



# Bodleian Libraries

UNIVERSITY OF OXFORD

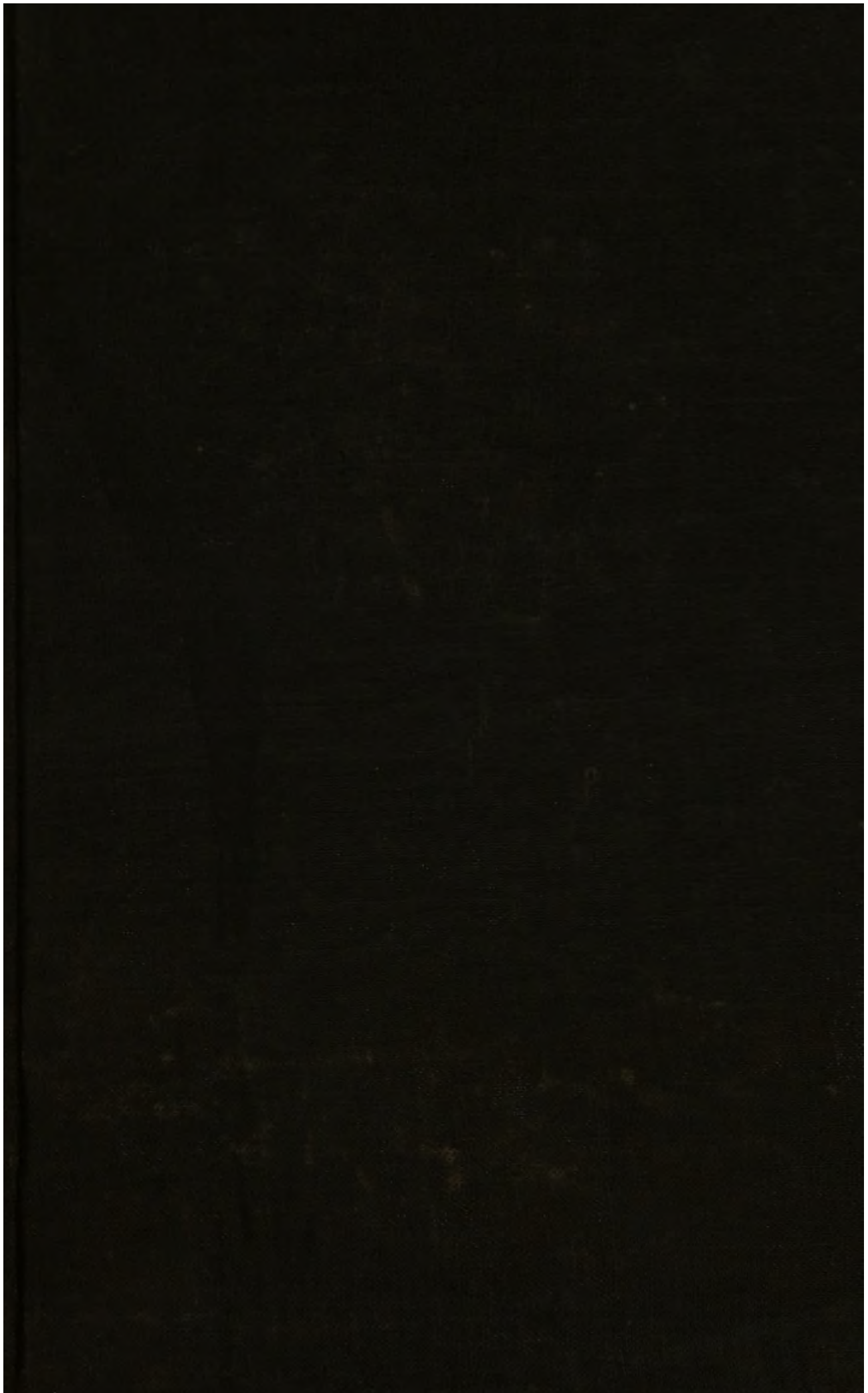
This book is part of the collection held by the Bodleian Libraries and scanned by Google, Inc. for the Google Books Library Project.

For more information see:

<http://www.bodleian.ox.ac.uk/dbooks>



This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 2.0 UK: England & Wales (CC BY-NC-SA 2.0) licence.



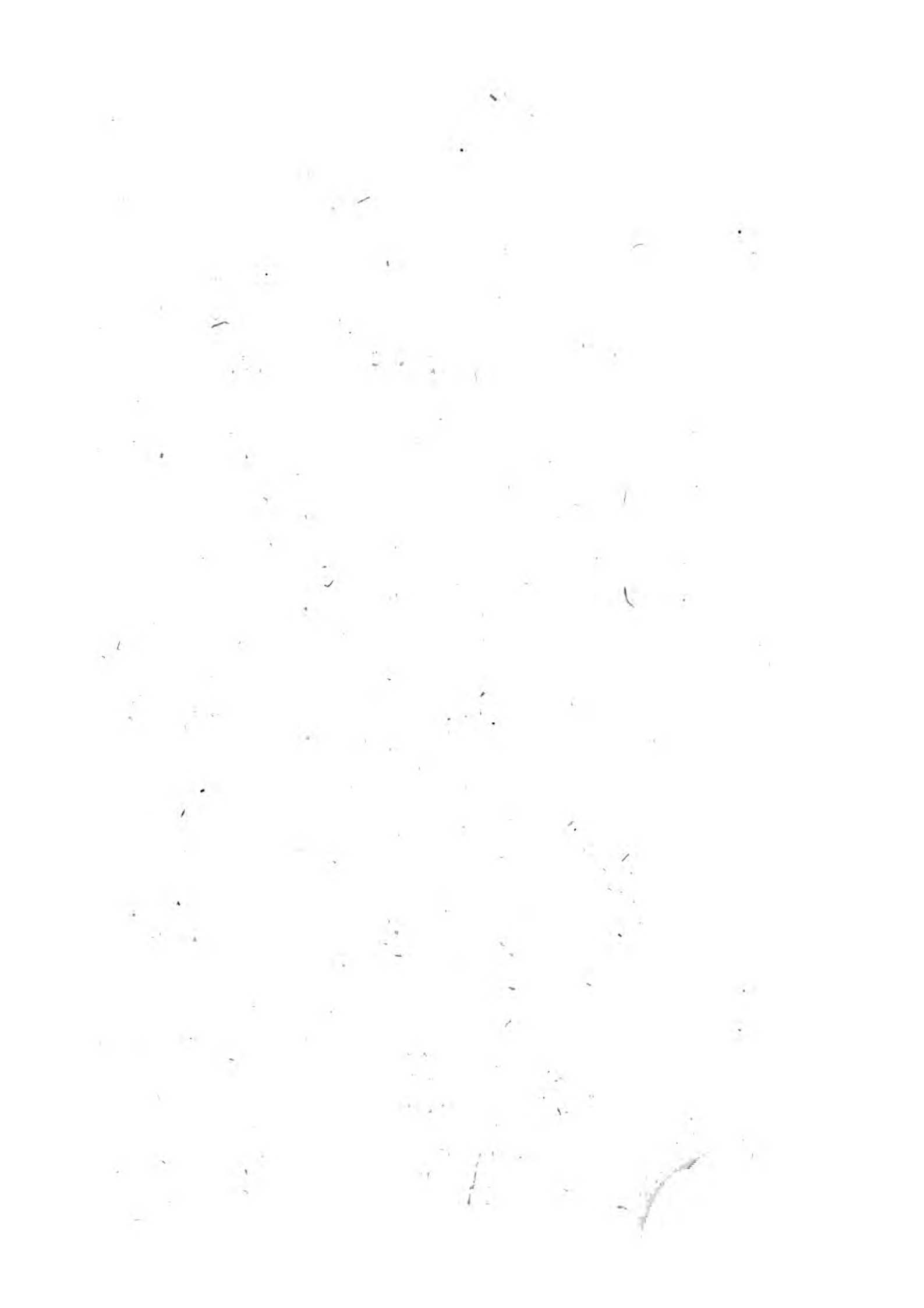


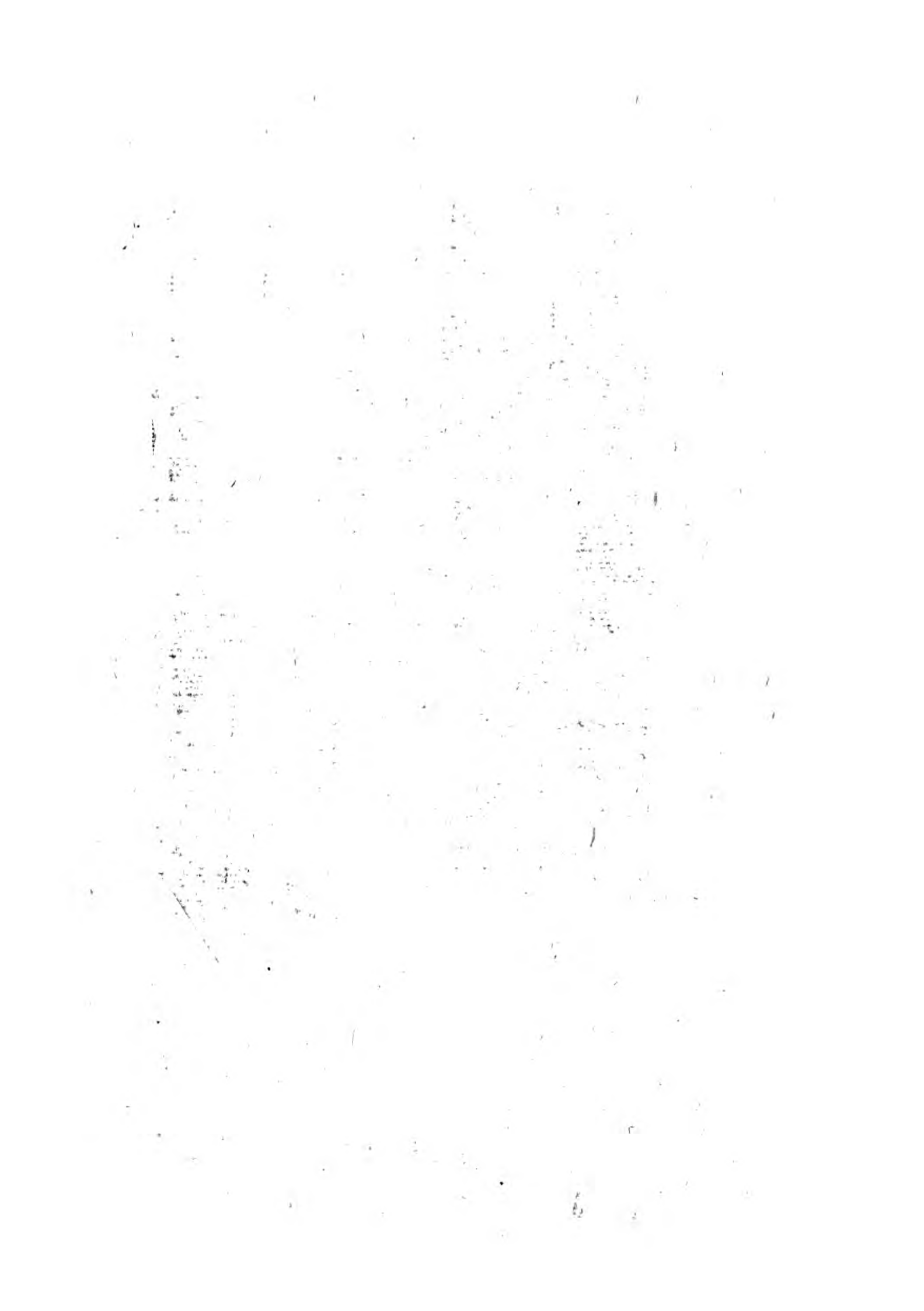
*Perger del.*

*Dev. Wejfa sc.*

*Gott!*

*Akt. 2. Sc. 2.*





# T h e a t e r

v o n

Friedr. Ludw. Zachar. Werner.

---

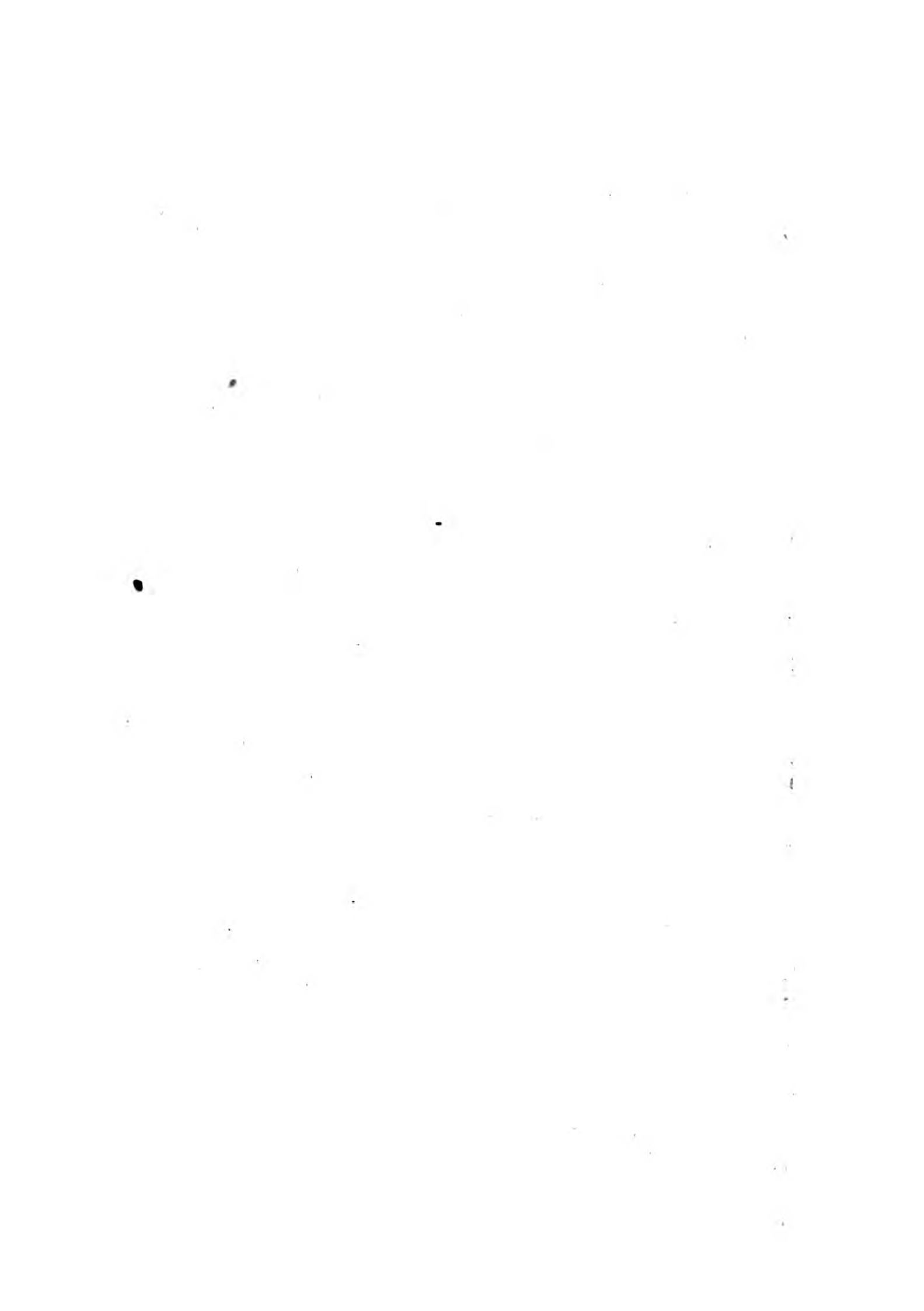
V i e r t e r B a n d.

~~~~~  
Das Kreuz an der Ostsee 1. Thl. Die Brautnacht.  
Wanda, Königin der Sarmaten.  
~~~~~

Wörtlich nach der Original-Ausgabe.

---

W i e n , 1 8 1 3.  
Im Verlage bey Joh. Bapt. Wallishauser.



Das  
Kreuz an der Ostsee.

---

Ein Trauerspiel,

von

Friedrich Ludwig Zacharias Werner.

---

So sind wir nun, lieben Brüder, nicht der Magd Kinder, sondern  
der Freien.

Ep. a. d. Galater, Kap. 4 V. 31.

---

Erster Theil: Die Brautnacht.

---

Wien, 1813.  
Im Verlag: bey Joh. Bapt. Wallishauffer.





TAYLOR INSTITUTION  
UNIVERSITY  
27 NOV 1973  
OF OXFORD  
LIBRARY

---

## Historischer Vorbericht.

---

Preußens Urväter an den Küsten der Ostsee waren so roh, als die Natur um sie her. Der Auerochse, das Elen, Nebel und Schnee, waren ihre Umgebungen, von denen Jahrhunderte bis jetzt nur die ersteren zu tilgen vermochten. Mehr Ichthyophagen als Nomaden, wurden sie in der Völkergeschichte erst durch den Bernstein bekannt, welchen sie Glas nannten, den sie beim Nordwestwinde am Strande fischten, und den Römern, die ihn von dort abholten, gegen Waffen, gefärbte Kleider u. d. gl. — denn Geld kannten sie noch nicht — vertauschten.

Diese Handelsverhältnisse lehrten sie früh schon eine Gewandtheit im geselligen Verkehr, welche mehrere Chronikenschreiber des sogenannten Mittelalters bewog, die preussische Treue der punischen zu vergleichen. Außerdem hatten sie mit allen wilden Völkern Einfalt der Sitten, Muth bei

gleicher, und List bei überwiegender Gegenkraft, mit den nordischen insbesondere, Tapferkeit und Trunkliebe gemein.

Ihre religiösen Mythen verriethen scandinavischen Ursprung. Ihre Hauptgötter: Percunos, Picollos, Potrympos, waren höchst wahrscheinlich nur eine vergrößerte Nachbildung des Odins, des Thor's und der Freya. Sie wurden zu Romove verehrt, einem Orte im jetzigen Alt-Ostpreußen, dessen Name jedoch jetzt eben so wenig mehr, als seine eigentliche Lage, bekannt ist. Dort war ein heiliger Eichenhain; die Brustbilder der drei genannten Götter standen unter einem ungeheuern Eichenbaum angeblich von mehr als zwanzig Ellen im Umkreise, waren mit Vorhängen bedeckt, und mit eigenen Attributen versehen. Percunos (der Luft- und Donnergott) war im männlichen Alter abgebildet, und stand mit einem rothen, zornigen Gesichte, Flammen um das Haupt, in der Mitte; Picollos (der Krieges- und Todtengott), in der Gestalt eines bleichen, langbärtigen Greises, das Haupt mit einem Tuche umwunden, zur Rechten; Potrympos (der Erd- und Wassergott), als ein lächelnder, unbärtiger, mit Kornähren gekrönter Jüngling, zur Linken. Dem ersten war ein beständig unterhaltenes Feuer, dem zweiten Menschen- und Thierschedel, dem dritten eine Schlange geheiligt, die, in einem von Garben bedeckten Topfe, mit Milch gefüttert wurde. In diesem heiligen Haine durfte kein Holz gefällt werden; ihm durfte kein Christ, bei Lebensstrafe, sich nahen. Er war der beständige Aufenthaltsort des Oberpriesters, Erive Erivayto (Herr der Herren) genannt, welcher, als oberster Richter in geistlichen und weltlichen Dingen,

von allen preußischen Völkerstämmen fast göttlich verehrt ward. Das ganze Land stand unter seiner priesterlichen Oberherrschaft; ihn einmal gesehen zu haben, wurde für ein großes Glück geachtet, und wenn er einen Priester mit seinem Stabe im Lande herumfandte — was nur bei wichtigen Gelegenheiten geschah — so wurde dieser als göttlich verehrt. Die andern Priester, wiewohl jede Klasse ihren besondern Namen führte, hießen überhaupt *Waidelotten*, und wohnten theils zu *Romove*, wo sie das heilige Feuer unterhielten, theils im Lande zerstreut. Charakteristisch ist es, daß fast alle Feste von diesen Priestern damit eröffnet wurden, daß sie sich in Meth berauschten, aus dessen Schäume sie auch die künftigen Schicksale wahr sagten.

Auch bei diesen rohen Völkern findet man übrigens schon das Schicksal personificirt. Sie dachten es sich, unter dem Namen *Laima*, als ein Weib, welches auf einem Rocken das Leben jedes Menschen, Glück oder Unglück, nachdem er es verdiente, in Fäden ausspann. Außer dieser, der griechischen *Parze* sehr ähnlichen, Untergottheit, hatten sie noch den Wellengott *Bangputis*, den sie sich als einen geflügelten Riesen auf dem Meere wandelnd dachten, wie er mit gewaltigen Flügeln Wind und Wellen aufregt; sie glaubten von ihm, daß er ihnen den Bernstein durch die Wellen an den Strand spülen ließe.

Selbst die Idee von Orakeln fehlte ihnen nicht gänzlich; sie unternahmen keine wichtige Handlung, ohne zuvor das Loos zu werfen, und nie gingen sie in den Krieg, ehe sie nicht die Götter um Rath gefragt hatten. Zu diesem Zwecke ließen sie einen ihrer gefangenen Feinde an einen Lannen-

baum binden, und ihn durch den Priester mit einem Spieß durchbohren; sprang das Blut hoch empor, so deuteten sie es auf einen glücklichen, rieselte es nur schwach hervor, auf einen unglücklichen Erfolg.

Ihre Sitten waren so einfach, wie ihre Sprache. Für Magen und Seele hatten sie — wie noch die heutigen Litthauer und Financier — ein und dasselbe, für Tugend und Laster gar kein Wort. Auch für Stunde und Minute hatten sie, wie noch der Litthauer, keine besondere Namen. Jedoch scheint die Eintheilung der Zeit in Jahre und Monate ihnen nicht unbekannt gewesen zu seyn; die Benennungen der letzteren, die sich noch bei den heutigen Litthauern erhalten haben, sind nicht ohne Sinn aus den Ereignissen der Natur entlehnt, als z. B. *Balandinnis Meno* (Taubenmonat); die Zeit, wo die wilde Taube kommt; *Sultekys Meno* (Sastmonat), die Zeit, wo das Birkenwasser läuft u. s. w. (Auch die Monatsnamen der heutigen Polen sind zum Theil diesen ähnlich, und mit vieler Zartheit gebildet). Eine Zeitfolge von Tagen bestimmten sie nach Sonnenuntergängen, und prägten solche, da sie des Schreibens ganz unkundig waren, durch Schnitte im Kerbstock, oder Knoten im Gürtel, ihrem Gedächtnisse ein.

Außerordentlich war ihr natürliches Talent für Poesie. Es zeigt sich noch bei dem gemeinen Letten, der (so lange er nicht lesen und schreiben kann!) als ein geborner Improvisadore jeden Gegenstand, oft mit eben so viel Wiß als Zartheit, aus dem Stegereise besingt.

In Kleidung und Sitten ist noch der jetzige litthauische Bauer ein getreues Nachbild der Urpreußen, und seine fest-

lichen Gebräuche tragen fast noch ganz ihr altheidnisches Gepräge. Am auffallendsten äußert sich in den litthauischen Hochzeitsgebräuchen diese Aehnlichkeit mit den altpreussischen, die in Pregolla's Erzählung (siehe den ersten Akt dieses Theils, S. 77 u. s. f.) sehr treu gezeichnet sind. Die Mädchen machten, sobald sie mannbar wurden, solches durch Glöckchen, die sie an den Gürtel hängten, den Jünglingen symbolisch bekannt. Der Jüngling mußte sein Mädchen ihren Eltern abkaufen; dann ließ er sie durch einen seiner Freunde, der, von dem Wagen, worin er die Braut abholte, Wagenführer genannt ward, und die Stelle des Poffenreifers vertrat, gleichsam gewaltsam rauben. Das schöne Klage lied, das die Mädchen bei Abführung ihrer Gespielin sangen, habe ich, wie es mir Hartknoch (\*) u. a. überlieferten, treu wieder zu geben gesucht. Auch der scherzhafte Kampf der verheuratheten Weiber mit den Mädchen, die von ihrer Gespielin nicht lassen wollen, um die Braut, ehe sie in's Brautbett geführt wird, ferner die Aufsehung der linnenen Haube statt des bräutlichen Kranzes, ist zum Theil noch ein schöner sinniger, polhnischer Nationalbrauch, nur mit dem Unterschiede, daß bei den etwas derben Urpreußen die Braut wirklich in das Brautbette hinein geprügelt wurde, und die linnene Haube so lange tragen mußte, bis sie einen Sohn gebar. Nur dann erst hörte sie auf Jungfrau zu seyn. Die Töchter wurden noch ausdrücklich als „aus ihrem Fleische erzeugt," betrachtet, und thaten ihrer Jungfrauschast keinen Eintrag. Der Mann nannte seine Geliebte, wie noch

---

(\*) Hartknoch's altes und neues Preußen.

der Letzte : weißes Liebchen (*Balta ligaviuna*). Uebrigens behandelten die Preußen ihre Weiber nichts weniger, als human. Sie waren Sklavinnen der Männer, durften nie mit ihnen essen, mußten ihnen und ihren Gästen die Füße waschen, sie beim Mahle bedienen, u. s. w.

Rüstungen und eigentliche Waffen kannten die Urpreußen vor der Ankunft des Ordens so wenig, als Geld und Bier. Alle diese Artikel ihnen beliebt zu machen, war erst einer spätern Zeit aufbehalten. Ihre einzigen Waffen waren damals große, voll Blei gegossene Keulen, kleinere, eben so bereitete, die sie am Gürtel trugen, und damit ehr geschickt in der Ferne zu treffen wußten, endlich längliche, an der einen Seite geschärfte Pfeile — wie man sie nur kürzlich noch in Grabhügeln gefunden hat — zu gleichem Zwecke.

Ihre Lieblingsbeschäftigungen waren Jagd, und Fischfang; späterhin Waarentausch und Krieg. Ihre Gesetze waren sehr strenge, und wurden, wie bei allen ungebildeten Völkern auch wirklich befolgt. Ein Dieb ward das erste Mal mit Ruthen, das zweite Mal mit Knütteln geschlagen, und, wenn man ihn zum dritten Male ertappte — verbrannt. Ein Ehebrecher ward fern von den Göttern verbrannt, und es stand sonderbar genug, nicht nur im Willen des Mannes, sein Weib, wenn es ihm die eheliche Pflicht versagte, sondern auch im Willen einer Ehefrau oder Jungfrau, denjenigen, der sich ein unkeusches Betragen gegen sie erlaubte — zu verbrennen! Auch von diesen Gebräuchen haben einige sich zum Theil noch erhalten.

Was die Staatsverfassung betrifft, so war Preußen in elf Provinzen getheilt, deren jede ihr besonders Oberhaupt

(*regulus*, *Sczupan*, ließ *Stschupan*) hatte. Die eilf Distrikte, nur durch das Band der priesterlichen Oberherrschaft des Erwe lose zusammen gehalten, standen übrigens unter einander in gar keiner Verbindung, und eine sah ruhig zu, wenn der deutsche Orden die andere unterjochte: eine Seelenruhe, die noch ein charakteristischer Zug dieser Staaten und einiger ihrer Gränznachbarn ist. — Die innere Verfassung näherte sich zwar dadurch, daß die Aeltesten der Völkerstämme ihre Stimme bei Krieg und Friedensschlüssen und andern wichtigen Begebenheiten hatten, schon etwas der Feudalverfassung; doch blieb den Sczupanen nächst der executiven Gewalt und dem Oberkommando im Kriege, noch immer eine sehr ausgezeichnete Macht, selbst das Recht über Leben und Tode. Auch bekamen sie theils für sich, theils Namens der Götter, den größern Theil der Beute, Abgaben von den Feldfrüchten, dem Bernstein u. s. w. Wie sie ihre Untergebenen zu behandeln verstanden, beweist schon der Zug, daß die geringeren Preußen unter Hollunderbäumen ihrem Waldgotte *Puschkaitis* opferten, damit er sich für sie bei *Marcoppol*, dem Gotte der Sczupanen, dahin verwenden möge, daß sie von diesen weniger geplackt würden.

Diesen geschichtlichen Datis fügen Chronikenschreiber noch die, meinem Trauerspiele hauptsächlich zum Grunde gelegte, Tradition bei: daß ein *Alane*, *Waidewuthis*, als ein anderer *Numa*, obigen Anwohnern der Ostsee ihre Götter, Gesetze, Gebräuche, kurz alles gegeben habe, was ein Volk braucht, sobald es so weit gesunken ist, Glückseligkeit zu suchen. Dieser *Waidewuth* soll erster König der Preußen gewesen seyn, und sich die Krone durch das, von



mit treu nacherzählte, Bienenmärchen erworben haben, was seit seiner Zeit häufig zu gleichem Zwecke gebraucht ist. Er soll zwölf Söhne gehabt haben, von denen zehn in mehreren Schlachten gefallen, der eilfte, *Samo*, dem jetzigen Samlande, und der zwölfte, *Warmio*, dem durch liebliche Wahlfahrtsörter und Weiber gesegneten Ermelande den Namen gegeben haben soll. Nach *Samo's* Gattin, *Pregola*, soll der an mehreren Stellen flache Pregel-Fluß benannt worden seyn, der *Rönigsberg* in Preußen zum Theil einschließt. *Warmio* soll des Herzogs *Conrad* von *Masau* Tochter geheirathet haben, und, durch sie zum christlichen Glauben bekehrt, Veranlassung zur Ausrottung des Heidenthums in Preußen geworden seyn. Der alte *Waidewuth* aber soll, nach achtzigjähriger Regierung, das Land unter seine Söhne getheilt, sich als Oberpriester (*Crive*) nach *Romove* zurückgezogen, und dort im Traume von seinen Göttern die Offenbarung erhalten haben, daß sie sich gegen den Gott der Christen nicht vertheidigen könnten, und der Götterglaube von den christlichen — wie bald darauf geschehen — würde verdrängt werden. Einige Fabeln sagen, er sey durch seine Götter sogar zur Annahme des Christenthums vermocht worden.

Das Wahre an der Sache ist, daß die Sarmaten, als Gränznachbarn der Preußen, schon lange Zeit vor Ankunft des deutschen Ordens in Preußen, durch eine böhmische Fürstin *Dombrowa*, Gemahlin des *Mincislau*s I., zum Christenthume bekehrt, um letzteres nach Preußen zu verpflanzen, unaufhörliche Fehden führten, in denen sie oft siegten, öfters unterlagen. Auch gelindere Mittel wurden nicht

gespart; mehrere Missionarien predigten den Heiden an der Ostsee das Evangelium, und waren wunderbarlich genug, Leben und irdische Glückseligkeit der Erreichung dessen aufzuopfern, was ihnen heiligste Wahrheit schien. Durch hartnäckige Verfolgung dieser Idee (die jetzt selten jemanden einen Mittagsschlaf raubt) zeichnete sich vorzüglich ein wackerer Mann, der Böhme **Adalbert** aus, der als Bischof von **Prag** mehrere Reisen nach **Palästina** und **Rom** gethan hatte, dann nach **Pohlen** gieng, und von dort aus, durch den König **Boleslaus Chobri** unterstützt, eine ganz unblutige Kreuzfahrt nach **Preußen** unternahm. Er wurde anfänglich von den gastfreien **Preußen** liebreich aufgenommen, ließ an mehreren Orten die Messe, und taufte ganze Scharen Ungläubiger. Dessen ungeachtet ward er von einem heidnischen Pfaffen, der ihn wahrscheinlich aus Brodneid haßte, mit einem Spieße durchbohrt, und angeblich unweit des jetzigen Städtchens **Fischhausen**, zwischen der Ostsee und dem frischen Hase, beerdigt. Noch wird erzählt, daß der König **Boleslaus** den **Preußen** in der Folge seinen Leichnam abgekauft, und dieser, da der König ihn nach seinem Gewichte bezahlen sollen, wunderbarer Weise kaum eine Unze gewogen habe; auch sollen an seinem Grabe mehrere Wunder geschehen seyn. Wiewohl nun beides billiger Weise zu bezweifeln steht, so kann man ihm doch das Wunder nicht absprechen, daß er, nach seinem Tode selbst, dem, an die Stelle der heidnischen und katholischen Verleherungssucht getretenen, fast so schwer als **Adalberts** Leichnam wiegenden, **Protestantismus** gegen alles Kräftige, das Zeugniß abgendsichtigt hat: er habe gewußt was er gewollt, und sey

wenigstens das, was er seyn wollte, ganz, mithin doch etwas, etwas wirklich existirendes — mit einem Worte, etwas, theils jenem Protestantismus (\*), theils der heutigen Bildung überhaupt gerade entgegengesetztes gewesen.

Mehrere Märtyrer nach Adalbert hatten ein gleiches Schicksal, da der Preuze, so willig er sich taufen ließ, doch jedes Unglück, das ihm widerfuhr, gleich auf Rechnung der Christengotttheit schob, neben derselben seine Götter und heiligen Bäume schlechterdings behalten wollte, und jeden, der sich an letzteren vergriff, sich des schleunigsten, auf gute oder böse Art, vom Halse schaffte; welche Manier sich übrigens in jenem Lande, wenn gleich unter verschiedenen Formen, bis in die spätesten Zeiten erhalten hat. (S. des Ostpreußen Herders Adrastra u. a. m.)

Sanfter und weltkluger als alle seine Vorgänger in diesem Geschäfte, war Bischof Christian von Eulm, ein geborner Pommer und Freund Herzogs Conrad von der Masau, unter dem der Orden in's Land kam. Dieser Conrad, den ich der Geschichte buchstäblich nachgeschildert habe, war wirklich ein Ideal von Schlechtigkeit. Er hatte seine Regierungsrolle damit angefangen, daß er seinem Freun-

---

(\*) Es giebt noch einen Protestantismus, der in der Praxis das, was die Kunst in der Theorie, ist, und den ich so tief verehere, daß ich ihm sogar die Kunst, wie die Theorie der Praxis überhaupt, nachsetze. In ihm aber sind der heilige Adalbert und der heilige Luther — Kollegen; und wenn Gott, warum ich ihn täglich bitte, uns Luthern noch vor dem jüngsten Tage wieder auferweckte, so würde er gewiß nichts Eiligeres zu thun haben, als gegen die, dem wahren Protestantismus unterschobene, Uhart desselben, auf seine etwas derbe Art zu protestiren.

de, Dheim und Vormund (einem Manne, den die Preußen selbst so achteten, daß sie ihn den Herrgott der Pohlen nannten), seiner gerechten Vorwürfe überdrüssig, erst die Augen ausstechen, dann ihn ermorden ließ. Er machte sich durch seine schwache, ohnmächtige Regierung verächtlich, durch seine Laster verhaßt. Beides gab den Preußen gewonnen Spiel, die ihn unaufhörlich in seinem eigenen Bezirke belagerten, und Tribut von ihm erpreßten. Wie er sich dabei benahm, zeigt die (S. 59.) erzählte Anekdote, die buchstäblich wahr ist, und den Charakter des Fürsten, seiner Unterthanen und seiner Zeiten, gleich lebhaft versinnlicht. Um ihm zu helfen und den preußischen Bekehrungsplan durchzusetzen, veranstaltete der Bischof Christian, unter Vermittelung des Papstes, einen Kreuzzug nach Preußen, an dem auch der kurz zuvor in Liefland errichtete Orden der Schwertritter Theil nahm; aber letztere fanden bald an der Ostsee ihr Grab, und alle Versuche waren nach wie vor fruchtlos. Da wandte sich Bischof Christian an den deutschen Orden (\*), dem der Verlust von Damiette und die schlechte Lage der Kreuzfahrer im Orient, wo er kurz vorher gestiftet worden, bewiesen hatte, daß sein Glück dort nicht blühe. Der Ordensmeister Herrmann von Salza ergriff daher die ihm von Christian angebotene Gelegenheit mit Freuden, da sich eben an der Ostsee, wo schon so viele Schwächere gescheitert waren, diesem ausgezeichneten Geiste ein Feld für

---

(\*) Seine Mitglieder wurden Brüder des deutschen Hauses Sanct Maria zu Jerusalem, auch manchmal Kreuzherren, genannt.

seine kühnsten Entwürfe zeigte. Dieser Meister *Herrmann*, den uns die Geschichte als einen der edelsten Helden, weisesten Staatsmänner und kräftigsten Menschen, des an solchen Gestalten reichen sogenannten Mittelalters schildert, war nebst seinem Busenfreunde, Kaiser *Friedrich II.* von keinem seiner Zeitgenossen erreicht. Beide große Geister überflügelten ihr Zeitalter, und wenn *Friedrich* das Glück hatte, selbst unter seinen Nachfolgern fast einzig dazustehen, so blieb es, durch eine sonderbare Laune des Schicksals, nur der gegenwärtigen entarteten Zeit vorbehalten, in einem der spätesten Nachfolger des großen Hoch- und Deutschmeisters *Herrmann*, seine Trefflichkeit auch unserer Mitwelt zu versinnbilden (\*).

Hell stand der Gedanke, einen Ritterstaat, geschützt von den Flügeln der Kreuzesfahne mitten unter den nordischen Heiden zu errichten, vor *Herrmann's* Seele, und die Natur hielt seinem Genius Wort; der idealische Staat ward bald wirklich. Ob die Natur jetzt in einem ähnlichen Falle auch durch Treu' und Glauben sich von unserm Zeitgeiste auszeichnen würde — ich weiß es nicht; aber das getraue ich mir zu behaupten, daß ein ähnlicher Fall, nicht sowohl der Heiden — an denen wir keinen Mangel haben — als der Ritter wegen, eine schwierige Aufgabe seyn dürfte.

Doch es ist Zeit, diesen vielleicht zu trocknen Vorbericht zu schließen. Ich thue es mit einem Auszuge aus dem größeren historischen Werke des hochverdienten preussischen

---

(\*) Bei welchem Deutschen bedürfte es wohl einer Note, wenn vom deutschen Helden *Karl* die Rede ist?

Geschichtschreibers von Baczkó, der, wenn der Kampf ächter Seelengröße mit einem eisernen Schicksal tragisch ist, schon seit manchem Jahre ein wirklich griechisches Trauerspiel, wiewohl fast ohne alle Ehre, spielt. Die Stelle seines Werks, die mir zugleich das Gestelle des meinigen gab, ist wörtlich folgende (\*):

„Um vom Lande selbst die erforderlichen Nachrichten einzuziehen, und mit Herzog Konrad und Bischof Christian in nähere Unterhandlungen zu treten, wurden um's Jahr 1226 zwei Ritter des deutschen Ordens, Conrad von Landsberg und Otto von Saleiden, nach Plosko gesandt, und in Abwesenheit des Herzogs von seiner Gemahlin Agaphia (Sophia) als willkommene Gäste empfangen. Gerade in diesem Zeitpunkte erfolgte ein neuer Einfall der Preußen; die Herzogin und der Feldhauptmann der Masovier baten nunmehr die beiden Ritter, die Anführung des Heeres zu übernehmen, und die Stellung desselben anzuordnen. Die Ritter, willig hierzu, wie es Ritterpflicht, und die Aufforderung einer Dame ihnen gebot, ordneten das Heer in verschiedene Haufen, wovon nur einige kämpften, die andern indeß ausruhen, und dann ihre Gefährten im Kampfe ablösen sollten. Die Preußen litten viel, und da der Kampf bis in die Dämmerung gewährt, drangen sie mit erneuertem Grim unter wildem Geheul auf die Masovier ein. Diese flohen, ihr Hauptmann wurde gefangen, die Ritter blieben, mit Wunden bedeckt, auf dem Schlachtfelde liegen. Die Preußen hinderte ihr starker Verlust,

---

(\*) Baczkó Geschichte Preußens, Bd. I. S. 110—112.

„den Sieg zu verfolgen; nach Plünderung des Schlachtfeldes  
 „zogen sie sich zurück. Die Herzogin bestimmte den Rittern  
 „ein feierliches Begräbniß, und ließ deshalb ihre Körper auf=  
 „suchen. Man fand in ihnen noch Spuren des Lebens, brach=  
 „te sie nach Plogko, sorgte für ihre Heilung, und beide er=  
 „füllten, nach wiedererhaltener Gesundheit den Zweck ihrer  
 „Sendung.“

„Denn im Jahr 1228 fertigte Herzog Conrad zwei  
 „Urkunden aus, in deren erster er dem deutschen Orden das  
 „culmische Land und die Stadt Drlau in Cujavien;  
 „in der zweiten aber das Schloß Dobrin, nebst dem dazu  
 „gehörigen Gebiete und einigen andern Orten, für sich und  
 „seine Nachkommen abtrat, auch dem Orden die Zollfreiheit  
 „zu Wasser und zu Lande ertheilte. Bischof Christian lei=  
 „stete Verzicht auf den Behenden in diesen abgetretenen Län=  
 „dereien. Die Ritter begaben sich nun zum Hochmeister zu=  
 „rück, der die Anstalten zur Bekriegung Preußens machte,  
 „und solche endlich im Jahr 1230 unternahm“ —

Der Krieg endete sich bekanntlich mit dem Siege des Ordens  
 und des Christenthums über den heidnischen Götterglauben in  
 Preußen, und diese geschichtliche Angaben sind der Grund  
 meines Gemählde's. Wie ich die Figuren drappirt, die Lichter  
 vertheilt habe, bedarf keiner Erklärung für Einige, und be=  
 lobnt keine für Andere. — Meinen wenigen gekannten und  
 ungekannten Freunden jedoch werde ich auf jedes Wo, wann  
 und wie, keine Antwort schuldig bleiben.

Schließlich bemerke ich, daß der zweite und letzte Theil  
 dieses Werkes spätestens binnen Jahresfrist vielleicht auch  
 noch eher erscheinen wird.

Der Verfasser.

---

## P r o l o g.

---

Die Eröffnung der Scene wird durch keine Ouvertüre, sondern nur durch drei unmittelbar vorübergehende, sehr starke Töne mehrerer Posaunen im Unifono, angekündigt.

Der Hintergrund und die Seitenwände der wie vom hellsten Morgenrothe stark erleuchteten Bühne zeigen keine andern Gegenstände, als eine reine blaue Luft-Perspektive. Auf dem Vorgrunde des Theaters steht ein hoher, grünbemooster oben fast pyramidalisch zusammen laufender Fels, unten mit einer Dornenhecke und Palmenbäumen, in der Mitte mit weißen Rosen, oben mit Sonnenwenden umpflanzt. Auf der Spitze des Felsens erscheint:

Die heilige Kunst in einem blutrothen Gewande, in der Rechten ein rothes Kreuz empor haltend, und sich mit der Linken auf einen goldenen Ankerstützend. Sie ist mit einer Myrthenkrone, aus der drei weiße Lilien empor ragen, gekrönt.

**I**ch bin die heil'ge Kunst! — des Himmels Bläue  
Lockt mich vom Thal, wo schweigend ich gesessen,  
Des Lebens heit're Höhen zu besteigen.  
Habt Ihr das Kreuz des Glaubens auch vergessen,



So wird der Hoffnung Anker doch, der treue,  
 Der Liebe Lilie sich bekannt Euch zeigen. —  
 Ich will mich zu Euch neigen,  
 Ich Ewige, in Eurer Brust zu wohnen,  
 O, selig seyd Ihr, wenn Ihr mich besonnen,  
 Mit Freiheit wählt, gewonnen  
 Ist Euch das Heil, denn herrlich kann ich lohnen! —  
 Doch wird das Heilige nur dem verbunden,  
 Den, wie des Aethers Blau, es rein gefunden.

Ich will heut den Versuch beginnen lassen:  
 Die Lichtwelt Euch im Spiele vorzubilden,  
 Auf daß Ihr einstens mögt den Ernst vernehmen. —  
 Erblicken werdet Ihr ein Volk von Wilden,  
 Die Bessern drängt's, was göttlich, zu umfassen  
 Und möchten sie die Christen wohl beschämen;  
 Doch ach! — ich sag's mit Gramen! —  
 Die Mehrzahl seh' ich hier, wie dort erliegen  
 Dem Zeitengeist, der sie mit tausend Schlingen —  
 Was auch die Bessern ringen —  
 Durch Kraft und List versucht zu besiegen.  
 Umgarnet von den höllischen Dämonen  
 Kann Liebe nicht in ihren Herzen thronen.

Er selbst, der Götter diesem Volk gegeben,  
 Der Waidewuth, ist Diener der Gewalten,  
 Die in der Dunkelheit dem Dünkel fröhnen;  
 Aus Gottverfluchten Götter zu gestalten,  
 Gab Formen er der Kräfte regem Leben,  
 Um frech die Menschenkraft durch sie zu höhnen  
 Den Sünder zu versöhnen  
 Greilt ihn Laima, die er selbst erfunden,  
 Die Schicksals - Göttinn, die voll böser Lücke  
 Die menschlichen Geschieke,  
 So fabelt er, in Fäden ausgesponnen;  
 Doch Wahrheit ist im Trug: — das Schicksal spinnet  
 Auch Euer Loos — zu Gott der Faden rinnet! —

Noch führ' ich Euch nicht zu Romovens Haine,  
 Wo er, der Preußens Volk in Fesseln legte,  
 Als Oberpriester ruht bei seinen Göttern;  
 Wo Höllenfürsten, deren Dienst er pflegte,  
 Die drei am Eichbaum stehn im Dammerscheine,  
 Und kraftlos droh'n den Himmel zu zerschmettern.  
 Perkunos der, in Wettern,  
 Das Haupt vom Blitz umzuckt, der Luft gebietet,  
 Potrympos der, daß Wasser Erd' befruchte,  
 Es leitet — der verruchte

Picoll, der Tod, der in den Schlachten wüthet.  
 Noch dürft die Nacht umhüllen Ihr nicht sehen;  
 Doch wird Ihr Grausen Euch vorüber wehen. —

Jetzt sollt ein buntes Leben Ihr erblicken,  
 Wie Eure Väter, durch Gewinn verblendet,  
 Den Kindern gleich, nach Spielwerk emsig trachten;  
 Dem Wellengott Bangputtis zugewendet,  
 Vertrau'n sie sich des wilden Meeres Rücken,  
 Das Leben, was sie schänden, zu verachten. —  
 Die Hügel schon umnachtet,  
 Sie strebten, so wie Ihr, nach eitlen Freuden,  
 Sie hatten Unschuld, so wie Ihr, verloren;  
 Doch, der uns all' erkoren,  
 Er führte sie sich zu durch bitt're Leiden.  
 Das Kreuz, was liebend jetzt zu Euch sich neiget,  
 In Qualen ward es Jenen einst erzeugt.

Als Bote dessen wird sich dar Euch stellen  
 Der Geist des Märtyrers, den sie erwürget,  
 Weil ihren Götzendienst er einst verdammet.  
 In Einfalt, die die hohe Kraft verbürget,  
 Macht er Euch spielend auf Gesanges Wellen;  
 Im Sange glüht's, was hell in Gluthen flammet! —

Dem Orient entstammet,  
 Geleitet er ein Chor von Kreuzesbrüdern,  
 Die mit Sarmaten, welche Christum nennen,  
 Doch wenig noch ihn kennen,  
 Zum Untergang der Götzen sich verbrüdern.  
 Zwar wüthen diese mit vergeb'nem Streiten,  
 Doch müssen sie sich selbst den Fall bereiten.

Ein liebend Paar wird sich der Herr erkiesen,  
 Mit seinem Abglanz hat er sie durchdrungen,  
 Durch seinen Märtyrer sie treu gehüthet;  
 Nachdem mit Welt und Sünde sie gerungen,  
 Und ihm, dem Treuen sich getreu erwiesen,  
 So siegen sie, ob auch die Hölle wüthet. —  
 Genug für jetzt! — Es brütet  
 Das Heilige in Schmerzen und in Scherzen,  
 Und ob Ihr dessen auch Euch mögt entschlagen,  
 Doch wird sie endlich tagen  
 Die Bildung in verbildet rohen Herzen.  
 Mag auch des Kreuzes Zeichen untergehen,  
 Doch siegend muß sein Urbild-auferstehen!

Und nun — lebt wohl, Ihr Lieben,  
 Und zürnet nicht auf den, der mich gesendet,

Der, selber schwach, zu stärken Euch gewöhnet;  
Was er so treu gesehnet,  
Geahndet hat er's wohl, doch nicht vollendet! —  
Ach! kann die Aeolsharfe widerklingen,  
Was Sterne glühn und Seraphinen singen? —

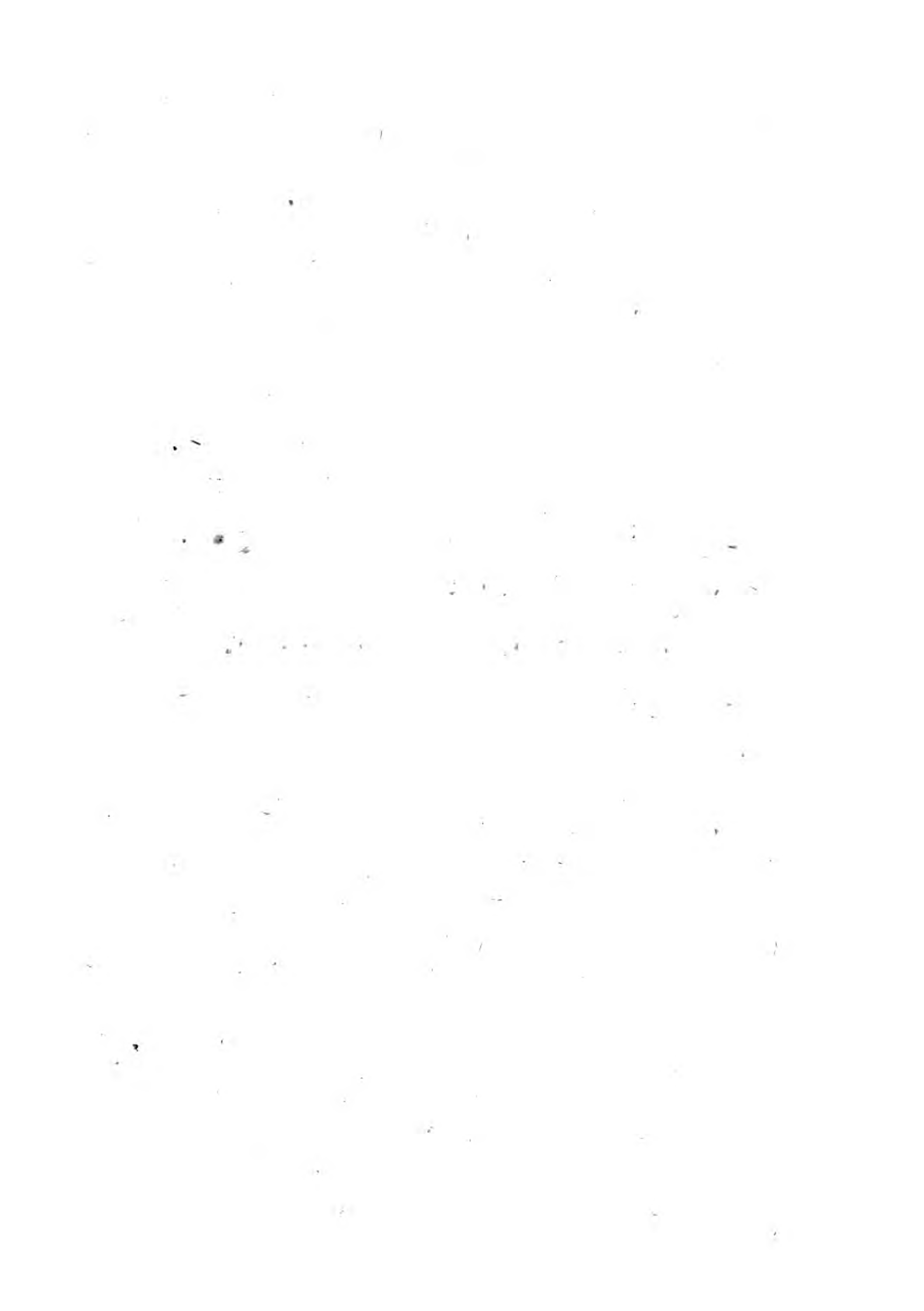
Der Vorhang fällt. Die Ouvertüre beginnt.

---

---

Die  
Brautnacht.

---



---

## Personen.

---

Die heilige Kunst als Prologus.

Samo, } Preussische Szupane (Unterkönige), Söhne des  
Warmio, } Waidewuthis, sonstigen Königes und Gesetzgebers  
dermaligen Oberpriesters (Erive) der Preußen.

Silko, }  
Glappo, } Preussische Feldherren.

Leßgewang, ein alter preussischer Priester als Bote des Erive.

Ein Waidelotte (preussischer Opferpriester.)

Dillo, ein alter Preusse.

Ein alter Zitterspielmann (der Geist des heiligen Bischofs und  
Märtyrers Adalbert, ersten Apostels der Preußen.)

Conrad von Landsberg, }  
Otto von Saleiden, } Ritter des deutschen Ordens.

Ein Herold des deutschen Ordens.

Wilhelm, ein Schweizer, Ordensknappe.

Bischof Christian von Culm.

Hettmann Lassoski von der Masau.

Falenski, Castellan zu Plozk.

Stephani, ein Jude.

Agaphia, Gemahlinn des Woiwoden (Herzogs) Conrads von  
der Masau.

Malgona, deren Tochter, Warmio's eben angetraute Braut.

Pregolla, Samo's Gattin.

Dorotka, ein polnisches Fischer mädchen.



**Vier preußische Jünglinge.**

**Einige Aelteste der preußischen Stämme.**

**Lanzknechte des deutschen Ordens.**

**Pohlnische Magnaten, Priester, Edelknaben und Bedienten.**

**Preußische und pohlnische Krieger.**

**Preußische und pohlnische Männer, Weiber und Kinder.**

---

**Der erste Aufzug spielt in Ostpreußen am Strande, der zweite theils in der Nähe von Plozk, theils in Plozk selbst, der dritte erst in Plozk, dann am Weichselufer, endlich auf einer kleinen Insel in der Weichsel. Die Zeit der Handlung fällt in's Jahr 1226. Der erste Akt fängt Morgens an und endet gegen Mittag, der zweite — welcher drei Wochen später spielt — fängt gegen Abend an und endet um Mitternacht, der dritte begreift das Ende derselben Nacht, und schließt mit Sonnenaufgang.**

---

---

## E r s t e r A k t.

---

Küste der Ostsee in Alt-Preußen. Hinten das Meer. Hütten im  
Vordergrunde. Es ist früher Morgen.

Preußen, am Meere mit dem Bernsteinfange beschäftigt; An-  
dere in verschiedenen Haufen gruppiert; Weiber und  
Mädchen an der Küste kochen Fische; ein Waidelotte  
mit einer Schale Meth auf der Spitze eines Hüfels.

W a i d e l o t t e.

**W**angputtis, Wangputtis, Wangbuttis!

Erhöre den Opfergesang! (er trinkt.)

G e s a n g.

Auf den Stürmen,  
In den Wellen,  
Die sich thürmen  
Und zerschellen,  
Schreitest prächtig,  
Wühlst allmächtig  
Sie mit Flügeln auf,  
Wangputtis!

G e g e n g e s a n g.

Nährst in Schlünden  
Blanke Fische,  
Hauchst in Winden  
Lebensfrische;

Trägst die Kühnen,  
Die dir dienen,  
Schnell auf leichtem Kiel,  
Bangputtis!

W a i d e l o t t e.

Erhöre den Opfergesang! (er trinkt.)

E i n e S t i m m e.

Glas aus der Sonnen  
Sterne geronnen,  
Fließende Wonnen  
Spühl an den Strand!

E i n e a n d e r e.

Kommen auf Wogen  
Fremdling' gezogen:  
Tauschen uns Wogen,  
Buntes Gewand!

E i n e w e i b l i c h e S t i m m e.

Selbe Corallen,  
Männern gefallen,  
Schmücken uns allen  
Wusen und Hand!

W a i d e l o t t e.

Erhöre den Opfergesang! (trinkt.)

S a u f e n d e r M ä n n e r.

Meth und Bocksblut sollen dir rinnen,  
Laß uns den flüssigen Lichtglanz gewinnen!

S a u f e n d e r W e i b e r.

Glänzend bepanzerte Fische verzehren  
Gluthen, dich, Wellenbezwinger, zu ehren!

Beide Haufen.

Segne die Arbeit der rüstigen Hand,  
Spühl uns geronnene Sonnen an's Land! —

Waidelotte (mit gesangartigem Pathos)

Im Abend und in Mitternacht,  
Hat er den Wind schon angefacht;  
Daß er das Fleh'n erhöre,  
Die Opferthaal' ich leere! — (er trinkt)  
Ha! wie der Gisch  
Emporzischt!  
Wie tropfende Perlen  
Im Methschaum' querlen!  
Die Tropfen gerannt,  
Gleich den Wogen am Strand,  
Dem Riesen Bangputtis aus mächtiger Hand! —  
Was befruchtet Meer und Land,  
Knochen uns mit Fleisch verband,  
Was den stärksten Zauber bannt,  
Auf uns löst des Schmerzens Band,  
Daß die dumpfe Trauer schwand,  
Freud' und Muth in uns entbrannt;  
Flüssigkeit wird es genannt! —  
Wasser, Meth und Opferblut  
Löst den Schmerz, des Feuers Gluth,  
Habt Vertrau'n und hohen Muth! —  
Gelingen wird es — gelingen!  
Ich höre den Röchel des Gottes erklingen,  
Ich höre die Wellen ihm Loblieder singen;  
Die rüstigen Diener Bangputtis, sie bringen  
Das Sonnen- und Wasser-gebohrne Gut!

(er springt während der letzten Verse, halb berauscht, mit  
fetsamen Geberden, auf dem Hügel)

**A I I e** (in lärmend freudigem Gesange.)

Die klingenden Wellen, sie schäumen, sie bringen

Das Sonnen- und Wasser- entronnene Gut!

**Silko**, **Glappo** mit Keulen, und vier Jünglinge mit  
Wurffspießen, an welchen Wildpret herunter hängt, treten  
auf. **Silko** trägt einen erlegten Bären, **Glappo** einen Fuchs  
auf der Keule.

**S i l k o.**

Hört ihr sie schrei'n, die Thoren? —

Im Meere suchen sie, was sie verloren,

Das Heil, nachdem sie rennen!

**G l a p p o.**

Sie fischen Bernstein, wie's die Fremden nennen.

**S i l k o.**

Laßt hier am Baum euch nieder,

Und ruht vom Jagen aus die matten Glieder!

Hierher! — Mich graut zu schauen

Dies Volk von Kräften baar und von Vertrauen!

(Er, **Glappo** und die Jünglinge lagern sich, den Rücken nach  
dem Meere gewandt, unter einen Baum im Vordergrund.)

**D i l o**

(Ein alter Preuße, aus der gegenüberstehenden Hütte mit  
seinen Hausgenossen heraustretend.)

Wenn erwacht der Morgen munter,

Geht auch schlafen schon die Ruhe! —

Seht ihr, wie dort in den Fluthen

Sonnenglas sie fischen muthig? —

Ich muß auch vom klaren Gute

Füllen Säcke mir und Truhen!

(zu seinen Knechten)

Du kommst mit! du — treibst zum Grunde,

Dort die Schafe mit den Rügen,

Und du führst den Stier am Pfluge

Nach des Gerstenackers Furchen! —  
 Weiber, ihr bleibt hier zum Schutze,  
 Riegelt fest mir zu die Hütte;  
 Denn nach fremden Eigenthume  
 Ist der nackte Räuber lüftern!  
 Vor des bösen Diewes (\*) Wüthen  
 Steckt am Saune Weidenruthen. —  
 Müßt euch rühren — sorglich hüten,  
 Jeder treu das Seine thue,  
 So gefällt er dem Percunos!  
 (Geht ab mit seinem Gesinde.)

G I a p p o (zu Silko.)

Hörst den alten, reichen Dulo? —  
 Stets erjagt er neue Armuth! —

S i l k o.

Laß mich mit dem platten Wolke! —  
 Schau, wie blutroth dort die Sonne  
 Steigt und feuerflammt im Morgen,  
 Und die Geister auf den Wolken  
 Aus wie klarer Blut gewoben! —  
 Ha! es muß doch herrlich oben  
 Sich im Jagdgetümmel toben,  
 So, auf wilden Feuerrossen,  
 Auf- und abwärts unverdroßen,  
 Ziehn mit glühenden Geschossen! —  
 Brust und Herz sind mir erhoben! —  
 Ist's euch auch nicht so, Genossen?

E i n J ü n g l i n g.

Immer mdcht' ich so mit Keulen  
 Schlagen, daß es Funken sprühte;

(\*) So hießen die bösen Erdgeister der Altpreußen, die sie durch Weidenruthen beschwören zu können glaubten.

**Vier preußische Jünglinge.**

**Einige Aelteste der preußischen Stämme.**

**Lanzknechte des deutschen Ordens.**

**Pöhlische Magnaten, Priester, Edelknaben und Bedienten.**

**Preußische und pöhlische Krieger.**

**Preußische und pöhlische Männer, Weiber und Kinder.**

---

**Der erste Aufzug spielt in Ostpreußen am Strande, der zweite theils in der Nähe von Plozk, theils in Plozk selbst, der dritte erst in Plozk, dann am Weichselufer, endlich auf einer kleinen Insel in der Weichsel. Die Zeit der Handlung fällt in's Jahr 1226. Der erste Akt fängt Morgens an und endigt gegen Mittag, der zweite — welcher drei Wochen später spielt — fängt gegen Abend an und endigt um Mitternacht, der dritte begreift das Ende derselben Nacht, und schließt mit Sonnenaufgang.**

---

---

## E r s t e r A k t.

---

Küste der Ostsee in Alt-Preußen. Hinten das Meer. Hütten im  
Vordergrunde. Es ist früher Morgen.

Preußen, am Meere mit dem Bernsteinfange beschäftigt; An-  
dere in verschiedenen Haufen gruppiert; Weiber und  
Mädchen an der Küste kochen Fische; ein Weidelotte  
mit einer Schale Meth auf der Spitze eines Hüfels.

W a i d e l o t t e,

**B**angputtis, Bangputtis, Bangbuttis!

Erhöre den Opfergesang! (er trinkt.)

G e s a n g.

Auf den Stürmen,  
In den Wellen,  
Die sich thürmen  
Und zerschellen,  
Schreitest prächtig,  
Wühlst allmächtig  
Sie mit Flügeln auf,  
Bangputtis!

G e g e n g e s a n g.

Nährst in Schlünden  
Blanke Fische,  
Hauchst in Winden  
Lebensfrische;



Trägst die Bühnen,  
 Die dir dienen,  
 Schnell auf leichtem Kiel,  
 Bangputtis!

W a i d e l o t t e.

Erhöre den Opfergesang! (er trinkt.)

E i n e S t i m m e.

Glas aus der Sonnen  
 Sterne geronnen,  
 Fließende Wonnen  
 Spühl an den Strand!

E i n e a n d e r e.

Kommen auf Wogen  
 Fremdling' gezogen:  
 Tauschen uns Wogen,  
 Buntes Gewand!

E i n e w e i b l i c h e S t i m m e.

Selbe Corallen,  
 Männern gefallen,  
 Schmücken uns allen  
 Busen und Hand!

W a i d e l o t t e.

Erhöre den Opfergesang! (trinkt.)

S a u f e n d e r M ä n n e r.

Meth und Bocksblut sollen dir rinnen,  
 Laß uns den flüssigen Lichtglanz gewinnen!

S a u f e n d e r W e i b e r.

Glänzend bepanzerte Fische verzehren  
 Gluthen, dich, Wellenbezwinger, zu ehren!

Beide Haufen.

Segne die Arbeit der rüstigen Hand,  
Spühl uns geronnene Sonnen an's Land! —

Waidelotte (mit gesangartigem Pathos)

Im Abend und in Mitternacht,  
Hat er den Wind schon angefacht;  
Daß er das Fleh'n erhöre,  
Die Dpferschaal' ich leere! — (er trinkt)  
Ha! wie der Gisch  
Emporzischt!  
Wie tropfende Perlen  
Im Methschaum' querlen!  
Die Tropfen gerannt,  
Gleich den Wogen am Strand,  
Dem Riesen Bangputtis aus mächtiger Hand! —  
Was befruchtet Meer und Land,  
Knochen uns mit Fleisch verband,  
Was den stärksten Zauber bannt,  
Auf uns löst des Schmerzens Band,  
Daß die dumpfe Trauer schwand,  
Freud' und Muth in uns entbrannt;  
Flüssigkeit wird es genannt! —  
Wasser, Meth und Dpferblut  
Löst den Schmerz, des Feuers Gluth,  
Habt Vertrau'n und hohen Muth! —  
Gelingen wird es — gelingen!  
Ich höre den Röchel des Gottes erklingen,  
Ich höre die Wellen ihm Loblieder singen;  
Die rüstigen Diener Bangputtis, sie bringen  
Das Sonnen- und Wasser-gebohrne Gut!

(er springt während der letzten Verse, halb berauscht, mit  
seltsamen Geberden, auf dem Hügel)

Alle (in lärmend freudigem Gesange.)

Die klingenden Wellen, sie schäumen, sie bringen

Das Sonnen- und Wasser- entronnene Gut!

Silko, Glappo mit Keulen, und vier Jünglinge mit  
Wurffspießen, an welchen Wildpret herunter hängt, treten  
auf. Silko trägt einen erlegten Bären, Glappo einen Fuchs  
auf der Keule.

Silko.

Hört ihr sie schrei'n, die Thoren? —

Im Meere suchen sie, was sie verloren,

Das Heil, nachdem sie rennen!

Glappo.

Sie fischen Bernstein, wie's die Fremden nennen.

Silko.

Laßt hier am Baum euch nieder,

Und ruht vom Jagen aus die matten Glieder!

Hierher! — Mich graut zu schauen

Dieß Volk von Kräften baar und von Vertrauen!

(Er, Glappo und die Jünglinge lagern sich, den Rücken nach  
dem Meere gewandt, unter einen Baum im Vorgrunde.)

Dilo

(Ein alter Preuße, aus der gegenüberstehenden Hütte mit  
seinen Hausgenossen heraustretend.)

Wenn erwacht der Morgen munter,

Geht auch schlafen schon die Ruhe! —

Seht ihr, wie dort in den Fluthen

Sonnenglas sie fischen muthig? —

Ich muß auch vom klaren Gute

Füllen Säcke mir und Truhen!

(zu seinen Knechten)

Du kommst mit! du — treibst zum Grunde,

Dort die Schafe mit den Rühen,

Und du führst den Stier am Pfluge

Nach des Gerstenackers Furchen! —  
 Weiber, ihr bleibt hier zum Schutze,  
 Riegelt fest mir zu die Hütte;  
 Denn nach fremden Eigenthume  
 Ist der nackte Räuber lüßtern!  
 Vor des bösen Diemes (\*) Wüthen  
 Steckt am Zaune Weidenruthen. —  
 Müßt euch rühren — sorglich hütten,  
 Jeder treu das Seine thue,  
 So gefällt er dem Percunos!  
 (Geht ab mit seinem Gesinde.)

S I a p p o (zu Silko.)

Hörst den alten, reichen Duo? —  
 Stets erjagt er neue Armuth! —

S i l k o.

Laß mich mit dem platten Wolke! —  
 Schau, wie blutroth dort die Sonne  
 Steigt und feuerflammt im Morgen,  
 Und die Geister auf den Wolken  
 Aus wie klarer Blut gewoben! —  
 Ha! es muß doch herrlich oben  
 Sich im Jagdgetümmel toben,  
 So, auf wilden Feuerrossen,  
 Auf- und abwärts unverdroßen,  
 Ziehn mit glühenden Geschossen! —  
 Brust und Herz sind mir erhoben! —  
 Ist's euch auch nicht so, Genossen?

E i n J ü n g l i n g.

Immer möcht' ich so mit Keulen  
 Schlagen, daß es Funken sprühte;

(\*) So hießen die bösen Erdgeister der Altpreußen, die sie durch Weidenruthen beschwören zu können glaubten.

Nach dem Eber ziehn mit Pfeilen,  
 Bären ihre Jungen rauben —  
 Dann das Balken und das Schnauben,  
 Zwischen d'rein der Hunde Heulen!  
 Wie der Sau das Aug' heut' glühte,  
 Als ich, preßend ihr die Keulen,  
 Auf den feisten Wanst ihr kniete;  
 Zwar sie schlug mir manche Beulen,  
 Doch ich dessen mich nicht mühte —  
 Jägerbeulen schnell sich heilen!

E i n A n d e r e r.

Vielfach ist des Menschen Sinnen! —  
 Sonsten mocht ich auch das Jagen  
 Stets mit neuer Lust beginnen.  
 Aber einst, als durch die Fluren  
 Fröh' ich zog auf Wildes Spuren,  
 Wo im Thal die Bächlein rinnen,  
 Sah' ich 'was im Grase ragen —  
 Schier vergingen mir die Sinnen! —  
 Was ich sah? — ich will's nicht sagen! —  
 Nackte Mädchen floh'n von hinnen. —  
 Besser! Mädchen aufzuajagen,  
 Als das schönste Wild gewinnen!

E i n D r i t t e r.

Wie die bunten Nebel fliegen  
 Ueber Meer und Feld und Heide,  
 Ist auch Fliegen mein Vergnügen!  
 Tags im Forst herum zu rauschen,  
 Nachts die Geister zu belauschen,  
 Hingestreckt im Grase liegen,

Wenn auf blauer Himmelsweide  
 Sie sich dreh'n in hellen Zügen!  
 Da! dann träum' ich von der Freude,  
 An mein Mädchen mich zu schmiegen!  
 Hdr' den Dudelsack uns beide  
 Schon in süßen Schlummer wiegen!

E i n V i e r t e r.

So einmal auf muntern Auen  
 Sag' ich auch wohl mit zum Spiele;  
 Aber — vor sich muß man schauen! —  
 Zäunen will ich meinen Garten,  
 Dort der Kräuter fleißig warten,  
 Und mein eigen Hüttchen bauen;  
 Vater hat der Heerden viele,  
 Eine wird er mir vertrauen.  
 So komm ich gemach zum Ziele,  
 Kauf' mir Dlo's Kind zur Frauen,  
 Und laß, schnarchend auf der Diehle,  
 Mir von ihr im Kopfe krauen.

S i l f o.

Stockfisch du! —

S l a p p o (zum vierten Jüngling)

Zeuch gen Romoven!

Schn wird dich der Erive loben,  
 Kriegst ein Bündel heil'ger Ruthen,  
 Dort vom heil'gen Waidemuthen!

S i l f o.

Schweig von dessen schndden Namen,  
 Der den Willen uns getödtet!

(Einige Mädchen treten aus dem Haufen Volk im Hinter-

grunde schüchtern der Kriegergruppe näher, um welche  
 sich nach und nach mehrere Preußen versammeln.)

Ein Mädchen (leise zu dem andern)

Siehst du die vom Jagen kamen,  
 Wie sie dort im Schatten ruh'n! —  
 Wie sich Silko's Wange röt'het,  
 Komm, wir wollen näher geh'n!

Zweiter Jüngling (zu dem andern)

Siehst du jene — beim Perkun!  
 Wie sie lüftern auf uns sehn? —

(laut)

Näher, schöne Mädchen, tretet!

Ein Mädchen.

Nein, ich mag nicht!

Ein Anderes.

Ich will auch nicht —

Ein Drittes (zu dem Jüngling)

Bist doch nicht der Bärenzwinger,  
 Nicht der Heldenniederringer, —  
 Bist der Silko nicht! —

Ein Viertes

(schüchtern zu Silko tretend, der sie, im Nachsinnen verlor-  
 ren, nicht bemerkt)

Fürwahr,

Ganz durchnäßt bist du vom Thau,  
 Feucht sind Schultern dir und Haar!

Das Dritte (eben so)

Wie ihm Stirn und Wange glüh'n!

Das Vierte (eben so)

Trockne dich in Waters Hütte —  
 Dorten liegt sie auf der Aue!

S i l k o (auffahrend)

Brecht die Zäune — schleift die Hütten,  
 Stellt Euch in des Forstes Mitten,  
 Wo die Auerochsen ziehn!  
 Lauft sie an mit raschen Schritten,  
 Soßt sie nieder stark und kühn! —  
 D, dann braucht ihr nicht mit Bitten  
 Leben Euch zu flehn vom Sczupan,  
 Braucht der Hecker nicht und Hütten; —  
 Kriechens nicht bedarf der Mann,  
 Der noch kräftig schreiten kann!

S l a p p o.

Silk! — machst die Mädchen zittern!

S i l k o

(indem er die scheu zurück getretenen Mädchen gewahr wird)  
 Mädchen? — Ha! ich hatt's vergessen! —

(zu ihnen)

Rdnnit ihr schon mein Wildpret wittern? —  
 Kommt, ihr lebt ja, um zu essen;  
 Nehmt, was ich im Forst gewann,  
 Ich mir Neues holen kann! —

(Er wirft den erlegten Bären unter sie hin)

Fort! — Es warten Rüb' und Rinder,  
 Füttert alt' und junge Sünder!

E i n J ü n g l i n g.

Wengste nicht die armen Rinder!

E i n M ä d c h e n (liebepoll zu Silk)

Zürnst du, Heldenüberwinder?

S i l k o.

Nicht diesen schönen Namen!

Ich kann ihn nicht erhalten, noch verdienen. —



Gestorben sind die Kühren,  
 Verschwunden ist der alte Heldenname! —  
 Sie, die vom Himmel kamen,  
 Die Welt in Obhut nahmen —  
 Ihr, schändes Menschenvolk, vergleicht euch ihnen? —  
 Und dennoch kriecht und bettelt ihr bei ihnen,  
 Die aus der Ferne kamen,  
 Und euch in Fesseln nahmen,  
 Euch, die sich nichts als graben, wuchern, dienen  
 Und — fehlen noch — erkühnen!  
 Bewahrt die Aecker, weibisch sät den Samen;  
 Doch nimmer fehlt ihr euch den Heldenamen!

E i n P r e u ß e

(aus mehreren, indeß hinzugetretenen, halblaut.)

Was will der Murrkopf?

E i n A n d e r e r (eben so.)

Laß ihn — er ist stark!

S l a p p o (heimlich zu Silko.)

Sie lauschen um uns — willst du Handel fangen?

S i l k o.

Ja — denn das Herz ist mir aufgegangen,  
 Und in mir rührt sich meiner Väter Mark!

D r i t t e r J ü n g l i n g.

Es war doch schön zu alter Väter Jahren,  
 Als keine Hütten noch und Zäune waren!

S i l k o.

Sie Hütten und Zäune? —

War ihnen die Bläue

Der Luft nicht gewölbet zum herrlichen Dach?

Auch ohne Vereine

Seeinet durch Treue,

So zogen sie fehblich dem Reulenspiel nach! —  
 Legt einer sich hin — was kümmert ihn morgen?  
 Für qualende Sorgen,  
 Durch Stärke geborgen,  
 War jeglicher Tag ihm ein Freudengelag!

Die Mannin dem Krieger

Nicht sklavisch gekettet,  
 Sie war ihm im Jagen ein munt'rer Gesell;  
 Nicht Gräber noch Pflüger,  
 In Höhlen gebettet,  
 Erkämpften sie Nahrung und tranken am Quell;  
 Kein heiliger Hain! — selbst waren sie Götter! —  
 Sie tobten, wie Wetter,  
 Des Vaterlands Retter,  
 Und Leben durchzuckte sie sprudelnd und hell! —  
 Und ieko —!

G l a p p o.

Hält verschlossen

Ein jeder Hof und Haus,  
 Zieht wohl auch unverdrossen  
 Bepelzt ins Feld hinaus,  
 Und schenket Gott Potrympel  
 Den Erbsen nur Gedeih'n,  
 So schachert unser Simpel  
 Sich bunte Kleider ein.  
 Behängt mit bunten Lappen,  
 Lehrt ihren treuen Claus,  
 Im Näh'n und Kinderpappen  
 Sein liebes Weibchen aus;  
 Bekuppelt gleich den Hunden,

Ergähnt man sich das Brot;  
 Verwahrt für Todesmunden,  
 Sind wir lebendig todt!

Erster Jüngling.

Ha! lieber wollt' ich doch verkrüppelt sterben,  
 Als so ein Todesleben mir erwerben!

Silko (ihm die Hand reichend)

Mein Freund! —

Dritter Jüngling.

Warum die erste Pflugschar nur  
 Nicht in das Herz des alten Frevlers fuhr,  
 Als er, die Mutter Erde zu verwunden,  
 Uns Wunden schlug, wovon wir nie gesunden!

Erster Jüngling.

O, kennt' ich ihn — ich forderte sein Blut!

Silko.

Geh' nach Romove — frag' den Waidemuth,  
 So hast du jenen Frevler schon gefunden!

Waidelotte (von dem Hügel emporblickend)  
 Der Silko lästert!

Silko (zu dem Waidelotten emporblickend)

Kannst du mehr, als trinken?

Ein Mädchen

(die während dessen schüchtern bei Silko gestanden)

Wie dir die Locken brennen, Feindbesteger!

Silko (auf den Waidelotten zeigend)

Verhaßt ist mir die Schaar der Volksbetrüger,  
 Denn alle folgen sie den schändlichen Winken  
 Des Oberpfaffen, der die wackern Krieger  
 Vom Waffenglanz geführt zum Sensenblinden,

Und jetzt, nachdem er uns genug betrogen,  
Sich in den heiligen Hain zurückgezogen.

W a i d e l o t t e.

Er lästert!

E i n M ä d c h e n.

Waidelott, da trink einmal!

(Sie springt auf den Hügel, und reicht dem Waidelotten  
eine Schale Meth, der sie begierig ausleert.)

Z w e i t e r J ü n g l i n g.

Ob auch das Bienenmärlein wohl mag wahr seyn,  
Womit er, sagen sie, die Krone stahl?

E i n M ä d c h e n.

Ein Märlein, lieber Silko?

E i n A n d e r e s.

O, ein Märlein!

(Mehrere Weiber, Mädchen und Kinder drängen sich zu,  
und gruppiren sich um den mit Glappo und den Jüng-  
lingen gelagerten Silko)

W a i d e l o t t e

(auf dem Hügel springend mit lauter Stimme)

Wangputtis! Wangputtis! es ist uns gelungen!  
Die schäumenden Wellen, sie brausten, sie sprungen,  
Sie führen zum Strande das brennende Glas.

E i n W e i b (zu Silko freudig)

Ein Märlein, Silko? — D erzähl' uns das!

S i l k o (heiter)

Auch du willst's hören? — Wie ihr mich bedrängt! —  
Ihr habt die Vorzeit in mir aufgesungen! —  
So hört's, ihr Mütter, sagt es euren Jungen,  
Damit sie lernen, wie man Hasen fängt!

Die Weiber

(Durch einander, indem sie sich um ihn drängend, ihm Speise und  
Trank reichen.)

Nun, Silko, nun — nimm diesen Fisch — den Bissen!

Da, trink einmal! — laß uns das Mährlein wissen!

Silko.

Hört denn also! — Eure Väter —  
Würge sie, Picoll, die Thoren  
Säßen einst — seitdem das her ist,  
Ist wohl achtzigmal geschmolzen  
Schon der Schnee auf unsern Bergen; —  
Säßen, plapperten und sonnen,  
Wie sie wohl der Christenhunde,  
Jener übermüth'gen Pohlen,  
Die schon damals uns bedrängten,  
Männlich sich erwehren mochten.  
Rath zu halten! — o, der Narren!  
Hatten sie nicht Keule, Bogen,  
Konnt' sich Jeder selbst nicht rathen?

Ein Mädchen.

Weiter! —

Silko.

Da erhob sich plötzlich  
Waidewuthis, der Mlane,  
Jezo jener Pfaffen Ob'rer,  
Raum einmal ein Junge damals!

Waibelotte (von dem Hügel schreiend.)

Silko lästert!

Ein Jüngling

(zu ihm drohend hinaufblickend.)

Still dort oben!

Er erhob sich also: Brüder,  
 Sprach er, hört ihr dort im Forste  
 Jene Bienenschwärme summen?  
 Klein Gewürm, es scheint ihr Loben  
 Würdig nicht, das man es achte.  
 Aber neckt sie Einmal spottend,  
 Ihr zieht strasslos nicht von dannen.  
 Darum ist's, das Einer sorgsam  
 Jeden ihrer Schritte leitet,  
 Den zum Rdnig sie erkohren,  
 Alle stehend für den Einen. —

D'rauf führt' er die Leicht = Bethörten  
 Hin zu einem Bienenbaue,  
 Zeigend, wie so fein gemoben,  
 Jede dieser kleinen Zellen  
 Von den kleineren Bewohnern,  
 Wie-in jeder eine Biene,  
 Was sie künstlich sich erworben,  
 Abgesondert von den andern  
 Wartet ihres eig'nen Honigs,  
 Und wie durch der Einz'len Fleiße  
 Sich des Ganzen Bau erhoben.

Als die Alten drob erstaunet,  
 Die, im Kampf mit Auerochsen,  
 Nie der Bienen noch geachtet,  
 Rief er: seht, das macht der Rdnig,  
 Der sie alle hält zusammen;  
 Er, der alles leitend ordnet,  
 Scheinbar herrscht und allen dienet!  
 Denn ein Rdnig ist kein Ob'rer,

Nur ein Vater seiner Brüder,  
Glücklich, wer dem Weisern folget;  
Wie die Bienen ihrem Weiser.

Als er so mit glatten Worten  
Schlau sie eingelullet — schwieg er —  
Reden that er nicht, doch hob er —  
Stark ist er ja noch und zierlich! —  
Sich empor, und — zählte Wolken! —  
Sinnend schwiegen auch die Alten,  
Doch die jungen angezogen  
Von der Kraft des Wagenführers,  
Trauend dem, was er gesprochen:  
König sey! so riefen Alle. —  
Lüthig, als er dieß vernommen,  
Stellt' er sich, als sey's sein Wunsch nicht,  
Seh wohl gar noch drob erschrocken;  
Sprechend: es giebt ält're Leute,  
Bin der Mann nicht — fremd geboren —  
Und was sonst er noch geplappert! —  
Greise sahen scheel — doch drohend  
Schrien die Jungen — jene murrten,  
Diese tobten, wie die Wogen;  
Also ward der Fremde König,  
Der uns um die Macht zu wollen  
Und um uns're Kraft betrogen! —

E i n K n a b e (verwundernd)

Menschen! — Bienen? —

S i l l o.

Wohlgesprochen!

Nein, wir sind kein schwach Gewürme!

E i n W e i b.

Nun, was that der neue König?

S l a p p o.

Der König — er that? — Seht hin nach Romove,  
 Da riecht ihr von Ferne schon, was er gethan! —  
 Er nahm einen Eichbaum, und schnitzelte eilig  
 Drei Fragen, die Götter er nannte, daran:  
 Den alten Pereun, der blizet in Wettern,  
 Der junge Potrympos zeigt Wellen die Bahn,  
 Picollos, der luget, als läg' er im Grabe —  
 'S ist alles ein fabelhaft närrischer Wahn!

Weidelotte und Mehrere aus dem Volk (schreiend)  
 Er lästert, den Tod ihm!

S i l k o (die Keule erhebend)

'S ist Wahrheit, sprich weiter!!

E i n J ü n g l i n g.

Sey's Lüge, es hört sich so fröhlich doch an!

S l a p p o.

Dann theilt er nach Maßen die Aecker und Felder,  
 Was Allen gemein war, den Einzelnen zu;  
 Er lehrt' sie umpfählen und zäunen die Felder,  
 Da scheucheten Sorgen die nächtliche Ruh;  
 Der freundliche König ließ Jedem nur wenig,  
 Doch Jeder bedankt sich und küßt ihm den Schuh.

E r s t e r J ü n g l i n g.

O Vaterland!

S l a p p o.

Wollt ihr noch weiter es wissen,  
 Wie schön er den Pflug uns zu führen gelehrt;  
 Wie Jeder, der kühnlich wollt' Alles genießen,



Was Erde und Meer doch für Alle bescheert, —  
 Ward sänftlich als Räuber von Hunden zerrissen,  
 Nur Einer vom Raube des Ganzen sich nährt:  
 Wie er euch die Aecker, die Garben, die Erbpfe  
 Beschnüffelt? — Zieht Mäuler ihr, krazt euch die Rbpfe? —  
 Ist's wahr, was ich sage, ihr duldsamen Erbpfe?

E i n W e i b (heimlich zu dem andern.)

Wie hämisch er lächelt!

E i n A n d e r e s (eben so)

Wie er uns beschielt! —

E i n D r i t t e s (eben so)

Der häßliche Glappo, ich kann ihn nicht leiden!

E i n a l t e r P r e u ß e.

Recht hat er; doch was so ein König befehlt,  
 Muß einer wie Regen und Hagelschlag leiden!

G l a p p o.

Vor allen sind doch noch die Weiber zu neiden,  
 Für die hat er väterlich Sorge getragen!

Der Starke, geschaffen zu brünstigen Freuden,  
 An Eine wird er wie ein Nagel geschlagen.

Wir jagen entkuppelt die Hunde zur Heiden,  
 Und sollen gekuppelt uns Freude erjagen;

Und wollen des Eheiochs Ketten wir trennen,  
 So läßt er uns gnädigst zu Asche verbrennen.

W e i b e r (durcheinander schreiend.)

Heil unserm Erbe!

F ü n g l i n g e.

Fort, lose Weiber,

Zum Küchenfeuer! — Glappo hat Recht!

Die Weiber fliehn erschrocken in den Hintergrund, und  
 beschäftigen sich wieder beim Kochen.

Merkt's euch ihr trägen, nervlosen Leiber,  
Erst war't ihr Herren, jetzt seyd ihr Knecht!

S i l f o.

Alte Knechte vieler Jungen,  
Seyd ihr unter's Joch gezwungen.  
Sonsten war er's doch allein;  
Jetzt sind's dreie im Verein.  
Nun er's Reich getheilt den Söhnen,  
Die als Sezupan uns verhöhnen,  
Sinnt er, wie der Dachs im Loch,  
Zu Romove Unheil noch. —  
Männer, Schafen gleich, zu theilen,  
D, die Wunde kann nicht heilen!

S l a p p o.

Kann der Ruckuck nicht mehr schrei'n,  
Pfeift er's seinen Jungen ein!

E i n P r e u ß e.

Schlecht war von den Söhnen allen  
Keiner — sind nicht zehn gefallen,  
Rühmlich in der Schlacht Gewühl?  
Samo, Warmio, die beiden,  
Die noch übrig sind, sie weiden  
Uns zu uns'res Glückes Ziel.

S i l f o

(Mit seinen Gefährten von dem Boden auffspringend.)

Beide zu viel!

Leide, wer's will.

Werd' ich gekniffen, ich halte nicht still!

E i n a l t e r P r e u ß e.

Können sich Glieder regen und schauen,  
Wenn sie nicht weise beherrscht das Haupt?

Ergähnt man sich das Brot;  
 Verwahrt für Todeswunden,  
 Sind wir lebendig todt!

Erster Jüngling.

Ha! lieber wollt' ich doch verkrüppelt sterben,  
 Als so ein Todesleben mir erwerben!

Silko (ihm die Hand reichend)

Mein Freund! —

Dritter Jüngling.

Warum die erste Pflugschar nur  
 Nicht in das Herz des alten Frevlers fuhr,  
 Als er, die Mutter Erde zu verwunden,  
 Uns Wunden schlug, wovon wir nie gesunden!

Erster Jüngling.

D, kennst' ich ihn — ich forderte sein Blut!

Silko.

Geh' nach Romove — frag' den Waidemuth,  
 So hast du jenen Frevler schon gefunden!

Waidelotte (von dem Hügel emporblickend)  
 Der Silko lästert!

Silko (zu dem Waidelotten emporblickend)

Kannst du mehr, als trinken?

Ein Mädchen

(die während dessen schüchtern bei Silko gestanden)

Wie dir die Locken brennen, Feindbesteger!

Silko (auf den Waidelotten zeigend)

Verhaft ist mir die Schaar der Volksbetrüger,  
 Denn alle folgen sie den schändlichen Winken  
 Des Oberpfaffen, der die wackern Krieger  
 Vom Waffenglanz geführt zum Sensenblinken,

Und jetzt, nachdem er uns genug betrogen,  
Sich in den heiligen Hain zurückgezogen.

W a i d e l o t t e.

Er lästert!

E i n M ä d c h e n.

Waidelott, da trink einmal!

(Sie springt auf den Hügel, und reicht dem Waidelotten  
eine Schale Meth, der sie begierig ausleert.)

Z w e i t e r J ü n g l i n g.

Ob auch das Bienenmärlein wohl mag wahr seyn,  
Womit er, sagen sie, die Krone stahl?

E i n M ä d c h e n.

Ein Märlein, lieber Silko?

E i n A n d e r e s.

D, ein Märlein!

(Mehrere Weiber, Mädchen und Kinder drängen sich zu,  
und gruppiren sich um den mit Glappo und den Jüng-  
lingen gelagerten Silko)

W a i d e l o t t e

(auf dem Hügel springend mit lauter Stimme)

Bangputtis! Bangputtis! es ist uns gelungen!  
Die schäumenden Wellen, sie brausten, sie sprungen,  
Sie führen zum Strande das brennende Glas.

E i n W e i b (zu Silko freudig)

Ein Märlein, Silko? — D erzähl' uns das!

S i l k o (heiter)

Auch du willst's hören? — Wie ihr mich bedrängt! —  
Ihr habt die Vorzeit in mir aufgesungen! —  
So hört's, ihr Mütter, sagt es euren Jungen,  
Damit sie lernen, wie man Hasen fängt!

Die Weiber

(durch einander, indem sie sich um ihn drängend, ihm Speise und  
Trank reichen.)

Nun, Silko, nun — nimm diesen Fisch — den Bissen!

Da, trink einmal! — laß uns das Nährlein wissen!

Silko.

Hört denn also! — Eure Väter —  
Würge sie, Picoll, die Thoren  
Safen einst — seitdem das her ist,  
Ist wohl achtzigmal geschmolzen  
Schon der Schnee auf unsern Bergen; —  
Safen, plapperten und sonnen,  
Wie sie wohl der Christenhunde,  
Jener übermüth'gen Pohlen,  
Die schon damals uns bedrängten,  
Männlich sich erwehren mochten.  
Rath zu halten! — o, der Narren!  
Hatten sie nicht Keule, Bogen,  
Konnt' sich Jeder selbst nicht rathen?

Ein Mädchen.

Weiter! —

Silko.

Da erhob sich plöglich  
Waidemuthis, der Alane,  
Jego jener Pfaffen Ob'rer,  
Raum einmal ein Junge damals!  
Waidelotte (von dem Hügel schreiend.)

Silko lästert!

Ein Jüngling

(zu ihm drohend hinaufblickend.)

Still dort oben!

Er erhob sich also: Brüder,  
 Sprach er, hört ihr dort im Forste  
 Jene Bienenschwärme summen?  
 Klein Gewürm, es scheint ihr Loben  
 Würdig nicht, das man es achte.  
 Aber neckt sie Einmal spottend,  
 Ihr zieht strasslos nicht von dannen.  
 Darum ist's, das Einer sorgsam  
 Jeden ihrer Schritte leitet,  
 Den zum König sie erkohren,  
 Alle stehend für den Einen. —

D'rauf führt' er die Leicht- = Bethörten  
 Hin zu einem Bienenbaue,  
 Zeigend, wie so fein gewoben,  
 Jede dieser kleinen Zellen  
 Von den kleineren Bewohnern,  
 Wie-in jeder eine Biene,  
 Was sie künstlich sich erworben,  
 Abgesondert von den andern  
 Wartet ihres eig'nen Honigs,  
 Und wie durch der Einz'len Fleiße  
 Sich des Ganzen Bau erhoben,

Als die Alten drob erstaunet,  
 Die, im Kampf mit Aurochsen,  
 Nie der Bienen noch geachtet,  
 Rief er: seht, das macht der König,  
 Der sie alle hält zusammen;  
 Er, der alles leitend ordnet,  
 Scheinbar herrscht und allen dienet!  
 Denn ein König ist kein Ob'rer,

Nur ein Vater seiner Brüder,  
Glücklich, wer dem Weisern folget;  
Wie die Bienen ihrem Weiser.

Als er so mit glatten Worten  
Schlau sie eingelullet — schwieg er —  
Reden that er nicht, doch hob er —  
Stark ist er ja noch und zierlich! —  
Sich empor, und — zählte Wolken! —  
Sinnend schwiegen auch die Alten,  
Doch die jungen angezogen  
Von der Kraft des Wagenführers,  
Trauend dem, was er gesprochen:  
König sey! so riefen Alle. —  
Listig, als er dieß vernommen,  
Stellt' er sich, als sey's sein Wunsch nicht,  
Sey wohl gar noch drob erschrocken;  
Sprechend: es giebt ält're Leute,  
Bin der Mann nicht — fremd geboren —  
Und was sonst er noch geplappert! —  
Greise sahen scheel — doch drohend  
Schrien die Jungen — jene murrten,  
Diese tobten, wie die Wogen;  
Also ward der Fremde König,  
Der uns um die Macht zu wollen  
Und um uns're Kraft betrogen! —

E i n K n a b e (verwundernd)

Menschen! — Bienen? —

S i l f o.

Wohlgesprochen!

Nein, wir sind kein schwach Gewürme!

Ein Weib.

Nun, was that der neue König?

Slappo.

Der König — er that? — Seht hin nach Romove,  
 Da riecht ihr von Ferne schon, was er gethan! —  
 Er nahm einen Eichbaum, und schnitzelte eilig  
 Drei Fragen, die Götter er nannte, daran:  
 Den alten Percun, der blizet in Wettern,  
 Der junge Potrympos zeigt Wellen die Bahn,  
 Niccolos, der luget, als läg' er im Grabe —  
 'S ist alles ein fabelhaft närrischer Wahn!

Weidelotte und Mehrere aus dem Volk (schreiend)  
 Er lästert, den Tod ihm!

Sillo (die Keule erhebend)

'S ist Wahrheit, sprich weiter!

Ein Jüngling.

Sey's Lüge, es hört sich so fröhlich doch an!

Slappo.

Dann theilt er nach Maßen die Hecker und Felder,  
 Was Allen gemein war, den Einzelnen zu;  
 Er lehrt' sie umpfählen und zäunen die Felder,  
 Da scheucheten Sorgen die nächtliche Ruh;  
 Der freundliche König ließ Jedem nur wenig,  
 Doch Jeder bedankt sich und küßt ihm den Schuh.

Erster Jüngling.

O Vaterland!

Slappo.

Wollt ihr noch weiter es wissen,  
 Wie schön er den Pflug uns zu führen gelehrt;  
 Wie Jeder, der kühnlich wollt' Alles genießen,



Was Erde und Meer doch für Alle bescheert, —  
 Ward sänftlich als Räuber von Hunden zerrissen,  
 Nur Einer vom Raube des Ganzen sich nährt:  
 Wie er euch die Hecker, die Garben, die Erbpfe  
 Beschnüffelt? — Zieht Mäuler ihr, krazt euch die Rbpfe? —  
 Ist's wahr, was ich sage, ihr duldsamen Erbpfe?

E i n W e i b (heimlich zu dem andern.)

Wie hämisch er lächelt!

E i n A n d e r e s (eben so)

Wie er uns beschielt! —

E i n D r i t t e s (eben so)

Der häßliche Glappo, ich kann ihn nicht leiden!

E i n a l t e r P r e u ß e.

Recht hat er; doch was so ein Rdnig befehlt,  
 Muß einer wie Regen und Hagelschlag leiden!

G l a p p o.

Vor allen sind doch noch die Weiber zu neiden,  
 Für die hat er väterlich Sorge getragen!

Der Starke, geschaffen zu brünstigen Freuden,  
 An Eine wird er wie ein Nagel geschlagen.

Wir sagen entkuppelt die Hunde zur Heiden,

Und sollen gekuppelt uns Freude erjagen;

Und wollen des Eheiochs Ketten wir trennen,

So läßt er uns gnädigst zu Asche verbrennen.

W e i b e r (durcheinander schreiend.)

Heil unserm Erbe!

J ü n g l i n g e.

Fort, lose Weiber,

Zum Küchenfeuer! — Glappo hat Recht!

Die Weiber fliehn erschrocken in den Hintergrund, und  
 beschäftigen sich wieder beim Kochen.

Merkt's euch ihr trägen, nervlosen Leiber,  
Erst war't ihr Herren, jetzt seid ihr Knecht'!

S i l f o.

Alte Knechte vieler Jungen,  
Seid ihr unter's Joch gezwungen.  
Sonsten war er's doch allein;  
Jetzt sind's dreie im Verein.  
Nun er's Reich getheilt den Söhnen,  
Die als Szupan uns verhöhnen,  
Sinnt er, wie der Dachs im Loch,  
Zu Romove Unheil noch. —  
Männer, Schafen gleich, zu theilen,  
D, die Wunde kann nicht heilen!

G l a p p o.

Kann der Kuckuck nicht mehr schrei'n,  
Pfeift er's seinen Jungen ein!

E i n P r e u ß e.

Schlecht war von den Söhnen allen  
Keiner — sind nicht zehn gefallen,  
Rühmlich in der Schlacht Gewüht?  
Samo, Warmio, die beiden,  
Die noch übrig sind, sie weiden  
Uns zu uns'res Glückes Ziel.

S i l f o

(Mit seinen Gefährten von dem Boden aufspringend.)

Beide zu viel!

Leide, wer's will.

Werd' ich gekniffen, ich halte nicht still!

E i n a l t e r P r e u ß e.

Können sich Glieder regen und schauen,  
Wenn sie nicht weise beherrscht das Haupt?

S i l f o.

Hat denn das Haupt Nägel und Klauen,  
Hat's Euch das Mark aus den Knochen geraubt?

E i n a n d e r e r P r e u ß e.

Schwer ist zu einen  
Menschliches Meinen;  
Jeglicher Mann  
Thut, was er will und kann.  
Reiben sie feindlich sich, kann nur vereinen  
Alle des Einen Macht, das ist der Sezupan!

S i l f o.

Männliches Meinen  
Soll sich nicht einen;  
Thu', was er will und kann,  
Jeglicher Mann!  
Geht es zur Schlacht — o, dann vereinen  
Starke mit Starcken sich ohne dem Sezupan!

M e h r e r e P r e u ß e n.

Ohne den Sezupan?

S i l f o.

Warum ein Sezupan,

Warum die ganze Brut?  
Hat er nicht Fleisch und Blut,  
Ist er, wie ich, nicht vom Weibe genommen? —  
Küßt er sein Weib nicht, — wenn ihn die Nessel sticht,  
Sucht es ihn nicht? — Was kann er uns frommen,  
Was ist er mehr, als wir?

W a i d e l o t t e

(berauscht auf dem Hügel springend)

Heisa, sie kommen,  
Kommen geschwommen,

Bringen die Schätze  
Der schäumenden Fluth!

Alle außer Silko und Glappo, laufen nach der See.

G l a p p o

(zu Silko, indem Beide aufstehen)

Sagt' ich nicht dir? — Fischlein im Neze,  
Halt sie gefangen der Waidemuth! —  
Kannst du die Sonne herunter dir langen? —  
Eben so hoch steht der Sczupane Brut!  
Seh auf der Huth,  
Das Volk ist ihm gut,  
Hört es der Sczupan, es kostet dein Blut!

S i l k o.

Sklaven befürchten, was sie verschulden.  
Spint Laima Tod mir, kann ich ihn dulden;  
Schändliche Knechtschaft erdulde ich nicht!

G l a p p o.

Immer zu tollkühn — nimmer besonnen,  
Leicht ist's zu murren, schwerer zu scherzen.  
Merk' es, nur spielend spielst du mit Herzen,  
So hab' ich Hasen und — Männer gewonnen.

S i l k o.

Klägliche Kunst — ich mag sie nicht wissen,  
Ist mir die Brust vom Kummer zerrissen,  
Sprudel' ich aus, was im Herzen mir spricht!

G l a p p o.

Folg' deinen Grillen, ich folge meinen. —  
Nachdem der Wind kommt, red' ich und schweige,  
Morgen verbergend, was heut ich zeige,  
Bis sich mein Wunsch und Gelegenheit einen.

S i l l o.

Willst du den Sczupans Slavisch noch dienen,  
Willst du sie stürzen? — Rede als Mann!

G l a p p o.

Mein ist die Herrschaft, schmeichle ich ihnen —  
Wollen, das werd' ich, wenn ich erst kann.

S i l l o.

Jetzt oder niemahls!

G l a p p o.

Mach' mich nicht lachen! —

Zwei gegen Tausend!

S i l l o.

Höre mich an!

Kann dir die Nachricht den Muth nicht erfassen,  
Wohl, so geht Jeder die eigene Bahn! —  
Der von der Masau, Herzog der Pohlen,  
Reiste nach Krakau, sich Wdiker zu holen.  
Preußen erliegt der feindlichen Macht,  
Nimmt es sein HELL nicht bei Zeiten in Acht.

G l a p p o.

Konrad der Schwächling!

S i l l o.

Männer bestegen

Kann er nicht, welche des Kampfes gewöhnt,  
Doch auch dem Schwächlinge — Ketten erliegen! —  
Wenn Jeder ängstlich dem Eigenthum fröhnt,  
Alle für Einen nicht muthig sich stellen,  
Wird uns die Streitart des Schwächlings fallen.

G l a p p o.

Du also willig —

S i l f o.

Aus dem Wege sie schaffen,  
Die uns geschmiedet in schndden Verein.

G l a p p o.

Und wenn sie todt sind?

S i l f o.

Ermürgen den Pfaffen,  
Der uns in schimpflichen Schlummer wiegt ein.

G l a p p o.

Und dann nun weiter?

S i l f o.

Schleifen die Hütten,  
Allen verstaten, was Allen gemein,  
Bis wir dann fröhlich geschwungen die Keulen,  
Strafend die nahenden Feinde ereilen.

G l a p p o.

Wer soll dann Herr seyn?

S i l f o.

Alle und Keiner!

G l a p p o.

Bist du von Sinnen?

S i l f o.

Ein freier Mann!

G l a p p o.

Glaubst du, daß dieser Finken wohl einer  
Jemals des Lockers entbehren kann? —  
Dem, der sie blenden kann, werden sie fröhnen,  
Läßt er sie hungern, werden sie gähnen,  
Und wenn er Leim hat, so kleben sie an.

S i l f o.

Lockst du? —



G l a p p o.

Mein Pfeifchen ist noch nicht verloren.

S i l f o.

Vor war dein Ton denn doch anders gestimmt!

G l a p p o.

Wenn mich es lüstert, den täppischen Thoren  
Mal wieder weidlich den Esel zu bohren,  
Pfeif ich — sie hren's, und keiner vernimmt.

S i l f o.

Willst vor der Rache des Sezupans mich warnen,  
Lästerst ja selber ihn offen und laut!

G l a p p o.

Alles kann wagen, wem alles vertraut.

S i l f o.

Denkst du auch mich so, wie ihn, zu umgarnen?  
Falscher, ich kenne dich — wahr' deiner Haut!

G l a p p o.

Silfo, mein Bruder!

S i l f o.

Gemeinsam erzogen

Mit dir im frohlichen Keulengewühl,  
War ich dir lange als Bruder gemogen;  
Aber jetzt seh' ich dein schändliches Spiel! —  
Hast du am Busen mir, Schlange, gezogen,  
Doch ich zertrete dich, bin ich am Ziel! —  
Schmeichle dem Sezupan, äffe die Thoren,  
Aber bei mir ist dein Neffen verloren! —

Nicht wie ein Lüftchen vom Winde gezogen,  
Steh' ich ein Felsen im Wellengewühl;  
Kann ich gleich noch nicht ebnen die Wogen,  
Denn ganz allein verlor' ich das Spiel.

Doch von der Heldenwelt Brüsten gezogen,  
 Streb' ich rastlos zum herrlichen Ziel;  
 Wie sie auch schwanken und brüten die Thoren,  
 Nie geht der eiserne Wille verloren!

(Sikko geht in den Hintergrund, lagert sich an dem Hügel,  
 und starrt in die See.)

S i a p p o (ihm nachsehend)

Mancher wird immer nach oben gezogen,  
 Doch er verliert sich im Wolkengewühl;  
 Mancher ersäuft sich in schlammigen Wogen,  
 Seehunden, Hechten, zum lustigen Spiel;  
 Mancher, der auch wohl an Brüsten gezogen,  
 Bleibt auf der Erde und schleicht zum Ziel!  
 Wenn sie dann fliegen und tauchen die Thoren,  
 Fischt er im Trüben, was beide verloren!

(Er geht nach dem von den Weibern verlassenen Feuer,  
 nimmt den auf seinem Rücken an der Keule herab-  
 hängenden, erlegten Fuchs herunter, und fängt an,  
 ihn, indem er ihn beim Feuer aufhängt, abziehen.)

(Preußen jedes Geschlechts und Alters, die mit Bernstein-  
 säcken im fröhlichen Getümmel vom Meere kommen.  
 Die Weiber eilen wieder an das Feuer, und kochen.)

E i n P r e u ß e.

Da ist der Fang!

E i n A n d e r e r.

Wellengott — Dank!

E i n D r i t t e r.

Brauchen nun ferner nicht!

Opfergesang!

E i n V i e r t e r (den Sack aufhebend.)

Welch ein Gewicht!



Mehrere Stimmen (durch einander)

Haben nun Glas —  
 Kaufen bunte Jacken! —  
 Fest zu verpacken  
 Eilen wir das! —  
 Weiber zum Schmaus —  
 Kuchen und Fische 'raus —  
 Meth zum Erfrischen —  
 Lachen Bangputtis aus! —  
 Was wir ihm stahlen, das mag er nun fischen!

Ein Krieger tritt auf.

K r i e g e r (laut)

Räumt den Platz — kriecht in die Hütten,  
 Denn es nahet mit fliegenden Schritten!  
 Eilend heran  
 Der hohe Sczupan,  
 Heimgekehrt von der Sudauer Jagd!

P r e u ß e n (durcheinander)

Nahend der Sczupan — schreckliche Botschaft!  
 Wen wird er strafen — sein ist die Kraft! —  
 Fort zum Hollunder,  
 Zündet mit Zunder,  
 Opfer zu sühen des Furchtbaren Macht!

(Viele Preußen laufen fort; andere bleiben.)

Glappo (das Feuer, bei dem er den Fuchs abgezogen  
 hat, verlassend.)

Nahend der Sczupan! — Fort, ihm entgegen!

(Er eilt von der Bühne.)

Silko (der unterdessen aufgestanden und in den Vorder-  
 grund getreten ist, vor sich)

Stühend knirsch' ich, und kann mich nicht regen! —

O, von den Ketten

Will ich mich retten

Oder vergehen — in wüthender Schlacht!

Hereindringendes Volk.

Platz für den Sezupan — Segen dem Sezupan!

S i l f o (vor sich)

Brat' ihn, Piccolos!

V o l k.

Sie nah'n heran!

Samo, Pregolla, Glappo und Gefolge von Krieger  
gern treten auf.

S a m o.

Seyd begrüßet, Kampfgenossen!

V o l k.

Heil dem Sezupan!

S a m o.

Viel gefischt?

E i n P r e u ß e.

Hundert Maasß und d'rüber.

S a m o.

Wohl! —

Siebzig mein und des Bangputtis,

Dreißig Euer — wer gestohlen,

Tödtet ihn mit Keulen, — geht! —

(Ein Theil des Volks verliert sich.)

S a m o.

Waidelotte!

W a i d e l o t t e.

Hoher Ob'rer!

S a m o.

Ruf zum Stämmerath die Alten,  
Wicht'ges gilt es — alle kommen! —

(nachdem der Waidelotte abgegangen)

Slappo, erster meiner Freunde,  
Silko, den die Helden loben!  
Warum seyd ihr mit uns, Beide,  
Nicht zur Bärenjagd gezogen?

S i l k o.

Jag'ich — laß ich mich nicht jagen!

S l a p p o:

Nur zu spät erfubr ich's, Hoher!  
Sonsten hätt' ich meiner Pflichten  
Mich gewiß nicht überhoben.

S a m o (zu andern Preußen)

Ihr da — Matten für die Herren!  
Ruß' im Schatten dich, Pregolla!

P r e g o l l a.

Ich danke dir, Gebieter!  
Zwar fühl' ich mich ermüdet,  
Doch nicht vom Jagdgetümmel.

S a m o.

Dein Auge lächelt trübe?

P r e g o l l a.

Ich leugne nicht, ich fühle  
So etwas Banges, Düstres  
In meinem Herzen flüstern,  
So wie des Nachts in Büschen,  
Die Stoppelfeuer, glühend  
Durch dürre Blätter knistern.

Wenn das verscheuchte Käuzlein  
In fernen Höhlen heulet.

S a m o (halbleise zu ihr)

In deinen Augen Thränen? —  
Des Sezupans Frau dem Volke  
Den Anblick! — Weib, was machst du?

W a i d e l o t t e (hereintretend)

Der Stämme Väter kommen!

Mehrere Alte treten auf.

P r e g o l l a (zu Samo)

Bergöbne mir, mein Herrscher,  
Daß ich mich jetzt entferne —  
Verzeih' es meiner Schwäche,  
Allein so schwer, beklemmt,  
So Bleiern drückt's im Herzen,  
So leer und doch so enge! —  
Soll ich dir heut' die Füße,  
Nach meiner Pflicht, benegen,  
Beim Mahle dich bedienen?

S a m o.

Du sollst nicht — du bist müde!

P r e g o l l a.

Du schenkst mir also Ruhe?

Sie thut mir Noth!

S a m o.

Sie sey dir!

Zeit' Einer ste zur Hütte.

(Pregolla geht, von einem Krieger begleitet, ab.)

(zu den Weibern, die im Hintergrunde kochen)

Indeß, ihr andern Weiber,  
Das Gastmahl uns bereitet,

Bacht aus den feinsten Kleien  
 Die Kuchen, füllt in Eile  
 Mit Meth die Schädel — heute  
 Ein Todtenmahl zu feiern. —  
 So lagert Euch, ihr Greise,  
 Im ernstestn Trauerkreise!

(Samo, Sisko, Glappo und die Alten lagern sich im Kreise.)

Ein A l t e r (zu dem andern, heimlich)

Was muß der Sezupan wollen?

Ein A n d e r e r (eben so)

So finster starrt er nieder!

Ein D r i t t e r (zu Samo)

Du riefst uns, Herr des Bogens,  
 Wir kommen, doch wir zittern  
 Vor deiner Stirne Wolken!

S a m o.

Ich rief Euch, und die Schale  
 Des Kummers reich' ich Euch zum Trauermahle,  
 Um meinen Miterzeugten,  
 Vor dem sich Knieend einst die Stämme beugten.

S i s k o (bäufig)

Dein Bruder todt?

G l a p p o.

Der Sezupan?

S a m o.

D, wär' er todt! — Doch das, was Laima spann,  
 Ist Unheils Saat uns Allen:  
 In Feindes Hand ist Wärmio gefallen! —  
 Sigt gelangen von den Pohlen,  
 Auf des Conrads Weste Plozko;  
 Von Verräthern dort bethört,

Hat er — o , ich sag' es schauernd! —  
 Warmio, der Held des Bogens,  
 Sohn des Crive, Bruder Samo's,  
 O, er hat den schndden Glauben  
 Der Christianer angenommen!

Er, — entsetzlich!      E i n   A l t e r.  
                                     E i n   A n d r e r.!

Nicht zu glauben!

S i l f o.

Hört er nun der Laima Rocken  
 Schnurren — unser heil'ger Crive?

S a m o.

Nicht möglich, daß verblendet,  
 Mein Bruder so zum Abfall sich gewendet;  
 Vielleicht nahm, sich zu retten,  
 Er nur zum Schein des fremden Glaubens Ketten;  
 Vielleicht hat nur zum Scheine —

(von seiner bisher gewaltsam verbissenen Wuth über-  
 wältigt)

Geht Meth, ich muß sonst sticken! —

(nachdem er getrunken)

Es meldet mir der Bote:  
 Daß Warmio entschlossen,  
 Sich mit des Masau's Tochter —  
 Der christlichen Malgona —  
 In's Eheband — die Hochzeit  
 Schon nah' — verdammter Kittel,  
 Schnürst du mich auch noch!

(Er zerreißt wüthend sein Gewand.)

S i l f o.

Wahrlich,

Bacht aus den feinsten Kleien  
 Die Kuchen, füllt in Eile  
 Mit Meth die Schädel — heute  
 Ein Todtenmahl zu feiern. —  
 So lagert Euch, ihr Greise,  
 Im ernstten Trauerkreise!

(Samo, Silko, Glappo und die Alten lagern sich im Kreise.)

Ein Alter (zu dem andern, heimlich)

Was muß der Sezupan wollen?

Ein Anderer (eben so)

So finster starrt er nieder!

Ein Dritter (zu Samo)

Du riefst uns, Herr des Bogens,  
 Wir kommen, doch wir zittern  
 Vor deiner Stirne Wolken!

Samo.

Ich rief Euch, und die Schale  
 Des Kummers reich' ich Euch zum Trauermahle,  
 Um meinen Miterzeugten,  
 Vor dem sich Knieend einst die Stämme beugten.

Silko (bäufig)

Dein Bruder todt?

Glappo.

Der Sezupan?

Samo.

D, wär' er todt! — Doch das, was Laima spann,  
 Ist Unheils Saat uns Allen:  
 In Feindes Hand ist Warmio gefallen! —  
 Sigt gefangen von den Pohlen,  
 Auf des Conrads Beste Plojko;  
 Von Verräthern dort bethdret,

Hat er — o , ich sag' es schauernd! —  
 Warmio, der Held des Bogens,  
 Sohn des Crive, Bruder Samo's,  
 O, er hat den schönsten Glauben  
 Der Christianer angenommen!

Er, — entsetzlich!           E i n A l t e r.  
   E i n A n d r e r.!

Nicht zu glauben!

S i l f o.

Hört er nun der Laima Rocken  
 Schnurren — unser heil'ger Crive?

S a m o.

Nicht möglich, daß verblendet,  
 Mein Bruder so zum Abfall sich gewendet;  
 Vielleicht nahm, sich zu retten,  
 Er nur zum Schein des fremden Glaubens Ketten;  
 Vielleicht hat nur zum Scheine —

(von seiner bisher gewaltsam verhissenen Wuth über-  
 wältigt)

Seht Meth, ich muß sonst sticken! —

(nachdem er getrunken)

Es meldet mir der Bote:  
 Daß Warmio entschlossen,  
 Sich mit des Masau's Tochter —  
 Der christlichen Malgona —  
 In's Eheband — die Hochzeit  
 Schon nah' — verdammt'er Kittel,  
 Schnürst du mich auch noch!

(Er zerreißt wüthend sein Gewand.)

S i l f o.

Wahrlich,



Ein schönes Ehverlöbniß  
Für einen Sohn des Erive!

S a m o.

Setzt keinen Laut des Spottes!  
Setzt nicht, ich du!d' ihn setzt nicht!  
Selbst — sey auch stark dein Bogen —  
Von dir nicht, Feldherr Silko!  
H i e r ist nur eine Wunde! (auf das Herz zeigend.)

G l a p p o.

Gelassen, theurer Sezupan!

S a m o.

Ich danke dir! — Zur Sache!  
Leicht ist der Entschluß — Hülfe gilt's und Rache! —  
Tod jenen Christenheeren,  
Die sich, wie Ameisbäufen, schnell vermehren,  
Und uns'rer Küste Ebnen  
Am reichen Weichselufer schimpflich höhnen!  
Nur Entschluß ist vonndthen,  
Wir können sie mit einem Schritt zertreten!

S i l k o.

Daß sie dich nur nicht stechen, junger Sezupan!

S a m o.

Dein Scherz ist lästig, allzukühner Mann!

(Zu den Greisen)

Doch, Ihr seyd meiner Meinung, will ich hoffen,  
Ihr wißt, wie wenig iener Conrad kann,  
Wie oft ihn uns're Keulen schon getroffen,  
Als Glappo neulich seinen Gau berann,  
Da blieb ihm nur noch Tod und Schande offen;  
Er wählte — Schande! Für sein kläglich Leben

Mußt' er den schimpflichsten Tribut uns geben!  
Du, Glappo, weißt es —

G l a p p o.

Willst du, daß wir lachen,  
Beym Trauerfeste — so erzähl' ich's Euch.  
Wir heischten Kleider, Roffe, nebst Geschirren,  
Der arme Wicht sah uns're Keulen schwirren,  
Da ward ihm Brust und Rücken windelweich.  
Schon glaubt' er seinem Teufel sich im Rachen,  
Da fiel ihm schleunig noch ein Mittel bey;  
Was sich im Lande fand von reichen Affen,  
Die Castelläne, dicken Christenpfaffen,  
Die lud nach Plozt er ein zur Gasterey.  
Dort sucht' er bald besoffen sie zu machen,  
Dann zog er ihnen Pelz und Jacken aus;  
Die reichen Gürtel mußt' er wegzupuzen,  
Sogar der Pfaffen Kreuze und Kapuzen,  
Am Morgen trabten haarfuß sie nach Haus —  
Wir nahmen alles!

S a m o.

Der am eig'nen Volke

So schändlich handelt, der dem eig'nen Ohm,  
Um Herr zu seyn, die Augen ausgestochen,  
Der Schwächling spricht der Küste Söhnen Hohn!  
Soll er uns spotten — unsers Erbe Sohn  
Gefangen nehmen — ihn, an seinem Thron  
Gekettet, taufen — dann, zum schändden Lohn,  
Ihm seine Tochter geben — ungerochen?

S i l k o.

Wahrlich, schlimm für Sohn und Vater!  
Doch, was kann das uns verschlagen,

Sind wir Häute, die zu gerben,  
 Wenn man Euer Fell Euch balget?  
 Mag der Sezupan immer fallen,  
 Bethen mag der Oberpfaffe;  
 Schon zu viel des Sezupans haben  
 Wir an dir, uns d'ran zu laben!

S a m o

(auffspringend und die Keule erhebend.)

Verwegner!

S i l k o (desgleichen)

Hier bin ich!

E i n A l t e r.

Mein Sezupan!

E i n A n d e r e r.

Heiß Silko!

(Sie fallen jenen Beiden in die Arme)

S l a p p o (leise zu den um ihn stehenden Alten)

Laßt Ihr sie gewähren, sind Beide wir los!

E i n A l t e r.

Wie könnt Ihr Euch, da feindlich  
 Das Land bedrängt, entzweyen,  
 Die, nach den Göttern, Beide  
 Allein uns Schutz verleihen! —  
 Steht auf — reicht Euch die Hände!

S a m o.

Ich thät's vielleicht — wenn er will!

(auf Silko zeigend)

S i l k o (ihm die Hand bietend)

Die Hand will ich dir reichen,  
 Dem Vaterland zum Heile;  
 Doch kann ich meine Zunge

Zum leichtbewegten Fähnlein  
Für deinen Kahn nicht leihen!

S a m o

(Der sich unterdessen, nebst den Andern, wieder gesetzt hat)

Wir sollen also sitzen  
Und warten, bis sie unser Blut versprigen,  
Bis sie das Land uns trennen,  
Uns Heerden rauben, Dörfer uns verbrennen,  
Uns Weib und Kinder tödten? —  
Abwarten sollen wir's, und nicht ererbten?

S i l k o.

Wir — und ererbten?

S a m o.

Jene Christenpfaffen,  
Was haben sie mit unserm Land zu schaffen? —  
Sie sollten uns regieren  
Das Volk, zu fremder Sklaverei uns führen?

S i l k o.

Fremd' oder eig'ne!

S a m o (mit losbrechender Ungebuld)

Nun, so redet denn,  
Ihr Alten — gehn wir kühn dem Feind' entgegen,  
Wie — oder wollen wir kein Glied bewegen,  
Und wehrlos fallen Mann für Mann?

S l a p p o (zu Silko heimlich)

Ein Loch im Plan, führt er die Wdiker an!

(zu dem neben ihm stehenden Alten eben so, auf Silko deutend)

Er leidet's nicht — um Beide ist's gethan!

(vor sich)

Wie gut, wer fliegen — schwimmen kann!

S a m o.

Nun, Freund Clappo?

C l a p p o.

'S gilt, sollt' ich meinen!

Klauen an Händen, Flügel an Beinen,  
Ficht uns der Teufel ja selber nicht an!

S a m o.

Also für Angriff? —

C l a p p o.

Laufen wir an!

S a m o (zu Silko)

Lenker des Bogens!

S i l k o.

Führt die Krieger,  
Wen sie geprüft und bewähret als Sieger,  
Dann — so dächt' ich — zögen wir aus,  
Sonsten bleiben wir lieber zu Haus.

S a m o.

Führer der Völker ist nur der Sezupan!

S i l k o.

Ein neuer Kittel schließt selten gut an!

S a m o (ungeduldig zu den Andern)

Schweigt jedermann? —

E i n A l t e r.

Schndd' sind die Christen — doch haben sie Götter,  
Die, wie Percunos, blißen im Wetter;  
Fürchtet die Starken — es kann Euch mißlingen!

E i n a n d e r e r A l t e r.

Als uns're Väter den Adalbert singen,  
Und ihn erschlugen am Meeresstrand,  
Tönt aus den Bogen ein wunderbarlich Klingen,

Blitze durchkreuzten Himmel und Land —  
Schwer ist's, mit mächtigen Göttern zu ringen!

G l a p p o.

Hast du's gesehn?

D e r A l t e.

Sein blutig Gewand  
Schauen die Fischer bei nächtlicher Kühle  
Defters noch drohend im Wogengewühle.

S a m o (ungeduldig)

Also kein Krieg?

Z w e i t e r A l t e r.

Denket an Laima!

E i n D r i t t e r.

Tod allen Christen, wie jenem geschah!  
Welche den Glauben des Kreuzes uns lehren;  
Müsse Percunos mit Blitzen verzehren!

D e r Z w e i t e.

Läßt're nicht, er war ein heiliger Mann!

D e r D r i t t e.

Der Christenpfaffe — was geht er uns an?

G l a p p o.

Konnt' er nicht bleiben im Böhmer Land?  
Beulen er suchte, Beulen er fand!

S a m o.

Kein unnütz Plaudern — was meint ihr andern? —  
Duo?

D i l l o.

Wir warten Acker und Haus,  
Ist das bestellt, stecken wir Pfähle aus,  
Zäunen die Gränze, und gucken heraus.

S a m o (vor sich)

Lieb mir Geduld!

V i e r t e r A k t e r.

Potrympos verhüte! —

Erbfen und Hafer stehn in der Blüthe,  
Und wir zogen auf blutigen Strauß!

S i l k o (zu Samo)

Dank es dem Väterchen, der an den Pflug uns band,  
Und uns die Keule tückisch entwand!

F ü n f t e r A k t e r.

Herb' ist der Tod, süße das Leben,  
Ebdriht, sich in Gefahren begeben;  
Komme, was kommen kann,  
Was gehn mich Andre an?  
Hab' ich nur Dach und Fach,  
Sitz' ich gemacht!

S e c h s t e r A k t e r.

Lieb' Weib und Kinder sollen wir fliehn,  
Sollen entgegen dem Feinde ziehn? —  
Haben's hier besser — bleiben zu Haus,  
Sendet Perkun 'mal ein Paar Blitze 'raus,  
Macht er ohn' uns wohl den Feinden 's Garaus!

S i e b e n t e r A k t e r.

Greift nicht die Pohlen an,  
Fürchtet den Christian,  
Sie heißen Bischof ihn, kühn ist sein Muth;  
Ein Hexenmeister  
Lenkt er die Geister,  
Flammen im Munde bespricht er die Wuth!

S a m o.

S'nug des Geplappers — Krieg oder Frieden?

65  
E i n i g e A l t e .

Krieg.

M e h r e r e (durch einander)

Frieden — bleiben zu Haus!

S i l k o .

Laßt Ihr in engere Fesseln Euch schmieden,  
So zieht nur lieber auf Hasen aus!

S a m o

(zu den hinten am Kochfeuer beschäftigten Weibern)

Meth und Speisen her — sind wir gesättigt,  
Sind auch die Geister zum Muthe geweckt,  
Schalen hinweg — bringet uns Schädel,  
Daraus der Trank nur erquickend uns schmeckt!  
Glappo, zu dir!

G l a p p o .

Methspender, Dank!

S a m o .

Waidelott — Weiber — auf zum Gesang!

(Indeß sie das Mahl verzehren, singt der Waidelotte  
und die Weiber, welche um die Sitzenden herum-  
stehen.)

G e s a n g .

Heisa, hu!

Menschentddter du!

Trinken aus den Schädeln

Dir, Picollos, zu!

W a i d e l o t t e (singend)

Schlügen mit Keulen,

Schoffen mit Pfeilen

Wunden und Weulen;

Sahst du uns zu?



Ein Weib (singend)

Sah't ihr den Schönen?

Warmio!

Hört ihr ihn stöhnen?

Warmio!

Von uns gezogen  
Der Held vom Bogen,  
Liegt er in Ketten,  
Warmio, Warmio!

Waide Lotte (singend)

Auf! ihn zu retten,  
Der uns geraubt,  
Feder um Feindes Haupt  
Schwinge die Keule froh!  
Holen bald wieder dich,  
Rächen dich blutig,  
Fürchterlich, fürchterlich!

Warmio, Warmio!

Alle (singend)

Heiße, hu!  
Menschentöddter du!  
Trinken aus den Schädeln  
Dir, Pikollos, zu!

Pregolla vom Hügel herunter eilend.

Samo.

Pregolla, so eilig den Hügel herab?  
So athemlos, Liebe?

Pregolla.

Ein Bote des Crive —  
Ich sah ihn schwingen  
Den blendenden Stab;

In furchtbaren Ringen  
 Ihn Schlangen umwinden.  
 Er will sie Euch künden  
 Die Botschaft des Todes — sie brausen, sie klingen,  
 Die Wellen — es harret das wogige Grab!

(Eilt nach dem entgegen gesetzten Hügel, und sinkt erschöpft  
 am Fuße desselben nieder)

E i n A l t e r (erstaunt)

Ein Bote mit des Erive Stabe? —

E i n A n d e r e r.

Bedeutungsvoll! —

E i n D r i t t e r.

Er nahet — schaut!

(Alle stehen auf)

E i n G r e i s

(Der Bote des Erive erscheint mit einem weißen, mit  
 Schlangen umwundenen Stabe. Alle außer ihm, knien  
 nieder, auch Silko, doch mit Zeichen des Unwillens)

S a m o (knieend)

Wir ehren dich ob deinem Stabe,  
 Den dir der Götter Sohn vertraut,  
 Und nah'n in Demuth uns dem Stabe.

D e r B o t e (mit gräßlich erhobener Stimme.)

Ich schwing' ihn, kündend laut,  
 Greis und Mann und Jüngling, Mutter, Weib und Braut!  
 Hört was der Herr des Herren, voll der Gottheit angeschaut!

So spricht durch mich sein Mund:

Ich lag auf meinem Lager um die dunkle Stund'  
 Des ersten Hahngeschrei's, von Sorgen auszuruß'n,  
 Da war's, als tönte mir Percunos hoher Ruf,  
 Er selber stand vor mir, mit Blut bedeckt die Brust.

E i n W e i ß (singend)

Sah't ihr den Schönen?

Warmio!

Hört ihr ihn stöhnen?

Warmio!

Von uns gezogen  
Der Held vom Bogen,  
Liegt er in Ketten,  
Warmio, Warmio!

W a i ß l o t t e (singend)

Auf! ihn zu retten,  
Der uns geraubt,  
Jeder um Feindes Haupt  
Schwinge die Keule froh!  
Holen bald wieder dich,  
Rächen dich blutig,  
Fürchterlich, fürchterlich!

Warmio, Warmio!

W i l l e (singend)

Heiße, hu!  
Menschentöddter du!  
Trinken aus den Schädeln  
Dir, Pikollos, zu!

Pregolla vom Hügel herunter eilend.

S a m o.

Pregolla, so eilig den Hügel herab?  
So athemlos, Liebe?

P r e g o l l a.

Ein Bote des Erbe —  
Ich sah ihn schwingen  
Den blendenden Stab;

In furchtbaren Ringen  
 Ihn Schlangen umwinden.  
 Er will sie Euch künden  
 Die Botschaft des Todes — sie brausen, sie klingen,  
 Die Wellen — es harret das wogige Grab!

(Eilt nach dem entgegen gesetzten Hügel, und sinkt erschöpft  
 am Fuße desselben nieder)

E i n A l t e r (erstaunt)

Ein Bote mit des Erbe Stabe? —

E i n A n d e r e r.

Bedeutungsvoll! —

E i n D r i t t e r.

Er nahet — schaut!

(Alle stehen auf)

E i n G r e i s

(Der Bote des Erbe erscheint mit einem weißen, mit  
 Schlangen umwundenen Stabe. Alle außer ihm, knieen  
 nieder, auch Silko, doch mit Zeichen des Unwillens)

S a m o (knieend)

Wir ehren dich ob deinem Stabe,  
 Den dir der Götter Sohn vertraut,  
 Und nah'n in Demuth uns dem Stabe.

D e r B o t e (mit gräßlich erhobener Stimme.)

Ich schwing' ihn, kündend laut,  
 Greis und Mann und Jüngling, Mutter, Weib und Braut!  
 Hört was der Herr des Herren, voll der Gottheit angeschaut!

So spricht durch mich sein Mund:

Ich lag auf meinem Lager um die dunkle Stund'  
 Des ersten Hahngeschrei's, von Sorgen auszuruß'n,  
 Da war's, als tönte mir Percunos hoher Ruf,  
 Er selber stand vor mir, mit Blut bedeckt die Brust.

Erlischt im Antlig war der Wangen Feuerglut,  
 Und schwach nur glommt der Strahl, der ihm das Haupt um-  
 zuckt.

D'rauf nahte hold und ernst ein Weib in fremder Tracht,  
 Mit einer Perlenkron' bedeckt das gold'ne Haar,  
 Mit Sternen reich geziert ihr himmelblau Gewand;  
 Zu Füßen wohnt' sich ihr des Mondes Feuerglanz,  
 Ein zartes Knäblein trug sie auf dem rechten Arm  
 Und einen Lilienzweig umschloß die linke Hand,  
 Auf welchem traulich saß ein weißes Taubenpaar.  
 Das Götterweib war hehr und herrlich von Gestalt,  
 Das Kindlein schöner noch, als Schnee im Abendroth,  
 Halb ein gemeines Kind, halb schrecklich als ein Gott,  
 Zu lächeln schien der Mund, doch sprühte hoher Zorn  
 Aus seinem Augenpaar, ein doppelt Blitzgeschloß,  
 Daß sich geblendet stets mein Blick zu ihm erhob.  
 Doch Percunos nahte schnaubend ihm mit wildem Draun,  
 Fröhlich stürzten sich die Tauben in die Flamm' auf seinem Haupt;  
 Aber mit dem Lilienstengel rührt das Weib ihn kaum,  
 Als die Gluth erlosch und hinschwand in den öden Raum.  
 Und der Gott versank in Asche, schrecklich fuhr die Windsbraut  
 Durch den heil'gen Hain — es packte eisern mich der Traum,  
 Ich entschüttelt' ihn, und furchtbar deckte mich des Dunkels  
 Grau'n!

S i l f o

(Der unterdessen, wie die Andern, sich wieder erhoben hat,  
 vor sich.)

Lügenbold!

S a m o.

Was heischt der Crive?

B o t e.

Also spricht der Herren Herr:

Als d'rauf die Sonn' entstieg dem bläulich grünen Meer,  
 Da kamen, Schweiß bedeckt, Eilboten aus der Fern,  
 Mir meldend, daß sie einen großen Kahn gesehn  
 Mit hohen Masten, wo das Ufer küßt die See;  
 Dann eine Mannerschaar entstiegen sey dem Meer,  
 An Tracht, Gestalt und Ton den Unsern gänzlich fremd,  
 Auch nicht den Pohlen gleich, doch stattlicher Gebehrd.  
 Die Schultern hatten sie mit Mänteln sich bedeckt,  
 Auf deren weißem Schnee ein schwarzes Kreuz entglänzt,  
 Brust, Bauch und Hüften war von Stahl, die Füße selbst.  
 Was sie gesprochen, kunnt' der Bote nicht verstehn,  
 Doch ihn bedunkt's, als ob von Conrad sie geredt;  
 Dann han sie, wie das Vieh, zum Boden sich gestreckt,  
 Und Gras und Kraut gefressen!

S a m o.

Brust und Bauch und Füße

Von Stahl! —

S i l k o (vor sich.)

Das Herz von Kieselstein, wie du  
 Und dein verruchter Vater! —

B o t e.

Hört zu,

Daß, was zu thun, zu lassen, Jeder wisse!  
 So spricht der Herren Herr: Es kündet mir der Gott,  
 Die fremden Männer ziehn zur Hülfe hin gen Plozk,  
 Von wo der Pohlen Fürst der Küste Ebhnen droht! —  
 Dort ist's, wo Warmio, dein Bruder, Samo, stht;  
 Allein der Ebiter Schild ihn mächtig schützen wird,  
 Den Blutschuld heugte nie den jungen Scheitel ihm!

D'rum, ihm zu helfen, zieht, ihr Rüstensöhne, nicht,  
 Ihr seyd aus Fleisch erzeugt, geboren ist aus Stahl  
 Der fremden Männer Schaar, und hart mit ihr der Kampf,  
 Die, Thieren gleich, sich nährt von Kräutern und von Gras (\*)! —  
 Geht nicht nach Pohlenland, bleibt, wo ihr seyd, daheim,  
 Zieht Gräben, Schanzen thürmt, so weit die Gränze lauft,  
 Und kommt der Feind, so zeig' ein Jeder ihm den Keul! —  
 Aber sucht ihn frevelnd nimmer: denn verloschen ist das Roth  
 Auf Percunos ernster Wange, furchtbar Laima uns bedroht,  
 Wer der Grausen Rad nicht horet, erndtet Untergang und Tod! —  
 So spricht der Herr der Herren!

S a m o (unwillig.)

Kampfgenossen!

E i n A l t e r.

Weises Wort hat er gesprochen!

S a m o.

Und wir sollen ungerochen

Sitzen — warten?

S i l k o (vor sich.)

Setzt entschlossen!

Jenes alten Träumers Feigheit

Aufzudecken, ist es Zeit! —

(laut zu Samo)

Ich liebe, Szupan, deinen Vater nicht,

Obwohl — er sagt es ja! — die Gottheit durch ihn spricht;

Ich lieb' auch dich nicht brünstig,

Und war zuvor nicht deinem Antrag günstig.

---

(\*) Diese Bemerkung machten die Preußen wirklich bei der ihnen bis zur Ankunft des Ordens unbekannt gewesenen Sitte der deutschen Ritter — Salat zu essen.

Doch wenn die stahlbedeckten  
 Kriegsmänner schon den Göttersohn erschrecken,  
 So müssen wir ja eilen,  
 Des Göttersohns gerechte Furcht zu heilen!  
 Werhaken, Zäune, Gräben,  
 Sie schützen nicht genug sein theures Leben!  
 Wir müssen jene Schaaren,  
 Die am verdammten Kreuz schon kenntlich waren,  
 In der Geburt ersticken,  
 Damit sie uns den Erbe nicht erdrücken! —  
 Du kannst ihm helfen, Sezupan,  
 Wenn wir, vereint, die Wölker führen an!

S a m o (vor sich)

Will ich die Kampfgier stillen,  
 Muß ich des Uebermüth'gen Wunsch erfüllen! —  
 (laut)

Du redest weislich, Feldherr!  
 Vereinet führen wir zum Krieg' das Heer!  
 S l a p p o (heimlich zu dem Boten)  
 Leid's nicht, Graukopf!

B a t e (laut zu Samo)

Willst du sünd'gen,

Deines Herrn Befehl verschmäb'n?

S a m o.

Läßt er mir den Tod verkünd'gen,  
 Soll er mich gehorsam sehn;  
 Selbst den Tod aus Waters Hand,  
 Heischet er ihn, duld' ich gern,  
 Und dem Herren aller Herr'n  
 Riß' ich knieend das Gewand.  
 Aber was die Pflicht vom Sohne,



Heischet sie vom Sczupan nicht;  
 Steh' ich auf dem hohen Throne,  
 Ist des Volkes Schutz mir Pflicht.  
 Mögen sich Lämmer verkriechen und zagen,  
 Böcken gleich, müssen die Feinde wir jagen,  
 Wer nicht zuerst schlägt, der unterliegt! —  
 Was meint Ihr, Alten?

A l t e r.

Der Götter Willen

Ist auch der uns're!

S a m o.

Mag es denn seyn! —

(nach einiger Besinnung)

Bote, des Crive Befehl zu erfüllen,  
 Zogst du schon lange vom heiligen Hain?

B o t e.

Sechsmal ist Sonne schlafen gegangen,  
 Seit ich den heiligen Stecken empfangen.

S a m o.

Schon sechsmal? — o, so kann ja sein Gebot  
 Percunos sechsmal schon geändert haben!

G l a p p o.

Ja freilich! — Frühroth ist nicht Abendroth,  
 Vielleicht gereut es schon dem alten Knaben!

S a m o (zu den Alten)

Seyd Ihr's zufrieden, wenn durch Feindes Blut  
 Ich forsche, wie wir sein Gebot erfüllen?

A l l e A l t e.

Was er gebeut, vollzieh'n wir!

B o t e.

Seinen Willen

Verändert nichts, gehorcht dem Waidewuth!

S a m o.

Auch hier sind Ebtter, Pfaff, und ich bin Sezupan.

B o t e.

So thut, was ich nicht ändern kann!

S a m o (zum Volke)

Nehmet den gefang'nen Pohlen,  
Den zuletzt das Loos getroffen,  
Das ihn eingeweiht dem Tode,  
Bindet auf der Richtstatt oben  
An die Lann' ihn an zum Opfer! —  
Deinem heil'gen Amt zufolge,  
Magst du, trauer Waidelotte,  
Dann in's Herz den Pfeil ihm stossen,  
Daß der hohen Ebtter Wollen,  
Ebnend unsers Zweifels Wogen,  
Uns im Blutgesprudel tbne!

(heimlich zu dem Waidelotten)

Gut gestossen, daß es springt!

W a i d e l o t t e (eben so)

Ich versteh' dich!

S a m o (eben so)

Wenn's gelingt, —

Zwanzig Maaf sind dein vom Besten, —

Daß das Blut

Hoch nur sprudelt!

W a i d e l o t t e (im Abgehen)

Gut, schon gut!

Heischt sie vom Sczupan nicht;  
 Steh' ich auf dem hohen Throne,  
 Ist des Volkes Schug mir Pflicht.  
 Wogen sich Lämmer verkriechen und zagen,  
 Wöcken gleich, müssen die Feinde wir jagen,  
 Wer nicht zuerst schlägt, der unterliegt! —  
 Was meint Ihr, Alten?

A l t e r.

Der Götter Willen

Ist auch der uns're!

S a m o.

Mag es denn seyn! —

(nach einiger Besinnung)

Bote, des Erive Befehl zu erfüllen,  
 Zogst du schon lange vom heiligen Hain?

B o t e.

Sechsmal ist Sonne schlafen gegangen,  
 Seit ich den heiligen Stecken empfangen.

S a m o.

Schon sechsmal? — o, so kann ja sein Gebot  
 Percunos sechsmal schon geändert haben!

G l a p p o.

Ja freilich! — Frühroth ist nicht Abendroth,  
 Vielleicht gereut es schon dem alten Knaben!

S a m o (zu den Alten)

Seyd Ihr's zufrieden, wenn durch Feindes Blut  
 Ich forsche, wie wir sein Gebot erfüllen?

A l l e A l t e.

Was er gebeut, vollzieh'n wir!

B o t e.

Seinen Willen

Verändert nichts, gehorcht dem Waiderwuth!

S a m o.

Auch hier sind Götter, Pfaff, und ich bin Sezupan.

B o t e.

So thut, was ich nicht ändern kann!

S a m o (zum Volke)

Nehmet den gefang'nen Pohlen,  
Den zuletzt das Loos getroffen,  
Das ihn eingeweiht dem Tode,  
Bindet auf der Richtstatt oben  
An die Lann' ihn an zum Opfer! —  
Deinem heil'gen Amt zufolge,  
Magst du, trauer Waidelotte,  
Dann in's Herz den Pfeil ihm stossen,  
Daß der hohen Götter Wollen,  
Ebnend unsers Zweifels Wogen,  
Uns im Blutgesprudel thne!

(heimlich zu dem Waidelotten)

Gut gestossen, daß es springt!

W a i d e l o t t e (eben so)

Ich versteh' dich!

S a m o (eben so)

Wenn's gelingt, —

Zwanzig Maas sind dein vom Besten, —

Daß das Blut

Hoch nur sprudelt!

W a i d e l o t t e (im Abgehen)

Gut, schon gut!

Silko (der es bemerkt, vor sich)

Keiner Geier! auf ein Haar  
 Lebnt er jenem alten Har!

Samo (laut)

Setz mit Speis' und Trank zu Ebsten  
 Unfern heil'gen Boten geh,  
 Glappo — Dlo! — Kuchen, Meth,  
 Wie es ziemt so hohen Gästen,  
 Müsse ihm gespendet seyn. —

(zu den andern)

Laßt, ihr andern Kampfgenossen,  
 Mich mit meinem Weib allein!  
 Eilt zur Opferstätte hin,  
 Und wenn dort das Blut geflossen,  
 Meldet mir der Götter Sinn!

(Alle, außer Samo und Pregolla, gehen ab)

Samo.

(Indem er sich der am Hügel hingefunkenen Pregolla nähert)  
 Pregolla!

Pregolla.

Herr!

Samo

Ich zieh' in Krieg — tritt her!

Pregolla.

Ihr Götter! —

Samo

(ste in die Arme schließend)

Hast mir etwas noch zu sagen?

Der Augenblick ist unser — keiner mehr! —

Mein hohes Weib! — Nicht weinen, nicht verzagen!

## P r e g o l l a

(die Hand krampfzig auf das Herz drückend)

Ich — nein — nur hier — mein Herz!

(Sie sinkt, erstarrt und ohnmächtig, zu Boden.)

S a m o (auf sie hinstürzend, in äußerster Angst)

Pregolla! — Weib! sie hört nicht — der Schmerz,

Er hat sie getödtet — Pregolla! — Pregolla! —

Todt und erstarrt — Tückische Laima!

Willst du mein spotten? —

Ha, Waidelotten!

Todesbeschwoerer! — heran, heran!

Pregolla — mein Liebchen — dein Mann!

Kenntst mich nicht mehr? Schöne, o schöne,

Grauser Piccolos — nimm meine Krone,

Laß nur dieß Weib mir — Pregolla! — vergehn

Muß ich — sie stirbt!

P r e g o l l a (auf den Boden liegend, leise)

D, noch nicht aufstehn!

Es ist so früh noch!

S a m o (sie umfassend)

Sie ist von Sinnen! —

Weißes Liebchen! — Augen fest zgedrückt!

P r e g o l l a

(indem sie Samo mit beiden Armen umschlingt)

'S ist hier so heimlich warm — flieh' nicht von hinnen! —

An dich mich schließen — o — zerrinnen!

Wie der Wilde das Brautbett mir knickt!

(Sie schlägt die Augen auf)

Ha! wo bin ich?

S a m o (sehr sanft)

Täubchen — bei mir!

P r e g o l l a

(langsam mit Samo's Hülfe aufstehend)

Hier der Hügel — dorten die Brandung! —

(aufschreiend)

Ach, ich Verlaß'ne — es war nur Erscheinung!

S a m o.

Was war? — Du folterst mich!

P r e g o l l a (ihn umschließend)

Du bist noch hier!

Nicht wahr — du bleibst — du lächelst!

S a m o.

Vor Schmerz und Lust — was war dir?

Du Sonne meines Lebens!

P r e g o l l a.

Mir war — allein du lächelst! —

Du lachst mich aus — dein Mädchen,

Wenn ich es dir erzähle! —

Mir war so grün, mir fächelt's,

Wie Abendwind vom Meere,

Mir war — hast du's vergessen? —

Im Taubenmond gedenkst du's? —

Im lieben Taubenmonat,

Da war doch uns're Hochzeit!

Seitdem — o, da war's fröhlich! —

Hat dreimal nur der Vollmond

Das Lager uns beschwommen;

Raum hatt' ich mir das Glücklein

Gehftet an den Gürtel,

Wie's uns're Mädchen tragen,

Wenn sie des Trauten harren!

S a m o.

D, diese Wonnen foltern,  
 Jetzt, da nur Blut dir Lofung!

P r e g o l l a.

So hör' nur, guter Samo,  
 Das närr'sche Zeug — halb Wachen  
 Und halb ein süßes Träumen. —  
 Der munt're Wagenführer,  
 Der mich von meiner Mutter  
 Mit dir geraubt, so dünkt' mich's,  
 Er hielt vor uns'rer Thüre,  
 Mit Band und bunten Tüchern  
 Gar stattlich aufgeschmückt,  
 Zur Hochzeit mich zu führen.  
 Und um mich standen die Jungfrauen all,  
 Das Brautlied wir sangen mit traurigem Schall:  
 O weh, O weh, mein Feuerlein!  
 Wer wird nun künftig dein Hüther seyn?  
 Wer Mütterchen, machet das Lager dir nun,  
 Wer tränket dein Hündchen, wer füttert dein Huhn?  
 Da kamen die Gesellen mit großem Geschrei,  
 Und fuhren den bräutlichen Wagen herbei,  
 Ergriffen dein Mädchen mit fröblicher Hast  
 Und jauchzten: wie's Feuer gehütet du hast  
 In Mütterleins Hütte, so wirst du auch thun,  
 Wenn du auf dem Lager des Starken wirst ruhn!

S a m o.

Genug, mein weißes Holdchen! —  
 Nur jetzt kein liebend Rosen,  
 Ich darf nicht weich seyn! —



P r e g o l l a .

Und die Weiber dann! —

Sie rissen vom Haar mir den blühenden Kranz,  
 Der freudigen Jugend Genosß,  
 Ihr Haufe im wilden, geräuschvollen Tanz,  
 Mich enger und enger umschloß.  
 Sie schlangen um's Haar mir das Linnengespinnt,  
 Die sittsame Krone der Frau'n;  
 Sie sangen: die trägst du so lange im Haar,  
 Bis einst dein Schoos ein Söhnlein gebar,  
 So stark, als der Vater zu schau'n! —  
 Sie stießen mich schäckernd ins Ebett hinein. —

(aufschreiend)

O weh! o weh! (Sie sinkt ihm in die Arme)

S a m o .

Pregolla!

P r e g o l l a

(sich an seinen Busen verhüllend)

Der brennende Augenblick,  
 Er ist entflohn — er kehrt nicht zurück!

S a m o .

Komm zu dir!

P r e g o l l a (halb weinend)

Er zieht in die Schlacht,  
 Er hat sein armes Täubchen nicht acht! —  
 Wer wird dir nun hütchen dein Feuerlein,  
 Wer wird in der Schlacht dein Täubchen seyn? —  
 Nun trag' ich immer die linnene Kron',  
 Und nimmer gebähren werd' ich den Sohn! —

(jammernd)

O weh! o weh! o weh! —

Waidelotte hinter der Scene (schreiend)

Das Blut! —

Es sprühet zum Himmel die rothge Fluth!

Es treffe die Feinde der Fluch!

Samo.

Sie kommen! — Laima ruft! — die Götter mit dir!

Pregolla (ihn umschlingend)

Kommen sie, kommen sie? — Reiß dich von mir? —

Mögen sie kommen — ich lass' dich nicht fort! —

O, welche Angst — welch zuckendes Leben! —

O, bleibe bei mir, mein Samo, mein Leben!

Sieh', ich vergehe — o, bleibe mein Hort! —

Samo (sie glühend küssend)

Aus deinen blauen Augen

Laß mich noch einmal Lebensathem saugen!

O süße Augenlieder! —

Genug! — Will's Laima — wohl, so keh' ich wieder!

Doch, sollt' ich ihr erliegen —

Denn schnddes Spiel mit uns ist ihr Vergnügen,

So nimm, wenn ich gefallen,

Den Schild — mir lieb vor meinen Waffen allen,

Auf dem wir traulich saßen

Das erstemal — ich werd' ihn nie verlassen, —

Häng' ihn am Eichbaum oben,

Der auf dem stolzen Galgarb (\*) sich erhoben,

Wo ich zum erstenmale

Dich deine Heerden weiden sah im Thale. —

O! —

Waidelotte tritt rasch und schüchtern hervor; er hat das  
Opfermesser noch in der Hand, sein Gewand ist mit Blut  
bespritzt.

---

(\*) Ein Berg in Ostpreußen.

Waidelotte (heimlich zu Samo.)

Wir sind fertig, Sezupan!

Pregolla

Was will er — der blutige Mann?

Samo (sich von ihr loswindend)

Laß mich!

Sillo, Glappo, der Bothe, Krieger mit Keulen,  
Volk.

Pregolla

(zu Samo, ihn immer ängstlicher umschließend)

Sie drängen sich — wie sie dich ansehen! — —

Ich will dich umfassen, ich will dich umklammern,  
Mein ächzendes Angstschrei'n, mein hilfloses Jammern,  
Von Göttern und Menschen wird's Mitleid erflehn.

Stimmen des eindringenden Volks (durch  
einander)

Das Blut! — hoch hat es gesprungen — das Blut! —  
Laut hat es gezischt — gen Himmel es quoll! —  
Fort zum Siege! — Fluch der Christenbrut!  
Empor hat's gelodert — mit uns, Picoll! —

Samo (laut und gebietend)

Bei Eurem Leben — stille! —

(zu dem Waidelotten)

Wie kündet, Priester, sich der Götter Wille?

Pregolla (zu dem Waidelotten)

Daß du verstummen mdest! —

Samo (halb leise)

Mit dieser Keule tödte

Mich, Weib! — nur vor dem Volke

Nur Schmach nicht! — (laut) Waidelotte,  
Beginn! —

**P r e g o l l a**

(außer sich, Samo umklammernd)

Bei allen Göttern!

**S a m o** (wütend)

Reißt sie von mir die Thron!

**P r e g o l l a** (stolz und gefaßt zurücktretend)

Ich bin des Sczapans Weib und Königin! —

Auch ich kann sterben! —

**S a m o** (zu dem Waidelotten)

Pfaff — beginn!

**W a i d e l o t t e**

(seltsam feierlich, mit erhobener Stimme)

Alles was aus Blut geboren,  
Und von Keulen wird getödtet,  
Horch' das Wollen des Piccolos! —

**S a m o.**

Mach' es kurz!

**W a i d e l o t t e.**

Es ward das Opfer,  
Als es auserwählt vom Loose,  
Mit dem heil'gen Stahl durchstoßen;  
Solcher traf am Herzen oben,  
Wo des Blutes Zweige sprossen,  
Und gehhlt des Lebens Bronnen;  
Und als ob aus tausend Röhren,  
Sprüht' das Blut empor und lodert's,  
Gleich dem Biere, wenn's gegohren;  
Aus dem Blutgesprudel tönte,

Aber heulend in den Ohren,  
 Mir der Spruch des grausen Gottes:  
 Tod dem Frevler, Tod!  
 Seines Blutes Roth  
 Tränk' des Bruders Keule! —  
 Das ist mein Gebot!

**B o l k** (jauchzend.)

Tod den Feinden, Tod!  
 Ihres Blutes Roth  
 Unf're Keulen tränke!  
 Das ist sein Gebot!

(Pause, in der Jeder sein Erstaunen ausdrückt.)

**S a m o** (vor sich.)

Des Bruders Keule! —

**E i n A l t e r** (desgleichen.)

Ahnungsvoll! —

**G l a p p o**

(vor sich, auf den Waidelotten blickend.)

Wie fein er's drehselt und wie toll  
 Sie's deuten! —

**S i l k o** (vor sich.)

Edgft du nicht, Picoll!

**S a m o** (desgleichen.)

Ich hab's begonnen — end' es, wie es soll! —

(laut)

So ist denn Kampf die Lösung! — Du hörst es, Götterbote,  
 Zeich gen Romove schleunig, noch vor dem Abendrothe,  
 Und sprich zum Herrn der Herren: das alte Volk vom Strand  
 Rißt dein Gewand, und eilet zum Sieg' nach Pohlenland;  
 Denn also hat's beschlossen Picoll mit hohem Muth,  
 Daß Blut die Keul' uns färbe der schndden Christenbrut!

W o l f.

Sieg unsern blut'gen Keulen, und Tod der Christenbrut!

B o t e (zu Samo)

Durch deine zweite Frage

Hast Laima du versucht, die ungerochen

Nichts läßt, was verbrochen;

Bewahr' dein Haupt! — sie straft den Uebermuth!

Sie spinnt auch deine Tage! —

Wer Blut gemißbraucht, büßt durch Blut;

Dein ist die Schuld, nicht mein! — Du frugst, Gott hat ge-  
sprochen,

Ich schweige! —

S l a p p o.

Daran thut er gut!

S a m o.

Füllt noch einmal die Schale!

(indem er sie dem Boten reicht)

Zu dir — Glück auf die Reise!

Kommst du zum Eichenthale,

Wo voll der Gottheit ruht der hohe Weise,

So sprich zu ihm: im Tod und Leben bleibet

Dein Erstling Samo dein, wie's in ihm auch gähret und treibet!

B o t e.

Wohl!

S a m o:

Und hin zu seinem Throne

Führst du diese (auf Pregaolla zeigend) theurer mir,

Als mir Keul' und Helmeszier;

Ihm, dem hohen Göttersohne,

Send' ich meines Lebens Krone. —

Schönheit schützend zu umschweben,

Ward dem Würd'gen nur gegeben. —

Hast du sicher sie geleitet,

Wird dir großer Lohn bereitet. —

Doch verbürgt sie mir dein Leben!

B o t e.

Keine Erdenqual berührt,

Was der Götterbote führt.

Ich verbürge sie!

S a m o.

Pregolla!

Fahre wohl! —

B o t e (zu Pregolla)

Sie hebt erschrocken! —

Nicht dich fürchten, schöne Tochter! —

Heilig ist der Unschuld Haupt,

Wie des Götterbaumes Wipfel,

Den kein Wetterstrahl entlaubt!

P r e g o l l a

(die so lange abwärts gestanden, zu Samo, mit dem höchsten Ausdruck des Schmerzens)

Geh — Krampf'ig wühlt's im Herzen,

Es reißt sich los mein Leben!

Nimm's mit dir — geh!

S a m o (in äußerster Rührung)

Pregolla! —

(zu dem Volk)

Ich möchte wohl, ihr Männer,

Mein Weib — noch einmal küssen;

Doch — wer darüber lachelt,

Dem — (die Keule erhebend) beim Picoll! — zerschmettr' ich

Den Kopf! —

**S i l f o** (mit laut erhobener Stimme)

Den Schlachtgesang! —

**S a m o** (indem er Pregolla glühend umarmt)

Leb' wohl!

**B o l f** (gräßlich in eintönigem Gesange)

Die Keul'

Schwingt mit Seheul!

Nicollos — hu!

Lacht grinsend uns zu! —

Zischend und laut,

Wie Eul' und Windsbraut,

Kreißelt und kreißcht der Tod — hohahaha!

(Sie stürzen mit geschwungenen Keulen von der Bühne)

**S a m o**

(halb laut, Pregollen liebevoll im Arme haltend)

Für eine Nacht mein Leben! —

**S i l f o** und **B o l f** (hinter der Scene)

Sezupan! Sezupan!

**P r e g o l l a** (zu Samo)

Du fällst, und ich — ich folge dir! —

**S a m o** (sich gewaltsam von ihr losreißend)

Zur Schlacht!

(Stürzt hinaus, der Bote führt Pregollen, die dem Samo sehrend nachsieht, nach der entgegen gesetzten Seite ab. Der Vorhang fällt.)



---

## Zweiter Akt.

---

### Erste Scene.

Gegen Abend. Bergige Waldgegend unweit Ploz.

Deutsche Lanzknechte.

Ein deutscher Lanzknecht klettert von einem Berge herunter.

Lanzknecht

(ängstlich umherschauend und in das Dickig rufend)

Hst! Heinrich! Wolfgramm! — Seyd ihr da? — Wo steckt ihr?

Ein anderer Lanzknecht

(der, wie der erstere, den Berg herunter kriecht)

Ein Teufelsland! — Nur Fichten und Wacholder,  
Morast und Sümpfe!

Erster Lanzknecht.

Wo sind denn die Ritter?

Zweiter Lanzknecht.

Sie klettern dorten noch den Berg hinauf!

Saleiden pfeift — dem alten Spielmann frbstelet's —

Herr Conrad hat die Augen überall.

Erster L.

Ist dir der Spielmann nicht so artlich? —

Etwas! —

Ein guter Braukopf! — Dst ein wenig grob!

Erster L.

Seit den drei Wochen, daß er sich zu uns,  
Ich weiß nicht wie gefunden, hab' ich nimmer  
Ihn essen sehn, noch trinken; und des Nachts,  
Da geht er beten! —

Zweiter L.

Hm! — Er mag sich wohl

Vom Liederfingen mäffen.

Erster L.

Schlecht genug!

Wir selber haben leider nichts zu heißen.  
Der ewige Salat!

Zweiter L.

Ein kläglich Leben! —

Der Henker hol' das Heidenvolk! —

Erster L.

Ja wohl! —

Hätt' ich's der heil'gen Jungfrau und dem Vater  
Nicht angelobt — hol' mich der — Gott sey bei uns!  
Ich säß' im Bogtland hinter'm Ofen! —

Zweiter L.

Nein,

So toll war's doch im heil'gen Lande nicht!

Ein dritter Lanzknecht

(der eilig von der nämlichen Seite gelaufen kömmt)

Wißt ihr? — Der Peter ist bei Gott!

Erster L. (erstaunt)

Der — ?

Zweiter L.

Was? —

Dritter L.

Nun ja — er blieb ein Stückchen hinter uns,  
 Dort rechts im Strauch', den Harnisch festzuschallen,  
 Husch! packt ihn da ein gelbgelockter Teufel,  
 Plaus — mit der Keul' an'n Kopf — gleich mausetodt!  
 Wir rufen: Peter! — sehn uns nach ihm um,  
 Da lud der Wilde schon ihn huckpack — Fort  
 Mit sammt dem Peter war er, wie ein Blitz!

Erster L.

Es ist der Zwölfte schon, den sie auf die Art  
 Uns weggesticht.

Zweiter L.

Der alte Schwager Peter!

Er hatt' ein drollig Weib — Gott hab' ihn selig!

Erster L.

So 'n Heidenvieh! — es muß vom Teufel doch  
 Besessen seyn, schon bei lebend'gem Leibe!  
 Wenn so ein Ries' mich anglozt — straf mich Gott! —  
 Mit seinem großen blauen Aug' — die Keule  
 Geihultert — hinten 's Bärenfell — beim Henker!  
 Ich bin kein Has', doch überläuft mich's Kalt!

Zweiter L.

Die Weiber sind nicht eben zu verachten,  
 Nur scheu, wie wilde Gänse!

Dritter L.

Und so 'n Kerl —

Hat einen er gepackt, und geht's an's Laufen,  
 So holt kein Pferd ihn ein!

Erster L.

Doch, beim Sanct Veit!

Hier ist ja Pohlenland — das Piazki . . . Plozko —  
Der Hentke sprech' es recht! — es soll ja nur  
Ein Viertel Weg's noch fern seyn — Wie, zum Kuckuck,  
Kommt hieher denn der Heidenkerl?

Zweiter L.

Ei was!

Sie respektiren ja den Pohlenfürsten  
In seinem eig'nen Lande nicht! Die Bauern,  
Wo gestern wir genächtigt, sagten selbst:  
Er schindet uns, die Preußen schinden ihn,  
Und wär's nicht um des lieben Herrgotts willen,  
So wär's uns gleich, ob Sczupan oder Boimod,

Erster L.

Bersuchte Namen! — mir zerreißt es schon  
Das Maul, sie auszusprechen!

Dritter L.

Ja, des Meisters

Gestrenge Herrlichkeit — er hätt' uns lieber  
Im Mameluckenlande lassen sollen.

Zweiter L.

Noch lieber bei den schmucken, braunen Dirnen  
Im warmen Welschland' (\*)!

Dritter L.

Still! — Herr Otto kommt!

---

(\*) Der deutsche Orden war bekanntlich, ehe er nach Preußen kam, in Italien, wohin er sich von Palästina zurückgezogen hatte.

Dtto von Saleiden; ein alter Zitherspielmann, eine Zither in der Hand haltend, und ein Trupp deutscher Lanzknechte kommen aus dem Hintergrunde über die Berge gezogen.

Dtto (zu dem Spielmann, der langsam hinter ihm geht.)  
Nun, Spielmann — hinkt's? —

Spielmann (\*).

Es friert, gestrenger Herr!

Dtto.

Ja, schändlich kalt ist es in diesem Lande,  
Doch — Du hast, sagst du, lang' am Meere schon  
Gehauf't — du bist's gewohnt, dies Bärenleben!

Spielmann.

Ja — darum wohl! — Allein mich friert's so immer,  
Wenn ich rund um das kalte Thun und Treiben  
Betrachte —

Dtto.

Nun — die Preußen sind nicht kalt:  
Sie schlagen warm genug auf ihren Mann;  
Nur immer hinterrücks — die Buben! —

Spielmann.

Hm!

'S ist hier und dorten kaltes Wesen! —

Dtto (zu den Lanzknechten)

Leute!

Daß Ritter Landsberg nur uns nicht vermißt.  
Er blieb zurück — Geh' einer auf die Hdh',  
Und ruf! —

---

(\*) Der Geist des von den Preußen erschlagenen Bischofs Adalbert.

Ein Lanzenknecht. (Steigt auf den Berg, und schreit)

Herr Landsberg! — ho! —

D t t o.

In diesen Wäldern,  
Von zehn, zwölf Meilen lang und breit — der Beste  
Kann hier sich irren — Du (zu dem Spielmann) weist gut Bescheid,

Und daß du grade recht kamst, als der Preuße,  
Der nach der Landung uns den Weg gezeigt, —  
Der Schurk! — in Sumpf uns führte — ohne dich  
Wär' schwerlich einer noch von uns am Leben.

S p i e l m a n n.

'S ist Gottes Schickung, der Euch hergeführt,  
Und mich zu Euch —

Conrad von Landsberg kommt, mit einer blutigen Lanze  
in der Hand, vom Berge herunter.

D t t o.

Nun, seyd Ihr endlich da?

C o n r a d.

So weit mit Gott! —

D t t o.

Die Lanze ganz voll Blut! —

Was treibt Ihr? —

C o n r a d.

Waidwerk — kam ein Auerochs  
Mir in den Wurf — ich fing ihn ab.

D t t o.

Mein —

Das grimme Thier! — und nicht einmal zu Pferde!

Es ist ein Stück! —

Conrad.

Nicht solchen Lärm um Nichts! —

Fehlt Keiner? —

Ein Lanzknecht,

Nur der Peter bloß —

Conrad.

Ich weiß es. —

Sie ist doch schändlich, diese Art von Krieg,  
Im Forst, im Hohlweg, wo nicht, Stirn an Stirne,  
Der Mann den Mann erwartet — wo mit List  
Der Mörder nur des Unbewehrten harret! —

Ditto.

Doch hat der gute Einfaltspinsel Peter  
Mehr Glück noch, als Verstand; — ein Märtyrer  
Wird er durch seine Dummheit! —

Spielmann (finstern zu Otto.)

Kanntet Ihr

Den Peter? —

Ditto.

Schon vom heiligen Kriege her —

Ein braver Dummbart —

Spielmann.

Was Ihr kanntet, war

Wohl nur des Peters Rock, des Peters Mütze,  
Sein Antlitz höchstens — doch das Uebrige,  
Das läßt sich so nicht kennen.

Conrad (zu den Knechten.)

Sind die Lanzen

Gepugt? — Hier ist kein Weillens!

Spielmann (zu Otto.)

Jener Dummbart,

Er konnte doch im großen Wesenringe  
 Vielleicht so viel, als Ihr — vielleicht noch mehr  
 Bedeuten! —

D t t o.

Brummst schon wieder, Zitherspieler?

S p i e l m a n n (mit steigendem Zorn.)

Und daß er mehr bedeute, hat der Herr  
 Bewiesen — der ihn jetzt im Heidenlande  
 Für seines Glaubens Ehre fallen ließ.

D t t o.

Nun — laß es gut seyn! —

S p i e l m a n n.

Wenn Ihr gut seyn laßt,

Was, weil es gut ist, sich dem Guten nur  
 Enthüllet —

C o n r a d (der unterdeß die Lanzknechte, welche den Hin-  
 tergrund der Bühne füllen, gemustert hat.)

Ist's noch weit bis Plozko, Spielmann?

S p i e l m a n n.

Hört Ihr nicht über'm Forst die Abendbetglock'?

Vom Plozker Dome läutet's! —

(Man hört ein sehr entferntes Läuten, das einige Augen-  
 blicke fortwähret. Der Spielmann entblößt das Haupt.)

A l l e L a n z k n e c h t e (freudig auf die Knie stürzend.)

Ha! — die Betglock'!

D t t o (eben so)

Zum erstenmal, seit wir am Strand' gelandet!

C o n r a d (eben so)

Der liebe Herrgott spricht uns freundlich zu! —



**A l l e** (den Spielmann ausgenommen, Knieend.)

**A ve Maria Jesus!**

(Bei Nennung des letzten Namens entzündet sich über dem Haupte des Spielmanns ein Flämmchen, welches so gleich wieder erlischt.)

**D t t o** (nebst den Andern aufspringend.)

'S blüht! —

**C o n r a d.**

So dünkt mich's! —

**S p i e l m a n n.**

Warum nicht gar! —

**C o n r a d** (zu den Lanzknechten.)

Wohlan! — mit Gott denn weiter!

**D t t o** (zu Conrad)

Ihr werdet doch ein Viertelstündchen hier —

'S ist ein so schöner Rasenplatz — verweilen?

**C o n r a d.**

Der Plätze giebt es viel, der Stunden wenig —

Wir ziehn! —

**Ein Lanzknecht** (zu Conrad bittend.)

Gestrenger Herr! —

**Ein A n d e r e r.**

Wir sind so müde!

**Ein D r i t t e r.**

Seit sieben Tagen keinen Rasttag —

**Ein V i e r t e r.**

Nur

Ein kleines Weilchen, um uns zu verschmaufen,

Und einen Schluck zu thun! —

**S p i e l m a n n.**

Laß sie gewähren!

Die alten Baum' herum, — so Manchem weh'n  
Sie Lebensathem wohl zum großen Werk. —

(zu den Lanzknechten)

Ihr Kinder, lagert Euch, und trinkt einmal —  
Gott sieht das gerne! —

D t t o.

Warum trinkst du selber,  
Du, Schnat'scher, nicht? —

S p i e l m a n n.

Ich tränkte, trank und trinke! —

C o n r a d.

Du bist ein wenig vorlaut, Alter, doch  
Mag's sein —

(zu den Lanzknechten)

Ein Viertelstündchen!

(Die Lanzknechte lagern sich im Hintergrunde der Bühne  
in einen Kreis gruppiert, und trinken die Runde aus  
einem Schlauche.)

S p i e l m a n n (zu den beiden Rittern)

Setzt Euch auch —

Ihr könnt wohl bald der Kraft bedürfen!

(Er und beide Ritter setzen sich im Vordergrund unter ei-  
nem Baum.)

C o n r a d (zum Spielmann)

Alter.

Könnst' ich es glauben, daß der Mann, der dieses  
(auf das Kreuz an seinem Mantel zeigend)

Am Mantel und im Herzen trägt, von Hexen  
Bezaubert werden könnte, so — vergieb mir! —  
Ich glaubt', du seyst ihr Meister. — Selten bin ich  
Gewohnt, mich nach dem Willen eines Andern,

**A l l e** (Den Spielmann ausgenommen, Knieend.)

**Ave Maria Jesus!**

(Bei Nennung des letzten Namens entzündet sich über dem Haupte des Spielmanns ein Flämmchen, welches sogleich wieder erlischt.)

**D t t o** (nebst den Andern aufspringend.)

'S blüht! —

**C o n r a d.**

So dünkt mich's! —

**S p i e l m a n n.**

Warum nicht gar! —

**C o n r a d** (zu den Lanzknechten.)

Wohlan! — mit Gott denn weiter!

**D t t o** (zu Conrad)

Ihr werdet doch ein Viertelstündchen hier —

'S ist ein so schöner Rasenplatz — verweilen?

**C o n r a d.**

Der Plätze giebt es viel, der Stunden wenig —

Wir ziehn! —

**Ein Lanzknecht** (zu Conrad bittend.)

Gestrenger Herr! —

**Ein A n d e r e r.**

Wir sind so müde!

**Ein D r i t t e r.**

Seit sieben Tagen keinen Rasttag —

**Ein V i e r t e r.**

Nur

Ein kleines Weilchen, um uns zu verschmaufen,

Und einen Schluck zu thun! —

**S p i e l m a n n.**

Laß sie gewähren!

Die alten Baum' herum, — so Manchem weh'n  
Sie Lebensathem wohl zum großen Werk. —

(zu den Lanzknechten)

Ihr Kinder, lagert Euch, und trinkt einmal —  
Gott sieht das gerne! —

D t t o.

Warum trinkst du selber,  
Du, Schnak'scher, nicht? —

S p i e l m a n n.

Ich tränkte, trank und trinke! —

C o n r a d.

Du bist ein wenig vorlaut, Alter, doch  
Mag's sein —

(zu den Lanzknechten)

Ein Viertelstündchen!

(Die Lanzknechte lagern sich im Hintergrunde der Bühne  
in einen Kreis gruppiert, und trinken die Runde aus  
einem Schlauche.)

S p i e l m a n n (zu den beiden Rittern)

Setzt Euch auch —

Ihr könnt wohl bald der Kraft bedürfen!

(Er und beide Ritter setzen sich im Vorgrunde unter einem  
Baum.)

C o n r a d (zum Spielmann)

Alter.

Könnst' ich es glauben, daß der Mann, der dieses  
(auf das Kreuz an seinem Mantel zeigend)

Am Mantel und im Herzen trägt, von Hexen  
Bezaubert werden könnte, so — vergieb mir! —  
Ich glaubt', du seyst ihr Meister. — Selten bin ich  
Gewohnt, mich nach dem Willen eines Andern,

Wenn's nicht mein Gott, mein Meister und mein Bischof  
 Zu fügen; doch seit jenem Augenblicke,  
 Da du zu uns dich trafest, nahmst du ganz  
 Den Willen mir — ich bin dein Nachhall nur!

D t t o.

Sa; alter Griefgram, Dank sind wir dir schuldig:  
 Du hast uns brav geleitet bis hieher:  
 Doch läßt du uns nach deiner Pfeife tanzen,  
 Wie's dir gefällt, und brummt noch obendrein.

S p i e l m a n n.

Wie Gott Euch's weiset, thut Ihr — wie er mich,  
 So thu' auch ich — Mein Zürnen ist nicht Unmuth,  
 Auch Haß nicht — wo der hohe Zorn gewurzelt,  
 Da trägt er Früchte, und verborret nie. —  
 Laßt meine Art mir! —

E o n r a d.

Wir verehren gern

In dir den Mann nach alter Weise! —

(Nach einer Pause, während welcher er, in's Gras ge-  
 streckt, sich dem Anschauen der Gegend überlassen  
 hat.)

Liebtlich

Ist dieser Platz — die Abendsonne lüget  
 So traulich drein, — die Wdglein springen munter  
 Von Zweig' zu Zweige, preisen ihren Gott  
 Mit ihrem Zünglein sonder Hadersucht, —  
 Und er ernähret sie väterlich! — Auch uns  
 Wird er ernähren in der fremden Heimath! —

D t t o.

Ob's bei den Springinsfelden wohl auch Heiden  
 Und Keger giebt? —

Spielmann.

Nur dorten giebt es Rezer,  
 Wo sich die Selbstheit aus dem großen Kreise  
 Des Alls hinunterzieht in sich — nicht hier  
 Und nicht am Busen des Unendlichen! —

D t t o.

Ich kann dich nicht verstehn —

Spielmann.

'S ist auch nicht nöthig.

D t t o.

Doch wird's mir immer in der Brust so enge,  
 Wenn du so seltsam sprichst.

Spielmann.

Das ist mir lieber,

Als wenn Ihr zu verstehn mich wähtet.

D t t o.

Alter,

Ich halt's nicht länger aus — du mußt mir sagen —  
 Magst wollen oder nicht — wer bist du?

Conrad (der bis dahin in Gedanken verloren geseffen  
 hat)

Otto! —

Ein Rittersmann, und Fürwig! —

D t t o.

Ja — ein Heide

Halt's aus! — Er hat mich lang' genug geplagt  
 Mit seinem Schweigen — der! —

(auf den Spielmann zeigend)

Conrad.

Ich leugne nicht,

Ich selber möchte gern den Sonderbaren,

Der uns so adelich ohn' allen Lohn  
 Durch diese Willbniß her geleitet — uns  
 So manche sittig frohe Stunde schenkte —  
 Genauer mdcht' ich wohl ihn kennen — dennoch,

(zu dem Spielmann)

Sey unbesorgt, mein alter Freund; ich will  
 Dir dein Geheimniß listig nicht entlocken.  
 Dieß schlichte weiße Haar — die klare Stirn,  
 Das stille Bluthenauge — nur dem Edeln  
 Gehört es: — das ist mir genug! —

D t t o

(sehr sanft und schmeichelnd zu dem Spielmann)

Vater!

Ich stehl' dir's auch nicht, aber — bitten muß ich! —

S p i e l m a n n.

Wenn Ihr's denn wollt — ich will es Euch erzählen —  
 Nur ist's mit Sängern ein besonder Wesen;  
 Sie haben immer Manches zu verhehlen,  
 Sie sagen Manches, was auch nicht gewesen;  
 Doch — wenn sie auch die Wahrheit oft verfehlen,  
 So lügen sie zum Guten, nicht zum Bbsen. —  
 So will auch ich, so gut ich's darf, Euch künden;  
 Ihr mdg't das Gute dann heraus Euch finden.

Im Böhmenlande ward ich einst geboren.

Aus meinem Stamme manche Helden kamen;  
 Doch hab' ich meinen Namen schier verloren,  
 Ob dem Gedächtniß von dem Einen Namen,  
 Durch den geheiligt alles, was erkohren,  
 Und ausgetilgt des Drachen schndder Samen;  
 Der alten Zeit Gedächtniß ist verschwunden,  
 Und bloß das Neue wird in mir erfunden.

Nur dessen kann ich mich gar wohl entsinnen,  
 Daß ich ein Spielmann war auf dieser Erden;  
 Denn Spielen war mein tägliches Beginnen,  
 Und um mich spielten Wonnen und Beschwerden:  
 Doch immer sprach es schon zu meinen Sinnen,  
 Daß aus dem Spiele muß das Ernste werden;  
 So spielt' ich fort, den Leib vom Spiel umfassen,  
 Den Geist dem hohen Ernste angehangen. —

Erzogen ward ich in der stillen Klause;  
 Die Klause ward mir, bald die Welt zu enge.  
 Ich war, wo ich geboren, nicht zu Hause,  
 Ich drängte mich in's menschliche Gedränge:  
 Statt Saitenklangß gefiel mir Stromgebrause,  
 Zu klein war mir der Hörer kleine Menge;  
 Denn mich ergriff ein allgewaltig Sehnen,  
 Hinaus zu ziehn zum Bronnquell frommer Thränen

Zur Stadt, wo aller Gläub'gen Hirte wohnt,  
 Bog ich als Pilgram kühn und unverdrossen,  
 Zum warmen Lande dann, wo Liebe thronet,  
 Die sich vom Kreuz auf alle hat ergossen.  
 Doch als ich dort dem Heiligen gefrohnet,  
 So war die Pilgerreise abgeschlossen;  
 Zu meiner Heimath kehrt' ich fröhlich wieder,  
 Und sang vernomm'ne und verklung'ne Lieder.

Ich sang vor Hirten und gekrönten Leuten;  
 Doch mochten wohl die Hörer drob ermüden.  
 Gewinn und Beifall wollt' ich nicht erbeuten,  
 Das Irdische gab mir gar schlechten Frieden,  
 Nur im Gesange brannt' ich zu erstreiten  
 Die Krone, die wir schimmern sehn hienieden.



Es war ein thöricht eitel Unternehmen;  
Doch darf ich mich im Grunde deß' nicht schämen.

Ich zog nach Pohlenland, wo Viele waren,  
Die nimmer noch den hohen Sang vernommen.  
Ich scheute nicht Beschwerden, noch Gefahren,  
Sang Jedem das, was Allen mochte frommen.  
So war ich endlich, nach so manchen Jahren,  
An jenes bde Küstenland gekommen,  
Und sang denn da, nach meiner alten Weise,  
Was Himmel laut verkünden, schlicht und leise.

Das mochte wohl so Manchem nicht gefallen;  
Doch fiel auf guten Acker auch der Samen.  
Von vielen Tausend meiner Hörer allen,  
Sah's mehr als Zehne, die mein Wort vernahmen.  
Ich sah so manche Hörer um mich wallen,  
Und keiner fortgehn, als sie zu mir kamen;  
Darob erfreut' ich mich in meinem Herzen,  
Und pries die mir geneigten Himmelskerzen.

Doch nur dem Neuen waren sie gewogen  
Den heil'gen Eifer wollten sie nicht ehren.  
Wen meiner Leier Wohlklang angezogen,  
Der mochte nicht der Buße Psalmen hören:  
Sie stürmten um mich gleich empörten Wogen,  
Mein harm- und schuldlos Saitenspiel zu stören;  
Ja, einer nah'te mit unheil'gem Feuer,  
Und brach entzwei die Gott geweihte Leier. —

Da barg ich mich am fluthbeschäumten Strande,  
In einer Höhle, die mein Vater bau'te.  
Entfernet zwar vom lieben Mutterlande,  
Mir dennoch nicht in bder Fremde grau'te,

Und manches Herz bei mir Erquickung fand,  
 Wiewohl man meine Leier nicht mehr schaute. —  
 So saß ich da wohl viele Jahr' und Wochen,  
 Und hab' mit meinem Vater nur gesprochen. —

Und als zur Küste Euer Schiff geschwommen,  
 Da sagte mir der Vater: zeuch von hinnen!  
 Die Männer sind vom Weiten angekommen,  
 Mit ibrlichen Gemüth und frommen Sinnen.  
 Sie ahnen wohl, wie viel sie unternommen;  
 Doch können sie's nicht enden, noch beginnen.  
 Sey du ihr Führer auf dem steilen Gleise,  
 Und leite sie zum Ziele ihrer Reise!

Da brach ich auf mit neugestärktem Wesen,  
 Und grüßte froh mein altes Spielwerk wieder.  
 Die Leier war wohl schon für mich gewesen;  
 Doch in mir klangen noch die alten Lieder,  
 Und, was ich mir zum Jugendspiel erlesen,  
 Umfloß wie Schatten mich gestorb'ner Brüder;  
 Ich träumte nun, was wachend ich empfunden —  
 So haben wir zusammen uns gefunden.

C o n r a d .

Ich danke dir für deinen guten Willen,  
 Uns deine Ebentheuer zu berichten,  
 Wiewohl du mir ein Räthsel bleibst —

S p i e l m a n n .

Wie Ihr

Euch selber —

D t t o (zu dem Spielmann)  
 Du hast einen Vater noch? —

S p i e l m a n n .

Wie Ihr! —

D t t o.

Und deine Zither? —

S p i e l m a n n.

Ist ein Stück

Von meiner alten Leier — zwar das schwächste,  
Doch auch das zarteste — Ich spiel' Euch d'rauf  
Noch Töne, die ich wohl auf jener nicht  
Herausgeklimpert hätte. —

Conrad (aufstehend zu den Lanzknechten)

Waffenbrüder!

Zum Aufbruch! —

Alle Lanzknechte (stehen auf, und rufen, indem sie  
von der Bühne ziehn:)

Ha! — dem Heidenvolk Verderben!

Für Christus leben und für Christus sterben!

(Alle ab.)

## Zweite Scene.

Saal auf der Weste Ploze, mit einer Mittel- und zwei Seitenthüren. Abend.

Bediente, welche die Kerzen anzünden. Castellan Falski zu ihnen hereintretend.

Castellan.

Seyd ihr bald fertig?

Erster Bedienter.

Alles ist bereit —

Die Kerzen angezündet — alle Sessel

Gepußt —

Castellan.

So scheert euch fort zum Speisesaal,  
Dort deckt die Tische — füllet die Pokale!  
Die Trauung ist vorbei — das Brautpaar zieht!  
Schon aus der Kirche — Fort! was maulafft ihr? —

Zweiter Bedienter.

Vorbei, sagt ihr? — O, Schade! — Gerne hätt' ich's  
Mit angesehen —

Dritter Bedienter.

Wie sah er denn wohl aus  
Der Heide, als mit unsrer schönen Fürstin  
Er vor dem Altar stand? —

Zweiter Bedienter.

Der Heide? — Dummkopf! —  
Der Preußen Prinz — so sprich, sonst — setzt es Liebe.  
Er ist getauft, wie wir! —

Dritter Bedienter.

Ein Heide doch!

Castellan.

Fort! packt euch, Schurken — in den Speisesaal,  
Und nichts vergessen, sonst! —

(Er hebt eine Karbatsche auf, die er in der Hand hat.)

Erster Bedienter.

Herr Casimir;

Ich bin ein Edelmann! —

Zweiter Bedienter.

Und ich! —

Dritter Bedienter.

Auch ich! —

Castellan (mit der Peitsche auf sie zu eilend)  
Fort — sag' ich!

Bediente (durch einander)

Gleich, Herr Wohlthäter (\*)!

(Laufen ab.)

Castellan (allein)

Geschmeiß! —

Und dennoch führt's im Reichstag seinen Säbel

So gut, wie einer (\*\*)! — Wo Stephani doch

Nur bleiben mag! — So sicher hat er's doch

Mir zugesagt — noch heut' vor Abend —

(es wird an eine Seitenthüre geklopft)

Holla! —

Klopft dort nicht wer? —

Stephani (von draußen)

Falenski! —

Castellan.

Seine Stimme!

Bist du's, Stephani?

Stephani.

Ja! —

Castellan.

Herein, geschwind! —

(Er erdffnet die Thür, Stephani tritt in Bauertracht herein)

Nun, saßst du ihn? —

(\*) Das gewöhnliche: Mosci Dobrodzieju, was bei den Polen theils ein Compliment, theils im stets hastigen Gespräch ein Ruhepunkt ist, und daher in jeder polnischen Unterredung unzählige Mal vorkommt.

(\*\*) Bekanntlich waren auch dienende Personen, Hausknechte sogar, sobald sie von Adel waren, beim Reichstage stimmfähig.

Stephani (leise)

Nach Wunsch — 'S ist alles richtig!

In einer Stunde sind sie hier —

Castellan (eilig)

So sprachst du

Den Fürsten Samo selbst? —

Stephani.

Versteht sich! —

Castellan.

Nun? —

Stephani.

Ganz wie wir's eingeläutet — äußerst gnädig

Empfang er mich — die Abred ist getroffen.

Heut' Nacht um eilf Uhr höchstens sind die Preußen

Vor dieser Burg: dann öffnen wir das Thor,

Und lassen ihn, allein, in Selaventracht

Bermummt, herein.

Castellan.

Allein?

Stephani.

So will er es,

Der Waghals!

Castellan.

Ist er toll?

Stephani.

Was kümmert's uns! —

Noch eh' die Burg berennt wird, will er selber,

Wenn's Brautpaar schon in tiefem Schlafe ruht,

Malgonen tödten, seines Bruders sich

Verfichern, heimlich mit ihm fort —

Castellan.

Wenn's Lärm giebt — ?

Stephani.

So schrei'n wir mit. — Berauscht sind dann schon alle,  
Und die Magnaten auf einander neidisch,  
Stets uneins — wie den Tod den Herzog hassend,  
Was gilt's — sie würgen sich einander selbst,  
Samo schlägt zu — 's geht d'rüber und darunter,  
Die Preußen dringen ein — die Unsern — nun  
Helf' ihnen Sanct Perlicet! — Doch oben d'rauf  
Sind wir —

Castellan.

Und — unser Lohn?

Stephani.

Bier Dörfer.

Castellan.

Bravo!

Doch, wenn's mißlingt — wenn sie den Samo würgen?

Stephani.

Erliegt er — nun, so schlagen wir auf ihn,  
Und sind behalt'ne Männer, wie zuvor. —

Castellan.

Hast Recht, Herr Landsmann! — Aber sag mir nur,  
Wie kamst du durch die Heidenwachen — konnten  
Sie dich verstehn?

Stephani.

Spricht's Geld nicht alle Sprachen? —

Doch jetzt das Nöth'ge nur! — Sind wir auch sicher? —  
Wie steht's im Schlosse? — weiß die Woimodin? —

Castellan.

Noch nichts! — noch Niemand! —

Stephani.

Der vertrackte Hettmann (\*)!

Er reitet über Hals und Kopf, die Nachricht  
Vom Ueberfall der Preußen ihr zu bringen —  
Ich traf unweit des Thores ihn —

Castellan.

Verdammt! —

Stephani.

Thut nichts — er ist getäuscht — er glaubt die Preußen  
Noch lang' so nah' nicht. — Uns're Spießgesellen,  
Sie haben ihn belogen —

Castellan (freudig)

Brave Jungen! —

Ich möcht' sie fressen! —

Stephani.

Nimmersatt! —

Castellan (ihn fortziehend)

Jetzt komm! —

Wir trinken eins auf guten Ausgang! —

Stephani.

Wohl! —

Dann meldest du mich bei der Wojwodin! —

Castellan.

Bist du von Sinnen? —

Stephani.

Diese Bauertracht —

Ich hab' sie d'rum gewählt — Agaphia  
Erfährt vom Hettmann doch der Preußen Anmarsch.  
Um sie zu täuschen, giebt's ein Mittel nur:

---

\*) Hettmann hieß bei den Pohlen und Litthauern der oberste Feldherr des Heeres.





Halb Wahrheit und halb Trug. — Du stellst mich ihr  
 Als einen Bauer vor aus Inowrazlaw,  
 Dort, meld' ich ihr, sey von den Preußen ich  
 Beraubt — entflohn — kurz, beicht' ihr treulich Alles,  
 Was vorgestern die Heiden dort verübt,  
 Als sey's heut' Nacht geschehen — sie glaubt sie fern noch;  
 Der Hettmann — gleich belogen — sagt dasselbe,  
 Und unser Spiel ist sicher! —

Castellan (ihn umhalsend)

Laß dich küssen! —

Stephani.

Die tollen Heiden — schändlich haben sie  
 Doch dort gemüthet! — Brüderchen, im Grunde,  
 'S ist doch nicht Recht, daß wir den Preußen helfen.  
 Die Wojwodin und ihre Tochter — Beide,  
 Sie haben stets doch Gutes uns gethan;  
 Auch selbst das arme Pohlen — Gott erbarm's!  
 'S ist doch das Vaterland! — Wir sollten —

Castellan.

Närrchen!

Vier Dörfer und Ein Vaterland!

Stephani (ihm die Hand reichend)

Schlag ein!

Nur Probe war's — doch du bist fest! —

(man hört blasen)

Trompeten!

Castellan.

Sie kommen von der Trauung! — Fort nur — fort! —  
 Im Weine Wahrheit, sagt der Capellan,  
 So laßt im Brantwein denn uns Lügen saufen! —  
 Erst eine Flasche, dann — zur Fürstin! — Fort!

(Beide eilen Hand in Hand, durch eine Seitenthüre ab.)

Bischof Christian, Boimodin Agaphia, Warmio, Malgona, beide letztere mit hochzeitlichen Kränzen geschmückt, und Gefolge treten, unter dem Vortritt von Edelknaben, welche Fackeln tragen, durch die Mittelthür herein.)

Christian (zu Warmio und Malgona)

So seyd Ihr nach der Weise  
 Der heil'gen Kirche jetzt in Eins verbunden;  
 Ihr habt das Heil gefunden.  
 Wenn Ihr es rein und würdig jetzt genossen,  
 Das Sakrament des großen  
 Vereinerungsfestes gläubig-reiner Seelen,  
 So kann es Euch nicht fehlen,  
 Daß Ihr, gesellt, erreicht das Ziel der Reise,  
 Die durch des Lebens Gleise  
 Uns dorthin führt, wo alle Qual verschwunden.  
 Verharrt Ihr treu und züchtig im Gemüthe,  
 So schenkt die ew'ge Güte  
 Die Palme dessen Euch, der überwunden,  
 Und jener Liebe sterbend gab das Leben,  
 Die wiedertönt den Klang der Sternenkreise.

Agaphia (eben so)

Der fromme Bischof hat ein Wort gesprochen,  
 Wenn Ihr es treu bewahret,  
 Wird Euch schon hier der Himmel offenbaret.  
 Nicht Jedem ward's gegeben,  
 Was er gehofft mit namenlosem Sehnen,  
 Erfühlt zu sehn in dieses Lebens Schwüle.  
 Das Bächlein Lustgeföhle,  
 Ach, es verrinnt so schnell im Meer' der Thränen! —  
 Doch, ein vereintes Streben,  
 Wo Männerkraft durch Frauenhuld erweicht,  
 Erklimmt den Gipfel, den kein Blitz erreicht.

W a r m i o.

Ich habe sie gefunden,  
Die meines Lebens Sonne!  
Die Götter sind verschwunden;  
Nur einer Gottheit Feuer,  
Das mir im Busen lodert,  
Das mir die Adern schwellet —

(zu Malgonen)

Kenntest, Holde, du's nicht Liebe? —  
Nur Liebe wogt in mir! —

Christian (zu Warmio)

Christ ist die wahre Liebe,  
Christ ist des Herzens Sonne!  
Er hütete dich vor Rückfall  
Zum schändden Heidenthume,  
Aus dem er durch die Taufe  
Dich gnädiglich errettet;  
Er läut're deine Triebe,  
Und wohne stets in dir!

Warmio (zu Malgonen)

Und du so still in diesem Augenblicke,  
Wo meinen Todfeind ich umhalsen möchte,  
Wo, stärker als der Donner zu Romove,  
Ich brüllen möchte: ganz Malgona mein! —

A g a p h i a.

Ihr werdet doch der Braut nicht zürnen wollen,  
Daß sie des bald verlorenen Kranzes denkt! —

M a l g o n a.

Nein, meine Mutter! — Warmio, so eben  
Bepfüßt' ich mich, wen ich wohl stärker liebe,  
Ob dich, ob Christus —

Ch r i s t i a n (auffahrend)

Fräulein Woimodin! —

Doch, meine fromme Tochter wird im Ernste  
Sich Blasphemieen nicht —

M a g a p h i a.

Verzeiht es ihr! —

Ihr kennt die Schwärmerin — sie meint's nicht böse!

M a l g o n a.

Und also das nennt Ihr gelästert — schwärmen,  
Wenn ich, in meinem heiligsten Moment,  
Das Heiligthum in meinem Innern läut're? —  
Wie? oder soll ich, meine Mutter, dich,  
Dich, (zu dem Bischof) meinen zweiten Vater, der so eben  
Mich am Altar zur Hostie geweiht,  
Dem Jüngling hier die Gottheit zu verklären,  
Geliebter, dich, den ich, mich opfernd, opf're;  
Soll heute g'rade, wo ich wahr seyn muß,  
Wo Wahrheit meines Lebens Loos entscheidet,  
Soll ich Euch heut' zum ersten Mal belügen? —

C h r i s t i a n.

Nur was aus Gott entspringt, ist Wahrheit, Fräulein! —  
Doch, was Ihr jetzt —

M a l g o n a.

Wenn meinen Wärmio

Ich stärker auch, als meinen Heiland, liebte,  
Kann er, der mir in's Herz die Liebe sibste,  
Er, der aus Lieb' und Freisinn mich gemoben,  
Der uns am Kreuz durch Liebe frei gemacht,  
Verdammen, wenn in Freyheit Liebe wählet?

C h r i s t i a n.

Es ist nicht meines Amtes, Fräulein Braut,

Solch ein Gespräch zu führen, noch zu dulden;  
Doch kränkt es mich im Innersten der Seele!

A g a p h i a.

Malgona! —

M a l g o n a.

Seyd nicht böse, guter Vater,  
Und du nicht stolz mein Warmio! — Ich fühl's,  
Das, was ich eben sprach — es war nicht Lüge! —  
Dich! — (zu Warmio) Heiland! o, vergieb der Sünderin! —  
Dich lieb' ich glühn'der noch, als ihn! —  
Doch gält' es Christus heilig Werk — den Tod  
Für seines Glaubens Ehre — Warmio! —  
Ich — Gott! — ja, freudig schmückt' ich dich zum Opfer!

W a r m i o.

Ha! freilich wird dem Göttersohne doch  
Der freigelass'ne Slave weichen müssen!

A g a p h i a.

Ein böses Schicksal, junges Weibchen, ruht  
Auf deinem Hochzeitstage — denn dein Vater  
Wird, da er noch von Krakau nicht zurück,  
Den Wandeltanz (\*) mit dir heut' nicht erdffnen,  
Dich nicht, nach uns'rer Väter edlen Sitte,  
In's Brautgemach zum Gatten führen können! —  
Herr Bischof, Euer Rath war stets der beste,  
Wem übergeben wir dieß edle Amt? —  
Ihr schweigt, und finster starrt der Bräutigam!  
Nun, lieben Freunde, ernstlich werdet ihr  
Doch uns'rer armen Braut nicht zürnen wollen?

---

(\*) Den unter dem Namens: Polonaise, bekannten polnischen Nationaltanz.

Ein Edelknabe tritt auf.

Edelknabe (zu dem Bischof.)

Hochwürden! (Er giebt ihm einen Brief.)

Christian (zu Agaphien.)

Mit Erlaubniß —

(er entfernt sich schnell)

Agaphia.

Wie verstimmt

Ist heute Alles — schlimme Vorbedeutung! —

(zu Malgonen)

Mein Kind, sey glücklicher als deine Mutter! —

(Hettmann Lassozi schnell hereintretend.)

Sieh da — Herr Hettmann! — meinen besten Gruß!

(zu dem Edelknaben)

Sind die Magnaten schon im Speisesaale

Versammelt? —

Edelknabe.

Ja.

Agaphia.

So laßt die Cymbeln klingen —

Die Humpen füllt! — die Hand! Herr Bräutigam!

Ihr, Hettmann, führt die Braut! — Nun, stockt's schon wieder?

Hettmann.

Verzeihung, gnäd'ge Frau! — Allein ich muß

Noch vor dem Mahl ein Wort mit Eurer Gnaden,

Ganz heimlich — es hat Eil' —!

Agaphia (zu dem Gefolge.)

Entfernet Euch —

In wenigen Minuten folgen wir —

(Das Gefolge ab.)

H e t t m a n n (zu Warmio und Malgonen.)

Herr Junker — Fräulein! —

A g a p h i a.

Meine Kinder auch? —

(Sie giebt ihnen einen Wink, sich zu entfernen.)

W a r m i o (halb leise zu Malgonen.)

Mir ahndet Unglück! —

M a l g o n a (eben so zu Warmio.)

Glaube, Lieb' und Hoffnung!

(Warmio und Malgona gehen ab.)

H e t t m a n n

(Der mit Agaphien allein auf der Bühne zurück geblieben.)

Frau Woivodin! — Gottlob, daß wir allein sind,

Sonst hätt' es mich erstickt — das Heidenvolk —

Nur heut', — beim Mittags-Imbiß, kam die Nachricht

Zu mir nach Wyszogrod (\*) — drei Klepper ritt ich

Zu Schanden, sie vor Abend Euch zu melden.

A g a p h i a.

Es geht jetzt Eurer Zunge wie den Kleppern —

Zur Sache, lieber Hettmann! —

H e t t m a n n (sehr schnell.)

'S Heidenvolk —

O, daß Beelzebub es zwicken möge! —

'S ist eingefallen in Cusabien

Mit einer Heersmacht, wie noch nie zuvor! —

---

(\*) Lies: Wischogrod.

Gefengt, gebrennt, gespiest, erwürgt, erschlagen  
 Kind, Mann und Maus — das Land ist wie barbiert! —  
 Kein Kloster, keine Burg, kein Dorf, kein Flecken  
 Verschont — geplündert Klöster — die Altäre  
 Geschleift, aus Altarkelchen Meth gesoffen,  
 In Mist getreten das Hochheilige,  
 Jungfrau'n geschändet — Nonnen kalt gemacht —  
 Das halbe Domkapitel von Braylawek  
 Im Rauch gehangen — ja sogar — erwägt's! —  
 Sogar auf meiner Weste Radzanowa,  
 Den heil'gen Öbrg', zusammt dem heil'gen Lindwurm,  
 Kopfüber in den Teich gestürzt! — Ha, Schurken!  
 Wenn ich euch das vergesse — straf mich Gott!  
 Mit meiner Streitart will ich euch —

A g a p h i a.

Gerechter!

Zu schwer liegt deine Hand auf meinem Haupt! —  
 Doch — straffst du gleich an mir des Gatten Frevel,  
 Was hat mein Kind — was hat das Volk gesündigt,  
 Daß du so hart es prüfst? —

H e t t m a n n.

Bei meinem Sarras (\*)!

Der Herrgott weiß mit Pohlen umzugehen,  
 Wenn er nicht grob edmmt, so verstehn wir's nicht! —

A g a p h i a.

Wo stehn die Preußen?

---

(\*) Eine scherzhafte Benennung des Säbels im Pohlischen, wahrscheinlich von zaraz (gleich) abgeleitet; vielleicht zur Bezeichnung, daß er gleich aus der Scheide fährt.



H e t t m a n n.

Jenseits noch der Weichsel;

Doch können sie in wenig Tagen hier seyn.

A g a p h i a.

Jesus Marie — und mein Gemahl entfernt!

H e t t m a n n.

Daran liegt nichts — wenn nur sein Lanzvolk hier wär'

Ob er in Kracau nichts thut, oder hier! —

A g a p h i a.

Er ist mein Mann! —

H e t t m a n n.

Das war sein klügster Streich,

Und Euer dümmster! —

A g a p h i a.

Wissen die Magnaten —?

H e t t m a n n.

Des Feindes Nähe wohl noch nicht —

A g a p h i a.

Vom Mahl' sie rufen lassen? —

So soll ich

H e t t m a n n.

Wie Ihr wollt!

A g a p h i a.

Ich les' in Euren Blicken die Gefahr

Von innen und von außen — selbst die Unfern

Sind uns're Feinde —

H e t t m a n n.

Schuld des Voivoden!

A g a p h i a.

So helf' uns Gott durch uns're eig'ne Kraft,

Und Jene — mögen zehen!

(sie flügelst)

Ein Edelknabe erscheint.

U g a p h i a (zu dem Edelknaben)

Geh zur Tafel,

Ich würde nicht erscheinen — wäre unpaß,  
Und wollte nicht der Gäste Frohsinn stören —  
Auch der Herr Hettmann —

H e t t m a n n.

Wer kann essen jetzt? —

(zu dem Edelknaben)

Doch nur mein Stückfaß mir nicht ausgesoffen —  
Bewahrt's auf morgen mir zum Imbiß — hört ihr?

U g a p h i a (zu dem Edelknaben)

Nur fleißig eingeschenkt! — Wo ist der Bischof?

E d e l k n a b e.

Er spricht mit einem fremden Boten —

U g a p h i a.

Geh! —

Noch eins — ruf' mir — doch daß es Niemand merke —  
Den Landfährnich (\*) —

(leise zu dem Hettmann)

Kann man ihm trau'n? —

H e t t m a n n.

Wie mir!

(Edelknabe geht ab.)

U g a p h i a.

Sind unsers Hauses Truppen aufgeboten?

(\*) Pohlisch: Podchorazy, einer der ersten Krieges-Beamten jeder Wojwodschafft, der, das Panier führend, dem Adel im Kriege voranzog.

H e t t m a n n.

Sie warten auf Befehl —

U g a p h i a.

Fehlt es an Säbeln,

An Pickelhauben, Lanzen, Panzerhemden,

Und Nexten nicht? —

H e t t m a n n.

Mehr als wir brauchen! —

U g a p h i a (klingelt)

Ein Edelknabe erscheint.

U g a p h i a (zu dem Edelknaben)

Melde

Dem Castellan, daß innerhalb sechs Stunden  
Der Vorrath für die Truppen auf fünf Tage  
Sogleich im Gau beschafft wird — wunder's ihn,  
So sag', es sey der Hochzeitsfeier wegen —

(Edelknabe geht ab)

(ihm nachrufend)

Nur 'gutes Sauerkraut und Doppelbranntwein (\*)!

H e t t m a n n.

Seyd Ihr allein zu Haus' — geht's Alles besser.

L a n d f ä h n r i c h P i l i c h o w s k i tritt auf.

U g a p h i a (zu dem Landfährich, der ihr den Rock  
küssen will)

Herr Landfährich! — Setzt keine Huldigungen! —

Wißt Ihr? — Die Preußen drohen uns Besuch.

L a n d f ä h n r i c h.

Wir werden sie bestrafen! —

---

(\*) Dem polnischen Pöbel, nebst dem Ablaß, so gut als panis et circenses.

A g a p h i a.

Gott und wir!

Doch, Vorsicht heißt das schreckliche Ereigniß;  
 D'rum dcht' ich so, Herr Landfhrrich, Ihr nhmt  
 Die Hälfte Truppen mit, und schiffet Euch  
 Noch heut' vor Abend auf der Weichsel ein,  
 Um jenseits dort die Ufer zu bedecken.  
 Ihr, Hettmann, bleibt, wenn's Euch gefllt — bei uns,  
 Und schtzt die Gegend diesseits — Stadt und Schloß,  
 Mit Eurem Volk! — Lacht mich nicht aus, ihr Herr'n,  
 Gefllt's Euch — thut's — wo nicht — erdenkt was Besser's! —  
 Zwar bin ich Weib nur, doch gemeine Noth  
 Verschmilzt des Einzeln festgegoss'ne Formen.

H e t t m a n n.

Ihr seyd die ächte Pohlen — das ist mehr,  
 Als Kanzler, Bischof, Ritter, Fürst und Feldherr! —

L a n d f  h r r i c h.

So wahr als fein! —

A g a p h i a.

Setzt keine Lnderei! —

Ihr billigt also meinen Plan? — So sey's! —  
 Herr Landfhrrich, zum Werke! — Alle Führen  
 Um andern Ufer werden gleich verbrannt,  
 Daß sie zur Ueberfuhr dem Feind nicht dienen.  
 Der nied're Adel ist uns zugethan:  
 An ihn erlat noch heut' ein Aufgebot,  
 Den Eingesenen an der Weichsel kündet,  
 Daß sie mit Weib und Kind, mit Vieh und Habe  
 Hinauf in's Land ziehn, ohne Zeitverlust:  
 So sind sie sicher, und der Feind getäuscht! —

O, rettet mir die hilfentblößten Armen! —

Mit Gott, mein theurer Freund, seyd Flug und treu! —

(Sie reicht dem Landfährich die Hand, die er küßt, und abgeht.)

H e t t m a n n.

Ich bin ein alter Kerl; allein für Euch

Sing' ich in's Feuer — nicht für Euren Mann! —

A g a p h i a.

Für jetzt geht nur zur Tafel — wohl merkt auf,

Was die Magnaten thun, und Jeder, der —

Sey's auch im Rausch — auf Herzog Conrad lässert,

In's Burgverließ mit ihm! — Die Wachen stellt Ihr

An allen Pforten aus, auf Euern Wink

Des Unruhstifters gleich sich zu versichern! —

Der Zeiten Ernst erfordert ernste That! —

H e t t m a n n.

Berlaßt Euch d'rauf — sie kennen mich!

Der Castellan tritt herein.

C a s t e l l a n.

Ein Bauer

Ist eben angelangt aus Snowrazlaw.

Er meldet, daß die Preußen eingefallen —

A g a p h i a (halb leise)

Mein Heiland, Rettung! —

H e t t m a n n (eben so)

Ehrenvollen Tod! —

C a s t e l l a n.

Die Stadt ist eingeäschert —

A g a p h i a (zu dem Castellan)

Bringt ihn her! —

(Castellan geht ab.)

H e t t m a n n.

Nun gilt's! —

(Pause, während welcher er und Agaphia gedankenvoll stehen bleiben. Dann treten der Castellan und Stephani auf)

S t e p h a n i

(indem er sich Agaphien zu Füßen wirft)

Barmherzigkeit — gestrenge Fürstin!

Die wilden Preußen sind — sie haben schrecklich  
Bei uns gehaust — ein fast unzählbar Heer  
Brach bei uns ein — kein Stein blieb auf dem andern —  
Mein Bischofen Hab' und Gut — mein kleines Hüttchen,  
Mein väterliches Erbstück ist verbrannt,  
In meinen Armen ist mein junges Weib —

A g a p h i a.

Um Gotteswillen spricht nicht aus! — Da, nehmt! —

(ihm Geld gebend)

Gott! — daß ich mehr nicht geben kann! — Vielleicht  
Ist nächstens unser Loos dem Euren gleich! —

H e t t m a n n (zu Stephani)

Wer bist du? —

S t e p h a n i.

Sonst ein Edelmann — jetzt Bettler;  
Vor sieben Wochen Bräut'gam — Wittwer jetzt!

H e t t m a n n.

Blieb was von Häusern? —

S t e p h a n i.

Schwarzgebrannte Mauern!

H e t t m a n n.

Die schöne Stadt! —

U g a p h i a (zu Stephani hastig)

Um Gotteswillen, Freund! —

Wie ging es mit dem Kloster? —

S t e p h a n i.

Eingäschert

Bis auf den Grund! — Die heil'gen Jungfrau'n alle,

Sie wollten lieber Tod, als Eidbruch — alle

Sind mit verbrannt! —

U g a p h i a.

O Gott! — und die Wehstiffin? —

S t e p h a n i.

Ward am Altar von einem Heidenfeldherrn

Ermordet —

U g a p h i a (mit dem äußersten Schmerze)

Gott! — Zu viel für mich, zu viel! —

Die sanfte Freundin meiner frühesten Jugend,

Die fromme Milodruska! — Schlumm're süß! —

H e t t m a n n (zu Stephani)

Du bist zu Pferde? —

S t e p h a n i.

Ja.

H e t t m a n n.

Wann ausgeritten? —

S t e p h a n i.

Um Mitternacht —

H e t t m a n n.

So sind sie schon im Anzug! —

S t e p h a n i.

Wie ich vernahm, so wollten sie noch dort

Ein sieben Tage Kastung halten — Völker

Erwarten sie, so heißt's, aus Preußen noch.

H e t t m a n n.

Wer sagt' dir's? —

S t e p h a n i.

Einer ihrer Wagenführer,

Den ich mit Brantwein mir gewann —

H e t t m a n n.

Herr Bruder! —

Du bist doch nicht ein Spitzbub? —

S t e p h a n i (bedeutend)

Nur ein Bauer —

Nichts mehr! —

H e t t m a n n.

Ha! — Wenn du Herz hast, grob zu sehn,

So bist du ehrlich! — Also noch zehn Meilen

Und sieben Tage Rastung! — Salgenfrist! —

Was macht der Adel in der Woivodschafft? —

S t e p h a n i.

Sie wollen bis zum letzten Mann sich wehren —

H e t t m a n n.

Sarmaten sind's! —

A g a p h i a

(die unterdessen bald zuhrend, bald von Schmerz überwältigt, da gestanden hat)

Mit ihnen Gott! — (zu Stephani) Ihr Armer,

Erquickt Euch unten jetzt mit Speis' und Trank! —

(Auf ihren Wink gehen Stephani und der Castellan ab)

H e t t m a n n.

Was nun zu thun? —

A g a p h i a.

Beschäftigt die Magnaten,

Und laßt mich jetzt mit Gott und mir allein.

(Hettmann geht ab)



Agaphia

(allein, sinkt, von dem so lange verhaltenen Schmerz erschöpft, auf einen Sessel):

Auch meine Milodruska todt! — Und ich  
 Allein — die Gattin des Verworfenen,  
 An den mein eisern Loos mich Arme band, —  
 Das schöne Land verwüftet — Pohlens Feinde  
 So nahe unsern Mauern — meine Tochter  
 Dem ungewissen Schicksal Preis gegeben! —  
 O Gott, nur Kraft! — Nur diese Stunde Kraft! —

(Malgona tritt schnell herein)

Malgona.

Wo ist die Mutter? —

(zu Agaphien)

Ist es wahr? —

Agaphia (aufstehend mit Fassung)

Das ist es! —

Komm, hilf mir beten zu dem Herrn der Macht! —

(indem sie mit verschlungenen Armen betend auf das Knie  
 sinken, ertönt ein Trompetenstoß von ferne)

Agaphia (mit Malgonen aufspringend)

Was war das? —

Bischof Christian tritt auf

Christian.

Friede sey mit Euch! —

Ein Edelknabe erscheint.

Edelknabe.

Der Wächter

Vom Thurme meldet ein Rittertrupp —

Christian.

Sie sind es! —

Agaphia.

Wer? —

Christian.

Die deutschen Ordensritter,

Die mir der edle Meister Herrmann Salza

Bersprach, des Herren Häuflein zu erretten. —

Der Bote war von ihnen abgesandt.

Agaphia.

Und jetzt in diesem Augenblick, da Rettung

Nur durch ein Wunder möglich schien! — O, Gott! —

Malgona.

Da seht Ihr's, Mutter, daß hier unter uns

Schon Engel wandeln, — wären uns're Augen

Nur immer klar genug, sie anzuschau'n!

Agaphia

(in tiefster Rührung mit einem Blick nach oben)

O, huldvoll hast du mich erhdrt! —

Edeknabe (die Thüre öffnend)

Der Herold — —

Der fremden Ritter! —

Der Ordensherold, eine Trompete in der Hand, schreitet  
langsam feierlich herein.

Agaphia (ihm entgegen gehend)

Tausendmal begrüßt!

Herold

(stößt in die Trompete, dann vor Agaphien tretend, mit  
erhabener Stimme)

Die ebenbürt'gen Ritter deutschen Hauses

Der heil'gen Jungfrau zu Jerusalem,

Conrad von Landsberg, Otto von Saleiden,

Entbieten, Namens des hochwürd'gen Meisters,

Herrmann von Salza, ihren Gruß zuvor

Der edeln Herzogin Masoviens,  
 Und bitten freien Einlaß, wenn's geziemt;  
 Versprechend Treu' und ritterlichen Beistand,  
 Dafern es Gott und uns'rer Frau gefällt!

(Er stößt in die Trompete)

A g a p h i a.

Bermeldet den hochwü'd'gen edeln Rittern,  
 Sie sollen herzlich uns willkommen seyn! —

(Herold geht ab)

C h r i s t i a n.

Die Kirche segt! — Gelobt sey Jesus Christus!

W a r m i o (eilig hereintretend)

W a r m i o.

Malgona hier? — (zu Malgonen) Du liebst mich, und verläßt mich?

M a l g o n a.

Die Mutter! —

W a r m i o (sie küßend)

Still — dein Auge spricht ja schon!

C h r i s t i a n (sehr ernst)

Prinz! —

W a r m i o (zu Christian)

Alter Vater! sag', ist's wahr, was unten

Schon die Magnaten murmeln, daß mein Bruder,

Der Wüthende! — Cujavien verwüstet,

Daß er im Anzug' ist auf Plozk — mein Leben,

Die Sonne meines Seyns mir rauben will? —

C h r i s t i a n.

Wahr ist es, und — du, Jüngling, bitte Gott,

Daß er des Bruders Schuld an dir nicht räche! —

W a r m i o.

Sie rächen? — Das ist meine Pflicht! — ich will's —

Bekrafen den Verweg'nen, der es wagt  
Das Herz mir zu zerfleischen! —

M a l g o n a

Warmio,

Die Blutschuld schreit zu Gott! — Laßt ihm die Rache! —  
(Trompetenstoß von außen)

U g a p h i a.

Sie kommen! — Der Besuch bestimmt vielleicht  
Sarmatiens Geschick auf ewig! —

M a l g o n a.

Auch

Zum Guten, Mutter? —

U g a p h i a.

Schwärmst du wieder, Kind?

Conrad von Landsberg, Otto von Saleiden, Zitherspielmann, Castellän und Pöhlische Magnaten, die sich nach und nach versammeln und den Hintergrund des Saales in einem Halbzirkel füllen, in dessen Mitte Agaphia und Conrad, rechts bey Agaphien Malgona und Warmio, links bey Conrad aber Otto und der Spielmann in einiger Entfernung stehen.

C o n r a d

(indem er sich vor der ihm entgegen gehenden Herzogin auf ein Knie niederläßt)

Wohledle Frau Herzogin, vergönnt,  
Daß Conrad Landsberg, deutscher Ordensbruder,  
Im Namen des Convents und uns'rer Frau,  
Euch Courtoise und Ritterpflicht entbiete!

U g a p h i a (ihn aufhebend)

Ich freu' mich dessen höchlich, doch — steht auf!  
Wie mag ein ehrenwerther Ritter knien? —

C o n r a d (aufstehend)

Vor Gott und Damen wohl, doch sonst vor Niemand!

A g a p h i a

(indem sie ihm den Mund zum Kusse reicht)

Bergbnnt, daß ich, nach alter Landesitte,  
 Euch auf Sarmat'schem Boden willkommen heiße! —

C o n r a d (höflich ausbeugend)

Frau, mit Vergunst! — Selbst bei der eig'nen Schwester  
 Geziemt mir das nicht (\*) —

Ein p o h l n i s c h e r M a g n a t

(leise zu einem andern, auf Conrad zeigend)

Deut'scher Degenknopf! —

A g a p h i a (etwas beleidigt, zu Conrad)

Ich ehre Euren Ernst; doch hier zu Lande  
 Sind wir's gewohnt, nach dem, was sich geziemt,  
 Nie irgend wen zu fragen, als uns selbst!

C o n r a d.

Verzeiht, Ihr Gnaden — wie Marienbrüder  
 Sind nicht gelernt, ein fein Gespräch zu führen;  
 Gott und der Türk verstehn uns ohne das! —

A g a p h i a.

Was macht Herr Salza, der erlauchte Meister?

C o n r a d.

Er sendet Gruß und Handschlag Euch zuvor.  
 Nächstdem hat er an Euren Herrn ein Schreiben  
 Zur Selbstbehändigung mir mit gegeben.

Ein M a g n a t (Halblaut zu einem andern)

An Euren Herrn! — Ein wahrer plumper Deutscher! —

---

(\*) Selbst die Mutter zu küssen war den deutschen Ordens-  
 rittern untersagt.

U g a p h i a.

Kann ich es nicht...?

C o n r a d (sich verneigend.)

Es ist zur Selbstbehänd'gung!

U g a p h i a.

Gebt's immer her! — Ich bin geübt im Lesen —  
Denn schon seit lange war es ein Bedürfniß,  
Ein trauriges, für dieses Landes Weiber,  
Halb Weib, halb Mann zu seyn.

C o n r a d

(zu Agaphien, welche die letzten Worte etwas leiser gesprochen hat, eben so, indem er ihr das Schreiben ebenfalls erbiehtig überreicht.)

Sehr schwer für Euch,

Und sehr bequem, so scheint's, für Eure Männer!

U g a p h i a. (eben so)

Zu schwer und zu bequem fast! —

(indem sie den Brief erbricht)

Mit Erlaubniß! —

(Pause, während welcher Agaphia den Brief liest, und die Umstehenden einander beobachten.)

W a r m i o (halb leise zu Malgonen.)

Siehst du den alten Zitherspielman dort?

M a l g o n a.

(welche während der ganzen Scene in den Anblick des Spielmanns verloren da gestanden hat, leise zu Warmio)

Ich sehe nichts, als ihn! —

W a r m i o.

Bemerkest du nicht,

Wie ähnlich er dem Christenoberpriester,

Am Altar eures kleinen Tempels oben,

U g a p h i a (zu Stephani hastig)

Um Gotteswillen, Freund! —

Wie ging es mit dem Kloster? —

S t e p h a n i.

Eingeäschert

Bis auf den Grund! — Die heil'gen Jungfrau'n alle,

Sie wollten lieber Tod, als Eidbruch — alle

Sind mit verbrannt! —

U g a p h i a.

O Gott! — und die Klostertöchter? —

S t e p h a n i.

Ward am Altar von einem Heidenfeldherrn

Ermordet —

U g a p h i a (mit dem äußersten Schmerze)

Gott! — Zu viel für mich, zu viel! —

Die sanfte Freundin meiner frühesten Jugend,

Die fromme Milodraska! — Schlumm're süß! —

H e t t m a n n (zu Stephani)

Du bist zu Pferde? —

S t e p h a n i.

Ja.

H e t t m a n n.

Wann ausgeritten? —

S t e p h a n i.

Um Mitternacht —

H e t t m a n n.

So sind sie schon im Anzug! —

S t e p h a n i.

Wie ich vernahm, so wollten sie noch dort

Ein sieben Tage Rastung halten — Wölfer

Erwarten sie, so heißt's, aus Preußen noch.

H e t t m a n n.

Wer sagt' dir's? —

S t e p h a n i.

Einer ihrer Wagenführer,

Den ich mit Brantwein mir gewann —

H e t t m a n n.

Herr Bruder! —

Du bist doch nicht ein Spießbub? —

S t e p h a n i (bedeutend)

Nur ein Bauer —

Nichts mehr! —

H e t t m a n n.

Ha! — Wenn du Herz hast, grob zu sehn,

So bist du ehrlich! — Also noch zehn Meilen

Und sieben Tage Rastung! — Salgenfrist! —

Was macht der Adel in der Woivodschaft? —

S t e p h a n i.

Sie wollen bis zum letzten Mann sich wehren —

H e t t m a n n.

Sarmaten sind's! —

A g a p h i a

(die unterdessen bald zuhrend, bald von Schmerz überwältigt, da gestanden hat)

Mit ihnen Gott! — (zu Stephani) Ihr Armer,

Erquickt Euch unten jetzt mit Speiß und Trank! —

(Auf ihren Wink gehen Stephani und der Castellan ab)

H e t t m a n n.

Was nun zu thun? —

A g a p h i a.

Beschäftigt die Magnaten,

Und laßt mich jetzt mit Gott und mir allein.

(Hettmann geht ab)



A g a p h i a

(allein, sinkt, von dem so lange verhaltenen Schmerz erschöpft, auf einen Sessel):

Nach meine Milobruska todt! — Und ich  
 Allein — die Gattin des Verworfenen,  
 An den mein eisern Loos mich Arme band, —  
 Das schöne Land verwüßt — Pohlens Feinde  
 So nahe unsern Mauern — meine Tochter  
 Dem ungewissen Schicksal Preis gegeben! —  
 O Gott, nur Kraft! — Nur diese Stunde Kraft! —

(Malgona tritt schnell herein)

M a l g o n a.

Wo ist die Mutter? —

(zu Agaphien)

Ist es wahr? —

A g a p h i a (aufstehend mit Fassung)

Das ist es! —

Komm, hilf mir beten zu dem Herrn der Nacht! —

(indem sie mit verschlungenen Armen betend auf das Knie  
 sinken, ertönt ein Trompetenstoß von ferne)

A g a p h i a (mit Malgonen aufspringend)

Was war das? —

Bischof Christian tritt auf

C h r i s t i a n.

Friede sey mit Euch! —

Ein Edelknabe erscheint.

E d e l k n a b e.

Der Wächter

Vom Thurme meldet ein Rittertrupp —

C h r i s t i a n.

Sie sind es! —

A g a p h i a.

Wer? —

C h r i s t i a n.

Die deutschen Ordensritter,

Die mir der edle Meister Herrmann Salza  
Versprach, des Herren Häuflein zu erretten. —  
Der Bote war von ihnen abgesandt.

A g a p h i a.

Und jetzt in diesem Augenblick, da Rettung  
Nur durch ein Wunder möglich schien! — O, Gott! —

M a l g o n a.

Da seht Ihr's, Mutter, daß hier unter uns  
Schon Engel wandeln, — wären uns're Augen  
Nur immer klar genug, sie anzuschau'n!

A g a p h i a

(in tiefster Rührung mit einem Blick nach oben)

O, huldvoll hast du mich erhört! —

E d e l k n a b e (die Thüre öffnend)

Der Herold — —

Der fremden Ritter! —

Der Ordensherold, eine Trompete in der Hand, schreitet  
langsam feierlich herein.

A g a p h i a (ihm entgegen gehend)

Tausendmal begrüßt!

H e r o l d

(stößt in die Trompete, dann vor Agaphien tretend, mit  
erhabener Stimme)

Die ebenbürt'gen Ritter deutschen Hauses  
Der heil'gen Jungfrau zu Jerusalem,  
Conrad von Landsberg, Otto von Saleiden,  
Entbieten, Namens des hochwürd'gen Meisters,  
Herrmann von Salza, ihren Gruß zuvor

Der edeln Herzogin Masoviens,  
 Und bitten freien Einlaß, wenn's geziemt;  
 Versprechend Treu' und ritterlichen Beistand,  
 Dafern es Gott und unsrer Frau gefällt!

(Er stößt in die Trompete)

A g a p h i a.

Bermeldet den hochwüld'gen edeln Rittern,  
 Sie sollen herzlich uns willkommen sehn! —

(Herold geht ab)

C h r i s t i a n.

Die Kirche segt! — Gelobt sey Jesus Christus!

W a r m i o (eilig hereintretend)

W a r m i o.

Malgona hier? — (zu Malgonen) Du liebst mich, und verläßt mich?

M a l g o n a.

Die Mutter! —

W a r m i o (sie küßend)

Still — dein Auge spricht ja schon!

C h r i s t i a n (sehr ernst)

Prinz! —

W a r m i o (zu Christian)

Alter Vater! sag', ist's wahr, was unten

Schon die Magnaten murmeln, daß mein Bruder,

Der Wüthende! — Cujavien verwüßtet,

Daß er 'im Anzug' ist auf Ploß — mein Leben,

Die Sonne meines Seyns mir rauben will? —

C h r i s t i a n.

Wahr ist es, und — du, Jüngling, bitte Gott,

Daß er des Bruders Schuld an dir nicht räche! —

W a r m i o.

Sie rächen? — Das ist meine Pflicht! — ich will's —

Bestrafen den Verweg'nen, der es wagt  
Das Herz mir zu zerfleischen! —

M a l g o n a

Warmio,

Die Blutschuld schrei't zu Gott! — Laßt ihm die Rache! —  
(Trompetenstoß von außen)

A g a p h i a.

Sie kommen! — Der Besuch bestimmt vielleicht  
Sarmatiens Geschick auf ewig! —

M a l g o n a.

Ruch

Zum Guten, Mutter? —

A g a p h i a.

Schwärmst du wieder, Kind?

Conrad von Landsberg, Otto von Saleiden, Zitherspielmann, Castellän und Pöhlische Magnaten, die sich nach und nach versammeln und den Hintergrund des Saales in einem Halbzirkel füllen, in dessen Mitte Agaphia und Conrad, rechts bey Agaphien Malgona und Warmio, links bey Conrad aber Otto und der Spielmann in einiger Entfernung stehen.

C o n r a d

(indem er sich vor der ihm entgegen gehenden Herzogin auf ein Knie niederläßt)

Wohledle Frau Herzogin, vergbnnt,  
Daß Conrad Landsberg, deutscher Ordensbruder,  
Im Namen des Convents und uns'rer Frau,  
Euch Courtoise und Ritterpflicht entbiete!

A g a p h i a (ihn aufhebend)

Ich freu' mich dessen höchlich, doch — steht auf!  
Wie mag ein ehrenwerth'er Ritter knien? —

C o n r a d (aufstehend)

Vor Gott und Damen wohl, doch sonst vor Niemand!

U g a p h i a

(indem sie ihm den Mund zum Kusse reicht)

Bergönnt, daß ich, nach alter Landesitte,  
 Euch auf Sarmat'schem Boden willkommen heiße! —

C o n r a d (höflich ausbeugend)

Frau, mit Vergunst! — Selbst bei der eig'nen Schwester  
 Geziemt mir das nicht (\*) —

Ein p o h l n i s c h e r M a g n a t

(leise zu einem andern, auf Conrad zeigend)

Deutscher Degenkopf! —

U g a p h i a (etwas beleidigt, zu Conrad)

Ich ehre Euren Ernst; doch hier zu Lande  
 Sind wir's gewohnt, nach dem, was sich geziemt,  
 Nie irgend wen zu fragen, als uns selbst!

C o n r a d.

Verzeiht, Ihr Gnaden — wir Marienbrüder  
 Sind nicht gelernt, ein fein Gespräch zu führen;  
 Gott und der Türk verstehn uns ohne das! —

U g a p h i a.

Was macht Herr Salza, der erlauchte Meister?

C o n r a d.

Er sendet Gruß und Handschlag Euch zuvor.  
 Nächstdem hat er an Euren Herrn ein Schreiben  
 Zur Selbstbehändigung mir mit gegeben.

Ein M a g n a t (halblaut zu einem andern)

An Euren Herrn! — Ein wahrer plumper Deutscher! —

(\*) Selbst die Mutter zu küssen war den deutschen Ordens-  
 rittern untersagt.

U g a p h i a.

Kann ich es nicht...?

C o n r a d (sich verneigend.)

Es ist zur Selbstbehänd'gung!

U g a p h i a.

Gebt's immer her! — Ich bin geübt im Lesen —  
Denn schon seit lange war es ein Bedürfniß,  
Ein trauriges, für dieses Landes Weiber,  
Halb Weib, halb Mann zu seyn.

C o n r a d

(zu Agaphien, welche die letzten Worte etwas leiser gesprochen hat, eben so, indem er ihr das Schreiben ebenfalls erbiethig überreicht.)

Sehr schwer für Euch,  
Und sehr bequem, so scheint's, für Eure Männer!

U g a p h i a. (eben so)

Zu schwer und zu bequem fast! —

(indem sie den Brief erbricht)

Mit Erlaubniß! —

(Pause, während welcher Agaphia den Brief liest, und die Umstehenden einander beobachten.)

W a r m i o (halb leise zu Malgonen.)

Siehst du den alten Zitherspielmann dort?

M a l g o n a.

(welche während der ganzen Scene in den Anblick des Spielmanns verloren da gestanden hat, leise zu Warmio)

Ich sehe nichts, als ihn! —

W a r m i o.

Bemerkest du nicht,

Wie ähnlich er dem Christenoberpriester,  
Am Altar eures kleinen Tempels oben,

Zu dessen Bild ihr betet? der — du nennst ihn.  
Den heil'gen Adalbert —

M a l g o n a.

Ja — ich bemerke! —

W a r m i o.

Er ist so heimisch mir und so vertraut,  
Als hätt' ich ihn noch eher gekannt, als mich.  
Auch, dünkt mir's, hab' ich oft als kleiner Knabe  
Von ihm geträumt —

M a l g o n a.

O Gott, auch ich — auch ich! —

W a r m i o.

Ist's nicht, wenn du ihm so in's Auge blickst,  
Als schautest du auf eine grüne Wiese? —

M a l g o n a.

Mein Warmio! — Gott hat dir viel gegeben! —

Verlaß ihn nie! —

Agaphia (indem sie den Brief zusammenfaltet, laut zu  
Conrad)

Der große Meister Salza

Hofft — scheint es — was er leistet: — Wunderwerke!

Ganz Preußen zu erobern! — Welcher Held

Kann den Gedanken fassen, wenn nicht Er! —

Warmio (im Ausbruch des Schmerzes, halblaut)

Mein Vaterland!

M a l g o n a (leise zu ihm)

Ist oben! —

W a r m i o.

Ja — vergieb! —

Conrad (laut zu Agaphien)

Und das Eroberte verleiht dem Orden —

Agaphia.

Ein überreicher Lohn! —

Conrad.

Doch ein verdienter,

Den ich, mit Zuziehung der Klerisei  
Und Ritterschaft, mir schriftlich zuzusichern  
Gehorsamst bitten muß, hervor ich handle.

Agaphia.

Zu wichtig ist dem Weibe dies Geschäft,  
Darum verschiebt es, bis mein Eh'gemahl  
Von Craeau, wo beim Rdnig, seinem Vetter,  
Er in Geschäften ist, zurückkehrt. —  
Er kommt in wenig Tagen. — Thun wird er,  
Was er nicht lassen kann — das seyd versichert!

Conrad.

Wir sind's zufrieden —

Agaphia (zu einem Edelknaben)

Einen Weinpokal

Für unsre Gäste! —

(Edelknabe ab.)

Conrad (auf Otto zeigend)

Darf, gestrenge Frau,  
Ich einen Landsmann Eurer Huld empfehlen?  
Herr Otto von Saleiden, deutscher Bruder,  
Ein Mann, der seine Pflicht thut.

Otto (indem er sich vor Agaphien auf ein Knie nieder-  
läßt)

Seine Pflicht

Wär', Eurer Gnaden schöne Hand zu küssen:

Nein —

(mit einem Achselzucken auf sein Ordenskleid zeigend)



E i n M a g n a t (leise zu dem andern.)  
Der ist schon klüger! —

E i n A n d e r e r (eben so)  
Seine Mutter

Hat wohl mit einem Pohlen es gehalten! —

A g a p h i a (Den Otto aufhebend.)

Send mir gegrüßt, Herr Ritter, nehmt vorlieb  
Mit uns'rer Armuth — Euren welschen Himmel  
Erwartet nicht —

O t t o.

Doch seine Bürgerinnen! —

E i n M a g n a t (laut zu Otto)

Willkommen, Landsmann! —

C o n r a d

(zu Agaphien, ihr den Spielmann vorführend.)

Ganz besonders muß ich

Euer Gnaden diesen würd'gen Greis empfehlen.  
Ein armer Spielmann nur: doch ohne ihn  
Wär' an der Ostsee unser Grab gegraben:  
Durch ihn allein sind wir hierher gelangt.

A g a p h i a.

Ich theile Euren Dank! — Erlaubt auch mir,  
Euch meines Herzens Kleinod vorzustellen,  
Mein einzig Kind Malgona; seit zwei Stunden  
Ist sie dem edeln Warmio vermählt,  
Des Preußenkönigs hoffnungsvollem Sohne.

W a r m i o (indem er Conraden die Hand reicht.)

Ein Christ — dein Bruder! —

C o n r a d.

Heil dem holden Paare,

Auf dem des Landes frohe Hoffnung ruht!  
Wiß' es so glücklich seyn, als schön und gut! —

U g a p h i a (zu Malgonen.)

Tritt näher, Tochter! — Grüß' die edeln Ritter! —

(Malgona tritt zu dem Spielmann, fällt seine Knie umfassend mit Fanbrunst vor ihm nieder, rafft sich wieder auf, und bricht dann in Thränen, endlich in ein konvulsives Gelächter aus.)

W a r m i o (auf sie zu eilend.)

Was ist dir, Weib? —

S p i e l m a n n.

Sie steht den Himmel offen! —

M a l g o n a.

Verzeihung, Mutter! — Ritter! — O, mein Herz! —

(sinkt an die Brust des sie umfassenden Warmio.)

E o n r a d.

Was ist dem Fräulein? —

U g a p h i a.

Heimweh, lieber Ritter.

Süß sind, und selten Stunden, wo man's fühlt! —

Doch, bald hatt' ich den Würdigsten vergessen,

Ihm, dem wir Eure Freundschaft schuldig sind! —

(zu dem Bischof Christian, der indessen, von Allen abgesondert, gedankenvoll im Hintergrunde gestanden hat)

Warum so ernst und einsam, würd'ger Vater? —

(zu den Rittern, auf Christian zeigend)

Der Bischof Christian, unser treuester Freund!

E o n r a d (sich ihm ehrerbietig nähernd.)

Gebt uns den Segen, heil'ger Gottesmann,

Wie unserm Meister Herrmann, der uns sendet,

Und Euer Bild in seinem Herzen trägt.

C h r i s t i a n.

Gesegnet hab' ich oft; allein für heute

Entbindet dessen mich. — Es ist mir so,

Als wär' ich selbst des Segens sehr bedürftig! —  
 Ein überirdisch Wesen ist uns nah' —  
 Ich fühle wohl sein Weh'n in meinem Innern,  
 Doch weiß ich nicht, von wannen, noch wohin.

D t t o.

So freut Euch uns're Ankunft nicht? —

C h r i s t i a n.

Von Herzen! —

(den Rittern die Hände reichend)

Bringt Heil und Trost der armen Christenheit! —

H e t t m a n n L a s s o z k i tritt geräuschvoll auf.

H e t t m a n n.

Sind hier die Deutschen? —

(indem er die Ritter gewahr wird, zu ihnen)

Ja! — Glück zu, ihr Herr'n!

A g a p h i a

(ihn den Rittern vorstellend)

Der Masau edler Hettmann, Herr Lassozki.

H e t t m a n n.

Zwar sagt man hier: so lang' die Welt noch Welt ist,  
 Der Pohl' den Deutschen nie als Bruder küßt. (\*):  
 Doch — Worte sind's! — Ein Handwerk und Ein Gott,  
 Ein Ziel, Ein Lohn! — Schlagt ein, so sind wir Brüder!  
 (Er giebt beiden Rittern den Handschlag.)

C o n r a d.

Der wack're Mann trifft überall den Landsmann! —  
 Empfiehlt uns

(zu dem Hettmann, auf die Magnaten zeigend)

(\*) Pohl'nisch wörtlich:

Jak Swiat Swiatem,

Nigdy Polak z Niemcem Bratem!

ein noch sehr gebräuchlicher Kernspruch.

ienen Herr'n — wir werden streben,  
Der Ehre ihrer Achtung werth zu seyn.

H e t t m a n n (laut zu den Pohlen)

Ihr Herr'n! — (auf die Ritter zeigend) Zwar Deutsche — doch,  
sie scheinen ehrlich! —

E i n M a g n a t (laut)

Wir können's ja mit Deutschen auch probieren! —

D t t o (auffahrend)

Wie meint ihr das? —

A g a p h i a (schnell einen gefüllten Pokal vom Schenk-  
tisch ergreifend)

Zum Willkomm für die Gäste! —

Das Heil der Christenheit! Der ew'ge Bund  
Von zweien großen, edeln Nationen! —

(Sie reicht den Pokal dem Bischof)

Herr Bischof, bringt's den Herren —

(auf die Ritter zeigend)

C h r i s t i a n

(blickt in den Pokal, und wendet mit Abscheu sich von ihm weg)  
Roth, wie Blut! —

Ich kann nicht trinken! —

A g a p h i a.

Sonderbarer Mann! —

Nun — (zu den Rittern) so will ich's, nach Landesart, Euch  
nippen;

Dann ist's kein Gift! —

(Sie nippt den Pokal, und reicht ihn dem Conrad)

D t t o.

Ein Trank aus zarten Händen

Ist Gift und Balsam bald, so wie man's nimmt! —

U g a p h i a.

Zu schmeichelnd fast für einen Ordensritter! —

C o n r a d

(mit einem strafenden Blick auf Otto)

Und fast zu vorschnell! —

(indem er Malgonen zutrinkt)

Schönes Fräulein Braut! —

U g a p h i a.

Hier trinkt kein Mädchen! —

C o n r a d (Warmis den Pokal bringend)

Euer Wohlseyn, Junker!

W a r m i o

(äudernd und den Ritter Conrad mißtrauisch ansehend)

Du haßest Vaterland? —

C o n r a d.

Ich will es retten.

W a r m i o.

Nun denn — es sey — so lange lieb' ich dich! —

(nimmt den Pokal, und trinkt)

Der Junge da gefällt mir! —

(auf Otto zeigend und ihm den Pokal reichend)

Sey mein Bruder!

D t t o.

Wenn wir uns näher kennen — gern! —

(indem er dem Hettmann zutrinkt.)

Herr Hettmann,

Auf Gott vertraut — brav eingehaut! —

H e t t m a n n.

Das ist's! —

(trinkt, und reicht dem an der äußersten Ecke stehenden Magnaten den Pokal, den sodann die Magnaten der Reihe nach einander zubringen.)

Doch nun zur Sache! — (zu den Rittern) Wißt Ihr, daß die  
Preußen,

In's Land gerückt, in wenig Tagen hier sind?

Conrad.

Wir wissen's! —

Hettmann.

Nun? —

Agaphia.

Zwar noch verblindet Euch

Kein förmlicher Vertrag, uns beizustehn; —

Doch — könnten uns're Bitten —

Conrad.

Damenwunsch

Ist stets Befehl dem Ritter, und Bedrängten

Zu helfen, ist auch ohne Bund uns Pflicht.

Hettmann.

Doch, wie? —

Conrad.

Hört meinen Rath, wenn's Euch gefällt —

Ihr habt doch Fußvolk hier? —

Hettmann.

Zweihundert Mann,

Und auch so viel am gegenseit'gen Ufer,

Weil uns von dorten her der Feind bedroht.

Conrad.

So deckt mit Eurem Fußvolk Stadt und Burg,

Die Reiter ziehn sich um die Ebne diesseits,

Und, wo der Fluß das hohe Ufer küßt \*),

---

\*) Die Ufer der Weichsel, auf denen Plozk (Ploetz) liegt, und die sich in der Nähe dieser Stadt herumziehen, sind sehr

Dort oben, lagern meine Schützen sich:  
Ein wack'rer Haufe, rührsam, kernig, treu,  
Geübt im Lanzenwurf und Bogenschiefen.

H e t t m a n n.

Sah Ihr den Tumelplatz? —

C o n r a d.

Nur im Vorbeigehn,

Im Hermarsch —

H e t t m a n n.

hm! — Ihr kennt ihn sehr genau!

C o n r a d.

Der Preußen Hauf' ist groß, der uns're klein;  
Wir müssen ihn zu Rathe halten! — Dünkt's Euch,  
So theilen wir das Heer in Trupps zu Hundert.  
Die eine Hälfte ruht, die and're kämpft:  
So wird die Kraft nicht auf einmal erschöpft,  
Und selbst im schlimmsten Falle bleibt uns Rückhalt.

H e t t m a n n

(mit immer mehr steigender Theilnahme)

Der Plan ist gut, beim Henker! — Macht nur Anstalt!

C o n r a d.

Abnnt' ich hier trinken — wär's nicht schon geschehn?  
Schon steht mein Lanzenvolk auf seinem Posten,  
Geschützt von landwärts durch Berhacker — flufwärts  
Vom Weichselfels; so gut sich's machen ließ.

H e t t m a n n.

Ihr seyd ein wack'rer Mann! — Doch Euer Lanzenvolk  
Ein Viertelwegs von hier, und so allein

---

hoch, und gewähren eine herrliche Aussicht über den Fluß und  
die fruchtreichen Gefilde und Wälder des schönen Sarmatiens.

Euch zu uns her zu wagen — Deutsche Freunde,  
Das war denn doch ein wenig allzu trausam!

C o n r a d.

Kann wohl der Christ an seinem Bruder zweifeln?  
Bleibt uns nicht unser Schwert und unser Gott?

E i n M a g n a t (leise zu dem andern.)

Ein dummer Deutscher doch! —

E i n A n d e r e r (eben so)

Wie wollt' ich ihn —

Wenn wir ihn nur nicht brauchten! —

C o n r a d.

Gilt mein Plan,

So hoff' ich, sind für's erste wir geschützt.

Kommt dann der Herzog mit dem Heer aus Cracau

Und der Basallentrost der Woivodschaft,

So läßt es sich vielleicht mit Glück versuchen,

Den Feind im eig'nen Lande anzugreifen.

E i n M a g n a t (laut)

Versprechen kann man wohl! —

D t t o (laut.)

Auch unnütz sprechen!

E i n a n d e r e r M a g n a t.

Ihr traut Euch viel! —

C o n r a d (bedeutend, indem er die Pohlen scharf ansieht.)

Wenn nicht Verrath von innen,

Verbirg' ich mind'stens diese Weste hier. —

E i n d r i t t e r M a g n a t (auffahrend.)

Was meint Ihr mit Verrath, Herr? —

C o n r a d.

Was dem Schlechten

Verhaßt, dem Biedern werth mich machen muß.



H e t t m a n n.

(Conraden traulich die Hand schüttelnd)

Die Hand noch einmal! — Laßt uns Freunde seyn! —  
 Ich bin zum Einhau'n — Ihr, um anzuordnen.  
 Seyd Ihr der Führer unsers ganzen Heers! —

C o n r a d.

Es werden Würd'gere . . .

H e t t m a n n

(heftig mit einem drohenden Blick auf die murrenden Pohlen,  
 indem er an den Säbel greift)

Ihr seyd der Führer! —

Wer gegen uns, sey's Preuße oder Polack:  
 Mein Sarras über'n Kopf ihm! —

C o n r a d.

Braver Krieger,

Ihr sollt den Fremdling leiten — Gott ist mit uns —  
 Wir siegen ihm, wir sterben ihm! —

A g a p h i a.

Ihr Freunde,

Für heut' scheint unser Tagewerk vollbracht. —  
 Laßt uns des lieben Brautpaars nun gedenken!  
 Die Hochzeitsfeier ward so schnell gestört;  
 Auf Windesflügeln eilet der Moment.  
 Der Abend ist noch unser — laßt ihn nutzen! —

H e t t m a n n.

Die Woiwodin hat Recht! — Ha, Humpen! Humpen! —

Edelknaben bringen mehrere mit Wein gefüllte große Humpen, die während des Folgenden wiederholt vom Hettmann und den übrigen Pohlen geleert und immer wieder gefüllt werden.

E i n M a g n a t

(bringt den indeß mehrere Male herumgegangenen Pokal dem am äußersten Ende der Reihe links stehenden Ca-

stellan, indem er höhlich auf den, hinter letzterem  
in eine Ecke gedrückten Spielmann zeigt)

Trinkt's Eurem Nachbar zu! —

Castellan.

Ein Castellan

Dem Fiedler da? — In'n Stall mit ihm! —

Agaphia

(die es bemerkt, tritt zu dem Spielmann, zieht ihn sanft  
in den Vordergrund, und reicht ihm einen gefüllten  
Becher)

Mein Vater! —

Nehmt diesen Labetrunk, und — gefällt es Euch,

So singt dem jungen Paar ein schönes Lied.

Warmio.

Sing', lieber Greis! komm — setz' dich neben uns! —

Spielmann.

Warum nicht? —

(indem er den Becher, jedoch ohne daraus zu trinken, an  
den Mund setzt)

Euer Wohlseyn, Woivodin!

Und Eures, Brautpaar! — Wie die Dornenkronen

So herrlich Euch im braunen Haare stehn! —

Warmio.

Es sind ja Myrten! —

Spielmann.

Myrten, Dornen, Palmen!

Eins aus dem andern. — Jetzt sing' ich mein Lied!

(Während dieser letztern Reden hat sich die Gesellschaft im  
Vordergrunde der Bühne in einen Halbkreis gesetzt: Agap-  
phia in der Mitte, rechts bei ihr Warmio dann Malgona,  
dann der Spielmann, endlich Bischof Christian; links  
bei Agaphien Conrad, dann der Hettmann, — (dem der  
Humpen unaufhörlich von Edelknaben gereicht wird).

endlich Otto. Die Magnaten füllen, am Schenktisch  
mit Trinken beschäftigt, tumultuari, ch den Hintergrund.

Spielmann

(Singend, indem er sich mit der Zither begleitet)

Vom Staube die Kindlein im roßigen Schimmer des Maaen,  
Männlein und Fräulein sich sonnen und herzen und freuen;  
Sibt' und Schallmeien  
Lallen zu Strahlen-Choralen — es streuen  
Engel die Blüthen und Hüthen der Treuen.

Hüthen der Treuen, wenn Stuthen die Seelen entzündet,  
Sonne und Maaen und Klänge und Blüthen verschwinden,  
Augen erblinden,  
Lippen sich schließen, zerfließen die Leben,  
Brechend die Herzen, mit Schmerzen, zum Lichte entschweben.  
Lichte entschweben die Sterne, dem Lichte zu frohnen,  
Abend erheben sich Geister aus glühenden Tönnen;  
Marter zu Erbennen,  
Nahet in Pracht, die Brautnacht — zu söhnen  
Ewige Minne, entbrinne das Opfer des Schönen!

Otto.

Ein trefflich Lied! —

Ein Magnat (laut)

Ja wohl! —

(halb leise zu einem andern)

Der Hagel treff' m:ch,

Verstand ich's! —

Ein Anderer (eb'n so)

Wain! Schallmein! — Mein Sauhirt dudelt's

Wohl' besser noch! —

Malgona (leise zu dem Spielmann)

Ich — Sünd'ge?! —

Spielmann (leise zu Malgonen)

Du Erlöbste! —

Warmio (zu dem Spielmann)

Danz, Alter! — War mir's doch, als zu Romove,  
Wenn um die Donnerwolck' ein Regenbogen  
Sich liebend schlingt! —

Agaphia

(den Becher, den der Spielmann indeß hingesezt hat, ergreifend und ihm reichend)

Labt noch einmal die Kehle! —

(indem sie in den Becher hineinblickt)

Was! — voll der Kelch? — und nicht einmal gekostet?

Spielmann.

Wir kosten wenig, und genießen viel!

Christian

(der den Spielmann bis jetzt ununterbrochen beobachtet hat)

Verzeihet mir — war't Ihr nicht einst ein Priester?

Spielmann.

Ein jeder ist's auf seine Art —

Christian.

Ja wohl! —

Pause. Während des folgenden Gesprächs geht die Unterredung unter denen Personen, die nicht sprechen, leise fort, doch ohne daß der Spielmann sich weiter darein mischt, als durch abgebrochene Worte, die er zuweilen Malgonen, Warmio und dem Bischof, welche ihn wechselsweise beobachten, erwiedert.

Agaphia (zu Conrad)

Im heil'gen Land' ist Eurer tapf'rer Orden  
Gestiftet? —

Conrad.

Ja.

U g a p h i a.

Gewiß von wackern Fürsten?

C o n r a d.

Nein, mit Vergunst; denn solche hohe Herr'n  
Sind selten mehr als ebenbürrig —

U g a p h i a (etwas beleidigt)

Wirklich?!

H e t t m a n n

(Der bisher leise mit Otto gesprochen, und immer getrun-  
ken hat, laut sich in dieß Gespräch mischend)

Ja, er hat Recht! — Selbst kenn' ich einen Fürsten,  
Den jämmerlichsten Kerl auf Gottes Welt,  
Den ich zu sehr veracht', um ihn zu hassen.

U g a p h i a (leise vor sich)

Er ist berauscht; o Gott! —

(zu Conrad, eben so, auf den Hettmann zeigend).

Der alte Mann —

Wenn er ein Glas zu viel . . .

H e t t m a n n (mit immer steigendem Affect)

Ein Wechselba'g:

Heut' Heuchelmörder, morgen heuchelnd fromm,  
Tyrann und Frevler immer — so ein Bube!  
Zu klein zum offnen Absewicht — zu dumm  
Zum braven Mann, kaum klug genug zum Schurken!

E i n M a g n a t

(Den, wie die andern Vohlen, das Gespräch des Hett-  
manns vom Schenkliche gelockt hat)

Ihr könnt gut treffen, Hettmann! —

H e t t m a n n.

Und der Wicht —

Ein Weib, ein Kind hat er — von Körper schön,  
Und hier und hier —

(auf Kopf und Herz zeigend)  
noch schöner! —

D t t o.

Solche Engel

Gebannt an solchen Unhold! —

H e t t m a n n.

Wundert's Euch?

Es ist nichts Neues hier in diesem Lande! —  
Hier ist das Weib der Kopf, die Brust, die Arme;  
Der Mann als Kumpf schleppt so sich d'runter durch,  
So lang' ihn seiner Bauern Füße tragen.

E i n M a g n a t.

Ihr habt kein Weib! —

H e t t m a n n (auf seinen Säbel zeigend.)

Hier steckt es in der Scheide! —

C o n r a d.

Ich kann's nicht denken, daß ein Fürst so niedrig —  
Sollt' er — dann weh' dem Lande! —

H e t t m a n n.

Hm! — dem Lande! —

Der Edelmann, der heißt sich wohl noch durch,  
Auch macht, Gottlob, ein Jeder, was er will.  
Der arme Bauer — ja — der hat es schlimm!  
Der Bauer — freilich wohl, er ist ein Vieh;  
Doch trägt er, wie der Bischof dorten sagt,  
Das Bild des Herrn: da muß ein Christenmensch  
Doch Einsicht haben —

Ein Magnat.

Ei! der Bauer ist . . .

Hettmann (auffahrend und an den Säbel greifend)  
 Zum Placken nicht — das mein' ich — Meint's wer anders,  
 Der melde sich —! —

Ditto.

Doch wie kann diesem Fürsten

Der Adel dienen?

Hettmann.

Was? — Der Teufel dient!

Der Adel kämpft aus freiem, eig'nen Willen,  
 Für Glauben, Recht und Vaterland — der Fürst  
 Ist nur der Erste unter seines Gleichen;  
 Der Letzte, ist er nichts! — Sein braves Weib,  
 Für die verliert man Gut und Blut mit Freuden.

Agaphia (die bisher durch leise Unterhaltung mit Con-  
 rad seine Aufmerksamkeit abzulenken gesucht hat,  
 laut und bedeutend zu dem Hettmann)

Ich dächte, dies Gespräch . . .

Hettmann.

Auch Ihr kennt ihn,

Den Mann, von dem ich sprach, Frau Woïwodin!

Agaphia (sehr ernst)

Ich kenn' ihn nicht — und wirklich, lieber Hettmann,  
 Ist dies Gespräch hier nicht am rechten Ort!  
 Der edle Meister uns'rer werthen Gäste  
 Ist selbst ein Fürst des heil'gen Röm'schen Reichs.

Conrad (bedeutend)

Ein neugemachter, der den Hermelin  
 Errungen, nicht ererbt hat —

A g a p h i a.

Ausnahm' also.

C o n r a d.

Gleich Eurem Stamm und Eurem Eh'gemahl! —  
Wie Schade doch, daß der durchlaucht'ge Herzog  
Nicht heut' die Freude theilt! —

S e t t m a n n.

Ja freilich, Schade! —

Doch — hoff' ich, — werden ihm die Ohren klingen!

C o n r a d (den Pokal ergreifend)

Der Herzog leb' —!

Magnaten (ihn unterbrechend und, indem sie die gefüll-  
ten Humpen erheben, tumultuarisch durch einander  
schreiend)

Die Woimodin — das Fräulein!

Conrad und Dito (sich gegen Beide verbeugend)

Wohl —

Alle Magnaten (wie vorher, indem sie vor Agaphien  
und Malgonen mit dem Ausdruck der taumelndsten  
Freude niederknien)

Auf den Knie'n! — Die Deutschen müssen mitknie'n! —

Bringt Wein her! — Euren Schuh, Frau Woimodin! —

Aus Eurem Schuße schmeckt der Wein am besten (\*)!

A g a p h i a.

Ich dank' Euch, edle Herr'n; auch acht' ich ihn,

---

(\*) Die Sitte, bei festlichen Gelagen aus dem Schuh der  
Königin des Festes zu trinken, hat sich zum Theil noch bei dem  
wackern, fröhlichen und tapfern polnischen Landadel erhalten,  
der vom Geiste der alten Chevalerie belebt, ihn auch in Berech-  
nung der Damen — wiewohl auf seine eigene Art — äußert.



E i n M a g n a t.

Ei! der Bauer ist . . .

H e t t m a n n (auffahrend und an den Säbel greifend)  
 Zum Placken nicht — das mein' ich — Meint's wer anders,  
 Der melde sich —! —

D t t o.

Doch wie kann diesem Fürsten  
 Der Adel dienen?

H e t t m a n n.

Was? — Der Teufel dient!

Der Adel kämpft aus freiem, eig'nen Willen,  
 Für Glauben, Recht und Vaterland — der Fürst  
 Ist nur der Erste unter seines Gleichen;  
 Der Letzte, ist er nichts! — Sein braves Weib,  
 Für die verliert man Gut und Blut mit Freuden.

U g a p h i a (die bisher durch leise Unterhaltung mit Con-  
 rad seine Aufmerksamkeit abzulenken gesucht hat,  
 laut und bedeutend zu dem Hettmann)

Ich dächte, dies Gespräch . . .

H e t t m a n n.

Auch Ihr kennt ihn,  
 Den Mann, von dem ich sprach, Frau Woivodin!

U g a p h i a (sehr ernst)

Ich kenn' ihn nicht — und wirklich, lieber Hettmann,  
 Ist dies Gespräch hier nicht am rechten Ort!  
 Der edle Meister uns'rer werthen Gäste  
 Ist selbst ein Fürst des heil'gen Röm'schen Reichs.

C o n r a d (bedeutend)

Ein neugemachter, der den Hermelin  
 Errungen, nicht ererbt hat —

Agaphia.

Ausnahm' also.

Conrad.

Gleich Eurem Stamm und Eurem Eh'gemahl! —  
Wie Schade doch, daß der durchlaucht'ge Herzog  
Nicht heut' die Freude theilt! —

Hettmann.

Ja freilich, Schade! —

Doch — hoff' ich, — werden ihm die Ohren klingen!

Conrad (den Pokal ergreifend)

Der Herzog leb' —!

Magnaten (ihn unterbrechend und, indem sie die gefüll-  
ten Humpen erheben, tumultuarisch durch einander  
schreiend)

Die Woivodin — das Fräulein!

Conrad und Ditto (sich gegen Beide verbeugend)

Wohl —

Alle Magnaten (wie vorher, indem sie vor Agaphien  
und Malgonen mit dem Ausdruck der taumelndsten  
Freude niederknien)

Auf den Knie'n! — Die Deutschen müssen mitknie'n! —

Bringt Wein her! — Euren Schuh, Frau Woivodin! —

Aus Eurem Schuße schmeckt der Wein am besten (\*)!

Agaphia.

Ich dank' Euch, edle Herr'n; auch acht' ich ihn,

(\*) Die Sitte, bei festlichen Gelagen aus dem Schuh der Königin des Festes zu trinken, hat sich zum Theil noch bei dem wackern, fröhlichen und tapfern polnischen Landadel erhalten, der vom Geiste der alten Chevalerie belebt, ihn auch in Bethe- rung der Damen — wiewohl auf seine eigene Art — äußert.

Den schönen Brauch der tapferen Sarmaten,  
 Dem Weibe, das im Ernst sie tapfer schüzen,  
 Im Scherz, durch schmeichelhafte Ländelei,  
 So manchen bittern Kummer zu versüßen,  
 Allein — bedenkt! — die würd'gen Ritter hier  
 Sind noch mit uns'rer Sitte nicht vertraut —  
 Auch sind es Ordensmänner — nicht erlaubt  
 Ist ihnen jede Gattung des Vergnügens! —  
 Wir sind die Wirthe — Gastrecht war den Pohlen  
 Stets heilig — Ihr versteht mich! —

E i n M a g n a t.

Sie hat Recht! —

Alle Magnaten (tumultuarisch aufspringend und wie-  
 der zu dem Schenktisch taumelnd)

Die Damen leben! — Den Tyrannen Tod! —

Agaphia (nach einer kleinen Pause zu Conrad, indem  
 sie ihre Verlegenheit zu verbergen sucht)

Wir sprachen, glaub' ich — ja — vom deutschen Orden! —  
 Wem dankt er denn sein Daseyn? —

C o n r a d.

Frommen Bürgern

Aus deutschen Städten, die dem Kreuzeszuge  
 Um Waarentausch zum Morgenland' gefolgt.

E i n M a g n a t (zu Conrad)

Was sind das — Bürger?

C o n r a d.

Freigeborne Männer,

Die, weder Bauer, weder Edelmann,  
 Sich von Gewerben nährend, fremden Vortheil  
 Befördern, um den eigenen zu sichern.

Ein anderer Magnat (leise zu einem andern.)  
 Hörst du den dummen Deutschen? — Fremden Vortheil  
 Befördern! —

Ein Dritter (laut zu den umstehenden Magnaten.)

Frei, und doch fein-Edelmann! —

Es ist ein niedlich Räthsel, meine Herr'n! —

Conrad (ohne auf sie zu achten, zu Agaphien.)

Als unser Heer vor Akkon lag, da waren  
 Schon viele Tausend hingerafft. Des' barmten  
 Die guten Handelsleute sich; sie bauten  
 Aus eig'nen Mitteln lange Bretterhäuser,  
 Wo schwachtende sie stärkten, Kranke heilten,  
 Vermundete verbanden ohn' Entgeld;  
 Vergessend eig'ner Drangsal', und der Pest,  
 Die Manchen ihrer sich zum Opfer raubte.

Agaphia.

Ein ächter Rittertod — im Wohlthun sterben!

Conrad.

Dies wirkte auf die Fürsten, die so gern  
 Durch fremde Kraft die Leidenden beglücken.  
 Gestiftet ward der Bund des deutschen Hauses  
 Zum Heidenkrieg' zu treuer Krankenpflege,  
 Und hält sich treu und arm, so gut er kann.

Hettman.

Ja, Pabst und Kaiser halten Euch den Rücken,  
 Ihr guten Herrn! —

SpieImann (auffahrend und laut)

Ihre Noth und Gott! —

Christian (der bis dahin in Nachdenken versunken ge-  
fessen hat)

Du sprichst nur wenig, Freund; doch Blick und Wort  
Ist Blic und Schlag, und trifft uns wunderbar!

W a r m i o.

Ich sag' es schon — er ähnt dem Heiligen  
In der Capelle —

S p i e l m a n n.

Heilig ist nur Einer!

W a r m i o.

D sag: wo wohnt er? — daß ich zu ihm eilen,  
Die Füße ihm, das Antlig küssen kann! —

S p i e l m a n n.

Frag' deine Braut! —

M a l g o n a.

In einem reinen Herzen! —

S e t t m a n n (zu dem Spielmann)

Wer bist du denn? —

S p i e l m a n n.

Ein losgekaufter Sklave,

Deß sich sein Herr erbarmet.

W a r m i o (zu dem Spielmann)

Feuer glänzt

Aus deinem Aug'! —

S p i e l m a n n.

Der Widerschein vom Lichte.

C h r i s t i a n (zu dem Spielmann)

Mann! — Bischof bin ich; aber deine Macht  
Der Menschen Geister durch das Wort zu lenken,  
Sie ist mir fremd — o, könnt' ich sie erlernen,  
Ich gäbe Stab und Inful gern dafür! —

Spielmann.

Das, was ich thue: thut das Wort durch mich;  
 Doch läßt sich's nicht erlernen, nur erbeten,  
 Was ich vermag, kann jeder ächte Spielmann,  
 Wenn er den Meister seiner Kunst erkennt,  
 Und der, wie mich, vom Bann ihn löst —

Christian (sich mit Entsetzen von ihm abwendend)

Vom Banne! —

Agaphia (zu Christian)

Laßt unserm guten Alten seine Art!  
 Er will nun einmal nicht enträthsel't seyn. —

(zu Conrad)

Herr Ritter, eine Bitte! — Wie ich glaube,  
 Seyd Ihr an Eures Meisters Stelle hier? —

Conrad.

Das bin ich —

Agaphia.

So thnt Ihr in seinem Namen  
 Auch Eurem Orden Glieder einverleiben?

Conrad.

In wicht'gen Fällen bin ich es befugt.

Agaphia (laut)

Hier ist Prinz Warmio, mein edler Eidam.  
 Gebt ihm den Ritterschlag, so macht Ihr ihm  
 Ein würdiges Geschenk zur Hochzeitfeier,  
 Und werdet Euch mein ganzes Haus verbinden. —

(leiser)

Für Euren Orden ist der junge Mann  
 Von ganz besond'rer Wichtigkeit —

Conrad (eben so)

Ich weiß es.

Agaphia

(aufstehend, zu Warmio)

Mein Sohn! —

(Alle sehen von ihren Sesseln auf)

Conrad.

Wenn es der Junker wünscht — mit Freuden!

Der Orden, nie gewohnt sich aufzudringen,  
Verschließt sich nicht dem würdig Suchenden,  
Doch, da der Prinz vermählt, so kann er nur  
Verbündeter des deutschen Hauses werden;  
Die Regel und das Kleid erhält er nicht.

Warmio (zu Conrad)

Was find' ich bei Euch? —

Conrad.

Treue bis in's Grab —

Warmio.

Was muß ich thun?

Conrad.

Erringen und Entsagen —

Warmio.

Was wird zum Lohn des Kampfes mir?

Conrad.

Maria! —

Warmio.

Malgona, soll ich?

Malgona.

Frag' dein eigen Herz! —

W a r m i o.

Die Gbttin liebt dich ja — du bist ihr Abbild! —

(indem er Conraden die Hand reicht)

Komm, deutscher Mann, ich folg' Mariens Fahne!

C o n r a d.

So Kniee nieder! — Unterdessen beten

Wir das Gebet des Herrn für deine Seele!

(Alle entblößen ihre Häupter und bleiben gruppiert, wie sie  
gesehen haben, stehen. Die Pohlen bilden hinten ei-  
nen Halbzirkel. Conrad und Otto treten, in betender  
Stellung, zusammen in die Mitte; Warmio läßt sich  
vor ihnen, halb nach Malgonen gewendet, doch mit  
dem Rücken gegen die Zuschauer, auf ein Knie nieder.  
— Feierliche Pause.)

M a l g o n a

(die während dessen unverwandt auf Warmio geblickt hat,  
schreit mit Entsetzen)

Ab! —

S p i e l m a n n (der neben ihr steht, leise zu ihr)

Siehst auch du das Kreuz auf seiner Stirn? —

Erschrick dich nicht, — Die Brautnacht harret Euer! —

C o n r a d

(zieht das Schwert, und sagt dann laut und feierlich zu  
Warmio, indem er ihm die drei Ritterschläge giebt)

Besser Ritter wenn Knecht, im Namen uns'rer lieben Frauen!

Besser Ritter wenn Knecht, und thue deinem Orden Recht!

Vertrag' diesen Schlag, und fortan keinen (\*)! —

(indem er ihn aufhebt und umarmt)

Empfang' den Bruderkuß, Verbündeter!

---

(\*) So lautete wörtlich die Formel des Ritterschlages bei dem Deutschen Orden.



D t t o (feierlich)

Gelobt sey Jesus Christ! —

C o n r a d.

In Ewigkeit.

(während Otto den Warmio umarmt)

Gelobt sey Jesus Christ! —

(Es entzündet sich über dem Haupte des Spielmanns eine Flamme, die sogleich wieder verlöscht)

D t t o.

In — 's leuchtet wieder!

M e h r e r e P o h l e n.

Welch starker Blitzstrahl! —

M a l g o n a

(indem sie des Spielmanns Hand mit Heftigkeit küßt, leise zu ihm)

Water! —

(sich entsetzt von ihm losreißend)

Kalt wie Eis! —

C h r i s t i a n (leise vor sich)

Raum trag' ich's — nein, so wohl und schaurig war

Mir nur beim ersten Hochamt! —

C o n r a d

(laut zu Warmio, ihm die Hand schüttelnd)

Gott mit dir! —

(er wendet sich von ihm ab, und sagt, indem er auf die eine Seite der Bühne geht, zu einem Knappen:)

'Nen Becher Wasser! —

D t t o (der ihm nachfolgt, leise zu ihm)

Sahst du's? —

C o n r a d (eben so)

Ja — wie Blut

Drannt's auf der Stirn ihm, als zum Ritterschlag

Er niederkniete — bleiern ward das Schwert  
In meiner Hand — Gott schlug' uns!

W a r m i o'

(zu Agaphien, der er sich indessen genähert hat)

Gute Mutter! —

A g a p h i a.

Des Herren Segen über dich, mein Sohn!

W a r m i o.

Malgona! —

M a l g o n a (sehr innig zu ihm)

Wirst du ihn auch trinken können? —

W a r m i o (zu Christian tretend)

Nach deinen Segen, der du mich getauft,  
Mein heil'ger Vater! —

C h r i s t i a n

(laut mit Pathos zu ihm, jedoch so, daß das Erkünstelte  
seiner Fassung hervorblickt)

Sanctus Adalbertus

Zog aus dem Böhmerlande, rein und arm,  
Und ward der Preußen Bischof und Apostel.  
Er predigte das Evangelium,  
Und taufte viele Heiden; droh ergrimmt  
Die Götzenpaffen, und erstachen ihn,  
Dhnewitz Fischhausen, wo annoch sein Leichnam  
Am Strande ruht in Gottes Vaterhand,  
Und viele Wunder thut an gläub'gen Seelen. —  
So ward dem Heiligen die Märterkrone! —  
Du — folge seinem Wandel, so entfühnst du,  
Dein sündig' Volk, und wirst vielleicht gewürdigt  
Des gleichen Heils — dazu verheiß' dir Gott! —

Spielmann (laut)

Es ist mit so einem Apostel doch

Ein elend Wesen! —

Warmio (zu ihm)

Kuß' auch du mich, Alter!

Spielmann

(zu Warmio, indem er sich, ohne ihn zu umarmen, sanft zurückbiegt)

Thu' immer das nur, was dir nicht behagt. —

Der Adalbert that lange nicht so viel! —

Christian (zu dem Spielmann)

Du lästerst, und doch kann ich dir nicht zürnen.

Ich weiß es nicht, ob du von Gott, vom Teufel;

Darum muß ich dich meiden — gute Nacht! —

Spielmann (sehr ruhig zu ihm)

Wer Kimpert, ist kein Spielmann — zeuch in Frieden!

(Christian geht ab.)

Während der letzteren Gespräche haben sich die Magnaten allmählich von der Bühne verloren, und die spielenden Personen sich in der vorigen Ordnung gesetzt, jedoch Warmio und Malgona von den übrigen entfernt, so daß sie eine besondere Gruppe formiren. Beide sprechen leise und sehr innig mit einander. Der Spielmann lehnt sich, nach Christians Abgange unweit Malgona, sinnend auf einen Stuhl, ohne auf die Unterhaltung der Andern im mindesten zu merken.)

Agaphia (halb leise zu Conrad)

So hab' ich doch den Bischof nie gesehn!

Conrad (eben so)

Der Spielmann ist auch gar zu unbescheiden.

Agaphia.

Last' ihn — was soll er kriechen, wenn er gehn kann? —

(lauter, indem sie auch an Otto das Gespräch richtet)

O, wär doch Euer edler Meister hier!  
Wie lüftet's mich, den großen Mann zu sehn! —

C o n r a d.

Es ist ein Mann! —

A g a p h i a.

So wie der Ruf erzählt,

Ist er der erste Held der Christenheit,  
Und in dem Fürstenrath der weiseste.

C o n r a d.

Der Ruf hat nicht gelogen!

A g a p h i a.

Und das Alles

Durch eig'ne Kraft! —

C o n r a d.

Weil er die Kraft erkannte,

Die in ihm wirkt, so ward er's —

A g a p h i a.

Ich versteh' euch!

D t t o.

Auch sind der Pabst und Kaiser seine Freunde  
Im strengsten Sinn des Worts — sie wählten ihn  
Zum Schiedsrichter eines großen Streits,  
Den seine Weisheit schlichtete. — Zum Lohne  
Berlieb der Kaiser ihm den Fürstenstand,  
Und unserm Wappenkreuz des Reiches Adler.  
Ich war mit ihm am Kaiserhofe, sah sie,  
Der Erde Herr'n —

H e t t m a n n.

Da ward wohl gut gezecht? —

D t t o.

O, unser großer Friederich — er lebe!

So einen Hof gibt's nirgends auf der Welt!  
 Der Sitz der Minne und des Ritterthums!  
 Ich war zugegen, als zu Brindisi  
 Der Kaiser sich der schönen Solanthe,  
 Des Königs Tochter von Jerusalem,  
 Vermählte — o, nie gattet so sich wieder  
 Des Innern Werth mit auß'rer Herrlichkeit!

S e t t m a n n.

Et, sagt doch — gibt's denn außer Pohlen auch  
 Noch Leute, wie sich's ziemt? — Wir glauben's kaum.

D t t o.

O, wohl ist unser Kaiser Herr der Welt!  
 Denn was die Welt beherrscht, ist Kraft und Sang,  
 Und sein in Minne, Kampf und Lied die Krone!

A g a p h i a.

Ihr sah't das Hochzeitfest? —

D t t o.

Ich seh' es noch! —

Vollbracht ist das Tournier, und sanft erschallen  
 Die Fäden — Frau'n und Ritter, schön geziert  
 Mit Kränzen, lagern in den stolzen Hallen  
 Der Kaiserburg, die festlich ausstaffirt;  
 Auch Meistersänger aus der Ferne wallen,  
 Wer Sanges kundig und die Saiten rührt;  
 Sie nahen freudig auf des Liedes Schwingen,  
 Den Minnesold der Schönsten zu erringen.

Die Menge wogt, und gold'ne Harfen tönen  
 Für Glauben, Kämpfe, Lenz und Frauenwerth.  
 Die Ritter werben um den Preis des Schönen,  
 Der Kaiser selbst, von hoher Lust verzehrt,  
 Verläßt den Scepter, dem Gesang zu fröhnen,

Berehrt die Meister, deren Chor ihn ehrt,  
 Verschonet, statt des Throns, der Sanger Reihen,  
 Die zu dem Lorber ihm die Palme weien.

Und stolz erhaben auf umstrahltem Throne,  
 Das gold'ne Haar mit Perlen uberthaut,  
 Der Welt Beherrscherin auch ohne Krone,  
 Erscheint als Richterin die Kaiserbraut;  
 Und ob sie auch den Trefflichsten nur lobne,  
 Doch Leben schaffend, wo sie niederschaut.  
 O, freudig mag das Leben dem zerrinnen,  
 Der dieses Lebens Leben mag gewinnen! —

C o n r a d (auffahrend)

Marienbruder! —

S e t t m a n n.

Hier hat's nichts zu sagen!

Wir brummen Lieder mit und ohne Ton;  
 Fünf Liebchen nur behagen unserm Magen:  
 Gold, Madel, Brantwein, Saul und Schutzpatron:  
 Wir schwagen, raufen, schachern, saufen, jagen,  
 Auch fasten wir dem Teufel 'mal zum Hohn,  
 Wir affen's Neue, lassen's doch beim Alten,  
 Und sind gesund, wenn nicht der Kopf zerspalten.

A g a p h i a (zu Dtto)

Ihr kommt aus Welschland? — Wie gefiel's Euch da?

D t t o.

Der Glaube ward uns leicht, die Regel schwer!

C o n r a d (zu Agaphien)

Ihr deutet's doch nicht ubel, wenn ein Ritter  
 Im Damenbeiseyn scherzt? —

S e t t m a n n (aufstehend)

Der Wein, ihr Herr'n,

Ist stärker, als der Hettmann — Gott befohlen! —

(Geht taumelnd ab.)

W a r m i o

(Halb leise zu Malgonen, die er mit Inbrunst umschlossen hält)

Es sinkt die Nacht mit ihren Sternenaugen,

Die uns auf ewig einen soll —

M a l g o n a (eben so)

Auf ewig!

W a r m i o.

Du liebst den holden Götterknaben Jesus

Doch mehr, als mich?

M a l g o n a.

Ich liebe ihn in dir!

U g a p h i a

(Die mit den Rittern schweigend die Unterhaltung beobachtet hat, laut zu Warmio)

Ihr seyd nun Ritter, Prinz; Ihr werdet kämpfen

Für Glaub' und Recht —

W a r m i o (auf Malgonen zeigend)

Für sie und ihre Göttin!

U g a p h i a.

Es ist ein grausig Handwerk doch der Krieg!

W a r m i o.

Warum? — 'S ist ehrenvoller, als durch Laime —

Ihr nennt sie Schicksal, glaub' ich — wehrlos fallen!

E o n r a d.

Der Krieg für Gott ist gut; der and're — Sünde.

D t t o.

Der Ritter lebt für Ruhm — im Kriegerode

Erkämpft er ihn — d'rum ist der Tod sein Leben

Malgona (halb vor sich)

Der Tod — das Leben! —

Warmio (zu dem Spielmann)

Alter, was sagst du? —

Spielmann (sich schnell vom Stuhle, auf den er sich  
bisher gelehnt, aufrichtend)

Aus Erde quillt uns Brod, aus Wasser Wein:  
Zu Fleisch muß Brod, und Wein zu Blute werden.  
Doch aus dem Blut entspringt der Gnadenhain:  
D'rum bleib' es Krieg, bis Friede kommt auf Erden!

Conrad.

Du bist betrunken, Spielmann!

Spielmann.

Trunken bin ich;

Alein gesättigt nicht in Ewigkeit! —

(Man hört die Thurmuhr eilse schlagen)

Spielmann (in die Mitte tretend, mit sehr ernster, er-  
habener Stimme)

Beruehmt's — die Glocke ruft mit eh'rner Zunge! —

Ich geh' in's Kämmerlein — gebt Acht und wacht,

Daß der Versucher Euch nicht schlafend finde! —

(Geht mit starken Tritten ab, die nach seinem Abgange  
nachhallen)

Agaphia (dem abgegangenen Spielmann nachblickend, zu  
Conrad)

Ein schauerlicher Greis! — Der Boden zittert

So mächtig, tritt er auf.

Ditto.

Das thut er öfters —

Oft schleicht er leis' heran —



S e t t m a n n (aufstehend)

Der Wein, ihr Herr'n,

Ist stärker, als der Settmann — Gott befohlen! —

(Geht taumelnd ab.)

W a r m i o

(Halb leise zu Malgonen, die er mit Inbrunst umschlossen hält)

Es sinkt die Nacht mit ihren Sternenaugen,

Die uns auf ewig einen soll —

M a l g o n a (eben so)

Auf ewig!

W a r m i o.

Du liebst den holden Götterknaben Jesus

Doch mehr, als mich?

M a l g o n a.

Ich liebe ihn in dir!

A g a p h i a

(Die mit den Rittern schweigend die Unterhaltung beobachtet hat, laut zu Warmio)

Ihr seyd nun Ritter, Prinz; Ihr werdet kämpfen

Für Glaub' und Recht —

W a r m i o (auf Malgonen zeigend)

Für sie und ihre Göttin!

A g a p h i a.

Es ist ein grausig Handwerk doch der Krieg!

W a r m i o.

Warum? — 'S ist ehrenvoller, als durch Laima —

Ihr nennt sie Schicksal, glaub' ich — wehrlos fallen!

E o n r a d.

Der Krieg für Gott ist gut; der and're — Sünde.

D t t o.

Der Ritter lebt für Ruhm — im Kriegertode

Erkämpft er ihn — d'rum ist der Tod sein Leben

Malgona (halb vor sich)

Der Tod — das Leben! —

Wario (zu dem Spielmann)

Alter, was sagst du? —

Spielmann (sich schnell vom Stuhle, auf den er sich  
bisher gelehnt, aufrichtend)

Aus Erde quillt uns Brod, aus Wasser Wein:  
Zu Fleisch muß Brod, und Wein zu Blute werden.  
Doch aus dem Blut entspringt der Gnadenhain:  
D'rum bleib' es Krieg, bis Friede kommt auf Erden!

Conrad.

Du bist betrunken, Spielmann!

Spielmann.

Trunken bin ich;

Allein gesättigt nicht in Ewigkeit! —

(Man hört die Thurmuhr eilf schlagen)

Spielmann (in die Mitte tretend, mit sehr ernster, er-  
habener Stimme)

Beruehmt's — die Glocke ruft mit eh'rner Zunge! —  
Ich geh' in's Kämmerlein — gebt Acht und wacht,  
Daß der Versucher Euch nicht schlafend finde! —

(Geht mit starken Tritten ab, die nach seinem Abgange  
nachhallen)

Agaphia (dem abgegangenen Spielmann nachblickend, zu  
Conrad)

Ein schauerlicher Greis! — Der Boden zittert  
So mächtig, tritt er auf.

Ditto.

Das thut er öfters —

Oft schleicht er leis' heran —

C o n r a d.

Als wir am Strande

Gelandet, fand er bald sich zu uns ein.  
 Er sagte nie, von wo, noch wer er sey,  
 Nie nahm er Speis und Trank, doch treulich hat  
 Durch viel Gefahr er uns hierher geleitet.  
 Wir lieben ihn; nur bleibt er stets uns fremd! —

D t t o.

Wenn er mich ansieht mit dem ernstern Auge —  
 Des Adwen Blick ist nicht so fürchterlich! —

Agapbia (zu den Rittern, auf Warmio und Malgonen  
 zeigend, die auf der andern Seite sitzen, und sich  
 umarmt halten)

Seht unser junges Paar, so in einander  
 Geschmiegt, so Alles, außer seinen Himmeln,  
 Vergessend —! — O, der Liebe Morgentraum,  
 Ist er entflohn: er kehret nimmer wieder!  
 Wie glücklich ist, wer in des Todes Arme,  
 Noch eben im Erwachen, niedersinkt! —

C o n r a d.

Ist's lange her, daß sich die junge Herrschaft  
 Einander schon gekannt? —

Agapbia.

Nur wenig! Wochen —

Ein Zufall war's, der sie zusammenführte.

C o n r a d.

Ein Zufall! —

Agapbia.

Was wir Blinde Zufall nennen;

Denn Alles ist der Gottheit neises Werk! —

C o n r a d.

Wie uns're Herkunft aus dem fernen Lande.  
Noch immer bleibt's ein Räthsel mir —

A g a p h i a.

Ihr mahnt

Mit Recht mich, es befriedigend zu lösen. —  
Zwar ist es spät schon, aber nicht so bald  
Kommt uns der Augenblick, allein zu sprechen.  
Darum erlaubt mir, daß ich ihn benutze,  
Mit uns'rer Lage Euch bekannt zu machen.

C o n r a d.

Wir bitten höchlich d'rum, Frau Herzogin.

A g a p h i a.

Seitdem die fromme Königin Dombrowa  
Harmatiens Volk zum Christenthum bekehrt,  
War's unablässig thätig, gleiches Glück  
Dem wilden Heidenschwarme zu verschaffen,  
Der an der Ostsee Strand in Höhlen hauf't.  
Allein vergebens ward das Kreuz gepredigt  
Mit Schwert und Wort; vergebens bluteten  
Die Märtyrer! — Wenn Zwang, wenn Reiz der Neuheit  
Auch manchen Preußenstamm zum Glauben zog,  
So war's doch immer nur auf kurze Zeit,  
Der Preuße war bereit, die Pöhlengottheit —  
So nann't er unsern Heiland — anzubeten:  
Doch seine eig'ne Götter ließ er nie.

C o n r a d.

Verblendet Volk! —

A g a p h i a.

Was ist dem Menschen theurer,  
Als angeerbter Wahn! — Doch, laßt uns kurz seyn! —

Seit mein Gemahl vom König, seinem Vater,  
 Die Voivodschaft Cuiavien und Masau  
 Ererbet, stritten viele wack're Männer  
 Für's Heil der schwer bedrängten Christenheit.  
 Der Bischof Christian reiste selbst nach Rom,  
 Nach Preußen ward ein Kreuzzug unternommen;  
 Aus Lieftland kam der Bund der Schwertesritter:  
 Doch All' erlagen sie der Uebermacht  
 Der Heiden — schlimmer ging's noch, als zuvor!

C o n r a d.

Wie war das möglich, bei vereinten Kräften?

A g a p h i a.

Vereint? — Dann kennt Ihr noch den Pohlen nicht! —  
 Heut tollkühn, morgen scheu, nachdem der Wind weht;  
 Geschäftig, uneins stets, und nie bedacht,  
 Greift Jeder Alles anders an, und unrecht,  
 Sorgt Jeder emsig für sein eigen Heil,  
 Und Keiner kümmert sich um's Allgemeine;  
 Uneingedenk, daß, wenn der Staat zerfällt,  
 Die eig'ne Hütte doch in Trümmern sinket.

C o n r a d.

Alein der Fürst regiert des Staates Zügel  
 Mit weisen Händen —

A g a p h i a.

O, erlaßt sie mir,

Die traurige Geschichte meines Kummers! —  
 Von innen und von außen gleich bedrängt,  
 Beschlossen wir, auf Antrieb unsers Bischofs,  
 Den deutschen Bund um Hülfe anzusuehn —  
 Ihr seyd jetzt hier — Gott leite den Erfolg! —

Dtto (nach einer kleinen Pause, auf Warmio und Malgona zeigend)  
 Sie sind ent schlummert! —

Agaphia.

Unschuldvolle Kinder!

Conrad (zu Agaphien, indem er ebenfalls auf das Brautpaar zeigt)

Eu'r Gnaden wollten —

Agaphia (sich bestennend)

Ja — mein armer Kopf! —

Vor Kurzem fiel auf's neu' ein Preußen = Schwarm  
 In unser Land, um — wie seit vielen Jahren  
 Sie stets gethan — Tribut von uns zu pressen.  
 Prinz Warmio, der jüngste Sohn des Königs,  
 War dieses Haufens Führer. Seiner Kühnheit  
 Vertrauend, trennt er sich von seinem Trupp.  
 So fingen ihn die Unfern, und gefesselt  
 Ward er hierher auf diese Burg gebracht.

Dtto.

Da! — darum sezt die Rache: —

Agaphia.

Ich, zum mind'sten,

Berdien' sie nicht! — Ich tröstete den Jüngling,  
 Ich löst' te seine Fesseln; ihm verwandt  
 Durch Rang und Unglück, ward ich seine Mutter.  
 Er, der zuvor gewüthet, brütete  
 In stiller Schwermuth bald den Kummer aus. —  
 Da — sah er meine Tochter! — Lieben Freunde,  
 Ich bin ein Weib, — neidisch sind wir alle;  
 Doch solch' ein Mädchen hab' ich nie gekannt —

D t t o.

Sie ähnt der Mutter —

A g a p h i a (sehr ernst zu ihm)

Ritter mich bedünkt's,

Wir thäten wohl, einander mehr zu achten! —

D t t o (sich beschämt verneigend.)

Frau Herzogin —

A g a p h i a

(Schnell einfallend, zu beiden Rittern, auf Malgona zeigend.)

Nicht daß mein Mädchen schön ist,

Und daß ihr Geist so klar als ihre Stirne:

Nicht darum rühm' ich sie — denn beides hat sie

Gemein mit vielen Weibern dieses Landes.

Doch das, worin vielleicht sie einzig nur —

Es ist des abndenden Gefühles Tiefe;

Der willkürlose Hang zum Edelsten,

Der zur Nothwendigkeit die Tugend adelt;

Des Willens hoher Ernst; der reine Einklang.

Zu dem Gedanken, Wort und That gestimmt;

Das stete Lauschen dann den Ruf des Innern,

Den einzig sie befolgt in Glaub' und Leben;

Und niemals überhört noch mißversteht.

Kind der Natur, der Wahrheit und der Liebe,

Idnt ihr der Gottheit Stimme überall;

Ihr Leben kauft sie nicht durch eine Lüge,

Und ob sie auch um's Leben sich betrüge,

Doch nährt sie emsig ihre süße Qual! —

Sie sahen sich, und beider Brust entbrannte

Zum ersten Mal der Liebe heil'ge Glut,

Sie ward ihm Lehrerin, und er erkannte:  
 Das hohe Sakrament von Fleisch und Blut,  
 Und aus des Heilands offnen Wunden rannte,  
 Wie Thau, auf ihn ein frischer Lebensmuth;  
 Er ward ein Christ, sie wurde ihm gegeben,  
 Und beide wallen nun zum ew'gen Leben! —

(Ein Bote tritt schnell herein.)

B o t e.

Ein Feldgeschrei erkönt vom Wachtthurm!

(Alle, außer Warmis und Malgonen, die, einander in  
 den Armen eingeschlummert sind, stehen schnell von  
 ihren Sigen auf.)

D t t o.

Was

Ist das? —

C o n r a d.

Mein Pferd! — Mit Gott, Frau Herzogin!

Wir kommen bald zurück!

(Eilt, nebst Dtto und dem Boten, schnell von der  
 Bühne.)

Agaphia (in äußerster Angst, bald hinaus in die Scene,  
 bald auf ihre Kinder blickend)

Gott, meine Ahndung! —

Malgona! — Sohn! — O Heiland, rette uns! —

(Sie eilt den Rittern nach)

(Die Kerzen sind indessen ausgebrannt, so daß die beinahe  
 dunkle Scene nur noch von einer Lampe, die in der  
 Mitte des Saales hängt, schwach erleuchtet wird.)

Warmis (noch schlaftrunken, sich aus dem Schlummer,  
 worin er in Malgonens Armen versunken war, er-  
 munternd)

Wer ruft Malgona? — Ha! — erweck. sie nicht,



Mein süßes Mädchen! — D, ist hier nicht Himmel,  
So ist er nirgends! —

(er sinkt an der entschlummernden Malgona Brust zurück)

S a m o (tritt in polnischer Slaventracht, vermummt,  
schnell, doch leise, mit geschwungener Keule herein.)

S a m o (halblaut)

Warmio!

W a r m i o.

Wer ruft mich?

(indem er Samo'n erblickt)

Mein Bruder! —

S a m o

(immer mit gedämpfter Stimme und gewaltsam zurückge-  
drängter Wuth)

Nenn' mich nicht so, sonst zerschmettr' ich  
Den Kopf dir mit der Keule — du Verräther  
An Bruder, Vater, Göttern, Vaterland!

W a r m i o (vom Stuhl aufspringend)

Was willst du von mir? —

S a m o.

Gleich dich mit mir nehmen.

(Das Folgende sehr schnell und leiser sprechend)

Die Pohlen sind getäuscht durch falsche Boten,  
Die von uns abgeschickt — sie glaubten jenseits  
Der Weichsel uns, und unterdessen eilten  
Wir diesseits wie auf Flügeln — unser Heer  
Berennt die Weste schon — in dieser Kleidung  
Hab' ich mich hergewagt, um dich zu holen,  
Wo nicht — dich zu vernichten! — Eingelassen  
Hat uns ein Christ, der Bube! — eben der  
Deckt uns den Rückweg! — Komm und folge mir! —

W a r m i o.

Ich kann — ich darf — ich — will nicht!

S a m o (wütend)

Willst nicht? — Ha!

Der Meze wegen? — Ich erschlag' sie! —

(Eilt mit geschwung'ner Keule auf Malgonen zu.)

W a r m i o

(ihm verzweiflungsvoll in die Arme fallend)

Bruder! —

S a m o

(indem er, ihn fortschleudernd, auf Malgonen eindringt)

Zurück du! — Ha! —

(Er läßt die Keule sinken, und fährt voll Entsetzen gegen die andere Seite der Bühne zurück, als er den während der letzten Worte aus dem Nebenzimmer hereingetretenen Spielmann erblickt, der sich zwischen ihm und Warmio vor die noch immer schlummernde Malgona stellt.)

S p i e l m a n n

(sehr ernst zu Samo, ihn unverwandt mit starren Augen anblickend)

Die Unschuld willst du morden? —

S a m o.

Entsetzlich Ungeheuer! Hat Piccollos

Dich wieder auf mich losgelassen? —

S p i e l m a n n (wie vor).

Gott! —

S a m o.

Ist's nicht genug, daß du vergang'ne Nacht  
Mich so gefoltert — so, wie du nun dastehst,  
Mit hohlem Auge, weißem Leichentittel,

Mein süßes Mädchen! — D, ist hier nicht Himmel,  
So ist er nirgends! —

(er sinkt an der entschlummernden Malgona Brust zurück)

S a m o (tritt in polnischer Slaventracht, vermummt,  
schnell, doch leise, mit geschwungener Keule herein.)

S a m o (halblaut)

Warmio!

W a r m i o.

Wer ruft mich?

(indem er Samo'n erblickt)

Mein Bruder! —

S a m o

(immer mit gedämpfter Stimme und gewaltsam zurückge-  
drängter Wuth)

Nenn' mich nicht so, sonst zerschmettr' ich  
Den Kopf dir mit der Keule — du Verräther  
An Bruder, Vater, Göttern, Vaterland!

W a r m i o (vom Stuhl aufspringend)

Was willst du von mir? —

S a m o.

Gleich dich mit mir nehmen.

(Das Folgende sehr schnell und leiser sprechend)

Die Pohlen sind getäuscht durch falsche Boten,  
Die von uns abgeschickt — sie glaubten jenseits  
Der Weichsel uns, und unterdessen eilten  
Wir diesseits wie auf Flügeln — unser Heer  
Berennt die Weste schon — in dieser Kleidung  
Hab' ich mich hergewagt, um dich zu holen,  
Wo nicht — dich zu vernichten! — Eingelassen  
Hat uns ein Christ, der Bube! — eben der  
Deckt uns den Rückweg! — Komm und folge mir! —

W a r m i o.

Ich kann — ich darf — ich — will nicht!

S a m o (wüthend)

Willst nicht? — Ha!

Der Meze wegen? — Ich erschlag' sie! —

(Eilt mit geschwung'ner Keule auf Malgonen zu.)

W a r m i o

(ihm verzweiflungsvoll in die Arme fallend)

Bruder! —

S a m o

(indem er, ihn fortschleudernd, auf Malgonen eindringt)

Zurück du! — Ha! —

(Er läßt die Keule sinken, und fährt voll Entsetzen gegen die andere Seite der Bühne zurück, als er den während der letzten Worte aus dem Nebenzimmer hereingetretenen Spielmann erblickt, der sich zwischen ihm und Warmio vor die noch immer schlummernde Malgona stellt.)

S p i e l m a n n

(sehr ernst zu Samo, ihn unverwandt mit starren Augen anblickend)

Die Unschuld willst du morden? —

S a m o.

Entsetzlich Ungeheuer! Hat Piccollos

Dich wieder auf mich losgelassen? —

S p i e l m a n n (wie vor).

Gott! —

S a m o.

Ist's nicht genug, daß du vergang'ne Nacht  
Mich so gefoltert — so, wie du nun dastehst,  
Mit hohlem Auge, weißem Leichentittel,

Die Brust voll Blut, im Haar die Sternenkronen,  
Und das verdammte Kreuz in deiner Hand!

W a r m i o (zu Samo)

Wie — rasest du? — Es ist ja unser Spielmann! —

S p i e l m a n n (wie oben zu Samo)

Erkennst du mich?

S a m o

(verzweifelt vor ihm auf die Kniee stürzend, mit abgewandtem Gesicht und ausgestreckten Armen)

Erbarmen, Geist! — Erbarmen!

Ich kenn' dich — laß mich! —

S p i e l m a n n.

Fluch! Dein Maaf ist voll! —

(Er geht durch die Seitenthüre ab. Samo starrt ihm mit Entsetzen nach, indeß Warmio über die noch immer schlummernde Malgona hingebeugt ist.)

Man hört von jetzt an, bis zu Ende des Akts Sturmläuten und den Wächter vom Thurm heftig blasen.

Stimmen der Pohlen (hinter der Bühne)

Wo ist der Preuße? —

C a s t e l l a n

(schnell hereintretend, leise zu Samo)

Rettet Euch! —

S a m o (ihn mit der Keule niederschlagend)

Zur Hölle! —

(Er entspringt aus dem Fenster)

S t e p h a n i

(durch die Hauptthüre hineinschlüpfend)

Der Feldherr fort! —

(indem er den erschlagenen Castellan erblickt)

Der Dummkopf todt! — Vortrefflich! —

So bleibt mir Alles! — Langes Galgenbein,  
Zwei Judenbeine holst du doch nicht ein! —

(Er entwischt durch die Hauptthüre zwischen die, durch eben  
dieselbe mit Fackeln und Lanzen hereindringenden ge-  
waffneten Pohlen.)

Die Pohlen (lärmend durch einander)  
Der Preußenhauptmann — wo? Er ist entflohn! —  
Er war bei seinem Bruder — bei dem Prinzen! —  
Verrathen hat uns der getaufte Heide!

(auf Warmio zeigend)

W a r m i o

(indem er die während des Lärmens erwachte Malgona  
verläßt und den Pohlen entgegen tritt)

Verrathen seyd Ihr, aber nicht durch mich!

M e h r e r e M a g n a t e n

(auf ihn mit gezuckten Säbeln eindringend)

Ja — du bist der Verräther! — Nieder mit ihm! —

W a r m i o

D, hätt' ich meine Keul'! —

M a l g o n a (zu ihm)

Wir haben Gott! —

(indem sie den Warmio umfaßt, mit erhabenem Anstande  
zu den Pohlen)

Den Waffenlosen wollt ihr tödten, Memmen? —

Hierher — durch meine Brust der Weg zu ihm! —

E i n P o h l e.

So tödtet sie —!

A l l e A n d e r n (mit Zeichen des Unwillens)

Ein Weib! —

H e t t m a n n

(im Panzerhemde, mit Helm, Schild und erhobenen Streitkolben schnell hereintretend)

Macht fort, Gesinde!

Schon läutet's Sturm — der Feind berennt die Burg!  
Fort auf den Wall! —

E i n P o h l e

(indem er die Leiche des Castellans erblickt)

Der Casimir erschlagen! —

E i n a n d e r e r (zu Warmio)

Da! — theuer sollst du das uns büßen, Heide! —

H e t t m a n n.

Begrabt ihn morgen — fort, nur fort! —

(Er treibt die Pohlen durch die Hauptthüre fort, und eilt ihnen von der Bühne nach)

Agaphia und Bediente mit Fackeln treten auf.

A g a p h i a

(schnell zu Malgonen eilend)

Malgona!

Du kannst doch sterben? —

M a l g o n a.

Ja!

Viele pohlische Magnaten und Reifige

(mit Lanzen und gezogenen Säbeln geharnischt hindringend und auf Warmio losstürmend, schreiend durcheinander)

Wo ist der Heide,

Der uns verräth? — Erwürgt ihn! —

(Während der letzten Worte sind Conrad, Otto, Wilhelm, zwei andere Knappen und ein Trupp deutscher Lanzenknechte durch die Hauptthüre

hereingetreten; die beiden Ritter sind völlig geharnischt mit Helmen und Schilden, Conrad trägt den Commandostab, Otto das Ordensspanier, die Ordensknechte füllen den Hintergrund)

**C o n r a d**

(mit erhobenem Stabe schnell zwischen Warmio und die Vöhlen tretend, mit starker Stimme zu den Letzteren)

Keiner wag's! —

Der Prinz ist Ordensbruder — ich bin Feldherr,  
Von Euch erwählt — kein Haar wird ihm gekrümmt! —

(indem er den Warmio aus den Händen der ihn umschlingenden Malgona losmacht)

Mit Gunst, Prinzessin Braut! — (zu Warmio) Du bist Gefang'ner!

(zu Wilhelm und den beiden Knappen auf Warmio zeigend)

Euch, wackern Jungen, sey' er anvertraut,  
Führt unverzüglich ihn zur Insel hin,  
Ihr steht mir für ihn ein mit Eurem Leben!

**M a l g o n a**

(feierlich, doch leise zu Warmio)

Seuch! — Gottes Engel wacht! — Ich folge dir! —

(Warmio, nachdem er Malgonen glühend umarmt hat, reißt sich von ihr los, und wird von den drei Ordensknappen durch die Hauptthüre abgeführt)

**C o n r a d** (zu Otto)

Galeiden, auf den Platz! — Du kennst die Loosung! —

(nachdem Otto mit einem Theil der Ordensknechte abgegangen ist, zu Agaphien)

Gestrenge Frau, Ihr sorgt für Speis' und Trank!

(zu den Ordensknechten)

Gesellen, wir vertrau'n uns! —



(zu den noch immer tumultuarisch murrenden Pohlen)

Kein Geschrei!

Kein wild Getümmel! — Wir sind keine Heiden! —

Ein Jeder bau auf Gott und thu' das Seine,

So sind wir gut berathen! — Frisch an's Werk! —

Gott und Marie! — Siegen oder Fallen! —

Alle Pohlen (durch einander schreiend)

Gott — Sanct Georg — Maria — Freiheit — Sieg! —

Die Pohlen eilen tumultuarisch hinter Conrad und  
den deutschen Landsknechten zur Hauptthüre hinaus.  
Der Vorhang fällt.

---

## D r i t t e r A c t.

### E r s t e S c e n e.

Ein anderer Saal auf der Weste Plozk. Im Hintergrunde eine offene, doppelte, sehr breite Flügelthüre, durch die man in perspektivischer Entfernung eine Capelle mit einem Altar und dem Bilde des heiligen Adalberts erblickt, welches durch eine, über selbigem herunter hängende Ampel erleuchtet wird. Vor dem Altar steht, mit dem Gesichte nach selbigem, den Rücken gegen die Zuschauer gewendet, der Bischof Christian in Pontificalibus, die Inful auf dem Haupte, und hinter ihm knieende Priester in Chorhemden, von denen einer den Hirtenstab des Bischofs hält. Rechts im Saale ist die untere Mauer des Wartthurms mit der offenen Thür, durch die eine Treppe von innen herauf führt, zu sehen; links im Hintergrunde eine geöffnete Seitenthür, im Vordergrund ein Tisch mit zwei brennenden Lichtern, vor welchem Malgona, sich eine Pilgerkleidung anlegend, und neben ihr der Spielmann steht. Auf dem Tische liegen der Muschelhut und Pilgerstab.

Es ist noch dieselbe Nacht, doch schon gegen Morgen. Die wild kriegerische Musik, die den Zwischenraum des zweiten und dritten Aufzuges ausgefüllt hat, erschallt während dieser Scene pausenweise; nur das Glockengeläute dauert ununterbrochen fort, mit fernen monotonen Hörner tönen und dem von unten dumpf heraufgellenden Geschrei der die Weste belagernden Preußen zuweilen untermischt.

Christian und die Priester (singend)

**H**och bedrängt sind wir in Nöthen,  
Feind und Hölle will uns tödten,

Wollest uns bei Gott vertreten,  
Hochgelobter Adalbert!

Spielmann

(halb leise und sehr ruhig zu Malgonen)

Setz noch das Muschelkoller —

(indem er es ihr umlegt)

So! — es decket dir die Locken,  
Und verhüllet züchtig oben  
Dir der Wangen glühend Roth.

Malgona.

Werd' ich ihn noch sehn?

Spielmann.

Du sollst es,

Aber schnell! — Die Stunden rollen;  
Vor dem Auserstehn der Sonne  
Bleichet schon der trübe Mond.

Wächters Stimme

(durch ein Sprachrohr oben von dem Thurme herab)

Gnäd'ge Frau — wir brauchen Bolzen!

Agaphiens Stimme

(aus dem Nebenzimmer, sehr laut)

Gleich — sogleich! — Wie steht es, Wächter? —  
Hörst du nicht?

Wächters Stimme.

Die Preußen toben

Schrecklich an dem Wasserthore! —

Hilft nicht Gott — sind wir verloren!

Einige Edelknaben eilen mit Bolzen aus dem Nebenzimmer  
über den Hintergrund der Bühne die Thurmterrasse  
herauf.

Christian und die Priester (stehend)

Wer kann, Herr, vor dir bestehen,

• Wenn des Jornes Flammen wehen?  
 Denk' der Schuld nicht — wir vergehen! —  
 Eil' Erbarmen uns zu flehen,  
 Heil'ger Vater Adalbert!

(Stärkeres Geheul der belagernden Preußen von unten.)

Spielmann

(Der unterdessen den Pilgerhut auf Malgonens Haupte befestigt hat)

Setz den Stab — (er reicht ihn ihr)

Malgona.

D sag', du Guter!

Lebt er noch?

Spielmann.

Er lebt — er duldet! —

Malgona.

D, so kommt! —

(Sie eilt ein Paar Schritte vor, bleibt dann aber plöglich stehen)

Ich soll nichts fürchten?

Du bleibst mir? —

Spielmann.

In Nacht und Blut!

Malgona.

Schon will der Friede  
 Mich wieder gewinnen —  
 Aber im Innern noch  
 Tobt es und lodert's,  
 Preßt es und wüthet's! —  
 Klar ist es oben! (auf das Haupt)  
 Hier —

(auf die Brust zeigend)

ist's noch Hölle! —

Ha! wie sie reissen  
 Hölle und Himmel!  
 Um wunden, blutenden,  
 Starrenden Herzen —!  
 War's dir einst auch so?

Spielmann.

Auch mir war's so,  
 Als ich noch wallte auf Pfaden des Pilgers,  
 Irr' und beklommen in stürmender Nacht! —

Wächters Stimme (wie oben, vom Thurm)

Snäd'ge Frau, am linken Flügel  
 Weicht der Feind! —

Agaphiens Stimme (aus dem offenen Seitenzimmer)

Gelobt sey Gott!

Sieh! die Ritter auch — die Deutschen?

Wächters Stimme.

Eine weiße Fahne leuchtet

In dem dicksten Trupp der Feinde,  
 Hell im blassen Mondenscheine! —  
 Jetzt seh' ich auch zwei weiße  
 Männer neben ihr.

Agaphia (außerhalb der Scene)

Sie sind es!

Wächters Stimme.

Schrecklich hau'n sie in die Heiden,  
 Die des Ausfalls nicht vermuthend,  
 Heulend, unser Heer im Nacken,  
 Kämpfen mit geschwung'nen Keulen!

Christian und die Priester (singend)

Laß ihn noch vorüber gehen,  
 Deinen Würgeengel — sehen

Laß uns Heil von deinen Hohen,  
 Hbr' der jungen Kirche Wehen,  
 Laß sie siegend auferstehen! —  
 Bitte für uns, Adalbert! —

Spielmann (zu Malgonen)

Jetzt ist's hohe Zeit! —

Malgonen.

O, laß mich

Nur noch einmal zur Capelle! —

Spielmann.

Weib, der Sand verrinnt!

Malgonen.

Nur einmal

Laß mich an der heil'gen Stätte,  
 Wo so oft mir Gott geredet,  
 Laß mich nur noch einmal beten —  
 Laß mich ihn noch einmal sehen,  
 Der mich träumend oft umwehete,  
 Dessen Bild ich kindlich hegte,  
 Der, vom Marterthum gekrönet,  
 Mir im Tode wies das Leben;  
 Laß die Fürbitt' mich erlösen  
 Meines heil'gen Adalberts!

Spielmann (zornig sie zurück haltend)

Nichts vermag er, — Gott ist heilig,  
 Fleh' zu ihm! — Was kann der Sünder!

Malgonen

(sich entsetzt von ihm, der sie beim Arme hält, los-  
 reißend)

Mann — du glüh'st, wie Höllefeuer!

Spielmann (sanft)

Arme, erdgeborne Schwester,  
Nicht verzweifle! — Trau' dem Heiland,  
Und empfang' sein Bundespfand!

(Reicht ihr eine Monstranz, die er unter dem Gewande  
hervorzieht.)

Malgona

(Sie mit Inbrunst ergreifend und an die Brust drückend)

O, himmlischer Friede!  
Wie selig beschwichtigt  
Die bebende Seele!  
Ich eile zur Insel! —  
Durch Tod und Gefahren  
Zum treuen Verlass'nen,  
Wo Myrten der Liebe  
Der Mittler mir sicht!

Spielmann.

Erst siehst du die Mutter!

Malgona.

O Gott, meine Mutter!  
Verlassen — allein!  
Dort zieht es — hier drängt's mich —

Spielmann.

Und Warmio?! —

Malgona.

Heiland! —

Der Gatte — die Mutter!  
O, woll'ft mich erleuchten! —  
Entsetzlich Gericht!

Spielmann.

Nur einer ist Vater,

Nur Eine ist Mutter! —  
 Verhörst du die Stimme  
 Der heiligen Minne?  
 Der Mutter von Staube  
 Entreißt sie die Männin,  
 Und führt sie im Manne  
 Zum Vater, dem Licht! —

M a l g o n a

(die Monstranz mit Inbrunst küßend)

Er ruft mir — ich folge! —  
 Mit brechendem Herzen!

(Sie verbirgt die Monstranz im Busen)

S p i e l m a n n.

Erliegst du der Prüfung,  
 So bleibst du dem Staube;  
 Laß brechen das Herze,  
 Nur brechend erklimmt es  
 Den Gipfel, wo Liebe  
 Nicht wanket, noch bricht!

U g a p h i a tritt aus dem Seitenzimmer, nebst Edelknaben, die, Korb mit warmen Speisen, Getränke und Waffengeräth tragend, ihr folgen.

M a l g o n a (bei Ugaphiens Anblick)

Gott! —

U g a p h i a

(zu den Edelknaben, ohne den seitwärts stehenden Spielmann und Malgonen zu bemerken.)

Lauf! und bringt das den Belagerten! —

(Edelknaben eilen in den Thurm ab)



A g a p h i a (auf einen Sessel sinkend)  
Gottlob, auch das wär' fertig.— Matt zum sterben! —  
Ich fühl die Glieder nicht —

(als sie Malgonen erblickt, zu dem Spielmann)

Was will der Pilger?

S p i e l m a n n.

Er ist mein Freund von Kindesbeinen an,  
Er hat mir stets gefolgt — wir ziehn jetzt weiter!

A g a p h i a.

Auch du willst fort? —

S p i e l m a n n.

Es treibt mich in das Freie, —

Lebt wohl! —

(Er zieht Malgonen beim Arme fort, die ihre Mutter,  
der sie sich nicht entdecken darf, mit dem tiefsten Blicke  
der verhaltenen Wehmuth, im äußersten Seelenkampfe  
anblickt)

A g a p h i a.

Ihr kommt nicht fort, die Heiden stürmen  
Um's Burggeheg' —

S p i e l m a n n.

Die Zither führt den Pilger,  
Dann sicht kein Sturm ihn an! —

A g a p h i a.

Du redest Wahnsinn,

Wo willst du hin bei Nacht? —

S p i e l m a n n.

Ihn leiten

Durch Nacht und Graus und Dämmerchein,  
Ein Lager ihm in Blut bereiten,  
Und wenn er aufwacht, um ihn sehn!

Ihn bergen in der Sonnenlaube,  
 Wo, fünfgerührt, der Quell entspringt,  
 Der, rosenroth, aus grünem Staube  
 In's ew'ge Weltmeer sich ergießt.

A g a p h i a (aufspringend)

So geht — nur quält den armen Kopf mir nicht,  
 Ich bin schon selbst halb wahnsinnig — Malgona! —  
 Auch sie verläßt mich jetzt (in die Scene rufend) Malgona! —  
 Kind!

M a l g o n a (von Schmerz überwältigt halb leise)  
 O, meine Mut . . .

(Will vor ihr auf die Kniee sinken; der Spielmann hält  
 sie gewaltsam.)

W ä c h t e r s S t i m m e

(vom Thurm, sehr schnell und laut)

Der Hettmann ist gefangen;

Schon schleppen ihn die Heiden fort!

A g a p h i a.

Wie — wo? —

(Sie eilt durch die Thurmthüre die nach oben führende  
 Treppe herauf)

S p i e l m a n n.

Jetzt oder nie! —

(Malgonen umfassend, und forttragend)

M a l g o n a

(Den Kopf auf seine Schultern gelegt, mit dahin sterbender  
 Stimme)

Bist du der Tod —? —

S p i e l m a n n.

Sey furchtlos!

(Er eilt, Malgonen auf dem Arme, schnell durch die Seitenthür ab)

Agaphiens Stimme (oben vom Thurm)

Um Gotteswillen — o! — ich halt's nicht aus,  
Das blut'ge Schauspiel! — o, helft mir herunter!

(Sie wankt, von zwei Edelknaben geleitet, die Treppe herunter auf die Bühne, und stürzt erschöpft in einen Sessel)

Wächters Stimme (von oben)

O weh! — sie sinkt — die Kreuzesfahne! — mit ihr  
Der Ritter, der sie führte — weh! Die Heiden —  
Sie tödten ihn — sie drängen ein! — Sie stürmen! —

(Agaphia sinkt mit verzweiflungsvoll gerungenen Händen auf die Kniee.)

Christian und die Priester

(fortdauernd im Hintergrunde am Altar der Capelle knieend)

Miserere, Miserere, Miserere, Domine.

Wächters Stimme (vom Thurme)

Frau, rettet Euch! — die auß're Mauer ist  
Erstiegen. — Weh! sie dringen schon an's Burgthor,  
Auf Leichen der Erschlag'nen — wehe! wehe!  
Um Gotteswillen — rett'et Euch! —

Agaphia.

Komm herunter!

Wächters Stimme (von oben)

Ich bin ein Polack! — sterb' auf meinem Platz!

Christian und die Priester

(ohne Melodie durch einander schreiend)

Kyrie Eleison! Kyrie! Miserere!

Hereindringendes Volk.

Jesus, Maria! (zu Agaphien) helft uns! Rettet, rettet!  
Wir sind verloren!

Agaphia (auffspringend)

Oh!

Die Priester (immer lauter und stärker schreiend)

Kyrie Eleison!

Agaphia (in größter Angst, hin und her laufend)

Wo Rettung — Ha! — der unterird'sche Gang! —

Eröffnet — hier der Schlüssel — nehmt!

(Sie giebt einem Edelknaben den Schlüssel)

Einige Pöbeln.

Umsonst! —

Der Feind ist auch am Wasserthor!

Agaphia.

Auch das! —

(mit Ruhe)

So sterben wir! —

(Sinkt langsam auf die Kniee, und betet in stiller Ergebung.)

Hereindringende Weiber mit Kinder.

Hülfe, — Rettung!

Die Priester (auffschreiend)

Kyrie Eleison!

Weiber.

O, unsre armen Kinder — weh! — die Teufel

Erwürgen sie!

Priester (auffschreiend)

Kyrie Eleison!

Wächters Stimme (von oben)

Wehe!

Ein Feuerglanz! — die Burg brennt!

Zugleich { Die Priester (mit stärkster Erhebung der Stimme schreiend)  
 Ex Profundis! —  
 Das Volk (verzweiflungsvoll auf die Kniee stürzend)  
 Mutter Gottes! —

Einzelne Stimmen.

O, Heiland!

Die Priester (ammernd durch einander schreiend)

Miserere! Kyrie!

Wächters Stimme.

Der Glanz wird stärker — was ist das?

Einige aus dem Volk (trostlos herauf rufend)

Sie brennt!

Wächters Stimme.

Noch nicht — sie brennt nicht! — Ja! — ein Wunder!

Volk.

Was? —

Wächters Stimme.

Die Heiden weichen! — stürzen von der Mauer!

Pohlen (aufspringend)

Um Gotteswill'n!

Wächters Stimme.

Sie fliehen! —

Agaphia und Volk (freudig auffahrend)

Flieh'n?

Wächters Stimme.

Mit Heulen

Entflieh'n sie, wie von Gottes Schwert verschreckt!

Christian und die Priester (mit noch immer lauter,  
 aber ruhigerer Stimme)

Christe Eleison! —

Wächters Stimme.

Ha! — der Glanz wird stärker,  
Hell ist es, wie am Mittag! — Gott, was seh' ich! —  
Ein langer, grauer Mann, mit einer Zither!

Agaphia.

Der Spielmann! —

Wächters Stimme.

Stattlich schreitet er einher  
Vom Wasserhore — einen Pilger trägt er  
Auf seiner Schulter! — Ihm entfließt der Glanz,  
Dem hehren Greise — heulend flieh'n die Heiden! —  
Er wandelt langsam hin durch ihre Reih'n!  
Und wo er schreitet, stürzt der Feinde Schaar,  
Getroffen, wie vom Blitz, zu Boden! —

Agaphia.

Jesus!

Wächters Stimme.

Ein Engel ist's! — zur Rettung uns gesandt!  
Sie werfen ihre Keulen fort — die Heiden!  
Die Unsern sammeln sich — sie dringen ein!  
Sie hauen in den Feind — den fliehenden! —  
Das Kreuzpanier! — es flattert wieder — hoch! —  
Die braven Deutschen mit dem ält'sten Ritter! —  
Sie fliegen! — Ha! — die Feinde sind zerstreut! —

Christian, Priester und Volk (mit sehr lauter, jubelnder Stimme)

Gelobt sey Gott! —

Wächters Stimme.

Der Glanz erlischt — der Greis  
Wankt langsam fort zum Ufer! — Wie sie flieh'n,  
Die Heiden! — Klein, wie Mücken, schwärmen sie

Am monderhellten Horizont — schon jagen  
Die polnischen Schwadronen jauchzend heim,  
Und langsam, in geschloss'nen Reihen, schreitet  
Das Ordensvolk mit Chorgesang.

H ere i n d r i n g e n d e P o l n e n .

Der Herold,

Der deutsche Ordens-Herold! —

A g a p h i a .

Gott der Stärke!

O r d e n s - H e r o l d (hereintretend)

Herr Landsberg läßt Euch grüßen — Herzogin,  
Ich künd' Euch Sieg! Geschlagen ist der Feind!  
Durch Gottes Engel, nicht durch uns! — Das Schlachtfeld  
Der Heiden — Leichen decken's! —

A g a p h i a (auf den Knieen)

Gott der Gnade!

W o l k (freudig jauchzend)

Gelobt sey Gott!

A g a p h i a .

Gott segne sie — die Ritter!

Sie leben? — Unser Hettmann? —

H e r o l d .

Ist gefangen;

Viel Volk erschlagen — theuer war der Sieg!

(Trompeten und der Chorgesang der Ordens-Keisigen tönen dumpf von unten herauf immer näher und stärker, und dauern mit den Glockenklängen, welche die ganze Scene hindurch getönt haben, fort.)

W o l k .

Trompeten!

H e r o l d .

Unser Volk! —

Agaphia.

Entgegen ihnen! —

(Sie eilt von der Bühne.)

Bischof Christian

(am Altar der Capelle, vor dem er zuletzt gekniet hat, nebst den andern Priestern, aufstehend, indem er sich nach dem Volke kehrt, und den Bischofsstab einem Priester, der solchen hielt, aus den Händen reißt, mit feierlich erhabener Stimme)

Ave Maria! — folgt mir in den Dom!

Gott Zebaoth ertbne das Te Deum!

(Schreitet langsam mit den Priestern ab. Die andern folgen ihm in fröhlichem Getümmel.)

## Zweite Scene.

Ufer der Weichsel, die im Hintergrunde vorbeifließt. Hinter dem Strom, auf welchem ein kleiner Kahn, der an's Ufer lehnt, zeigt sich in mahlerischer Perspektive eine mit Bäumen dicht umwachsene Insel, von der ein Wachtfeuer, bloß durch einige funkelnde Punkte bezeichnet, schwach emporglimmt. Links vor dem Strome, etwas nach dem Vordergrunde seitwärts, eine Fischerhütte. Mondhelle, bestirnte Nacht. Doročka (allein, vor der Hütte sitzend und ein Netz strickend; neben ihr liegt ein mit bunten Bändern geschmücktes Ruder)

Da sth' ich alleine

So trübe und leer,

Und harre und harre,

Und Keiner kommt her! —

Es kommt nicht der Vater —

Nach Mütterchen kommt nicht —

Sie zogen zum Fischfang

Doch gestern schon aus! —

Der Kahn ist bereitet,

Das Ruder geschmückt.





Am monderhellten Horizont — schon jagen  
 Die polnischen Schwadronen jauchzend heim,  
 Und langsam, in geschloss'nen Reihen, schreitet  
 Das Ordensvolk mit Chorgesang.

Hereindringende Polen.

Der Herold.

Der deutsche Ordens-Herold! —

Agaphia.

Gott der Stärke!

Ordens-Herold (hereintretend)

Herr Landsberg läßt Euch grüßen — Herzogin',  
 Ich künd' Euch Sieg! Geschlagen ist der Feind!  
 Durch Gottes Engel, nicht durch uns! — Das Schlachtfeld  
 Der Heiden — Leichen decken's! —

Agaphia (auf den Knien)

Gott der Gnade!

Wolf (freudig jauchzend)

Gelobt sey Gott!

Agaphia.

Gott segne sie — die Ritter!

Sie leben? — Unser Bettmann? —

Herold.

Ist gefangen;

Viel Volk erschlagen — theuer war der Sieg!

(Trompeten und der Chorgesang der Ordens-Reisigen tönen dumpf von unten herauf immer näher und stärker, und dauern mit den Glockenklängen, welche die ganze Scene hindurch getönt haben, fort.)

Wolf.

Trompeten!

Herold.

Unser Volk! —

U g a p h i a.

Entgegen ihnen! —

(Sie eilt von der Bühne.)

Bischof Christian

(am Altar der Capelle, vor dem er zuletzt gekniet hat, nebst den andern Priestern, aufstehend, indem er sich nach dem Volke kehrt, und den Bischofsstab einem Priester, der solchen hielt, aus den Händen reißt, mit feierlich erhabener Stimme)

Ave Maria! — folgt mir in den Dom!

Gott Zebaoth erdne das Te Deum!

(Schreitet langsam mit den Priestern ab. Die andern folgen ihm in frohlichem Getümmel.)

## Z w e i t e S c e n e.

Ufer der Weichsel, die im Hintergrunde vorbeifließt. Hinter dem Strom, auf welchem ein kleiner Kahn, der an's Ufer lehnt, zeigt sich in malerischer Perspektive eine mit Bäumen dicht umwachsene Insel, von der ein Wachtfeuer, bloß durch einige funkelnde Punkte bezeichnet, schwach emporglimmt. Links vor dem Strome, etwas nach dem Vordergrunde seitwärts, eine Fischerhütte. Mondhelle, bestirnte Nacht.

Dorotka (allein, vor der Hütte sitzend und ein Netz strickend; neben ihr liegt ein mit bunten Bändern geschmücktes Ruder)

Da sth' ich alleine

So trübe und leer,

Und harre und harre,

Und Keiner kommt her! —

Es kommt nicht der Vater —

Nuch Mütterchen kommt nicht —

Sie zogen zum Fischfang

Doch gestern schon aus! —

Der Kahn ist bereitet,

Das Ruder geschmückt,



Der Pilger kommt auch nicht,  
Für den er bestellt!

Der Alte — hätt' er wohl gelogen?  
Er sah so treu — so ehrlich d'rein,  
Mit seiner Zither — ganz allein  
Wär' ich mit ihm — zehn Meilen weit gezogen!  
Den Kahn — er hat ihn doch gemietet,  
Ausdrücklich doch gesagt hat er:

Zur Nacht noch kommt ein junger Pilger  
Zu dir an's Weichselufer her! —  
Führst du ihn nach der Insel über \*),  
So wirst du glücklich, froh und Reich! —  
Und reich! — so sagt' er — O, du lieber,  
Du gold'ner Greis! — O, käm' er gleich!

Doch bleib' ich alleine  
So trübe und leer,  
Ich harre und harre,  
Und keiner kommt her! —

Nacht ist auch doch bald vergangen,  
Denn den Riesen dort aus Funken,  
Saumelnd seh' ich ihn und trunken  
Unten schon am Himmel hängen!

Allmählig — allmählig,  
Und tiefer — und tiefer —  
Wankt er, und — plautsch! —  
Hopft er in's Wasser,  
Und trinkt sich recht satt! —

---

\*) Die größte der bei Plozk in der Weichsel liegenden Inseln ist äußerst romantisch, und dicht mit Bäumen bewachsen. Man setzt nur auf sehr kleinen Kähnen herüber, bei denen oft kleine Fischermädchen, die solche äußerst geschickt zu lenken wissen, die Stelle der Gondoliere vertreten.

Er steht doch närrisch aus — dort oben —  
 Der lange, dünne, blanke Tropf,  
 Mit seinem kleinen, kleinen Kopf,  
 Die Schultern breit hervorgeschoben!  
 Was müssen die erst laden können! —  
 Auch trägt er solchen prächt'gen Paß,  
 Wo funkelnd ohne Unterlaß  
 Drei gold'ne, liebe Sterne brennen!  
 Die langen Storcheneine dann,  
 Die stolz sich aus einander spreiten,  
 Und doch nur taumeln, statt zu schreiten —  
 Der Kerl ist wohl ein Edelmann! —  
 Die andern Sternlein nur mich dauern,  
 Sie ziehn sich so besüßelt herum,  
 Sie blinken gegen ihn so dumm, —  
 Er ist wohl Woïwod — sie nur Bauern! —  
 Bauern! — Wie kann man ein Bauer seyn! —  
 Der Bursch' da mißfällt mir — man — schläft bei ihm ein! —  
 Stets guckt er mich an — das alte Gesicht,  
 Und — redet doch auch kein Wörtchen nicht! —  
     Und des Morgens schon besoffen!  
     Nein — da lob' ich uns're Herren,  
     Wenn sie Morgens ausgenüchtert,  
     Nennen sie mich liebes Kind! —  
 Heut' haben sie wieder des Nachts recht getobt,  
 Die Glocken vom Dome — sie brummten und klungen,  
 Im Burggeheg' schrien sie, und heulten und sungen —  
 Ach, heut' ward die Fürstin dem Heiden verlobt!  
 Und ich noch ledig — muß mich schämen!  
 Der Mann im Mond guckt auch so gries mich an,  
 Der hat's wohl nun das Längste schon gethan,

Er wird mich auch nicht nehmen! —

(verdrießlich)

Entsetzlich wird die Zeit mir lang,

Ich muß vergehn, ich werde krank —

Vor — (gähmend) Langerweile! —

(schnell aufstehend)

Muß ich allein denn gähnen,

Wenn oben da und unten —

Sich alles freut und spielet —

Da, in dem weißen Striche

Am Himmel, schwärmt's, wie Mücken,

Von kleinen, bunten Sternlein,

Froh mit einander dahlend,

Als zögen sie zum Ablass! —

Ihr kleinen, blanken Weilchen,

Auch ihr seyd immer fröhlich,

Ihr spielt — ich will's verwetten —

Kämmerchen zu vermietzen (\*).

Denn eine hascht die and're,

Und sagt sie von dem Plage, —

Nur mich sagt Niemand — trüb' ist's und leer,

Und keiner kommt her! —

Ach, wenn ich doch erst dreizehn wär! —

Ich muß nur singen — 's luct mir schon im Auge,

Das Singen pflegt ein Weilchen doch zu helfen.

(singt)

„Geh' nicht nach dem Städtchen,

„Knaben dort dich haschen;

---

(\*) Komorka do naisóia. ein polnisches Kinderspiel.

„Bist ein schön jung Mädchen,  
 „Knaben gerne naschen,  
 „Knaben naschen gern!“

Willst wohl selbst mich lieben,  
 Fischen selbst im Trüben?  
 Laß dir's nur vergehen,  
 Hab' schon meinen Lieben,  
 Hab' mein Liebchen schon! —

Bin ein großes Fräulein,  
 Cracau heißt mein Städtlein;  
 Eilf Jahr bin ich schon und d'rüber,  
 Und noch ein Jungfräulein,  
 Und noch Jungfräulein (\*)! —

Das Lied! — Wie dank' ich's unserm jungen  
 Herrn Pater, daß er's mich gelehrt! —  
 Es ist so recht auf mich gesungen!  
 Zwölf Jahre bin ich alt auf heil'gen Tuschu,  
 Jung bin ich und schön, und ein Fräulein dazu! —  
 Mein Vater ist adlich, verkauft er gleich Fische,  
 Mein Großvater diente als Jäger bei Tische,  
 Setzt hockt er am Ofen — sonst hat er gejagt,  
 Und gar — ich erlaub's nicht (\*\*). — am Reichstag gesagt!

Ich kann auch als Woimodin  
 Einst mich blähn und winden,

---

(\*) Dieses Lied ist einem wirklichen polnischen Volksliede möglichst treu nachgebildet, wiewohl es mir unmdglich war, die Zartheit und Lieblichkeit des Originals zu erreichen.

(\*\*) Das bekannte: nie pozwalam, was ehemals alle Reichs-

Komm' ich nur zum Woivod hin —  
 'S Andre wird sich finden. —  
 Wär' vielleicht der Pilgersmann  
 Woivod! — Ha! er kommt schon an! —  
 Pfui — es ist ein Jude! —

St e p h a n i

(kommt im Vorgrunde des Theaters in jüdischer Tracht herein-  
 geschlichen.)

St e p h a n i (vor sich, ohne Doroſka zu bemerken)  
 Nun — frisch zum alten Schacher! — 'S ist verdammt!  
 Schon träumt' ich mich ein Edelmann — und nun! —  
 So geht's mit unsern Leuten! — Hoch hinauf,  
 Wir möchten's gern, und purzeln tief herunter!

D o r o t k a (vor sich)

Was will der Mauschel? —

St e p h a n i (vor sich)

Die verdammten Deutschen,

Sie haben mir den ganzen Kram verdorben;  
 Denn ohne sie und ihren Degenmeister  
 Von Spielmann, wäre Samo Herr der Burg  
 Und mein der Lohn —

D o r o t k a (laut zu ihm rufend)

Was wollt Ihr? —

St e p h a n i (entsetzt)

Ha! sie kommen,

Sie henken mich! — (indem er Doroſken erblickt) Ein Mäd-  
 chen — eine Hütte!

---

tagsverhandlungen hemmen könnte, wenn es auch nur der gering-  
 ste Edelmann aussprach.

D o r o t k a (näher auf ihn zutretend)

Nun? —

S t e p h a n i (vor sich)

Recht erwünscht! — (laut) Gott grüß' Euch liebe  
Jungfer!

D o r o t k a (verächtlich)

Hm, Jungfer! — Fräulein, Jude! —

S t e p h a n i.

Liebes Fräulein,

Könnst Ihr mich nicht an's and're Weichselufer  
Herüber führen? — Ich bezahl's!

D o r o t k a.

Der Kahn

Ist schon bestellt — doch, wenn Ihr warten wollt,  
In einer Stunde kömmt mein Va er wohl  
Vom Fischfang heim, der kann Euch übersetzen.

S t e p h a n i.

Schon gut — (Geht auf die Hütte zu)

D o r o t k a (sich vor die Hütte stellend)

Zur Hütte nicht —!

S t e p h a n i.

Ihr fürchtet doch

Mich etwa nicht? —

D o r o t k a (verächtlich)

'Nen Juden — ich?!

S t e p h a n i.

Nun —

(will in die Hütte)

D o r o t k a (ihn zurückstoßend)

Fort da!



(geheimnißvoll)

Die liebe Frau von Ezenstochau (\*) — dort hängt sie! —

(in die Hütte zeigend)

Sie nahm' es übel, ließ ich einen Juden.

Zu ihr hinein —

Stephani.

Was soll ich denn?

Dortka (auf einen kleinen Hügel am Ufer zeigend)

Hier sitzen,

Zehn Schritt von mir — nicht mucksen! —

(nachdem sich Stephani auf die Stelle gesetzt hat)

So! —

Stephani (lüstern vor sich)

Ein Mädel,

Wie eine Rübe! —

Dortka (freudig aufschreiend)

Ah — der Pilgersmann! —

Malgona tritt, als Pilger gekleidet, im Vorgrunde der Bühne auf.

---

(\*) Das majestätische, auf dem sogenannten Clarenberge liegende, befestigte Kloster Ezenstochau, mit seinem wunderthätigen, gleich dem zu Loretto, schwarzbraunen Marienbilde, ist noch ein von den Sarmaten und Böhmen eben so besuchter Wallfahrtsort, als sonst das anmuthsvolle Kloster zur heiligen Linde im Ermelande, mit seinen schönen Freskogemälden, seiner auf silbernen Lindenblättern ruhenden Sternenkönigin, und der reizenden Umgebung seines friedlichen Wäldchens, ein Vereinigungspunkt geselliger Andacht war.

**M a l g o n a** (ohne die Andern zu bemerken)

Wo ist der alte Spielmann hingeschwunden?

Warum erlosch der Glanz in Rosenschimmer? —

Ich fass' es nicht; doch wühlt und lodert immer

Der süße Schmerz, der mir die Brust umwunden.

Hätt' ich den Kahn — das Mädchen nur gefunden! —

Wohl blinkst du tröstend, heil'ges Sterngeflimmer;

Doch Mitternacht der Angst verläßt mich nimmer,

Und weinend fliehn die kurzen Freudenstunden!

(Die Monstranz aus dem Busen hervorziehend, und sie küs-  
send)

Du, der du treu am Herzen mir gelegen,

D, laß der Liebe Lilien mir enblühen,

Laß, ewig treu, dem Treuen mich vereinen!

Und führst du mich zu ihm auf dunkeln Wegen,

So schwör' ich, ihm zum Opfer dir zu reinen,

Daß unbesleckt wir beide dir nur glühen!

**D o r o t t a** (scheu hervortretend zu Malgonen, mit  
sanftem, einschmeichelndem Tone)

Herr Pilger! —

**M a l g o n a** (erschrocken)

Ab!

(verbirgt schnell die Monstranz in ihrem Gewande)

**D o r o t t a.**

Wollt Ihr nicht überfahren?

**M a l g o n a.**

Du bist —?

**D o r o t t a** (sich schalkhaft neigend)

Dorotta! — Alles ist bereit!

**M a l g o n a.**

So komm!

D o r o t k a.

Ihr wollt doch nach der Insel fahren?

M a l g o n a

(mit Sehnsucht über den Strom zeigend)

D, nach der Insel! — (sich fassend) Es ist hohe Zeit!

D o r o t k a (sehr schmeichelnd)

Sehd Ihr mir gut, so will ich gern Euch fahren!

M a l g o n a.

Ja — führe du mich, holde Kindlichkeit! —

D o r o t k a.

Die Wellen lieben mich — laßt Euch nicht grauen!

M a l g o n a.

D, Warmio! Dich werd' ich wieder schauen!

(Sie gehen an's Ufer; und indem Dorotka in den Kahn tritt und ihn mit dem Ruder ausschöpft, setzt Malgona sich auf einen vom Ufer etwas entfernten Stein nieder.)

S t e p h a n i

(Der das letzte Gespräch aufmerksam behorcht hat, vor sich, indem er, von den Mädchen unbemerkt, aufsteht)

Sie ist's — beim Himmel! — Die Gestalt — die Sprache —

Der Ausruf: Warmio! 's ist die Prinzessin! —

Ha! — jetzt wird's klar! — Er war es, der Gefang'ne,

Den in der Nacht zur Insel sie geführt! —

Die arme Taube eilt ihm nach — zur Brautnacht! —

Bis morgen kann sie's nicht verschieben! — Holla!

Wenn ich sie finge — Samo würde mir

Es ewig lohnen! — Fangen? — nein — das geht nicht! —

Lebendig oder — todt! — Die Art hier —

(indem er eine unter dem Mantel hervorzieht)

Göttlich! —

Ich mo. de Beide — werf' mich in den Kahn.

Vor morgen noch gewinn ich's and're Ufer,  
 Und meld' es Samo'n, daß ich ihn gerächt —  
 Dann ist mein Loos gemacht — Ha! — frisch an's Werk!  
 Wer überlegt, thut nichts! — Zwei Mädchenseelchen! —  
 Es sind ja die ersten nicht! —

D o r o t t a

(zu Malgonen aus dem Kahn rufend)

Nun — kommt nur, Pilger!

Der Kahn ist ausgeschöpft —

S t e p h a n i (indem er hervortritt, und Malgonen, die  
 nach dem Kahn gehen will, gewaltsam zurückreißt)

Zurück da! —

D o r o t t a

(aus dem Kahn springend und auf Beide zu eilend)

Was? —

S t e p h a n i

(zu Malgonen, mit aufgehobenem Beil)

Ihr müßt ein bißchen sterben, junger Freund!

D o r o t t a (zu Stephani)

Bist du von Sinnen, Mauschel?

S t e p h a n i (zu Malgonen)!

Kniet nur nieder,

Und betet noch ein Avechen — doch rasch —

Die Zeit ist golden! — Kniet!

(Er drückt Malgonen gewaltsam nieder)

M a l g o n a

(mit gebrochener Stimme, indem sie auf die Kniee sinkt)

O, Warmis! —

(Sie bleibt in ihrer Knieenden Stellung, und sinkt ohnmächtig  
 mit zurückgebogenem Haupte, auf den Stein, wo sie  
 während des ganzen folgenden Gesprächs, bewusstlos  
 liegen bleibt)

D o r o t t a (zweifelnd zu Stephani)  
 Ist's Ernst, Herr Kaufmann? —

S t e p h a n i.

Ganz verdammt' Ernst!

D o r o t t a (auf Malgonen zeigend)  
 D, laßt ihn leben doch, den armen Jungen —  
 Mein Bräut'gam ist's! —

S t e p h a n i.

Ich will Euch trau'n —

(indem er Dorotken, die ihm in den Weg tritt, fortstößt)

Hinweg! —

D o r o t t a

(dem Stephani zu Füßen fallend und sie umschlingend)

D, laßt ihn leben, gnäd'ger Wohlthäter! —

Seht — Alles, was ich lieb hab' — uns're Frau —

Von Czestochau — dies Heil'genbein — den Ring —

(sie reißt sich ein Amulet vom Busen, und ihren Ring vom Finger)

Die neuen Schuh sogar — ich schenk' Euch Alles —

Nur laßt ihn leben! —

S t e p h a n i.

'S hilft nichts —

D o r o t t a

(zornig aufspringend und in drohender Stellung)

Jude! —

S t e p h a n i

(zu Malgonen, indem er die Art über sie schwingt)

Stirb! —

D o r o t t a

(indem sie in äußerster Angst mit einer Hand seine aufgebo-  
 bene Rechte ergreift, und sich mit dem Arm um ihn  
 schmiegt, sehr schmeichelnd)

D Lieber! —

**S t e p h a n i** (sich von ihr loswindend)

Fort — ich sag's! —

**D o r o t k a** (in voriger Stellung)

Mein Gold — mein König! —

(nach einiger Bestinnung)

Laßt wenigstens ihn noch vor seinem Letzten

Ein Schlückchen —

(macht die Pantomime des Trinkens, dann auf Malgona zeigend)

Seht — aus Durst ist er entschlummert!

Er muß doch lang' genug nun fasten —! —

**S t e p h a n i** (nach einigem Bestinnen)

Seh's! —

Bring her — mich dürstet auch! —

**D o r o t k a** (noch immer in obiger Stellung)

Und so lang' laßt Ihr

In leben — ?

**S t e p h a n i.**

Ja!

**D o r o t k a** (wie vorher)

So wahr Ihr Gott liebt (\*) ?

**S t e p h a n i** (halb ungeduldig, halb besänftigt)

Ja! —

**D o r o t k a**

(sich von ihm losreißend, sehr schnell)

Wohlan —! (vor sich) Maria, hilf! —

(springt in die Hütte)

**S t e p h a n i** (zu Malgonen)

Hast du gebetet ?

(indem er näher hinzutritt, vor sich)

Sie liegt in Ohnmacht — nimmer zu erwachen ,

---

(\*) Jak Boga kocham! so wahr ich Gott liebe! Eine gewöhnliche Betheurungsform der polnischen niedern Volksklasse.

Wie schön sie da liegt — Ha! — ihr Angeſicht,  
Es ſcheint zu glänzen. — Poſſen! — Faſt gereut's mich,  
Allein der Lohn! —

D o r o t t a .

(ein Fäßchen in den Händen, ſchnell aus der Hütte tretend)

Da bin ich wieder! —

S t e p h a n i (halb abgewandt)

Gut —

So reich's ihm! — (auf Malgona zeigend)

D o r o t t a .

Mein — Ihr müßt's ihm ſelber nippen!

Es ſchiekt ſich nicht anders —!

(Stephani'n das Fäßchen reichend)

Trinkt — Ihr ſeyd ja durſtig!

Ich griff in Eil' das ganze Fäßchen — legt

Die Art ſo lang nur hin — ſie läuft nicht fort! —

S t e p h a n i .

Wohlan — gieb her! —

(indem er die Art an den Boden legt, und das Fäßchen  
mit beiden Händen ergreift, vor ſich)

Ich muß mir Muth antrinken!

(zu Malgonen, welche aus ihrer Ohnmacht erwachend, eben  
die Augen aufschlägt, mit grinſender Freundlichkeit,  
indem er ſich über ſie hinbiegt).

Nun, Pilger — Glück zur Reiſe! —

(Er ſetzt das Fäßchen lächelnd an den Mund, und trinkt  
mit zurückgebogenem Leibe)

**Dorotka** (in demselben Augenblick das Beil ergreifend, und Stephani'n aus allen Kräften mit solchem vor den Kopf schlagend)

Waug! —

**Stephani** (fast zu gleicher Zeit, indem er das Fäßchen fallen läßt und taumelnd niedersinkt, sehr schnell mit Enliegen)

Schwarz Jahr (\*)! —

**Dorotka**

(die noch halb ohnmächtige Malgona gewaltsam forttreiffend.)

Kommt, Pilger! — Seht — da liegt er! —

(auf den betäubt am Boden liegenden Stephani zeigend)

**Malgona**

(sich ermunternd, zu Dorotken, indem sie mit dem höchsten Ausdruck des Schreckens auf den liegenden Stephani blickt)

Gott! — was that'st du?

**Dorotka** (sehr gleichgültig)

Es ist ja ein Jude nur! —

(Malgonen fortziehend)

In'n Kahn — geschwind! —

(Sie schiebt Malgonen schnell vor sich in den Kahn und singt, indem sie letzteren vom Ufer abstoßt)

Untreu', die zappelt noch oben,

Treu' läuft schon unten davon (\*\*)!

(Der Kahn, in welchem Malgona sitzt und Dorotka rudern steht, wird allmählig von den Wellen fortge-

(\*) Auf eine ganz ähnliche Art rettete nur noch vor wenig Jahren ein entschlossenes, eilfähriges polnisches Mädchen, zwei Nonnen aus den mörderischen Händen eines polnischen Juden.

(\*\*) Ist folgender Stelle eines polnischen Volksliedes:

Intryga idzie Góry,

Zasluga upada,



trieben. Man hört Dorottens Gesang noch einige Momente immer entfernter, bis er endlich ganz aufhört. Samo wird auf die Bühne stürzend; hinter ihm Silko, Glappo, ein Trupp Preußen, einige mit Fackeln.

S a m o.

'Ne Fähr! — Laima siegt! — 'ne Fähr!  
Der Feuer-Ries' im Nacken uns! —  
'Ne Fähr — heim Picoll! —

G l a p p o.

Den Göttern

Sey's Dank — der Höllegeist verschwand!

S i l k o.

Ein schrecklich Bild in meinem Leben  
Zum ersten Male zittert' ich!

S a m o.

Und Warmis! — D, Ednnt' ich ihn nur  
Zerfleischen! — Ja! —

(Indem er von der Bühne eilen will, tritt er auf  
Stephani'n.)

S t e p h a n i.

Au weh! —

S a m o (sich umwendend)

Wer ruft?

etwas frei nachgebildet, die, mit einem gräßlichen Volkswitze, zur letzten Revolutionszeit in Warschau, unter eben dem Salgen gesungen wurde, auf welchem das Volk seine Verräther in demselben Augenblick hinaufzog.

Stephani.

Au weh! —

Samo

(Stephani'n erblickend, mit Entsetzen)

Ein Geist der Rache! —

Clappo.

Fackeln! —

(Indem er Stephani'n beleuchtet)

Ein Jude ist's! —

Stephani (mit gebrochener Stimme)

Stephani! —

Samo.

Du? —

Stephani (nach der Insel zeigend)

Der Prinz — Malgona — dort — zur Insel! —

Bermundet — ich!

Samo.

Zur Insel? —

Stephani.

Ja! —

D, helfe —!

Samo.

Zur Insel! — Dank, Piccolos! —

Zwei Opfer weih' ich dir — nur fort! —

Fäll't Eichen uns zur Fährre — fangen,

Tod oder lebend, muß ich sie! —

Stephani.

D, helfe mir! —

Clappo (indem er ihn mit einer Hand beim Kragen aufhebt, und in die Weichsel wirft)

Da — dir ist geholfen!

S i l l o.

Wie er's verdient —!

S a m o.

Zur Insel — fort!

(Alle eilen ab.)

### D r i t t e S c e n e.

Insel mit Bäumen dicht bewachsen. In der Mitte, nach dem Hintergrunde zu, eine kleine, offene und oben bedachte, gemauerte Nische, worin ein steinernes Marienbild. Der Hintergrund ist mit Hügeln bedeckt, zwischen welchen man durch eine kleine Oeffnung die Wechsell sieht. Auf einem der Hügel, seitwärts, ein Wachtfeuer. Morgendämmerung.

W a r m i o gefesselt im Vordergrund auf dem Rasen schlummernd hingestreckt, den Kopf auf einem Stein; W i l h e l m und ein anderer deutscher Lanzknecht, letzterer schlafend, sind auf dem Hügel mahlerisch gruppiert.

W i l h e l m (bläst auf einer Rohrpfife einige traurige Töne aus dem Schweizer Rubreigen; dann lehnt er sich hin, und schaut auf den Fluß hinab)

W a r m i o (der über die Musik erwacht ist, nach einer kleinen Pause zu Wilhelm)

Hüther, ist die Nacht bald hin? —

W i l h e l m (auf dem Hügel)

Ja — der Mond sinkt in die Fluthen,  
Und im Osten künden Gluthen,  
Die im Wasser träumend ruhten,  
Hoffend, liebend, lichtentzündet,  
Aller Sonnen Königin! —

W a r m i o.

Spricht die Luft dir auch? —

W i l h e l m.

Ich liebe!

(Er spielt wieder einige sanfte Töne.)

W a r m i o.

D, hbr' auf — denn diese Töne  
 Winden sich um's Herz, wie Schlangen,  
 Saugen gierig mir das Leben  
 Aus der dumpf erstarrten, wunden  
 Brust —

W i l h e l m (in sich verloren)!

Mathilde — schlummerst du ?

Ober weckt das süße Alphorn  
 Dich? —

W a r m i o.

Wo ist dein Liebchen? —

W i l h e l m.

Ferne! —

Wo der Riese Rhein noch spielend,  
 Wie ein Kind durch Felsen schlüpfet;  
 Wo des Schreckhorns Blumenauen  
 Sich im hohen Dom verlieren,  
 Der, vom ew'gen Schnee gekrönt,  
 Rosenroth, in nie erlosch'nem  
 Strahle — wie durch Unschuld, Liebe  
 Kühn zum Glauben — sich erhebt.

W a r m i o.

Armer Junge! — Fern dein Mädchen?

W i l h e l m.

Dort im holden Alpenlande,  
 Fern wie Eures — weckt sie hin!

W a r m i o (verzweifelt aufspringend)

Schrecklicher, woran mich mahnen? —  
 Jammernd seh' ich sie — verlassen —  
 Ihrer Rosen Roth erblaffen —

Seh' vom Tode sie umfassen! —  
 Nacht das Auge mir umbüffert,  
 Und ein Dämon zu mir flüstert.  
 Grausig Ahnen! —

Ha! ich seh' des Bruders Keule,  
 Blitzend gleich empbrten Wetterern,  
 Ihr das Lilienhaupt zerschmettern! —

(Vor das Marienbild niederstürzend)

Herein du von allen Göttern,  
 Machtlos knirsch' ich hier in Ketten,  
 Eile du sie zu erretten,  
 Eile, eile! —

(Er sinkt mit dem Gesicht auf den Boden.)

W i l h e l m.

Stimmerst, Königin, du in dem Sterne,  
 Welcher dort in Rosengluthen schwebet,  
 D, so trocken meinem holden Mädchen  
 Das bebräunte Auge — wenn sie sehnd,  
 Ach! des Frühgeschiedenen gedenket,  
 Daß du, Gnadenmutter, Trost ihr spendest! —

Der Spielmann erscheint auf dem entgegen gesetzten Hügel  
 Knieend. Seine Gestalt ist mit Duft umhüllt, so daß nur  
 die Umrisse dunkel sichtbar sind, und er den Augen der  
 Mitspielenden verborgen bleibt.

S p i e l m a n n (auf dem andern Hügel)

D, nimm sie wieder  
 In deinen Schooß zurück, dreieinig Wesen,  
 Was sie seyn sollten, sind sie schon gewesen!  
 Hüll' ihres kurzen Lebens bittere Stunden,  
 D Herr, in deine Wunden — laß entfalten

Die Blüthe sich — nicht walten die Gebieter  
Der Finsterniß — sey ihrer Unschuld Hüther!

W a r m i o (aufstehend)

Schon wallt's freier mir im Busen,  
Und es kommt mir auf den Wogen  
Gold'ne Hoffnung zugeflogen,  
Lispelst mir, o Göttin, du,  
Holde Erbstung schmeichelnd zu? —

W i l h e l m (spielt)

W a r m i o.

Esne wieder lieblich klingen,  
Wiederkehrt das alte Ringen!  
Wieder lieb' ich nun das Leben,  
Sie wird mir zurück gegeben,  
Werd' aus ihren Himmelsaugen  
Frischen Lebensathem saugen!

W i l h e l m (spielt)

W a r m i o.

D, ich werd' ein Knabe wieder,  
Wild und milde, fromm und kühn,  
Wieder hbr' ich Dpferlieder  
Durch Komovens Haine ziehn;  
Die drei alten Gottgestalten,  
Die im Waldesdunkel walten,  
Seh' ich unter'm heil'gen Baum —  
D, entfleuch nicht, Göttertraum!

(Geht, im Nachsinnen verloren, umher)

S p i e l m a n n (von dem Hügel)

Scheuch die dunklen Nacht-Dämonen,  
Laß sie nicht im Busen thronen,  
Den die Liebe zu bewohnen

Naht, mit ihren Dornenkronen,  
Aus des ew'gen Wassers Schaum!

Wilhelm (auf den Strom zeigend)

Saukelt dort ein Nachen,  
Wellen ihn umplätschern,  
Vom brennenden Frühroth  
So kindlich gerbthet. —  
'S klingt aus ihm ein Liedchen,  
So lieblich hold von ferne;  
Schon schaukelt er näher,  
Es führt ihn ein Mädchen! —

Warmio (schnell)

Ein Mädchen? — D, sage,  
Vielleicht ist's Malgona! —

Wilhelm.

Ein Kind noch — so scheint es,  
Es rudert so fröhlich —  
Im Nachen — ein Pilger!  
Es rbthet ihm golden  
Der Erstling der Sonne  
Das bleiche Gesicht! —

Warmio.

Nicht Malgona? — D, zerronnen  
Ist dann aller Hoffnungschimmer,  
Irrend und verlassen immer  
Schaudr' ich bei dem Licht der Sonnen!  
D, du Göttin aller Wonnen,  
Kann mein Flehn nicht zu dir dringen? —  
Nur noch einmal sie umschlingen,  
Dann vergehn im Freudenbrannen!

Wilhelm (von dem Hügel, auf welchem er bisher gesessen, aufspringend.)

Der Rachen — er landet! —

Berrath vielleicht — ich eile! —

(Eilt den Hügel herunter mit gezucktem Schwert von der Bühne.)

Warmio.

Er landet schon! —

Welch' zuckendes Beben,

Sie ist es, mein Leben —

Sie landet schon!

Wilhelm, der die als Pilger verkleidete Malgona schnell hereinführt.

Wilhelm (zu Warmio)

Dein Wunsch ist erfüllet,

Als Pilger verhüllet —

Erkennst du sie nicht?

(Er entreißt ihr den Hut; in demselben Augenblick entfallen Warmio die Fesseln, und beide Liebende sinken einander sprachlos in die Arme. — Feierliche Pause.)

Spielmann (auf dem Hügel mit ausgebreiteten Armen, doch immer knieend.)

Herr, die mir vertrauet,

Sie haben geschauet

Den Vater — das Licht! —

Warmio (Malgonen mit trunkenen Blicken im Arme haltend)

Bist du erstanden mir aus Todesbanden? —

Malgona.

Ein Wunder eint uns — Dank der ew'gen Liebe! —



Naht, mit ihren Dornenkronen,  
Aus des ew'gen Wassers Schaum!

Wilhelm (auf den Strom zeigend)

Gaukelt dort ein Nachen,  
Wellen ihn umplätschern,  
Vom brennenden Frühroth  
So kindlich gerbthet. —  
'S klingt aus ihm ein Liedchen,  
So lieblich hold von ferne;  
Schon schaukelt er näher,  
Es führt ihn ein Mädchen! —

Warmio (schnell)

Ein Mädchen? — D, sage,  
Vielleicht ist's Malgona! —

Wilhelm.

Ein Kind noch — so scheint es,  
Es rudert so fröhlich —  
Im Nachen — ein Pilger!  
Es rdthet ihm golden  
Der Erstling der Sonne  
Das bleiche Gesicht! —

Warmio.

Nicht Malgona? — D, zerronnen  
Ist dann aller Hoffnungschimmer,  
Irrend und verlassen immer  
Schaudr' ich bei dem Licht der Sonnen!  
D, du Gbttin aller Wonnen,  
Kann mein Flehn nicht zu dir bringen? —  
Nur noch einmal sie umschlingen,  
Dann vergehn im Freudenbronnen!

Wilhelm (von dem Hügel, auf welchem er bisher gesessen, aufspringend.)

Der Rachen — er landet! —

Verrath vielleicht — ich eile! —

(Eilt den Hügel herunter mit gezucktem Schwert von der Bühne.)

Warmio.

Er landet schon! —

Welch' zuckendes Beben,

Sie ist es, mein Leben —

Sie landet schon!

Wilhelm, der die als Pilger verkleidete Malgona schnell hereinführt.

Wilhelm (zu Warmio)

Dein Wunsch ist erfüllet,

Als Pilger verhüllet —

Erkennst du sie nicht?

(Er entreißt ihr den Hut; in demselben Augenblick entfallen Warmio die Fesseln, und beide Liebende sinken einander sprachlos in die Arme. — Feierliche Pause.)

Spielmann (auf dem Hügel mit ausgebreiteten Armen, doch immer knieend.)

Herr, die mir vertrauet,

Sie haben geschauet

Den Vater — das Licht! —

Warmio (Malgonen mit trunkenen Blicken im Arme haltend)

Bist du erstanden mir aus Todesbanden? —

Malgona.

Ein Wunder eint uns — Dank der ew'gen Liebe! —

W a r m i o (auf seine entfesselten Arme blickend.)

Wo sind die Ketten hin, die mich umwanden? —

M a l g o n a.

Ein Wunder brach sie — Dank der ew'gen Liebe!

W a r m i o (nach dem Marienbilde blickend)

O, Götterweib, du hast mich doch verstanden!

M a l g o n a.

Verstehst du nun den Glauben und die Liebe?

W a r m i o (Wilhelmen mit dem freudigsten Entzücken umhalsend, und jauchzend mit ausgebreiteten Armen über die Bühne laufend.)

O Hüther, Wasser, Luft, laßt euch umarmen!

W i l h e l m (mit thränendem Auge)

Ich neid' Euch nicht! — (Geht langsam ab.)

S p i e l m a n n (auf Wilhelm zeigend.)

Auch ihn umschließ, Erbarmen!

W a r m i o (zu Malgonen)

Aber — sage mir, mein Leben,

Ist die Burg nicht eingenommen,

Wie bist du allein entkommen? —

M a l g o n a.

Ich bin wieder dir gegeben,

Um, mit dir vereint, zu streben

Hin, wo Liebe Palmen sacht,

Nach dem andern — forsche nicht! —

Was ich diese Nacht erfahren,

Heilig muß ich es bewahren,

Bis der Tod das Schweigen bricht!

W a r m i o

Du liebst doch mich?

M a l g o n a.

Läßt das sich sagen?

W a r m i o.

Der Mond entwich,  
 Schon seh' ich's tagen!  
 Die Brautnacht eilt  
 Und Strahlen blühen,  
 Wo Liebe weilt; —  
 D, fühlst du's in dir nicht entglühen?

M a l g o n a.

Was ich gefühlt,  
 Ich sag's mit Thränen, —  
 Ach, in mir wühlt  
 Ein mächtig Sehnen.  
 Zu glühn an dir,  
 Dich einzusaugen,  
 Und wüthend hier (auf das Herz zeigend)  
 Entlodert die Blut deiner Augen! —  
 Doch hab' ich es in dieser Nacht,  
 Wo mir der Gottheit dunkle Spur  
 Sich klar erhellt in hoher Pracht,  
 Gelobt mit einem heil'gen Schwur:

Uns're Blüten  
 Ihm zu opfern,  
 Fromm zu hüten,  
 Daß den reinen  
 Quell der Liebe  
 Nichts uns trübe,  
 Und wir rein dem Licht uns einen!

W a r m i o.

Weib, ich fass' dich nicht!

M a l g o n a.

Die Blume

Süßer Liebe welkt so früh,  
 Unverwelklich duftet sie  
 In der Unschuld Heiligthume! —  
 Laß uns nach dem hohen Ruhme  
 Rein und treu, wie Engel, ringen,  
 Ihm das schönste Opfer bringen;  
 Laß in's heil'ge Land uns fliehen,  
 Und der Herr wird mit uns ziehen.  
 Bruder, komm — es wird gelingen!

W a r m i o (sie glühend umschlingend)

Ha! — länger noch mich foltern! —  
 Blut — sie verzehrt mich! — Holde! —  
 Du, Bbse! —

M a l g o n a.

Sieh den Himmel,

Wie er in Flammen lodert!  
 Und dennoch ist sein Feuer  
 So rein — nicht wahr, mein Bruder,  
 Wir folgen ihm? —

W a r m i o.

Verschließen

Den Kelch der Lust, nach so viel Marterstunden?  
 Nein — mir bist du verbunden! —  
 Sieh — Luft und Wasser in einander fließen,  
 Von einem Strahl umwunden! —  
 D, laß auch mich gesunden,  
 Vereint in Freudenwogen uns ergießen!

M a l g o n a (in sehr traulichem, fast kindlichem Tone,  
 indem sie sich auf den Kissen setzt)

Weißt du noch im Paradiese —  
 Was so oft ich dir gelehret —

Wie sich Adam, Eva liebten,  
Hast du das denn schon vergessen?

W a r m i o (der sich indeß zu ihr gesetzt und ihre Hände  
in den seinigen hält, sehr schmeichelnd)

Liebl'ich ist dein süßes Rosen;  
Doch die Rosen duften süßer,  
Die auf deines Busens Wölbung  
Mir entblühn, die langermüßten!

M a l g o n a.

Als dem Chaos schon der Himmel  
Und die junge Erd' entschwebet,  
Adam kindlich zwischen ihnen,  
Pflanze halb und halb ein Stern!

W a r m i o.

Ihm war auch das Herz erhoben,  
Und die Sehnsucht spannte munter  
Ihre Flügel auf, die gold'nen,  
Daß er Lust und Liebe trunken.

M a l g o n a.

Ja, da kamen die Gestirne,  
Thiere, Pflanzen, ihm entgegen,  
Ob er d'raus sich ein Gebilde  
Schaffen möchte — doch vergebens!

W a r m i o (sie küßend).

Da, du Schwägerin, du Holde,  
Schuf der Herr ihm die Gehülfn,  
Und da lebten Mond und Sonne,  
Ström' und Pflanzen um ihn auf.

M a l g o n a.

Schuf sie Fleisch von seinem Fleische,  
Schuf sie Herz von seinem Herzen,

Und des Herren sanfte Stimme  
 Lehrte sie den Mann vernehmen.  
 Und so ward das Weib der Mittler  
 Ihres Schöpfers und des seinen,  
 Und die Blut, von ihm entglommen,  
 Nährt sie treu, als Priesterin.

W a r m i o (Malgonen umschlingend)

Er umschlang sie!

M a l g o n a (sehr ernst)

Und verletzte

Des gerechten Herrn Gebot,  
 Und die Frucht verbot'nen Labsals  
 War der — Tod!

S p i e l m a n n

(mit donnernder Stimme vom Hügel herunter rufend)

Der Tod! der Tod! —

M a l g o n a (von ihrem Sitze aufspringend)

Was war das? — Es klang so grausend!

W a r m i o (eben so)

Nur ein Echo war's — Geliebte,  
 Leg' dein Köpfchen mir am Busen,  
 Und des Todes spotten wir!

M a l g o n a.

Nach des Schwurs, den ich geschworen,  
 Heute meinem Herrn und Retter,  
 Treu zu bleiben ihm und Jungfrau? —  
 D, die Strafe trifft!

S p i e l m a n n (wie oben)

Sie trifft!

M a l g o n a

(sich furchtsam an seiner Brust verbergend)

Warmio!

W a r m i o.

Wieder schallt's vom Hügel!

Liebend ist der Gott der Götter,

Liebend er zu süßer Liebe

Seiner Kinder Busen schuf!

M a l g o n a (indem sie kraftlos sich ihm, der sie fest um-  
klammert, zu entwinden sucht)

O, laß ab! ich fühle Feuer

Schon in meinen Adern wüthen! —

W a r m i o.

Schöner blühen der Wangen Blüten,

Fest umschlingt dich dein Getreuer!

(er küßt sie feurig)

M a l g o n a.

O, mich ziehn der Hölle Geister —

Welcher Blutkuß, welches Beben!

W a r m i o.

Dich belebt ein frisches Leben,

Liebe, aller Leben Meister!

M a l g o n a (indem sie, von Warmio umschlungen, zu dem  
Marienbilde schwankt)

Höre, du Segnende,

Sündern Begegnende,

Mutter der Gnaden, mich,

Blitze entladen sich,

Treffen mich zündend hier,

Sünd', ich erliege dir!

W a r m i o.

Liebe lächelt im Gebilde,

Selbst der hohen Götterbraut,

Sie bedeckt mit starkem Schilde

Den, der kühn sich ihr vertraut;



Laß ihr zu Füßen  
 Blumen entsprossen,  
 Daß liebend sie ihr Blick behaut!  
 Spielmann (mit weit ausgebreiteten Armen auf dem  
 Hügel, mit äußerster Inbrunst).  
 Vater des Lichtes,  
 Herr des Gerichtes,  
 Die Prüfung — sie erliegen ihr! —  
 Die du erkohren,  
 Sie sind verloren,  
 Sie sinken — du befehlest sie mir! —  
 Höre mein Schreien,  
 Wollst sie befreien,  
 Zu dir fleh' ich — zu dir, zu dir!  
 (Er sinkt knieend mit verhülltem Angesicht auf den Boden.)  
 M a l g o n a (indem sie in Warmio's Arme niedersinkt, zu  
 dem Muttergottesbilde, sehr schwach)  
 O, zürne nicht der Sünderin! —  
 (ihr entfällt die Monstranz aus dem Busen; entsetzt fährt  
 sie auf)

Was war das!

W a r m i o (sie küssend)

Ein Altarkelch, mein holdes Liebchen!  
 M a l g o n a (begeistert sich von ihm losreisend, indem  
 sie die Monstranz mit Inbrunst erhebt)  
 Winkest du mir,  
 Mir, der Verlorenen  
 Sel'ger Friede,  
 Ewiges Zeichen der heiligen Unschuld! —  
 Brausend,  
 Wüthend,  
 Schrecklich tobend

Zuckten im Busen mir  
 Flammen der Hölle!  
 Die wogende Fluth  
 Schäumt noch und thürmt sich,  
 Fort drängt es gewaltsam zur Sünde mich hin,  
 Zur Sünde, der ich lang' durch dich entflohn! —

(die Monstranz mit beiden Armen an sich drückend)

Dich drück' ich an mein Herz,  
 Du kennst die bange Qual,  
 Auch du hast trostlos gerungen! —  
 Ich Sünderin!

(auf die Kniee niederfallend)

O, rette mich —  
 Es leuchte mir  
 Dein Antlitz wieder!  
 Es leucht' mir im wühlenden Getümmel,  
 O, zeuch mir freudig zum Siege voran! —  
 O, laß mir erscheinen die heilige Liebe,  
 Sich reinen, vereinen die feindlichen Triebe,  
 Und frey ist mein Herz,  
 Und siegt der Sünde,  
 Du gibst mir Stärke! —

W a r m i o.

Holde! —

M a l g o n a

O, ich hab' ihn wieder,  
 Frieden, der mich lang' verließ,  
 Sünde fährt zur Hölle nieder,  
 Frommer Unschuld leises Sehnen  
 Tilgt im Bade süßer Thränen  
 Meine Sünd', es lächelt wieder mir das Paradies! —

Warmio — den Kuß des Friedens!

(Sie umschließt ihn küßend mit der linken, und hält ihm mit  
der rechten Hand die Monstranz vor)

Sieh der Heiland reicht ihn dir!

W a r m i o.

Ja, ich fühl' sein leises Schweben,

Und in meiner Brust erheben

Nie empfand'ne reine Wonnen — sey du Schwester mir!

Spielmann (vom Hügel)

Dank, daß du sie neu geboren,

Herrscher auf dem ew'gen Thron,

Hulderfüller Gottesohn,

Der uns vom Beginn erkohren!

Dhne dich sind wir verloren,

Doch aus deiner Gnaden Bronnen

Ist uns Lieb' und Macht entronnen! —

Ihre Seelen sind gewonnen,

Wenn des Fleisches eitle Wonnen,

Staub im Staube sich verloren!

M a l g o n a (zu Warmio, ihn umschlingend, sehr sanft  
und heiter, fast tändelnd)

Liebst mich, Bruder?

W a r m i o (eben so)

Holder Friede! —

Schwester du?

M a l g o n a.

O, Seligkeit!

P r e u ß e n (hinter der Bühne, mit kriegerischer Hörner-  
musik)

Heisa, hu! hobabahu! —

Piccollos, Piccollos, Piccollos, herzu!

W i l h e l m und ein K n a p p e mit gezogenen Schwertern stür-

zen auf die Bühne, indeß der am Wachtfeuer entschlummerte und vom Geschrei erweckte dritte Knappe zu ihnen von dem Hügel herunter eilt)

K n a p p e n.

Der Feind — der Feind! —

Wilhelm (mit gezucktem Schwerte)

Maria, hilf siegen! —

Eilt mit den beiden Knappen über die Bühne nach der Seite zu, von wo das Geschrei der Preußen herdröhnt)

Preußen (näher und stärker lärmend von draußen).

Picollos, Picollos, Picollos, herzu! —

Warmio (mit Malgonen vor dem Marienbilde stehend)

Mein Bruder, o Waffen!

Malgona (ihn umklammernd, und ihm gewaltsam die Hände haltend)

Hast je mich geliebet,

Bleib' rein mir vom Blute und traue auf ihn!

(nach oben hin zeigend)

Preußen (ganz nahe und heulend)

Picollos und Rache! —

Hestiges Lanzengeklirre und Gesecht außer der Bühne)

Spielmann (feierlich, mit gen Himmel gerichteten Augen, vom Hügel)

Du segnest im Borne,

Du leitest den Sünder, du züchtigst den Thoren,

Aus Frevel und Buße wird Friede geboren,

Es steigt die Kirche aus blutigem Borne! —

Wilhelm und die beiden andern Knappen im Kampf mit einem starken Trupp Preußen, unter ihnen Samo, Silko, Glappo, alle mit Keulen kämpfend, erscheinen im Vorgrunde der Bühne.

Wilhelm und die Lanzenknechte (zu den mit ihnen kämpfenden Preußen)

Zurück! —

Preußen (auf sie eindringend)

Picoll, dein Opfer! —

W i l h e l m

(zu Warmis und Malgonen, da er ihnen, der eindringenden Uebermacht der Preußen kämpfend weichend, näher kommt)

Entflieht! —

M a l g o n a (nach oben zeigend)

Er schützt!

W a r m i o (will sich gewaltsam von ihr losreißen)

D laß mich! —

M a l g o n a (ihn auf's heftigste umklammernd)

Bleib' rein vom Bruderblute,

Um Jesu will'n!

S p i e l m a n n (auf dessen Haupt sich ein schnell verlis-  
schendes Flämmchen entzündet, vom Hügel)

Erbarmen!

Nimm sie zu dir — die Armen!

(auf die kämpfenden Knappen zeigend)

E r s t e r K n a p p e (tödtlich verwundet hinfallend)

D Herr — zu deinem Throne! (stirbt)

(Ueber seiner Leiche erglimmt oben in der Luft ein Flämm-  
chen, und lodert, bis der Vorhang fällt)

S p i e l m a n n (vom Hügel)

Schon einer ist gekrönt! —

Z w e i t e r K n a p p e (sinkt)

D Mutter, hilf dem Sohne! (stirbt)

(über seiner Leiche entlodert ein Flämmchen, wie vorher)

S p i e l m a n n (vom Hügel)

Auch dieser ist versöhnet! —

W i l h e l m (sinkend)

Matilde — in den reinen

Gefilden wir uns einen! (stirbt)

(Ueber ihm ein Flämmchen, wie vorher.)

Spielmann (vom Hügel)

Drei Märtyrer zusammen  
Entglühn in Dpferflammen!

Samo (auf die Liebenden eilend)

Picoll, ein doppelt Dpfer!  
Sterbt! —

Malgona (mit feyerlicher Erhabenheit vortretend, und  
Samo'n die Hostie entgegen haltend.)

Dreimal Heil'ger, schirme!

(Samo und die Preußen fahren mit Entsetzen zurück, und  
bleiben, gruppirt und Malgonen anstarrend stehen.)

Spielmann (vom Hügel)

Es thürmen sich der Hölle Fluthen,  
Noch einmal, Heiland, willst du bluten,  
Dann breitet über Nacht und Graus  
Dein Siegespanier sich freudig aus!

Silko (auf Warmio und Malgonen eindringend)

Was — sind wir Nemmen? —

Samo (ihn und die Preußen zurückstoßend, indem er  
Malgonen bei den Haaren ergreift, ihr die Hostie aus  
der Hand schlägt, und sie mit Füßen tritt)

Mir die Dpfer! —

So tddt' ich deinen Gott und dich! —

Malgona (entsetzt)

Jesus! —

(Eine sehr starke Flamme entzündet sich über dem Haupte  
des Spielmanns, und verlöscht gleich wieder)

Samo (zu dem Spielmann hinaufstarrend, indem er Mal-  
gonen bei den Haaren fortschleppt)

Du? —

Haulende Stimmen der Dämonen (von unten)

Samo, komm! zum Lohne!

S a m o (zu Malgonen)

Gugleich.

Stirb!

W a r m i o.

Ha! —

(Er reißt wüthend einem Preußen die Keule aus der Hand, und schlägt Samo'n in dem Augenblicke nieder, als dieser seine schwingt, Malgonen das Haupt zu zerschmettern. Samo fällt entseelt hin.)

D i e P r e u ß e n

(auffschreiend, mit Zeichen des Entsetzens)

Brudermord!

W a r m i o (entsetzt auf den ermordeten Samo hinstarrend, indem die Keule seinen Händen entfällt, zu den Preußen.)

Da — nehmt mich hin! —

(Er läßt sich bewegungslos von den Preußen fesseln, die auch Malgonen Ketten anlegen.)

M a l g o n a (mit verzweiflungsvollen Blick gen Himmel.)

Bist du gerecht? —

S p i e l m a n n (mit ausgebreiteten Armen von dem Hügel.)

Erbarmen — schone

Des Sünders und der Sünderin! —

S i l k o (zu den erstaunt herumstehenden Preußen.)

Die Laima hält, was sie versprochen,

Sie tilgt des alten Frevlers Brut,

Der uns den Willen hat gebrochen, —

Vernichtung nun dem Waidewuth! —

Schleppt Beide hin zu seinem Haine,

(auf Warmio und Malgonen zeigend)

Er sterb', wenn er sie sterben sehn!

Bei ihres Scheiterhaufens Scheine

Soll Wollenkraft uns auferstehn!

(Geht ab; die Preußen folgen ihm, Malgonen und Wartmio fortschleppend, von der Bühne.)

Die ganze Scene wird von der aufgehenden Sonne gerdtet, deren Strahlen die Gestalt des auf dem Hügel mit aufgehobenen Armen allein stehenden Spielmanns beleuchten, daß er wie verklärt glänzt.

Spielmann.

Geweissagt hat er's, nicht verstanden,  
 Was meines Glaubens Augen sehn;  
 Das Leben wird aus Todesbanden,  
 Wie legt die Sonne, auferstehn.  
 Das Kreuz verscheuchet die Dämonen  
 Vom Klippenvollen Meeresstrand,  
 Auf zweier Treuer Marterkronen  
 Erhebt's der Herr mit starker Hand! —

(zu den Zuschauern)

Bis dahin, daß ihr dies vernommen,  
 Erwäget, was ihr heut' geschaut;  
 Die Dhnmacht spotte nicht der Frommen,  
 Kunst ist dem Glauben angetraut.  
 Ein Jeder geh' in sich zu Hause,  
 Und beth' um Kraft und reinen Sinn;  
 Ich keh'r in's Thal zu meiner Klause,  
 Der Spielmann zeucht zum Water hin.

Während der letzten Strophen werden sehr entfernte, abgebrochene Harfenklänge gehört. Die Gestalt des Spielmanns schwebt noch immer, vom Strahl der Sonne stark gerdtet, fast unmerklich den Hügel herunter. Die drei Flämmchen über den erschlagenen Ordens-



Laß ihr zu Füßen  
Blumen entsprossen,

Daß liebend sie ihr Blick behaut!

Spielmann (mit weit ausgebreiteten Armen auf dem  
Hügel, mit äußerster Inbrunst)

Vater des Lichtes,

Herr des Gerichtes,

Die Prüfung — sie erliegen ihr! —

Die du erkohren,

Sie sind verloren,

Sie sinken — du befehlest sie mir! —

Höre mein Schreien,

Wollst sie befreien,

Zu dir fleh' ich — zu dir, zu dir!

(Er sinkt knieend mit verhülltem Angesicht auf den Boden.)

Malgona (indem sie in Warmio's Arme niedersinkt, zu  
dem Muttergottesbilde, sehr schwach)

O, zürne nicht der Sünderin! —

(Ihr entfällt die Monstranz aus dem Busen; entsetzt fährt  
sie auf)

Was war das!

Warmio (sie küssend)

Ein Altarkelch, mein holdes Liebchen!

Malgona (begeistert sich von ihm losreißend, indem  
sie die Monstranz mit Inbrunst erhebt)

Winkest du mir,

Mir, der Verlorenen

Sel'ger Friede,

Ewiges Zeichen der heiligen Unschuld! —

Brausend,

Wütend,

Schrecklich tobend

Zuckten im Busen mir  
 Flammen der Hölle!  
 Die wogende Fluth  
 Schäumt noch und thürmt sich,  
 Fort drängt es gewaltsam zur Sünde mich hin,  
 Zur Sünde, der ich lang' durch dich entflohn! —

(die Monstranz mit beiden Armen an sich drückend)

Dich drück' ich an mein Herz,  
 Du kennst die bange Qual,  
 Auch du hast trostlos gerungen! —  
 Ich Sünderin!

(auf die Kniee niederfallend)

D, rette mich —  
 Es leuchte mir  
 Dein Antlitz wieder!  
 Es leucht' mir im wühlenden Getümmel,  
 D, zeuch mir freudig zum Siege voran! —  
 D, laß mir erscheinen die heilige Liebe,  
 Sich reinen, vereinen die feindlichen Triebe,  
 Und frey ist mein Herz,  
 Und siegt der Sünde,  
 Du gibst mir Stärke! —

W a r m i o.

Holde! —

M a l g o n a

D, ich hab' ihn wieder,  
 Frieden, der mich lang' verließ,  
 Sünde fährt zur Hölle nieder,  
 Frommer Unschuld leises Sehnen  
 Tilgt im Bade süßer Thränen  
 Meine Sünd', es lächelt wieder mir das Paradies! —

Warmio — den Kuß des Friedens!

(Sie umschließt ihn küßend mit der linken, und hält ihm mit  
der rechten Hand die Monstranz vor)

Sieh der Heiland reicht ihn dir!

W a r m i o.

Ja, ich fühl' sein leises Schweben,

Und in meiner Brust erheben

Nie empfand'ne reine Wonnen — sey du Schwester mir!

S p i e l m a n n (vom Hügel)

Dank, daß du sie neu geboren,

Herrscher auf dem ew'gen Thron,

Hulderfüller Gottesohn,

Der uns vom Beginn erkohren!

Dhne dich sind wir verloren,

Doch aus deiner Gnaden Bronnen

Ist uns Lieb' und Macht entronnen! —

Ihre Seelen sind gewonnen,

Wenn des Fleisches eitle Wonnen,

Staub im Staube sich verloren!

M a l g o n a (zu Warmio, ihn umschlingend, sehr sanft  
und heiter, fast tändelnd)

Liebst mich, Bruder?

W a r m i o (eben so)

Holder Friede! —

Schwester du?

M a l g o n a.

O, Seligkeit!

P r e u ß e n (hinter der Bühne, mit kriegerischer Hörner-  
musik)

Heisa, hu! hobabahu! —

Piccollos, Piccollos, Piccollos, herzu!

W i l h e l m und ein K n a p p e mit gezogenen Schwertern stür-

zen auf die Bühne, indeß der am Wachtfeuer ent schlum merte und vom Geschrei erweckte dritte Knappe zu ihnen von dem Hügel herunter eilt)

K n a p p e n.

Der Feind — der Feind! —

Wilhelm (mit gezucktem Schwerte)

Maria, hilf siegen! —

Eilt mit den beiden Knappen über die Bühne nach der Sei te zu, von wo das Geschrei der Preußen her tönt)

P r e u ß e n (näher und stärker lärmend von draußen)

Piccollos, Piccollos, Piccollos, herzu! —

W a r m i o (mit Malgonen vor dem Marienbilde stehend)

Mein Bruder, o Waffen!

M a l g o n a (ihn umklammernd, und ihm gewaltsam die Hände haltend)

Hast sie mich geliebet,

Bleib' rein mir vom Blute und traue auf ihn!

(nach oben hin zeigend)

P r e u ß e n (ganz nahe und heulend)

Piccollos und Rache! —

Heftiges Lanzengeklirre und Gesecht außer der Bühne)

S p i e l m a n n (feierlich, mit gen Himmel gerichteten Au gen, vom Hügel)

Du segnest im Zorne,

Du leitest den Sünder, du züchtigst den Thoren,

Aus Frevel und Busse wird Friede geboren,

Es steigt die Kirche aus blutigem Borne! —

Wilhelm und die beiden andern Knappen im Kampf mit einem starken Trupp Preußen, unter ihnen Sa mo, Silko, Glappo, alle mit Keulen kämpfend, erscheinen im Vorgrunde der Bühne.

Wilhelm und die Lanzenknechte (zu den mit ihnen kämpfenden Preußen)

Zurück! —

P r e u ß e n (auf sie eindringend)

Picoll, dein Dpfer! —

W i l h e l m

(zu Warmis und Malgonen, da er ihnen, der eindringenden Uebermacht der Preußen kämpfend weichend, näher kommt)

Entflieht! —

M a l g o n a (nach oben zeigend)

Er schützt!

W a r m i s (will sich gewaltsam von ihr losreißen)

D laß mich! —

M a l g o n a (ihn auf's heftigste umklammernd)

Bleib' rein vom Bruderblute,

Um Jesu will'n!

S p i e l m a n n (auf dessen Haupt sich ein schnell verbrennendes Flämmchen entzündet, vom Hügel)

Erbarmen!

Nimm sie zu dir — die Armen!

(auf die kämpfenden Knappen zeigend)

E r s t e r K n a p p e (tödtlich verwundet hinfallend)

D Herr — zu deinem Throne! (stirbt)

(Ueber seiner Leiche erglimmt oben in der Luft ein Flämmchen, und lodert, bis der Vorhang fällt)

S p i e l m a n n (vom Hügel)

Schon einer ist gekrönt! —

Z w e i t e r K n a p p e (sinkt)

D Mutter, hilf dem Sohne! (stirbt)

(über seiner Leiche entlodert ein Flämmchen, wie vorher)

S p i e l m a n n (vom Hügel)

Auch dieser ist verhöhet! —

W i l h e l m (sinkend)

Mathilde — in den reinen

Gefilden wir uns einen! (stirbt)

(Ueber ihm ein Flämmchen, wie vorher.)

Spielmann (vom Hügel)

Drei Märtyrer zusammen  
Entglühn in Dpferflammen!

Samo (auf die Liebenden eilend)

Picoll, ein doppelt Dpfer!

Sterbt! —

Malgona (mit feyerlicher Erhabenheit vortretend, und  
Samo'n die Hostie entgegen haltend.)

Dreimal Heil'ger, schirme!

(Samo und die Preußen fahren mit Entsetzen zurück, und  
bleiben, gruppirt und Malgonen anstarrend stehen.)

Spielmann (vom Hügel)

Es thürmen sich der Hölle Fluthen,  
Noch einmal, Hekland, willst du bluten,  
Dann breitet über Nacht und Graus  
Dein Siegespanier sich freudig aus!

Silko (auf Warmio und Malgonen eindringend)

Was — sind wir Nemmen? —

Samo (ihn und die Preußen zurückstoßend, indem er  
Malgonen bei den Haaren ergreift, ihr die Hostie aus  
der Hand schlägt, und sie mit Füßen tritt)

Mir die Dpfer! —

So thdt' ich deinen Gott und dich! —

Malgona (entsetzt)

Jesus! —

(Eine sehr starke Flamme entzündet sich über dem Haupte  
des Spielmanns, und verlöscht gleich wieder)

Samo (zu dem Spielmann hinaufstarrend, indem er Mal-  
gonen bei den Haaren fortschleppt)

Du? —

Haulende Stimmen der Dämonen (von unten)

Samo, komm! zum Lohne!

Engleich.

S a m o (zu Malgonen)

Stirb!

W a r m i o.

Ha! —

(Er reißt wüthend einem Preußen die Keule aus der Hand, und schlägt Samo'n in dem Augenblicke nieder, als dieser seine schwingt, Malgonen das Haupt zu zerschmettern. Samo fällt entseelt hin.)

D i e P r e u ß e n

(auffchreiend, mit Zeichen des Entsetzens)

Brudermord!

W a r m i o (entsetzt auf den ermordeten Samo hinstarrend, indem die Keule seinen Händen entfällt, zu den Preußen.)

Da — nehmt mich hin! —

(Er läßt sich bewegungslos von den Preußen fesseln, die auch Malgonen Ketten anlegen.)

M a l g o n a (mit verzweiflungsvollen Blick gen Himmel.)

Bist du gerecht? —

S p i e l m a n n (mit ausgebreiteten Armen von dem Hügel.)

Erbarmer — schone

Des Sünders und der Sünderin! —

S i l k o (zu den erstaunt herumstehenden Preußen.)

Die Laima hält, was sie versprochen,

Sie tilgt des alten Freylers Brut,

Der uns den Willen hat gebrochen, —

Vernichtung nun dem Waidewuth! —

Schleppt Beide hin zu seinem Haine,

(auf Warmio und Malgonen zeigend)

Er sterb', wenn er sie sterben sehn!

Bei ihres Scheiterhaufens Scheine

Soll Wollenkraft uns auferstehn!

(Geht ab; die Preußen folgen ihm, Malgonen und Warmio fortschleppend, von der Bühne.)

Die ganze Scene wird von der aufgehenden Sonne gerdthet, deren Strahlen die Gestalt des auf dem Hügel mit aufgehobenen Armen allein stehenden Spielmanns beleuchten, daß er wie verklärt glänzt.

S p i e l m a n n .

Geweiffagt hat er's, nicht verstanden,  
 Was meines Glaubens Augen fehn;  
 Das Leben wird aus Todesbanden,  
 Wie legt die Sonne, auferstehn.  
 Das Kreuz verscheuchet die Dämonen  
 Vom Klippenvollen Meeresstrand,  
 Auf zweier Treuer Marterkronen  
 Erhebt's der Herr mit starker Hand! —

(zu den Zuschauern)

Bis dahin, daß ihr dies vernommen,  
 Ermäget, was ihr heut' geschaut;  
 Die Dhnmacht spotte nicht der Frommen,  
 Kunst ist dem Glauben angetraut.  
 Ein Jeder geh' in sich zu Hause,  
 Und beth' um Kraft und reinen Sinn;  
 Ich fehr' in's Thal zu meiner Klause,  
 Der Spielmann zeucht zum Vater hin.

Während der letzten Strophen werden sehr entfernte, abgebrochene Harfenklänge gehdrt. Die Gestalt des Spielmanns schwebt noch immer, vom Strahl der Sonne stark gerdthet, fast unmerklich den Hügel herunter. Die drei Flämmchen über den erschlagenen Ordens-



Knappen erheben sich in der Luft hoch über seinem Haupte, und schweben dicht zusammen fort, so wie er weiter wandelt. Der Spielmann verliert sich hinter den Hügeln; die Flammen verschwinden. Der Vorhang fällt; die noch immer forttdnenden Klänge verhallen.

---

**W a n d a,**  
**Königin der Sarmaten.**

---

**Eine romantische Tragödie**

**mit Gesang**

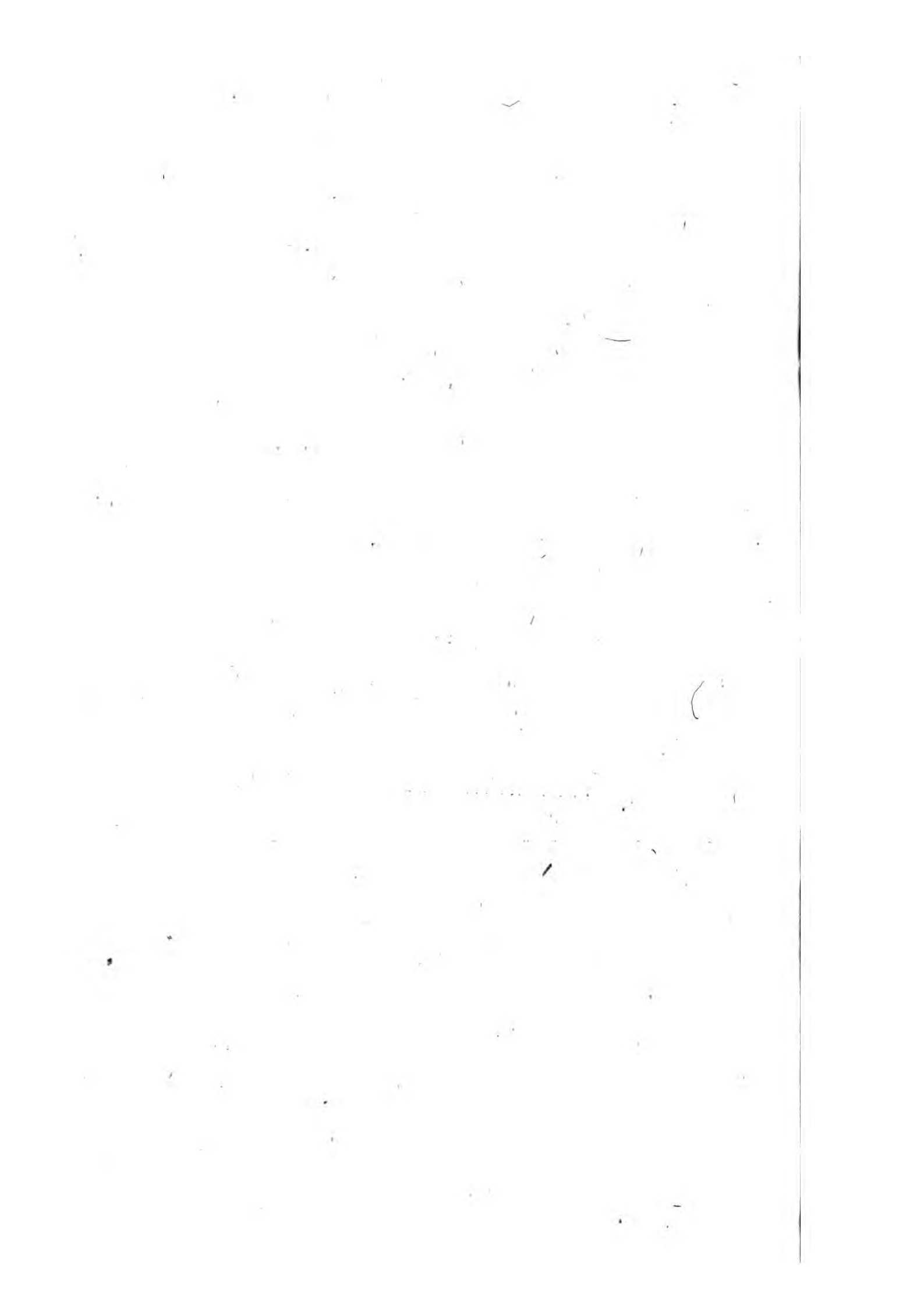
**in**

**f ü n f A k t e n.**

---

(Amor modum saepe nescit, sed super omnem modum ferves-  
cit. Thomas a Kempis de imitatione Christi  
Lib. III. Cap. V.)

---



---

# B u e i g n u n g

a n

f e i n e

Lieben Freunde und Freundinnen.

---

**N**och muß ich Euch in Bildern es verkünden;  
Doch bald hoff' ich die Bilder zu vertauschen  
Mit dem einfältiglichen, schlichten Wahren.  
Der Erdenlebe Quellen zu belauschen,  
Ward ich geführt in tiefen dunkeln Gründen;  
Vielleicht hilft mir der Herr herauf zum Klaren!  
Euch wollen offenbaren  
Hab' ich in diesem Lied: der Heiden Lieben;  
Das, mag das Herz es brechend auch versöhnen,  
Das Hallelujah doch nicht läßt ertönen,  
Von dem ich Euch im Attila geschrieben.  
Weint Ihr mit Wanda's großem dunkeln Herzen,  
Preißt Ihn, der uns verlieh die Sternenkerzen! —

Geschrieben am Abend des Tages nach dem  
Sonntage Jubilate 1809.

---

---

## P e r s o n e n.

---

W a n d a, Königin  
S v e n t i s l a w, Heerführer  
H o r s e m i r s z,  
W l a d i m i r,  
Der Oberpriester, } der Sarmaten.  
L u d m i l l a, ein junges böhmisches Hirtenmädchen. Wanda's  
Gärtnerin.

R ü d i g e r, Fürst der Rügen.

B a l d e r o n, dessen Herold und Meistersänger.

W i n f r i e d, } deutsche Ritter und Rüdigers Gefolge.  
U l f o, }

Der Geist der böhmischen Königin Libussa.

Die Geister ihrer Jungfrauen.

Ein Bote.

Deutsche Ritter und Reifige von Rüdigers Gefolge.

Sarmatische Priester, Magnaten, Krieger, Jünglinge, Jung-  
frauen und Volk.

---

(Die Handlung spielt gegen die Mitte des achten Jahrhunderts  
nach Christi Geburt in der Gegend des jetzigen Krakau,  
fängt gegen Abend an und dauert bis zum Morgen des an-  
dern Tages).

---

## Erster Akt.

---

Weichselufer. Hinten die Weichsel, auf welcher ein geräumiger  
Kahn. Abenddämmerung.

Rüdiger, Winfried, Ulfo, mehrere deutsche Ritter  
und Reifige, (steigen aus dem Kahne ans Land.)

R ü d i g e r.

So haben wir, vertrauend uns'rer Kraft,  
Durchschiff't der Dstsee hochgetürmte Fluth,  
Der Weichsel walb-umkränzten Wellenspiegel;  
Gelangt sind wir an uns'rer Wünsche Ziel! —  
Erhebt den Blick zum fernen Horizont! —  
Seht ihr die Beste dort im Abendgrau?  
Es ist des alten Krakus Heldenburg!  
Er selbst ist schon den Göttern zugeschaart,  
Doch seine Enkeltochter thronet dort  
Gesetze gebend dem Sarmatenvolk.  
Sie heißet Wanda und es sagt der Ruf:  
Daß sie die erste in der Heldenschlacht  
Und für der Helden Ersten auch die Einz'ge.  
Darum verargt es Eurem Fürsten nicht,  
Ihr Ersten von des Nordens Heldensbühnen,  
Daß er sich Wandens Hand erkämpfen will!

W i n f r i e d.

Gefolget sind wir dir mit treuem Sinn,

Verlassend uns're väterliche Heimath:  
 Der Höhenburgen kühngethürmte Pracht,  
 Seit, Deinem jüngern Bruder Brotiger  
 Das Scepter und die Krone überlassend,  
 Du ausgezogen bist auf Abentheuer!  
 Wir lobten es: daß Du den Herrscherstab  
 In Frieden nicht ererben, nur erkämpfen  
 Ihn wolltest, der allein des Kampfes Preis!  
 Wir theilten Deine Lust: ein fernes Land  
 Zu suchen und, es mannhafte Dir erobernd,  
 Es Dein zu nennen, das Errungene.  
 Denn ew'ge Jugend füllt des Kriegers Brust,  
 Und alles fesselnd ist er fessellos!  
 Nicht ein Vulkan im Schooß der Erde wurzelnd,  
 Ein Blitzstrahl ist des Helden kühner Sinn;  
 Aus Donnerwolken feuriger Umarmung  
 Erzeuget, um verzehrend zu befruchten,  
 Schießt, seines hohen Endzwecks eingedenk,  
 Er unaufhaltsam, schlingelt sich und wirbelt  
 Entzündend, glüh'nd, zerreißend und zerrissen  
 Bis daß er ruhet in des Ahnherrn Hause,  
 Des alten Wolkenvaters Ocean! —

R ü d i g e r.

Es freut mich Euer adelicher Sinn,  
 D'rum wählt ich Euch, Genossen meiner Thaten,  
 Und wenn, wie Euer Muth und fester Entschluß  
 Es mir verbürgt, der große Wurf gelingt,  
 So seyd Ihr einst Genossen meiner Lust:  
 Denn darauf nehmt mein fürstlich Ritterwort:  
 Noch eh' sich neu des Mondes Scheibe füllt,

Bin ich der König jener Königin  
Und unser ist dieß gabenreiche Land!

U i f o.

Ein schönes Wort! — Wir harren der Erfüllung!  
Wir setzen unser Blut und Leben d'ran;  
Doch — Fürst der Rügen, merk' es! — nicht umsonst  
Und für den ersten nur von unsers Gleichen! —

R ü d i g e r.

Erfüll' ich nicht was Euch mein Mund versprach,  
So seyd Ihr ledig der Vasallenpflicht  
Und schänd' der Tod sey dann mein Loos;

A l l e R i t t e r.

Es sey!

R ü d i g e r.

Schon nahet dorten, den ich ausgesendet,  
Den Eingang zu der Beste zu erspäh'n:  
Der Lieder Meister und der weisen Sprüche,  
Der herzenkund'ge Säng'er Balderon,  
Der, in dem duft'gen Kranze des Gesangs,  
Der Helden Thaten, die des Todes Saat,  
Zusammenreißt zur lebensvollen Krone.  
Mein Meister war er schon von Jugend auf  
In Allem, wo mir weiser Rath vonnöthen.  
Laßt mich mit ihm allein und sucht indeß  
Zum Wachenfeuer Holz im weiten Forst;  
Den Sternenmantel schon entrollt die Nacht!  
Auch, daß es uns an Speise nicht gebreche,  
Erlegt den Bären und den Auerstier  
Und stillt in kühner Jagdluft das Gemüth! —  
Wir spielen mit dem Leben Fangeball,



Der Tod: Versteckens! Er verliert das Spiel;  
Er ist der Narr des Spiels und wir — wir leben! —

U l f o.

Wohlan — zur Jagd! — Du, Feldherr, sey bedacht,  
Daß, was beschlossen, bald vollbracht:  
Dein ist der Wille, unser ist die Macht!

(Ulfo, Winfried, die Ritter und die Reifigen ab)

R ü d i g e r (allein)

Der Wille mein, die Macht wär' Euer? — Wohl; —  
Ich will die Macht, ihr macht'gen Willentlosen,  
D'rum mache meinen Willen, blinde Macht! —

B a l d e r o n (tritt auf)

B a l d e r o n.

Begrüßet seyest du, Ebniglicher Herr!

R ü d i g e r.

Heil dir, du Mann der Lieder,  
Kommst du zu mir mit froher Botschaft wieder?

B a l d e r o n.

Wohl hab' ich sie erblicket  
Des Krakus Burg mit Zinnen reich geschmücket,  
Und ausgespäht die Pforte,  
Die durch den Felsen führt zum festen Orte.

R ü d i g e r.

Hast du nicht sie geschauet,  
Die dieses Land mit Segen übertauet:  
Die Königin der Schönen,  
Geschaffen Lust zu wecken und zu krönen?

B a l d e r o n.

Schön, wie ein Thaugewölk aus Licht gewoben  
Erröthend von des Morgens Purpursaum,  
Sah ich ein Weib auf weißem Roß erhoben,

Beflügelt eilen durch den grünen Raum;  
 Als ob herabgesendet sie von oben,  
 So lieblich, wie ein holder Frühlingstraum.  
 Mich überfiel ein sehnsuchtsvolles Grauen,  
 So mild und herrlich war sie anzuschauen!

R ü d i g e r.

Umfloß ihr Haar denn nicht mit gold'nen Ringen  
 Der ewig klaren Stirne Elfenbein,  
 Und fühltest du nicht tief in's Herz dir dringen  
 Der azurfarb'nen Augen Glutenschein;  
 Lud dich des Mundes holdes Lächeln ein,  
 Wo sich Corallen um die Perlen schlingen,  
 Und welch Gewand umfloß die Wellenglieder?  
 D sag mir Alles, Mann der süßen Lieder!

B a l d e r o n.

Du kündest mir, was selber ich empfunden!  
 Auch mich umflocht mit zaubernder Gewalt,  
 Ihr Haar, das, kühn dem Diadem entwunden,  
 Des Busens gold'nen Harnisch überwallt,  
 Die silberstoff'nen Ärmel, losgebunden,  
 Umflatterten, wie Flügel die Gestalt,  
 Ihr grünes Kleid umrankten gold'ne Sprossen,  
 Ein Rasenplan, vom Sonnenstrahl umflossen!  
 Und, wie dem Blätterkelch die Rosenblüthe,  
 Entquoll des Leibgewandes grünem Sammt,  
 Daß liebend er die zarten Glieder hütete,  
 Der Rock, in dem das Blut des Purpurs flammt,  
 Ein Demantgurt, das Bild der reinen Güte,  
 Schürzt ihn mit Perlen, die dem Meer entstammt,  
 Und innigst angeschmiegt den Silberfüßen,  
 Sah ich ein güldnen Stiefelpaar sie küssen.

R ü d i g e r.

So saßst du denn die Königin der Frauen,  
 Denn solche Reize schmücken Wanden nur! —  
 Sie ritt wohl auf den blüthenvollen Auen,  
 Zu schwelgen in den Wonnen der Natur;  
 Wie, oder zog sie aus im Abendgrauen  
 Dem Hirsche nach, auf ungebahnter Spur?

B a l d e r o n.

Sie kam zurück aus wildem Schlachtgewimmel,  
 Ein Sternenbild am blut'gen Abendhimmel! —  
 Ein Greis vertraute mir: daß sie die Wenden,  
 Die Pohlenland verheert mit wildem Muth,  
 Bekämpfet, um das Unheil abzuwenden,  
 Und sie besiegt, nach viel vergoß'nem Blut,  
 Jetzt kehrt sie heim: den Frieden auszuspenden,  
 Den sie errang, der Völker höchstes Gut,  
 Umringt von ihrer Helden dichten Schaaren,  
 Die durch ihr Aug' entflammt allmächtig waren.

R ü d i g e r.

Ja, Fried' und Allmacht thauet  
 Ihr Aug' auf Jeden, den es angeschauet!

B a l d e r o n.

Hast du sie denn erblicket,  
 Daß Dich ein lustig Bild so sehr entzücket?

R ü d i g e r.

Darf ich dir's offenbaren?!

B a l d e r o n.

Der Sänger weiß, was göttlich, zu bewahren.

R ü d i g e r.

Ich schämte mich der Liebe,  
 Darum gestand ich Keinem meine Triebe;

Wirft du des Kriegers Höhen,  
Daß er bestiegt vom Zauberreiz des Schönen?

Baldern.

In Sängers Harfe bebet,  
Was in der Brust des Helden glühend lebet;  
Der Liebe Schooß entsprossen,  
Sind Beide sie der gleichen Luft Genossen!

Rüdiger.

Ich sagt man: Greisen schwindet  
Der Sinne Lust: die junge Busen bindet;  
Wie kannst Du, Greis, denn fühlen  
Der Liebe Flammen, die mein Herz durchwühlen?

Baldern.

Dem Sängert ward gegeben,  
Durch Götter Gunst, ein ewig junges Leben;  
Weil treu die Blut er nährt,  
Wird sie in ihm zum reinen Licht verkläret! —  
Vertrau' mir Deinen Kummer!

Rüdiger.

Dein tröstend Wort sang ihn in süßen Schlummer!

Baldern.

Warst Du in diesen Landen?

Rüdiger.

Nein; — dennoch sah ich schon und liebte Wanden! —  
Wohl zehn Jahre sind entflohen,  
Als, ein fünfzehnjähriger Knappe,  
Schon von meinem Ahn, dem König,  
Ich zum Ritter ward geschlagen.  
Dann, wie dir es unverborgen,  
Zog ich aus auf Ritterfahrten,  
Zu verdienen meine Sporen

In dem Kampffpiel und in Schlachten;  
Und nicht ruhmlos war dein Zögling! —

Balderon.

Nein du übtest Männerthaten! —

Rüdiger.

Als ich viel herumgezogen  
Kam ich, wo zu den Karpathen  
Mit verschlung'nen Silberlocken  
Froh der alte Ister wallend  
Nach dem Rablenberg emporschaut;  
Wo die heitern Ausrücker  
Auf den Traubenhügeln thronen,  
Hochberühmt durch Treu und Stärke,  
Von verdientem Glück gekrönt.

Balderon.

Heil dem Volk und auch dem Lande,  
Wo noch Kraft und Treue wohnen;  
Vielen kam sie schon abhanden! —

Rüdiger.

Doch sie blüht am Donauströme! —  
Dochten ward mir bald die Mähre  
Von Libuffens hohen Hofhalt;  
Wie im Böhmerland sie walte,  
Kroks, des weisen Richters, Tochter,  
Der; nach Czechens Tod, des Alten,  
Auserwählt zum Böhmenkönig.  
Wunderdinge hört ich sagen  
Von Libuffen, die zum Throne,  
Nach des großen Waters Abgang,  
Ward, auf seinen Rath, erhoben.  
Denn es ward von ihr erzählt:

Daß ihr hoher Geist erforschet,  
 Was im Erdschooß begraben,  
 Was im Meer und Himmel woget;  
 Daß der Geister stilles Walten  
 Ihrem Blicke nicht verborgen,  
 Und daß sie der Menschen Thaten  
 Lenke, wie des Donners Tosen.  
 Um dieß Wunder anzuschauen  
 Zog ich eilend hin nach Böhmen,  
 Und, verbergend Rang und Namen,  
 Nannt ich Ritter mich vom Ebnen:  
 Nicht mit Ahnengröße prangen,  
 Schaun und lernen wollt ich Großes! —

Walderon.

Weislich hast du, Fürst, gehandelt!  
 Weil in stiller Frauengröße  
 Gottheit als Natur verkläret,  
 Ist das Weib der Wunder höchstes! —

Rüdiger.

So kam ich, wo in Wogen  
 Der Moldau Sterne glühn und Bergesauen;  
 Es ward mein Herz gezogen:  
 Den Wischerad zu schauen,  
 Das Schloß, das, hochgetürmet,  
 Felsigt, die Wohnung Libuffen beschirmet.  
 Ich sah die Fürstin ruhn im Eichenschatten,  
 Ein Riesenweib, den Göttern nur zu gleichen!  
 Und bei ihr Przemislaus, ihren Gatten,  
 Den, auf des Rosses Zeichen,  
 Am Pflug gefunden hatten  
 Die Herrn aus Böhmens Reichen,

Und, durch Libuffens weisen Sinn gelenket,  
Das Scepter statt der Pflugschaar ihm geschenkt.

Baldern.

Es wird einst Pflugschaar wieder,  
Wenn ew'ger Fried' erweckt durch ew'ge Lieder!

Rüdiger.

Sein Loblied hört ich singen,  
Von tausend Heldenjungfrau'n, die erschienen  
Der Königin zu dienen,  
Und tausend gold'ne Harfen hört' ich klingen;  
Denn Böhmen ist das Land der süßen Ebne,  
Und Weiber zeugt es reich an jeder Schöne! —  
Die Schönste von Allen  
Kam Wanda gegangen,  
Sarmatiens Kleinod, Libuffen verwandt;  
Mein liebendes Sehnen  
Ward liebend umfassen,  
Doch ward ihr mein Herz nur, mein Rang nicht bekannt.  
Bald trennte die Pflicht mein seliges Minnen;  
Sie riß mich von hinnen! —  
Doch wiedergewinnen  
Will ich mir Wanda, die, liebend, einst mich den Göttern ver-  
band! —

(Ein starker Blitz erleuchtet die, unterdessen fast ganz dunkel gewordene, Bühne)

Da, ein Blitzstrahl! —

Libuffens Geist (erscheint auf einem von ihrem Edwen, den zwei Geister ihrer Jungfrauen leiten, langsam gezogenen Wagen, unter dem entfernten Edwen einer sanften Fäden- und Hörner-Musik.)

Libuffens Geist.

Fürst der Rügen du!

Rehre wieder zu der stillen Ruh! —  
Deine Sterne zieh'n dem Abgrund zu! —

R ü d i g e r.

Wer bist du? —

L i b u s s e n s G e i s t.

Du hast mich einst geschaut,  
Als das Land des Ezechus mir vertraut!

R ü d i g e r.

Wie? — Libussa?! —

L i b u s s e n s G e i s t.

Jetzt der Götter Braut!

R ü d i g e r.

Weile! — Sieh mir Wanden! —

L i b u s s e n s G e i s t.

Es erblühen

Liebesmyrthen, wo die Sterne glühen;  
Nur im Tode wird das Leben kühn! —

(Sie zieht vorüber, die Töne verhallen.)

R ü d i g e r.

Weile! — nur ein Wort noch! — Sie zerrinnen in dem Abend-  
duft! —

(zu Balderon, der, von Libussens Erscheinung an, wie ver-  
steinert da gestanden und gen Himmel geblickt hat.)

Waher! — Balderon! — Wie steinern steht er da! —

Balderon (wie aus einem Traume erwachend.)

Wer ruft? —

R ü d i g e r.

Sahst du die Gestalten nicht, die grauen,  
Starr und eisern auf uns niederschauen?



Der Tod: Versteckens! Er verliert das Spiel;  
Er ist der Narr des Spiels und wir — wir leben! —

U l f o.

Wohlan — zur Jagd! — Du, Feldherr, sey bedacht,  
Daß, was beschlossen, bald vollbracht:  
Dein ist der Wille, unser ist die Macht!

(Ulfo, Winfried, die Ritter und die Reissigen ab)

R ü d i g e r (allein)

Der Wille mein, die Macht wär' Euer? — Wohl; —  
Ich will die Macht, ihr macht'gen Willentlosen,  
D'cum mache meinen Willen, blinde Macht! —

B a l d e r o n (tritt auf)

B a l d e r o n.

Begrüßet seyest du, königlicher Herr!

R ü d i g e r.

Heil dir, du Mann der Lieder,  
Kommst du zu mir mit froher Botschaft wieder?

B a l d e r o n.

Wohl hab' ich sie erblicket  
Des Krakus Burg mit Zinnen reich geschmücket,  
Und ausgespäht die Pforte,  
Die durch den Felsen führt zum festen Orte.

R ü d i g e r.

Hast du nicht sie geschauet,  
Die dieses Land mit Segen übertauet:  
Die Königin der Schönen,  
Geschaffen Lust zu wecken und zu krönen?

B a l d e r o n.

Schön, wie ein Thaugewölke aus Licht gewoben  
Erröthend von des Morgens Purpursaum,  
Sah ich ein Weib auf weißem Roß erhoben,

Beflügelt eilen durch den grünen Raum;  
 Als ob herabgesendet sie von oben,  
 So lieblich, wie ein holder Frühlingstraum.  
 Mich überfiel ein sehnsuchtsvolles Grauen,  
 So mild und herrlich war sie anzuschauen!

R ü d i g e r.

Umfloß ihr Haar denn nicht mit gold'nen Ringen  
 Der ewig klaren Stirne Elfenbein,  
 Und fühltest du nicht tief in's Herz dir dringen  
 Der azurfarb'nen Augen Bluteschein;  
 Lud dich des Mundes holdes Lächeln ein,  
 Wo sich Corallen um die Perlen schlingen,  
 Und welch Gewand umfloß die Wellenglieder?  
 O sag mir Alles, Mann der süßen Lieder!

B a l d e r o n.

Du kündest mir, was selber ich empfunden!  
 Auch mich umflocht mit zaubernder Gewalt,  
 Ihr Haar, das, kühn dem Diadem entwunden,  
 Des Busens gold'nen Harnisch überwallt,  
 Die silberstoff'nen Ärmel, losgebunden,  
 Umflatterten, wie Flügel die Gestalt,  
 Ihr grünes Kleid umrankten gold'ne Sprossen,  
 Ein Rasenplan, vom Sonnenstrahl umflossen!  
 Und, wie dem Blätterkelch die Rosenblüthe,  
 Entquoll des Leibgewandes grünem Sammt,  
 Daß liebend er die zarten Glieder hütete,  
 Der Rock, in dem das Blut des Purpurs flammt,  
 Ein Demantgurt, das Bild der reinen Güte,  
 Schürzte ihn mit Perlen, die dem Meer entstammt,  
 Und innigst angeschmiegt den Silberfüßen,  
 Sah ich ein gülden Stiefelpaar sie küssen.

R ü d i g e r.

So sahst du denn die Königin der Frauen,  
Denn solche Reize schmücken Banden nur! —  
Sie ritt wohl auf den blüthenvollen Auen,  
Zu schwelgen in den Wonnen der Natur;  
Wie, oder zog sie aus im Abendgrauen  
Dem Hirsche nach, auf ungebahnter Spur?

B a l d e r o n.

Sie kam zurück aus wildem Schlachtgewimmel,  
Ein Sternenbild am blut'gen Abendhimmel! —  
Ein Greis vertraute mir: daß sie die Wenden,  
Die Pohlenland verheert mit wildem Muth,  
Bekämpfet, um das Unheil abzuwenden,  
Und sie besiegt, nach viel vergoß'nem Blut,  
Jetzt kehrt sie heim: den Frieden auszuspenden,  
Den sie errang, der Völker höchstes Gut,  
Umringt von ihrer Helden dichten Schaaren,  
Die durch ihr Aug' entflammt allmächtig waren.

R ü d i g e r.

Ja, Fried' und Allmacht thauet  
Ihr Aug' auf Jeden, den es angeschauet!

B a l d e r o n.

Hast du sie denn erblicket,  
Daß Dich ein luftig Bild so sehr entzücket?

R ü d i g e r.

Darf ich dir's offenbaren?!

B a l d e r o n.

Der Sänger weiß, was göttlich, zu bewahren.

R ü d i g e r.

Ich schämte mich der Liebe,  
Darum gestand ich Keinem meine Triebe;

Wirft du des Kriegers Höhen,  
Daß er bestegt vom Zauberreiz des Schönen?

Baldern.

In Sängers Harfe bebet,  
Was in der Brust des Helden glühend lebet;  
Der Liebe Schooß entsprossen,  
Sind Beide sie der gleichen Luft Genossen!

Rüdiger.

Doch sagt man: Greisen schwindet  
Der Sinne Lust: die junge Busen bindet;  
Wie kannst Du, Greis, denn fühlen  
Der Liebe Flammen, die mein Herz durchwühlen?

Baldern.

Dem Sängler ward gegeben,  
Durch Götter Gunst, ein ewig junges Leben;  
Weil treu die Glut er nährt,  
Wird sie in ihm zum reinen Licht verkläret! —  
Vertrau' mir Deinen Kummer!

Rüdiger.

Dein tröstend Wort sang ihn in süßen Schlummer!

Baldern.

Warst Du in diesen Landen?

Rüdiger.

Nein; — dennoch sah ich schon und liebte Wanden! —  
Wohl zehn Jahre sind entflohen,  
Als, ein fünfzehnjähriger Knappe,  
Schon von meinem Ahn, dem König,  
Ich zum Ritter ward geschlagen.  
Dann, wie dir es unverborgen,  
Zog ich aus auf Ritterfahrten,  
Zu verdienen meine Sporen

In dem Kampffpiel und in Schlachten;  
Und nicht ruhmlos war dein Zögling! —

Baldern.

Nein du übest Männerthaten! —

Rüdiger.

Als ich viel herumgezogen  
Kam ich, wo zu den Karpathen  
Mit verschlung'nen Silberlocken  
Froh der alte Ister wallend  
Nach dem Rabenberg emporschaut;  
Wo die heitern Ausracker  
Auf den Traubenhügeln thronen,  
Hochberühmt durch Treu und Stärke,  
Von verdientem Glück gekrönt.

Baldern.

Heil dem Volk und auch dem Lande,  
Wo noch Kraft und Treue wohnen;  
Vielen kam sie schon abhanden! —

Rüdiger.

Doch sie blüht am Donauströme! —  
Dosten ward mir bald die Nöhre  
Von Libuffens hohen Hofhalt;  
Wie im Böhmerland sie walte,  
Kroks, des weisen Richters, Tochter,  
Der; nach Ezechens Tod, des Alten,  
Auserwählt zum Böhmenkönig.  
Wunderdinge hört ich sagen  
Von Libuffen, die zum Throne,  
Nach des großen Waters Abgang,  
Ward, auf seinen Rath, erhoben.  
Denn es ward von ihr erzählt:

Daß ihr hoher Geist erforschet,  
 Was im Erdschooß begraben,  
 Was im Meer und Himmel woget;  
 Daß der Geister stilles Walten  
 Ihrem Blicke nicht verborgen,  
 Und daß sie der Menschen Thaten  
 Lenke, wie des Donners Tosen.  
 Um dieß Wunder anzuschauen  
 Zog ich eilend hin nach Böhmen,  
 Und, verbergend Rang und Namen,  
 Nannt ich Ritter mich vom Edmen:  
 Nicht mit Ahnengröße prangen,  
 Schaun und lernen wollt ich Großes! —

Baldern.

Weislich hast du, Fürst, gehandelt!  
 Weil in stiller Frauengröße  
 Gottheit als Natur verkläret,  
 Ist das Weib der Wunder höchstes! —

Rüdiger.

So kam ich, wo in Wogen  
 Der Moldau Sterne glühn und Bergesauen;  
 Es ward mein Herz gezogen:  
 Den Wischerad zu schauen,  
 Das Schloß, das, hochgetürmet,  
 Felsigt, die Wohnung Libuffen beschirmet.  
 Ich sah die Fürstin ruhn im Eichenschatten,  
 Ein Riesenweib, den Göttern nur zu gleichen!  
 Und bei ihr Przemislaus, ihren Gatten,  
 Den, auf des Rosses Zeichen,  
 Um Pflug gefunden hatten  
 Die Herrn aus Böhmens Reichen,

Und, durch Libussens weisen Sinn gelenket,  
Das Scepter statt der Pflugschaar ihm geschenkt.

Balderon.

Es wird einst Pflugschaar wieder,  
Wenn ew'ger Fried' erweckt durch ew'ge Lieder!

Rüdiger.

Sein Loblied hört ich singen,  
Von tausend Heldenjungfrau'n, die erschienen  
Der Königin zu dienen,  
Und tausend gold'ne Harfen hört' ich klingen;  
Denn Böhmen ist das Land der süßen Ebne,  
Und Weiber zeugt es reich an jeder Schöne! —  
Die Schönste von Allen  
Kam Wanda gegangen,  
Sarmatiens Kleinod, Libussen verwandt;  
Mein liebendes Sehnen  
Ward liebend umfassen,  
Doch ward ihr mein Herz nur, mein Rang nicht bekannt.  
Bald trennte die Pflicht mein seliges Minnen;  
Sie riß mich von hinnen! —  
Doch wiedergewinnen  
Will ich mir Wanda, die, liebend, einst mich den Göttern ver-  
band! —

(Ein starker Blitz erleuchtet die, unterdessen fast ganz dunkel gewordene, Bühne)

Da, ein Blitzstrahl! —

Libussens Geist (erscheint auf einem von ihrem Edwen, den zwei Geister ihrer Jungfrauen leiten, langsam gezogenen Wagen, unter dem entfernten Tönen einer sanften Sitten- und Hörner-Musik.)

Libussens Geist.

Fürst der Rügen du!

Lehre wieder zu der stillen Ruh! —  
Deine Sterne zieh'n dem Abgrund zu! —

R ü d i g e r.

Wer bist du? —

L i b u s s e n s G e i s t.

Du hast mich einst geschaut,  
Als das Land des Ezechus mir vertraut!

R ü d i g e r.

Wie? — Libuffa?! —

L i b u s s e n s G e i s t.

Jetzt der Götter Braut!

R ü d i g e r.

Weile! — Sieh mir Wanden! —

L i b u s s e n s G e i s t.

Es erblühen

Liebesmyrthen, wo die Sterne glühn;  
Nur im Tode wird das Leben kühn! —

(Sie zieht vorüber, die Töne verhallen.)

R ü d i g e r.

Weile! — nur ein Wort noch! — Sie zerrinnen in dem Abend-  
duft! —

(zu Balderon, der, von Libuffens Erscheinung an, wie ver-  
steinert da gestanden und gen Himmel geblickt hat.)

Waher! — Balderon! — Wie steinern steht er da! —

Balderon (wie aus einem Traume erwachend.)

Wer ruft? —

R ü d i g e r.

Sahst du die Gestalten nicht, die grauen,  
Starr und eisern auf uns niederschauen?



Balderon.

Nein; ich sah, in tausend gold'nen Ringen,  
Einen Strahl sich um die Sterne schlingen! —

Rüdiger.

Hörtest du nicht in dem Abendschauer:  
Geisterruf und ernste Todtentrauer?

Balderon.

Nein; mir war als ob die Sterne klängen,  
Und die ew'gen Morgenlieder sängen! —

Rüdiger.

Es packt mich Ahnung wüthend; doch bin ich Lebens voll! —  
Begonnen ward's, d'rum end' es! —

Balderon.

Es endet, wie es soll! —

Winfried, Ulfo, die Ritter und Reifigen (mit  
Jagdbeute aus dem Forste zurückkehrend.)

Gesang-Chor der Ritter und Reifigen.

Trarah, trarah! Wir kehren dabeim, —

Wir bringen die Beute der Jagd! —

Es sinket die Nacht,

D'rum halten wir Wacht;

Das Licht hat über das Dunkel Macht!

Trarah, trarah, Auf, auf!

Das Feuer angefacht!

(Sie zünden im Hintergrunde ein Wachtfeuer an)

Rüdiger.

Genossen, Dank! — Ihr gebt mich mir zurück,

Und wiederkehrt mir in dem Waldgesang

Des Lebens kühner Muth, die Jugendkraft.

Die Nacht gebahr mir einen Todtestraum,

Doch, wie der Tod zerrinnt, zerrann auch der,

Und unverrückt verfolg' ich nun mein Ziel! —  
 Du, Balderon, sobald der Morgen graut,  
 Nimm and're weise Männer meines Heers,  
 Und geh nach Krakau zu der Königin;  
 Vermeld' ihr, daß als Boten dich gesandt  
 Der Rügenfürst und sag' ihr: Rüdiger  
 Entbieth' ihr liebelustig Hand und Herz! —

(Halbleise zu ihm)

Ich selber will als Pilger dich begleiten,  
 Um unerkannt die Herrliche zu schau'n! —

(laut wie zuvor)

Schlägt sie es aus, so meld' ihr: daß zum Kampf  
 Mein Heer gerüstet, es erkämpfen werde:  
 Was nie dem Helden abhold: Minnelust!

D i e R i t t e r.

Wir kämpfen und erringen Minnelohn! —

R ü d i g e r.

Jetzt lagert Euch mit mir zum frohen Mahl,  
 Und leert dieumpfen bei der Hörner Klang!  
 Es ruhen ja im hohen Wolkensaal,  
 Die Götter auch von Thaten im Gesang;  
 Das Haupt in Blitzen lachen sie der Qual,  
 Und schwelgen in des Lebens vollem Drang,  
 Dann lenken fröhlich sie die Menschenschlacht,  
 Die, Helden tödtend, sie zu Göttern macht! —

(Er und die Ritter lagern sich um das Wachtfeuer, bei dem die Reissigen das Wildpret zerlegen und braten.)

G e s a n g = C h o r d e r R i t t e r u n d R e i s s i g e n.

Trarah, trarah! Wir zechen im Kreis;  
 Wir spotten des Dunkels, der Nacht!  
 Des Menschen Macht,

In freudiger Pracht,  
Die Qual verhöhnet, des Todes lacht! —  
Trarah, trarah! Auf, auf!  
Die Blut ist angefacht!

---

## Zweiter Act.

### Erste Scene.

(Festliche Säulenhalle in Krakau. Auf der einen Seite ein Thron.  
Es ist Tag.)

Oberpriester, Priester, Jungfrauen, Volk (um  
einen kleinen Altar gruppiert) Krieger (ziehen mit Ei-  
chenkränzen und feindlichen Trophäen heran)

Oberpriester (eine brennende Fackel empor haltend)  
Sarmatenvolk, es naht die Königin,  
Dir Sieg- und Friedenbringend aus der Schlacht;  
Empfang mit Jubel Sie! —

Volk.

Es lebe Wanda!

Gesang = Chor der Krieger.

Geschmückt mit Eichenlaub,  
Beladen mit Feindesraub  
Rehren aus blutiger Schlacht,  
Rehren wir frohlich daheim!  
Sie flog uns voran  
Die Siegesbahn,  
Sie, der die Herzen unterthan!  
Wanda's Name schalle jauchzend zum Himmel hinan! —

Wanda (in einem von wendischen Sklaven gezogenen Triumpfwagen) Sventislaw, Horsemirsz, Wladimir, andere Sarmatische Magnaten und Krieger (mit Fahnen und Waffen)

Gesang = Chor der Jungfrauen,

(die Wanden entgegen gehn und ihr Blumen auf den Weg streuen)

Singend zu Flöt' und Schalmeyen,

Nahen wir, Fürstin, erfreut;

Bringen dir Kinder des Mayen:

Rosige Blüthen zerstreut!

Du kehrest zurück,

Mit lächelndem Blick;

O süße Wonne, seliges Glück!

Bringest den Frieden, die Lieder,

Bringest die Helden uns wieder,

Bringst uns die Liebe zurück!

Gesang = Chor des ganzen Volks.

Sie naht heran!

Bekränzt ihr die Bahn,

Ihr, der die Herzen unterthan;

Wanda Dein Nahme erschallt jauchzend zum Himmel hinan!

Wanda (die unterdessen vom Wagen abgestiegen ist)

Ich grüße dich, mein Volk, besetzt von hoher Lust! —

Du weißt: es ist Dein Wohl das Ziel von meinem Thun,

Daß du des Glückes werth, das ist mein kühnster Wunsch,

Doch in der Götter Schooß beruht allein das Glück;

D'rum nah'n wir dankend jetzt den hohen Göttern uns,

Die, aus der Saat von Blut, erzeugt des Friedens Frucht! —

(zum Oberpriester)

Entzünde, Priester, Du des Altars reine Glut,

Und zu dem Dpfer sprich mit mir den Friedensspruch! —

**O b e r p r i e s t e r** (nachdem er mit seiner Fackel die Flamme auf dem Altar entzündet hat)

Die, der Menschen Blick entzogen,  
Ihr am Quell des Urlichts thront,  
Und in Wolken, Erd' und Wogen,  
Wie im Menschenherzen wohnt!

**W a n d a**

(nachdem sie gleichfalls an den Altar getreten ist)

Götter, die ihr aus der Gährung  
Ewig neue Klarheit schafft;  
Gebt dem frommen Wunsch Gewährung,  
Gebt uns Frieden, gebt uns Kraft!

(Sie nimmt ein vom Oberpriester ihr dargebrachtes Kästchen mit Weihrauch, um solchen in die Flamme zu schütten; diese verlöscht plötzlich)

**A l l e P r i e s t e r.**

Die Flamme lösch; die Götter zürnen! —

**W o l f.**

Weh uns!

**O b e r p r i e s t e r.**

Der Friede, ach! der kaum errungen, flieht!

**W a n d a.**

Die Götter tranken unsers Opfers Blut;  
Wir sind erhört und neu entzünd' ich sie! —

(Sie schüttet den Weihrauch in das Opfer-Becken; die Flamme lodert hell empor)

**S o r s e m i r s z** (hervortretend)

Laßt, Sarmaten, Euch nicht blenden!  
Ja, die Götter zürnen Euch,  
Daß Ihr Crepter Kron' und Reich  
Anvertrauet Frauenhänden

Ob wir auch besiegt die Wenden,  
 Bald bricht neuer Aufruhr an;  
 Männer händigt nur ein Mann! —

(zu Wanden)

Barre Kraft hat ihre Schranken;  
 Fürstin, soll dein Thron nicht wanken,  
 So nimm mich zum Gatten an! —

Wladimir (eben so zu Hofsemitz)

Soll Dir Frechen es gelingen  
 Von der ersten aller Frauen,  
 Die Du werth nicht anzuschauen,  
 Lohn der Minne zu erzwingen?! —

(zu Wanden)

Deine Liebe zu erringen,  
 Fürstin, war ich längst bedacht;  
 Du verliehst mir Heldenmacht!  
 Werde mein, Du Preis des Schönen,  
 Und Du kannst die Feinde höhnen  
 Und dein Thron ist wohlbewacht!

S w e n t i s l a w

(gleichfalls hervortretend zu Wanden)

Nicht des wilden Kriegers Streben,  
 Noch der Jüngling, dessen Kraft  
 Nur ein Spiel der Leidenschaft,  
 Darf zum Thron den Blick erheben.  
 Das Panier ward mir gegeben  
 Und das Heer, mir unterthan,  
 Führt' ich auf des Ruhmes Bahn!  
 Darum, Schönste der Fürstinen,  
 Laß mich Deine Hand gewinnen,  
 Und kein Unfall soll Dir nah! —

H o r s e m i r s z.

Wozu das Geschwäg? der Kampf mag entscheiden!

S v e n t i s l a w.

Ich bin's zufrieden!

W l a d i m i r.

Die Schwerter gezückt! —

(Alle drei Magnaten entblößen ihre Schwerter.)

H o r s e m i r s z (zu einem Theil der Krieger.)

Freunde, die Krone gilt's!

W l a d i m i r (zu andern Kriegern.)

Brüder für Minnelohn!

S v e n t i s l a w (eben so)

Folgt Eurem Feldherrn!

Die drei und alle andern Magnaten und Krieger (indem sie mit gezückten Säbeln tumultuarisch auf einander eindringen)

Zum Kampf! zum Kampf!

W a n d a (majestätisch unter die Kämpfenden tretend)

Sinnlose, treibt Euch mein verachtend Schweigen,

Daß aller Pflicht und Ordnung Ihr vergeßt?

Glaubt Ihr der Fürstin kühnen Muth zu beugen,

Wenn also freventlich Ihr Euch vergeßt? —

Noch bin ich Wanda und ich will Euch zeigen:

Daß Wanda nicht sich unteriochen läßt! —

Hier steh' ich — tödtet mich! — Ich fehr' zum Urlicht wieder! —

Ihr zittert — hebt — erbleicht — ? — So senkt die Waffen nieder! —

(Alle Magnaten und Krieger senken bestürzt ihre Waffen zur Erde)

S v e n t i s l a w und W l a d i m i r (sich scheu der Fürstin nähernd, fast bittend zu ihr)

Fürstin!



W a n d a.

Schweigt! — Und ihr, Sarmaten,  
 Ehret Eure Königin!  
 Ihr, die Zeugen meiner Thaten,  
 Ehret Eurer treuen Fürstin reinen Mutterkinn! —  
 Ich kenne die Liebe,  
 Die, von den Göttern oben,  
 Herab sich senkt,  
 Und hold umfließt  
 Die Herzen der Menschen,  
 Die, Leben ihr entsaugend,  
 Erhebend am verwandten Herzen,  
 Erglühn und trinken göttlichen Balsambuft! —  
 Ich habe geliebt;  
 Ich liebe  
 Jetzt nicht mehr!  
 In Dunkel verhüllet  
 Blieb mir nur — Sehnsucht! —

D b e r p r i e s t e r.

Sehnsucht! Dich sandten zum Unterpand  
 Menschen die Götter, daß sie uns verwandt! —

W a n d a.

Ich will in Dir, mein Volk, nun wieder finden,  
 Was einst, im entlohernden Frühroth  
 Des neuerwachenden Lebens,  
 Mit Wonnelieben mein Herz sog,  
 Und dann — es verlor! —  
 Du sollst mir, Du, mein Volk, sollst mein Alles nun seyn! —

W l a d i m i r.

Du liebtest?! —

W a n d a.

Im Busen verschlossen

Bleibt mir, was mein ist — ewig! —

Doch ihr Alle, die Ihr dasteht und anstaunt

Das Weib, nicht bergend was sie empfand;

Lernet ganz mich kennen, ehret meine Schmerzen! —

Glühend fühl' ich die Liebe noch! —

Doch — meines Volkes Heil verlangt mein Opfer! —

Ich — entsag ihr! —

H o r s e m i r s z.

Welch' ein Weib!

W l a d i m i r.

Wie sonder Gleichen!

S v e n t i s l a w.

Große Fürstin, laß dein Herz erweichen!

W a n d a.

Ich beschloß es — ich vollend' es!

(Starker Blitz und Donner)

D b e r p r i e s t e r.

Götter! Euer Zeichen! —

W a n d a.

Götter, die Ihr mich vernommen

Als ich ihn noch nicht erkannt,

Als die junge Brust, beklommen,

Nur schwellend geahndet den, der ihr verwandt:

Endlich, als ich ihn erblickt,

Der meinem Wesen

Ewig erlesen —

Da ward Ihr wonnesel'ger nicht entzückt! —

Als das Schicksal uns getrennet,

Wie mir in Schmerzen das Herz entbrennet,

Das, im Innersten zerrissen,  
 Gränzenlos elend war —  
 D ihr habt es oft geschauet,  
 Kühlung mir herabgethauet,  
 Die kämpfend gemammert an Eurem Altar!  
 Wollt auch jetzt herniederschweben  
 Und erhdren meinen Schwur:  
 Meinem Volke nur zu leben,  
 Keinem Mann mich zu verbinden,  
 Sollt' ich ihn auch wieder finden! —

(Indem sie dem Oberpriester schnell die brennende Fackel  
 aus der Hand reißt und solche in den Flammen des  
 Altars verlöscht)

Lösche, Fackel! — Jetzt, Sarmaten, bin ich Euer nur! —

D a s V o l k.

Es ist gescheh'n! —

O b e r p r i e s t e r,

Das eiserne Gelübde,

Geschlossen ist es! — Jungfrau Königin,  
 Nimm hin der ewigen Entfagung Schleier! —

(Er nimmt die weiße Decke des Altars und verhüllt mit  
 selbiger ehrerbietig das Haupt der Königin)

W a n d a.

Den Göttern Dank! -- Schon wallt mein Busen freier! —  
 Jetzt mag sie nahen, der Empbrung Macht!  
 Sarmaten, ihr seyd sicher; denn Wanda's Liebe wacht! —

E i n B o t e (tritt auf)

B o t e.

Ein Haufe fremder Männer kommt geschritten  
 Und nahet sich, o Fürstin, Deinem Thron;  
 Es zeigt ein Herold sich in ihrer Mitten,

Er wolle, sprach er, für den Heldensohn  
 Der Riesen Nordens, dein Gehör erbitten,  
 Und für das kühnste Streben süßen Lohn.  
 Dort nahe er schon! —

W a n d a.

Wie wird mein Herz beklommen  
 Und voll von banger Ahndung! — Laßt ihn kommen! —

(Sie läßt sich auf dem Throne nieder, um den die Magna-  
 ten die Jungfrauen und die Krieger sich gruppiren.)

B a l d e r o n

(Als Herold gekleidet, in der rechten Hand eine Palme, in  
 der linken ein bloßes Schwert tragend.) Einige  
 deutsche Ritter und Reifige, unter de-  
 nen Rüdiger (in Pilgertracht ver mummt) treten  
 auf.

Balderon (zu Wanden, deren Throne er sich mit seinem  
 Gefolge gegenüber gestellt hat.)

Rosen blühen gern im Schatten  
 Duftender Palmen und im Lorbeerhain;  
 Wählt die Löwin einen Gatten  
 Kann's der Löwe nur, der Herrliche, sehn;  
 Adler fliegt zur Sonn' hinein:  
 Also kann auch Minnedienst, nur der Held der Heldin weihn! —

W a n d a.

Deut' uns, Herold, Deinen Sinn,  
 Und, von wessen Wunsch bewegt,  
 Du vor meinen Thron gezogen?

B a l d e r o n.

Dir, erhab'ne Königin,  
 Reichth durch mich die Palme hin,  
 Rüdiger, der Fürst der Rügen.  
 Du vermochtest zu besiegen  
 Den, der von der Helden Schag

Stets noch unbesiegbar war;  
 Deiner Schönheit Göttermacht  
 Hat das hohe Werk vollbracht:  
 Ihn in Fesseln einzuschmiegen! —  
 Von der Ostsee Donnerwogen  
 Kommt er, auf der Liebe Schwingen,  
 Welcher nichts kann mißgelingen,  
 Zu der Weichsel Rand gezogen:  
 Lieb' um Liebe zu erringen.  
 Gleich Dir an Geburt und Stand,  
 Biethet er Dir Herz und Hand;  
 Will mit seinen Legionen,  
 Unter Pohlens Helden wohnen,  
 Freundlich schützend dieses Land! —

H o r s e m i r s z.

Schüget Euch selber nur!

W a n d a.

Friede dem Herold! —

(zu Balderon)

Hast Du geendet?

B a l d e r o n.

Ich hab's!

W a n d a.

Wohlan! —

So danke dann dem Fürsten, der dich sendet,  
 Und denen die mit ihm von fernen Uen  
 Des Nordens kamen, um mein Land zu schauen,  
 Daß sie sich freundlich zu uns hergewendet.  
 Die Flamme, die das Herz des Helden spendet,  
 Ist wohl ein süßes Opfer hohen Frauen;  
 Den Zartes mag sich gern der Kraft vertrauen,

Es wird verzehrt, doch, — wird es auch vollendet! —

Was mich betrifft; mir ist der Reiz der Minne  
Entflohn! Nicht mein, nur meines Volkes Frieden  
Ist einzig noch das Ziel von meinem Streben.

D'rum künde dem, der Dich hierher beschieden:  
Daß Wanda gern in ihm den Freund gewinne,  
Doch nie die Hand dem Satten werde geben! —

Balderon.

Fürstin, der, der mich gesendet, ist dir lang und wohl bekannt!

Wanda.

Rüdiger, der Fürst der Rügen, ward noch nimmer mir genannt.

Balderon.

Könnst' ich Dir ein Räthsel lösen; siddst Du schnell zum Traualtar!

Wanda.

Eisern ist des Weibes Wille, wenn das Weib sich selber klar!

Balderon.

Schwoll der Liebe Schmerzentzücken nimmer Dir die junge Brust?

Wanda.

Nicht dem Herold ziemt zu spähen, was den Göttern nur bewußt!

Balderon.

So ist felsenfest Dein Entschluß?

Wanda.

Nichts verändert Wanda's Sinn!

Balderon.

Schwert und Palme winken — wähle; —

Wanda.

Herold, zeuch in Frieden hin! —

(Sie gibt ihm durch ein Kopfnicken das Zeichen, daß er  
entlassen sey)

Balderon.

So künd' ich Dir Fehde,

Und hebe zum Zeichen,  
Zerbrechend die Palme, das blinkende Schwert! —  
(nachdem er beides gethan hat.)

Kann liebende Rede  
Dein Herz nicht erweichen;  
So zwing' die Stärke, was Minne begehrt! —  
Sarmaten, zum Kampf mit Nordenlands Söhnen!  
Den Sieger mag erbnen  
Die Perle der Söhnen;  
Das herrliche Kleinod ist Kampfs wohl werth! —

S v e n t i s l a w.  
Ha, welch ein Hohn!

H o r s e m i r s z.

Sarmaten, haut ihn nieder!

Wanda (indem sie schnell vom Throne herunter eilt und sich zwischen Balderon und die mit gezückten Schwertern auf ihn und sein Gefolge eindringenden Pohlen stellt: zu letzteren)

Bei Eurem Leben — höhnt das Gastrecht nicht! —  
Ihr Götter, schwebt, mit leuchtendem Gefieder,  
Zu mir der Armen, der die Kraft gebricht! —  
Ihr Säufeln naht; die Klarheit kehrt mir wieder  
Und durch die Nacht des Zweifels strahlt das Licht!  
War auch der Schluß des Schicksals mir erkoren,  
Ich halte was ich meinem Volk geschworen! —  
Krieg sey es, Herold, wie du mir verkündet;  
Dem Manne trogt des Weibes stille Macht;  
Dem Löwen war dieß stolze Herz verkündet;  
Die Wuth des Siegers wird von ihm verlacht,  
Dein Rügenfürst, er suche mich, er findet  
Mich und mein Heldenvolk in blut'ger Schlacht!

Alle Pohlen.

Es lebe Wanda! Krieg mit den Germanen! —

Rüdiger (aus dem Haufen seiner Ritter und Reifgen  
zu Wanden hinaus schreiend)

Der Edwe dankt und wird die Edwin nehmen!

(Er geht nebst Balderon und dessen Gefolge schnell ab)

Wanda (entsetzt und wankend)

Ihr Obtter — er?!

Das Volk.

Die Königin — erbleicht! —

Wanda (indem sie ohnmächtig ihren ihr zu Hülfe eilens  
den Jungfrauen in die Arme sinkt)

Es ist sein Geist — der mir die Palme reicht! —

## Zweite Scene.

(Königlicher Burggarten.)

Eudimilla (allein)

Ihr Blumen, hier im Grünen,  
Vom Sonnenlicht beschienen,  
Vom Morgenthau erquickt!  
Was hilft mir euer Funkeln?  
Bin ich doch stet's im Dunkeln;  
Von Thränen nur getränkt,  
Von keinem Strahl entzückt! —

Du arme Anemone,  
Verwelkt ist deine Krone;  
Noch gestern blühtest du!  
Die Leben in dich gossen,  
Der Sonne Glutten schlossen,  
Die dir den Kelch entfaltet,  
Ihn bald auf ewig zu! —



Erblickst du, weiße Rose,  
 In Thränen? Farbentlose,  
 Du kennst der Sehnsucht Schmerz! —  
 Es könnten deine Wangen  
 Im Roth der Schwestern prangen;  
 Doch, die dich einst geröthet,  
 Die Liebe brach dein Herz! —  
 Ein schönes Lied! ich sang es schon,  
 Als ich mein Herz noch nicht verlor;  
 Da kam er, er raubt es, es riß der Helden Chor  
 Ihn in die Schlacht — er fiel! — da starb mir auch der Ton! —  
 Jetzt kann ich's Liedel nur noch lassen;  
 Weissagend klang es meinem Ohr,  
 Jetzt zaubert's trostlos mir Vergangenheit hervor! —  
 Ihr Blumen, bin ich nicht die Kernste von euch Allen? —  
 Ich muß nur gehn, schon kommen Thränen! —  
 Die Bohnen warten dort und der Kohl,  
 Ich will sie begießen; dem Wblckchen ist's immer wohl,  
 Wenn's Wasser und Luft hat und Raum gemächlich sich auszu-  
 dehnen —  
 Es kennt nicht, duftende Schwestern, wie wir, der Liebe Seh-  
 nen! —

(Sie geht ab)

R ü d i g e r, (in Pilgertracht) B a l d e r o n (treten schnell herein)

R ü d i g e r.

Hier bleib' ich! —

B a l d e r o n (erstaunt)

Wie?! —

R ü d i g e r.

Ich muß sie schauen

Noch einmal — forschen — unerkannt:

Ob noch ihr Herz mir zugewandt? —

Laß mich! —

Baldern.

Du willst allein —?! —

Rüdiger.

Vertrauen

Kann ich der Kraft! —

Baldern.

Dort auf den Uuen

Des Stromes harret dein Heer der Schlacht!

Rüdiger.

Sag' ihm: ich kehre heim zur Nacht!

Baldern (noch immer zögernd)

Herr! —

Rüdiger.

Sklave, folge meinem Willen!

Ich will die lange Sehnsucht stillen! —

Fort! — Wecke nicht des Edwen Macht! —

Baldern (eilt ab.)

Rüdiger (allein)

Was soll dies lange Beben

Der Brust? — Ich süßte es nie in meinem Leben! —

Du behst, der, unbezwungen,

Mit einem Heer von Helden oft gerungen? —

Wie — will durch dieses Zagen

Das Schicksal donnernd mir: Du endest! sagen?! —

Kann ich nicht Hohn ihm sprechen?

Bin ich nicht Mann? — Ich will das Schicksal brechen! —

Wer naht? —

Ludmilla (eine Sießkanne in der Hand)

tritt auf.

L u d m i l l a (über Rüdigers Anblick erschrocken, für sich)

Ein Fremdling — ich fliehe! —

R ü d i g e r (sie, die im Flieh'n begriffen, beim Arm ergreifend)

Wohin? —

L u d m i l l a.

Wer bist Du?! —

R ü d i g e r.

Ein Mann — und Du —?

L u d m i l l a.

Die Gärtnerin!

R ü d i g e r.

Gärtnerin, Gärtnerin, nimm Dich in Acht! —

Die Schlange lauscht in Blüten — sie sticht! —

L u d m i l l a.

Die Liebe wacht! —

R ü d i g e r.

Kennst Du den Kobold auch!

L u d m i l l a.

Ob ich ihn kenne?! —

Hast Du von Jaromir nichts gehört?

Von ihm, für den ich ewig brenne,

Dem Böhmerhelden mit flammendem Schwert! —

Wie er trögend mein Herz gewann;

Wie er im Kampfe, den Schaaren voran

Dahin — flog zum blutigen Ziel

Und legte, die Wunden belächelnd — und fiel!

Weh mir! —

R ü d i g e r.

Da that er wohl daran!

L u d m i l l a.

Da sah ich auf zum Hügel, auf dem er sank;  
 Konnt' nicht die Heerde mehr weiden, ich ward so krank;  
 Ich wollte gerne weinen — ich konnt' es nicht! —  
 Hast Du's wohl schon empfunden — wenn's Herze bricht?!

R ü d i g e r.

Vielleicht! —

L u d m i l l a.

Wo an der Moldau die Wiesen blühen,  
 Sah ich die Fürstin Wanda vorüberzieh'n;  
 Sie zog vom Wischerade nach Pohlenland,  
 Im blauen Auge glomm ihr der Liebe Brand!  
 Ich klagte — Thränen nekten die Wangen ihr —  
 Da konnt' ich wieder weinen und wohl ward mir! —  
 Sie sprach: du, jammernd Mädchen, wirfst mich verstehn! —  
 Da ließ ich Flur und Heerde — mußst' mit ihr gehn! —  
 Hier hat sie mir die Blumen zur Huth vertraut,  
 Hier kann ich wieder weinen, wenn Morgen graut;  
 Wenn Sterne funkeln wein' ich — was soll man thun? —  
 Am liebsten möcht' ich bei ihm im Hügel ruhn! —

R ü d i g e r.

Sie sagte: du wirfst mich verstehn? —

(für sich)

Sie liebt mich! —

(zu Ludmilla)

Kommt sie oft zum Garten?

L u d m i l l a.

Sie thut der Blumen täglich warten!

R ü d i g e r.

So weil' ich hier! —

L u d m i l l a.

Nein — Du mußt gehn!

R ü d i g e r.

Ich — muß —?! —

L u d m i l l a.

Dich könnte Wanda sehn

Und zürnen — und —

R ü d i g e r.

Dein Jaromir,

Kam' er ermüdet einst zu Dir —

L u d m i l l a.

Auf Flügeln würd' ich zu ihm eilen —

R ü d i g e r.

D'rum laß mich hier bis Abend weilen!

Auch ich bin müde —

L u d m i l l a.

Bleibe hier —

(eilt ab)

R ü d i g e r (allein)

So har' ich denn, ihr Blumen, bei euch der schönen Braut!

Wie ihr die Häuse hebet und seltsam auf mich schaut. —

Nicht wahr, ihr höhnt des Kriegers, versenkt in schänd'ge Ruh'? —

Und doch, — ist er gefallen, so deckt ihr sanft ihn zu! —

Ich will nicht ruhen! Fliegen möcht' ich zum Sternenzelt,

Durch Meer und Land, umarmend, entzündend eine Welt;

Mit ihr verschlungen stürzen dem ew'gen Chaos zu! —

Und dann — was wär's?! — Dann fand' ich, was ihr schon

habt — die Ruh! —

(er bleibt in Gedanken verloren stehen.)

## D r i t t e r A c t .

(Eine andere, hinten von Blumenhügeln und Mauern begrenzte Gegend des königlichen Burggartens. Sonnenuntergang)

Ludmilla. Jungfrauen (Blumen pflückend) Gesang:  
Chor der Jungfrauen.

**B**lumen wir pflücken,

Um sie zu schmücken:

Uns're herrliche Königin!

Hier in dem Garten,

Wir ihrer warten;

Bald eilt ihr Fuß besüßelt hin! —

Sie naht, sie kömmt! — Auf, Schwestern, zum Tanz!

Schlingt euch um Wanden zum lieblichen Kranz! —

W a n d a tritt auf (welcher die Jungfrauen entgegen eilen,  
und sie mit Blumen umkränzen)

W a n d a.

Ich dank' Euch, gute Kinder, doch Eurer Freundin Brust

Verschließt voll banger Ahndung, sich heute jeder Lust! —

Spielt in des Abends Strahle, dort auf den Blumenau'n!

Ich will der Sonne scheiden — auch ich muß scheiden — schau! —

(Die Jungfrauen vertheilen sich Blumen pflückend auf einem Hügel im Hintergrunde, auf welchem sie sich allmählig verlieren)

Ludmilla (theilnehmend und leise nähernd)

Gute Fürstin! —

W a n d a (in dem Anblick der hinter dem Hügel untergehenden Sonne verloren)

Siehst Du wie sie lächelt?! —

L u d m i l l a.

Wer?

W a n d a.

Die Sonne! — Noch im Sterben fächelt  
 Kühlung ihr des Aethers Rosensaum! —  
 Der sie einst umschlang, von ihr durchglühet,  
 Er erblaßt — ihr letzter Funke sprühet  
 Noch auf ihn — und sie und ihr Getreuer  
 Sie in Wogen, er im Sternenschleier  
 Eingebüllt; getrennt entschlummern Beide! —  
 Doch sie eint, was sie verband, der Traum,  
 Aus dem sie der Morgen gewecket, der goldenen Heimath Traum! —

L u d m i l l a.

Sie lächelt wie mein Trauter, als er der Erd' entflog,  
 Und auf dem Feuerrosse zu Sternenkämpfen zog! —  
 Gemeinet soll er haben, als er geboren war  
 Und als er starb — da lacht' er! — Das ist doch wunderbar! —

W a n d a.

Närchen, muß das Leben denn nicht weinen,  
 Wenn es die Gestalt vom Mutterschoose  
 Schmerzhaft trennet, wo es ungetheilet,  
 Träumend, aber wonneselig schwomm?! —  
 Muß es lächeln nicht, das Freudlose,  
 Wenn heran nun der Befreier eilet,  
 Der Getrenntes wieder soll vereinen,  
 Wie es einst dem Mutterschoos entglomm! —

L u d m i l l a.

Dunkel ist der Sinn von Deinen Tönen;

Doch es zieht mich, wenn Du sprichst Inach oben! —  
 Hat Libuffa Dir das all' gelehret?  
 Die, ein wissend Weib, mit Sternen sprach!

W a n d a.

Wir belauschten bei des Donners Rollen,  
 In dem Felsenquell, der Erde Thränen,  
 Wie, durchzuckt vom allgemalt'gen Sehnen,  
 Ihr das Blut aus allen Adern brach;  
 Wie sie rang, in Blüthen und Metallen,  
 Zu dem Schoose, dem sie einst entfallen,  
 Zu dem Meere, dem sie einst entquollen, —  
 Und wir folgten treu der Mutter nach! —

W l a d i m i r (tritt auf)

O Königin, die Boten,  
 Die ausgesendet, wie du es geboten,  
 Der Feinde Macht zu spähen,  
 Sie haben lagernd sie am Strom gesehen;  
 Ein wildes Volk zu schauen,  
 Umschwärmen sie der Weichsel grüne Uen!

W a n d a.

Habt ihr schon die Vasallen  
 Geladen? —

W l a d i m i r.

Ja, und schon in Schaaren wallen  
 Sie her; geübt im Streite  
 Kampfrüstig, durstend nach des Sieges Beute!

W a n d a.

Last sie des Mahls sich erfreuen;  
 Dann stellet sie gewappnet in die Reihen!  
 Wenn's Mitternacht  
 Führ' ich das Heer zur Schlacht!



Erblickst du, weiße Rose,  
 In Thränen? Farbentlose,  
 Du kennst der Sehnsucht Schmerz! —  
 Es kbnnten deine Wangen  
 Im Roth der Schwestern prangen;  
 Doch, die dich einst geröthet,  
 Die Liebe brach dein Herz! —  
 Ein schönes Lied! ich sang es schon,  
 Als ich mein Herz noch nicht verlor;  
 Da kam er, er raubt es, es riß der Helden Chor  
 Ihn in die Schlacht — er fiel! — da starb mir auch der Ton! —  
 Jetzt kann ich's Liedel nur noch lallen;  
 Weiffagend Klang es meinem Ohr,  
 Jetzt zaubert's trostlos mir Vergangenheit hervor! —  
 Ihr Blumen, bin ich nicht die Uermste von euch Allen? —  
 Ich muß nur gehn, schon kommen Thränen! —  
 Die Bohnen warten dort und der Kohl,  
 Ich will sie begiessen; dem Wblkchen ist's immer wohl,  
 Wenn's Wasser und Luft hat und Raum gemächlich sich auszu-  
 dehnen —  
 Es kennt nicht, duftende Schwestern, wie wir, der Liebe Seh-  
 nen! —

(Sie geht ab)

R ü d i g e r, (in Pilgertracht) B a l d e r o n (treten schnell herein)

R ü d i g e r.

Hier bleib' ich! —

B a l d e r o n (erstaunt)

Wie?! —

R ü d i g e r.

Ich muß sie schauen

Noch einmal — forschen — unerkannt:

Ob noch ihr Herz mir zugewandt? —

Laf mich! —

Balderon.

Du willst allein —?! —

Rüdiger.

Vertrauen

Kann ich der Kraft! —

Balderon.

Dort auf den Uuen

Des Stromes harret dein Heer der Schlacht!

Rüdiger.

Sag' ihm: ich kehre heim zur Nacht!

Balderon (noch immer zögernd)

Herr! —

Rüdiger.

Sklave, folge meinem Willen!

Ich will die lange Sehnsucht stillen! —

Fort! — Wecke nicht des Löwen Macht! —

Balderon (eilt ab.)

Rüdiger (allein)

Was soll dies bange Beben

Der Brust? — Ich fühl' es nie in meinem Leben! —

Du behst, der, unbezwungen,

Mit einem Heer von Helden oft gerungen? —

Wie — will durch dieses Zagen

Das Schicksal donnernd mir: Du endest! sagen?! —

Kann ich nicht Hohn ihm sprechen?

Bin ich nicht Mann? — Ich will das Schicksal brechen! —

Wer naht? —

Eudmilla (eine Siebkanne in der Hand)

tritt auf.

R 2

L u d m i l l a (über Rüdigers Anblick erschrocken, für sich)

Ein Fremdling — ich fliehe! —

R ü d i g e r (sie, die im Flieh'n begriffen, beim Arm ergreifend)

Wohin? —

L u d m i l l a.

Wer bist Du?! —

R ü d i g e r.

Ein Mann — und Du —?

L u d m i l l a.

Die Gärtnerin!

R ü d i g e r.

Gärtnerin, Gärtnerin, nimm Dich in Acht! —

Die Schlange lauscht in Blüten — sie sticht! —

L u d m i l l a.

Die Liebe wacht! —

R ü d i g e r.

Kennst Du den Kobold auch!

L u d m i l l a.

Ob ich ihn kenne?! —

Hast Du von Jaromir nichts gehört?

Von ihm, für den ich ewig brenne,

Dem Böhmerhelden mit flammendem Schwert! —

Wie er trögend mein Herz gewann;

Wie er im Kampfe, den Schaaren voran

Dahin — flog zum blutigen Ziel

Und legte, die Wunden belächelnd — und fiel!

Weh mir! —

R ü d i g e r.

Da that er wohl daran!

L u d m i l l a.

Da sah ich auf zum Hügel, auf dem er sank;  
 Konnt' nicht die Heerde mehr weiden, ich ward so krank;  
 Ich wollte gerne weinen — ich konnt' es nicht! —  
 Hast Du's wohl schon empfunden — wenn's Herze bricht?!

R ü d i g e r.

Vielleicht! —

L u d m i l l a.

Wo an der Moldau die Wiesen blühen,  
 Sah ich die Fürstin Wanda vorüberzieh'n;  
 Sie zog vom Wischerade nach Pohlenland,  
 Im blauen Auge glomm ihr der Liebe Brand!  
 Ich klagte — Thränen neigten die Wangen ihr —  
 Da konnt' ich wieder weinen und wohl ward mir! —  
 Sie sprach: du, jammernd Mädchen, wirst mich verstehn! —  
 Da ließ ich Flur und Heerde — mußst' mit ihr gehn! —  
 Hier hat sie mir die Blumen zur Huth vertraut,  
 Hier kann ich wieder weinen, wenn Morgen graut;  
 Wenn Sterne funkeln wein' ich — was soll man thun? —  
 Am liebsten möcht' ich bei ihm im Hügel ruh'n! —

R ü d i g e r.

Sie sagte: du wirst mich verstehn? —

(für sich)

Sie liebt mich! —

(zu Ludmilla)

Kommt sie oft zum Garten?

L u d m i l l a.

Sie thut der Blumen täglich warten!

R ü d i g e r.

So regit' ich hier! —

E u d m i l l a.

Nein — Du mußt gehn!

R ú d i g e r.

Ich — muß —?! —

E u d m i l l a.

Dich könnte Wanda sehn

Und zürnen — und —

R ú d i g e r.

Dein Jaromir,

Kam' er ermüdet einst zu Dir —

E u d m i l l a.

Auf Flügeln würd' ich zu ihm eilen —

R ú d i g e r.

D'rum laß mich hier bis Abend weilen!

Auch ich bin müde —

E u d m i l l a.

Bleibe hier —

(eilt ab)

R ú d i g e r (allein)

So harr' ich denn, ihr Blumen, bei euch der schönen Braut!

Wie ihr die Häuse hebet und seltsam auf mich schaut. —

Nicht wahr, ihr höhnt des Kriegers, versenkt in schuld'ger Ruh'? —

Und doch, — ist er gefallen, so deckt ihr sanft ihn zu! —

Ich will nicht ruhen! Fliegen möcht' ich zum Sternenzelt,

Durch Meer und Land, umarmend, entzündend eine Welt;

Mit ihr verschlungen stürzen dem ew'gen Chaos zu! —

Und dann — was wár's?! — Dann fand' ich, was ihr schon

habt — die Ruh! —

(er bleibt in Gedanken verloren stehen.)

## D r i t t e r A c t .

(Eine andere, hinten von Blumenhügeln und Mauern begrenzte Gegend des königlichen Burggartens. Sonnenuntergang)

Ludmilla. Jungfrauen (Blumen pflückend) Gesang:  
Chor der Jungfrauen.

**B**lumen wir pflücken,

Um sie zu schmücken:

Uns're herrliche Königin!

Hier in dem Garten,

Wir ihrer warten;

Bald eilt ihr Fuß beflügelt hin! —

Sie naht, sie kömmt! — Auf, Schwestern, zum Tanz!

Schlingt euch um Wanden zum lieblichen Kranz! —

W a n d a tritt auf (welcher die Jungfrauen entgegen eilen,  
und sie mit Blumen umkränzen)

W a n d a.

Ich dank' Euch, gute Kinder, doch Eurer Freundin Brust

Berschließt voll langer Ahndung, sich heute jeder Lust! —

Spielt in des Abends Strahle, dort auf den Blumenau'n!

Ich will der Sonne scheiden — auch ich muß scheiden — schaun! —

(Die Jungfrauen vertheilen sich Blumen pflückend auf einem Hügel im Hintergrunde, auf welchem sie sich allmählig verlieren)

Ludmilla (theilnehmend und leise nähernd)

Gute Fürstin! —

W a n d a (in dem Anblick der hinter dem Hügel untergehenden Sonne verloren)

Siehst Du wie sie lächelt?! —

L u d m i l l a.

Wer?

W a n d a.

Die Sonne! — Noch im Sterben fächelt  
Kühlung ihr des Aethers Rosenfaum! —  
Der sie einst umschlang, von ihr durchglühet,  
Er erblaßt — ihr letzter Funke sprühet  
Noch auf ihn — und sie und ihr Getreuer  
Sie in Wogen, er im Sternenschleier  
Eingehüllt; getrennt entschlummern Beide! —  
Doch sie eint, was sie verband, der Traum,  
Aus dem sie der Morgen gewecket, der goldenen Heimath Traum! —

L u d m i l l a.

Sie lächelt wie mein Trauter, als er der Erd' entflog,  
Und auf dem Feuerrosse zu Sternenkämpfen zog! —  
Geweinet soll er haben, als er geboren war  
Und als er starb — da lacht' er! — Das ist doch wunderbar! —

W a n d a.

Märchen, muß das Leben denn nicht weinen,  
Wenn es die Gestalt vom Mutterschoose  
Schmerzhaft trennet, wo es ungetheilet,  
Träumend, aber wonneselig schwomm?! —  
Muß es lächeln nicht, das Freudlose,  
Wenn heran nun der Befreier eilet,  
Der Getrenntes wieder soll vereinen,  
Wie es einst dem Mutterschoos entglomm! —

L u d m i l l a.

Dunkel ist der Sinn von Deinen Thnen;

Doch es zieht mich, wenn Du sprichst (nach oben! —

Hat Libuffa Dir das all' gelehret?

Die, ein wissend Weib, mit Sternen sprach!

W a n d a.

Wir belauschten bei des Donners Rollen,  
In dem Felsenquell, der Erde Thränen,  
Wie, durchzuckt vom allgemalt'gen Sehnen,  
Ihr das Blut aus allen Adern brach;  
Wie sie rang, in Blüthen und Metallen,  
Zu dem Schoose, dem sie einst entfallen,  
Zu dem Meere, dem sie einst entquollen, —  
Und wir folgten treu der Mutter nach! —

W l a d i m i r (tritt auf)

O Königin, die Boten,  
Die ausgesendet, wie du es geboten,  
Der Feinde Macht zu späh'n,  
Sie haben lagernd sie am Strom gesehen;  
Ein wildes Volk zu schauen,  
Umschwärmen sie der Weichsel grüne Uen!

W a n d a.

Habt ihr schon die Vasallen  
Geladen? —

W l a d i m i r.

Ja, und schon in Schaaren wallen  
Sie her; geübt im Streite  
Kampfrüstig, durstend nach des Sieges Beute!

W a n d a.

Last sie des Mahls sich erfreuen;  
Dann stellet sie gewappnet in die Reihen!  
Wenn's Mitternacht  
Führ' ich das Heer zur Schlacht!



Wladimir (geht ab)

Ludmilla.

Wieder Krieg und Blut auch wieder! —

Wanda.

Schwimmt der Himmel nicht im Blut,  
Dorten in des Abends Blut? —  
Über bald im Glanzgefieder,  
Schwebt die Nacht auf Sternen nieder! —  
Ist mir doch als sah' ich ihn  
Dort im Abendsterne glühn;  
Dessen Geist mir heut' erschienen —

Ludmilla.

Wen?

Wanda.

Den Herrlichen, den Kühnen,  
Dem im Auge Sterne blühn! —

Ludmilla.

Den Ritter von dem Löwen —?

Wanda.

Ja!

Ludmilla.

Gekommen

Ist er, den Du im Böhmerland geschaut?

Wanda.

Durch den der Liebe Strahl in mir entglommen!  
Der Starke, dem ich kindlich mich vertraut;  
Der dann zu Kämpfen zog' und mich beklommen  
Zurückließ — ach — die früh verwaisste Braut! —

Ludmilla.

Deckt ihn, wie meinen Trauten, nicht der Hügel?

W a n d a.

Ja — doch die Liebe sprengt des Todes Siegel! —  
 Du weißt es, wie, auf jene Trauerkunde:  
 Mein Edwe sey gefallen in der Schlacht,  
 Ich sorgsam nährend meines Herzens Wunde,  
 Sejjammert in des Thrones stolzer Pracht;  
 Wie ich mit Dir so manche mächt'ge Stunde  
 Bei Blüthen und in Thränen durchgemacht! —

E u d m i l l a (kündlich und rasch).

Ach, können Thränen wohl die Todten wecken? —

W a n d a.

Nein — doch sie siegen ob des Todes Schrecken! —  
 Denn heut, als ich es meinem Volk geschworen:  
 Mein Höchstes selber seinem Dienst zu weih'n;  
 Als ich, ein Weib, zur Zartheit nur geboren,  
 Es wagte, mehr als mein Geschick zu seyn,  
 Und ich den Kampf entbot dem stolzen Thronen,  
 Mein Volk und mich von Fesseln zu befrei'n:  
 Da, als in Thränen schier mein Herze wollt' zerinnen,  
 Rief meines Edwen Geist und nahm die Angst von binnen! —

H o r s e m i r s z (tritt auf)

H o r s e m i r s z.

Fürstin, ungeduldig harren Deine Krieger schon;  
 Das verweg'ne Volk der Deutschen spricht Sarmaten Hohn! —  
 Komm — es stampfen uns're Kofse, uns're Säbel droh'n! —  
 Komm, der Augenblick ist günstig — bald ist er entflohn! —

W a n d a.

Entflohn ist mir noch nicht die Kraft zu wollen!  
 Ich sprach: um Mitternacht! Und dabei — bleibt! —  
 Seht ihr im Wendsturm die Wolken rollen;  
 Den Weltgeist, wie er Stern' und Blüthen treibt?

Sie müssen dem Moment Gehorsam zollen;  
 Der Mensch nicht, dem der Weltgeist einverleibt! —  
 Erst schlürf' ich ihn in vollen gier'gen Zügen;  
 Dann führ' ich euch, um Mitternacht zum Siegen! —

H o r s e m i r s z (geht ab)

L u d m i l l a.

Um Mitternacht! — Fröh gab mir mein Getreuer  
 Den letzten Kuß und starb — um Mitternacht! —

W a n d a.

Um Mitternacht entquoll der Liebe Feuer  
 Dem Licht, zu dem es kehrt — um Mitternacht! —

R ü d i g e r s S t i m m e (hinter dem Hügel hervor)

Um Mitternacht brach Wanda's gold'ne Leier  
 Der Löwenheld und schied — um Mitternacht! —

W a n d a (zu Ludmilla)

Horch! —

R ü d i g e r.

Laß mich geh'n und weinen dort am Hügel!

(geht ab)

W a n d a (allein)

Es ist sein Geist; die Liebe gab ihm Flügel! —

W a n d a , R ü d i g e r (noch wie zuvor in Pilgertracht ver-  
 mummt, tritt schnell hinter dem Hügel hervor. Es  
 ist bereits, von der hereinbrechenden Nacht dunkel ge-  
 worden.)

R ü d i g e r (zu Wanda, mit verstelltem Tone, den er  
 auch in seinen nächstfolgenden Reden behält)

Hell mit Dir, du gute Fürstin!

W a n d a.

Wer bist du?

R ü d i g e r.

Ein deutscher Pilger! —

Eure Gärtnerin Ludmilla  
 Hat, als ich von Glut des Mittags  
 Heut' ermüdet hergeschlichen,  
 Mich mit Speis' und Trank erquicket,  
 Mir vergönnet hier zu sitzen,  
 Bis gekühlt des Tages Hitze.  
 Jetzt naht die Nacht und weiter,  
 Wall' ich, nach gewohntem Gleise,  
 Treulich folgend den Gestirnen,  
 Die den Pilger ziehn zum Ziele! —  
 Lebe wohl, du gute Fürstin! —  
 „Wanda ist mein liebstes Kleinod“  
 Sprach die weise Frau Libuffa;  
 Lebe wohl, mein liebstes Kleinod! —

(er stellt sich als ob er abgehen wolle.)

W a n d a (ihm nacheilend)

Welle! —

(vor sich, als Rüdiger auf ihren Ruf stehen bleibt)

Seltfam doch befreundet

Lehnt mir dieses Mannes Rede;  
 Duster wie ein Morgenebel,  
 So erfrischend auch und stärkend! —

(zu Rüdiger)

Warst du je in Böhmens Gränzen,  
 Daß du sie, die weise Herrin,  
 Die mich auferzog, gesehen;  
 Die jetzt wohnet bei den Sternen! —

R ü d i g e r

Ob Libuffen ich geschauet?! —  
 Denkst du noch vor sieben Jahren,  
 Als — es war ein Tag des Maien —

Sie vor Libin, ihrer Wartburg,  
 Auf dem Stuhl von glänzend schwarzem  
 Ebenholze sich gelagert,  
 Und auf ihrem Rocken Fäden  
 Spann, die gold'nen, und gewahrsagt? —  
 „Eine Stadt erblick ich“, sprach sie,  
 „Deren Ruhm dem Himmel nahez!“ —  
 Und ihr Flammenauge starrte,  
 Fest geheftet, auf dem Thale,  
 Wo die Moldau fließt im Walde.  
 Und sie sandte ihre Mannen  
 Nach dem Thal die Stadt zu bauen;  
 Und wenn unterwegs sie fänden  
 Zu befragen: was er mache;  
 Und nach der gegeb'nen Antwort  
 Sollten sie die Stadt benahmen. —  
 Wiederkehrten die Gesandten,  
 Meldend: daß sie sahn zwei Männer,  
 So im Walde Holz gefället,  
 Es gezimmert und beschlagen;  
 Und entgegnet, auf die Frage  
 Der Gesandten, was sie machten?

„Wir behauen eine Schwelle!“

Was auf Böhmisches: Praga, heißt. — (\*)

W a n d a.

Ob ich es noch weiß?! — Ich seh sie  
 Wie sie, sich zum Himmel dehnend,

---

(\*) Diese Erbauungsgeschichte der Stadt Prag, wie das Wesentliche von Libussens folgender Rede, ist treu der böhmischen Chronik nach erzählt.

Der in ihrem Blick verkläret,  
Sprach die Königin der Seher:

„Praga sey die Stadt benennet,  
„Die mit ihren stolzen Werten,  
„Zu dem Himmel einst wird reichen!  
„Böhmenvolk, auf dieser Schwelle  
„Ziehst du ein zu großen Ehren;  
„Vieler überwund'ner Helden  
„Nacken wird vor ihr sich beugen!  
„Und der Hirtenstab und Scepter  
„Werden, wie zwei Dählbäum' herrlich,  
„Ihre Zweige dort verflechten:  
„Früchte tragend und erweckend,  
„Dustend himmelan und erdwärts!“ —

Mehr noch hätte sie geweissagt,  
Wenn der Weltgeist, nicht, der leise,  
Ihr, der Seherin, entwichen. —

O des gold'nen Traum's der Jugend!  
Ich, die jüngste ihrer Jungfrau'n,  
Konnte nicht die Sterne deuten;  
Doch die Ewigkeit lag in mir,  
Und die Sternenwelt — die Liebe! —

R ü d i g e r.

Da hab' ich auch dich erblicket,  
In der Jungfrau'n buntem Kreise,  
Neben dir da stand ein Ritter,  
Der den Löwen trug im Schilde;  
Und ich hört' es, wie von Minne  
Er dir sprach, und wie du sitzsam  
Und erröthend ihm gelispelt:  
Daß die Weilchen auf der Wiese,

Nur im Morgenthau dünstend,  
 In der Sonnen Strahl erblichen! —  
 Sinnig deutend auf die Minne,  
 Als der Jungfrau nicht geizmend,  
 Die von Unschuld nur geschmücket,  
 In der Sehnsucht Gluten stirbe.

W a n d a.

Ach ich stand im falschen Wähnen! —  
 Muß nicht Unschuld untergehen,  
 Um als Klarheit zu erstehen?! —  
 Und er starb —!

R ü d i g e r (für sich)

Hinunter Thränen! —

(zu Wanda, noch immer mit verstelltem Tone)

Jener Ritter, wie sie sagten,  
 War ein Mann von deutschem Stamme,  
 Und er war desselben Tages  
 Bei Elbussen angelanget.

W a n d a.

O warum mich daran mahnen?! —  
 Ja es war der Lieb' Entzücken  
 Die am Frühroth jenes Tages  
 Mir durch alle Lebensadern  
 Zuckte —

R ü d i g e r (in seinem natürlichen Tone stark und laut)

Wanda! —

W a n d a (entsetzt von ihm zurückfahrend)

Mann?! —

R ü d i g e r (in seinem vorigen verstellten Tone)

Ich liebte.

D'rum vergib —!

W a n d a.

Ich staune! — Liebtest

Du im Böhmerland? —

R ü d i g e r.

Auf ewig! —

W a n d a.

• Wen? —

R ü d i g e r.

Libuffens Jungfrau'n Eine!

W a n d a.

Ha! — Vielleicht die starke Wlasta;  
 Oder meine zarte Freundin  
 Smilka, mit den gold'nen Locken;  
 Oder die erhab'ne Heldin  
 Nassiwila, die den Eber  
 Mit der Kraft des Armes lähmte,  
 Mit dem Blick die Wuth des Kriegers?! —

R ü d i g e r.

Nein! — Sie wichen meiner Holden  
 Allzumahl an Kraft und Schönheit!

W a n d a.

Und doch waren sie die Ersten.

R ü d i g e r.

Aber sie — sie war die Einz'ge! —  
 Ich hörte zuerst ihrer gold'nen Leier Klang,  
 Dann sah ich sie — sie selbst — belebt belebend! —  
 Und wie ein Blitz durchzuckt' mich's lebend,  
 Als hätte — die dort zuerst mein trunk'ner Blick durchdrang —  
 Als hätte ich eh'r sie noch als mich gekannt! —

W a n d a.

Du liebtest! —



Wladimir (geht ab)

Ludmilla.

Wieder Krieg und Blut auch wieder! —

Wanda.

Schwimmt der Himmel nicht im Blut,  
Dorten in des Abends Blut? —  
Aber bald im Glanzgefieder,  
Schwebt die Nacht auf Sternen nieder! —  
Ist mir doch als sah' ich ihn  
Dort im Abendsterne glühn;  
Dessen Geist mir heut' erschienen —

Ludmilla.

Wen?

Wanda.

Den Herrlichen, den Kühnen,  
Dem im Auge Sterne blühn! —

Ludmilla.

Den Ritter von dem Löwen —?

Wanda.

Ja!

Ludmilla.

Gekommen

Ist er, den Du im Böhmerland geschaut?

Wanda.

Durch den der Liebe Strahl in mir entglommen!  
Der Starke, dem ich kindlich mich vertraut;  
Der dann zu Kämpfen zog' und mich beklommen  
Zurückließ — ach — die früh verwaisste Braut! —

Ludmilla.

Deckt ihn, wie meinen Trauten, nicht der Hügel?

W a n d a.

Ja — doch die Liebe sprengt des Todes Siegel! —  
 Du weißt es, wie, auf jene Trauerkunde:  
 Mein Edwe sey gefallen in der Schlacht,  
 Ich sorgsam nährend meines Herzens Wunde,  
 Gesammert in des Thrones stolzer Pracht;  
 Wie ich mit Dir so manche mäch't'ge Stunde  
 Bei Blüten und in Thränen durchgemacht! —

L u d m i l l a (kündlich und rasch).

Ach, können Thränen wohl die Todten wecken? —

W a n d a.

Nein — doch sie siegen ob des Todes Schrecken! —  
 Denn heut, als ich es meinem Volk geschworen:  
 Mein Höchstes selber seinem Dienst zu weih'n;  
 Als ich, ein Weib, zur Barmheit nur geboren,  
 Es wagte, mehr als mein Geschick zu seyn,  
 Und ich den Kampf entbot dem stolzen Thron,  
 Mein Volk und mich von Fesseln zu befrei'n:  
 Da, als in Thränen schier mein Herze wollt' zerinnen,  
 Rief meines Edwen Geist und nahm die Angst von hinnen! —

H o r s e m i r s z (tritt auf)

H o r s e m i r s z.

Fürstin, ungeduldig harren Deine Krieger schon;  
 Das verweg'ne Volk der Deutschen spricht Sarmaten Hohn! —  
 Komm — es stampfen uns're Rosse, uns're Säbel droh'n! —  
 Komm, der Augenblick ist günstig — bald ist er entflohn! —

W a n d a.

Entflohn ist mir noch nicht die Kraft zu wollen!  
 Ich sprach: um Mitternacht! Und dabei — bleibt! —  
 Seht ihr im Abendsturm die Wolken rollen;  
 Den Weltgeist, wie er Stern' und Blüten treibt?

Sie müssen dem Moment Gehorsam zollen;  
 Der Mensch nicht, dem der Weltgeist einverleibt! —  
 Erst schlürf' ich ihn in vollen gier'gen Zügen;  
 Dann führ' ich euch, um Mitternacht zum Siegen! —

H o r s e m i r s z (geht ab)

L u d m i l l a.

Um Mitternacht! — Fröh gab mir mein Getreuer  
 Den letzten Kuß und starb — um Mitternacht! —

W a n d a.

Um Mitternacht entquoll der Liebe Feuer  
 Dem Licht, zu dem es kehrt — um Mitternacht! —

R ü d i g e r s S t i m m e (hinter dem Hügel hervor)

Um Mitternacht brach Wanda's gold'ne Leier  
 Der Löwenheld und schied — um Mitternacht! —

W a n d a (zu Ludmilla)

Horch! —

R ü d i g e r.

Laß mich geh'n und weinen dort am Hügel!

(geht ab)

W a n d a (allein)

Es ist sein Geist; die Liebe gab ihm Flügel! —

W a n d a , R ü d i g e r (noch wie zuvor in Pilgertracht ver-  
 mummt, tritt schnell hinter dem Hügel hervor. Es  
 ist bereits, von der hereinbrechenden Nacht dunkel ge-  
 worden.)

R ü d i g e r (zu Wanda, mit verstelltem Tone, den er  
 auch in seinen nächstfolgenden Reden behält)

Heil mit Dir, du gute Fürstin!

W a n d a.

Wer bist du?

R ü d i g e r.

Ein deutscher Pilger! —

Eure Gärtnerin Ludmilla

Hat, als ich von Glut des Mittags  
 Heut' ermüdet hergeschlichen,  
 Mich mit Speis' und Trank erquicket,  
 Mir vergönnet hier zu sitzen,  
 Bis gekühlt des Tages Hitze.  
 Jetzt naht die Nacht und weiter,  
 Wall' ich, nach gewohntem Gleise,  
 Treulich folgend den Gestirnen,  
 Die den Pilger ziehn zum Ziele! —  
 Lebe wohl, du gute Fürstin! —  
 „Wanda ist mein liebstes Kleinod“  
 Sprach die weise Frau Libuffa;  
 Lebe wohl, mein liebstes Kleinod! —

(er stellt sich als ob er abgehen wolle.)

W a n d a (ihm nacheilend)

Welle! —

(vor sich, als Rüdiger auf ihren Ruf stehen bleibt)

Seltfam doch befreundet

Lehnt mir dieses Mannes Rede;  
 Duster wie ein Morgenebel,  
 So erfrischend auch und stärkend! —

(zu Rüdiger)

Warst du je in Böhmens Gränzen,  
 Daß du sie, die weise Herrin,  
 Die mich auferzog, gesehen;  
 Die jetzt wohnet bei den Sternen! —

R ü d i g e r

Ob Libuffen ich geschauet?! —  
 Denkst du noch vor sieben Jahren,  
 Als — es war ein Tag des Maien —

Sie vor Libin, ihrer Wartburg,  
 Auf dem Stuhl von glänzend schwarzem  
 Ebenholze sich gelagert,  
 Und auf ihrem Rocken Fäden  
 Spann, die gold'nen, und gewahrsagt? —  
 „Eine Stadt erblick ich“, sprach sie,  
 „Deren Ruhm dem Himmel nabet!“ —  
 Und ihr Flammenauge starrte,  
 Fest geheftet, auf dem Thale,  
 Wo die Moldau fließt im Walde.  
 Und sie sandte ihre Mannen  
 Nach dem Thal die Stadt zu bauen;  
 Und wenn unterwegs sie fänden  
 Zu befragen: was er mache;  
 Und nach der gegeb'nen Antwort  
 Sollten sie die Stadt benahmen. —  
 Wiederkehrten die Gesandten,  
 Meldend: daß sie sahn zwei Männer,  
 So im Walde Holz gefället,  
 Es gezimmert und beschlagen;  
 Und entgegnet, auf die Frage  
 Der Gesandten, was sie machten?  
 „Wir behauen eine Schwelle!“

Was auf Böhmisch: Praga, heißt. — (\*)

W a n d a.

Ob ich es noch weiß?! — Ich seh sie  
 Wie sie, sich zum Himmel dehnd,

---

(\*) Diese Erbauungsgeschichte der Stadt Prag, wie das Wesentliche von Libussens folgender Rede, ist treu der böhmischen Chronik nach erzählt.

Der in ihrem Blick verkläret,  
Sprach die Königin der Seher:

„Praga sey die Stadt benennet,  
„Die mit ihren stolzen Vesten,  
„Zu dem Himmel einst wird reichen!  
„Böhmenvolk, auf dieser Schwelle  
„Ziehst du ein zu großen Ehren;  
„Vieler überwund'ner Helden  
„Nacken wird vor ihr sich beugen!  
„Und der Hirtenstab und Scepter  
„Werden, wie zwei Dehlbaum' herrlich,  
„Ihre Zweige dort verflechten:  
„Früchte tragend und erweckend,  
„Duftend himmelan und erdwärts!“ —

Mehr noch hätte sie geweissagt,  
Wenn der Weltgeist, nicht, der leise,  
Ihr, der Seherin, entwichen. —

O des gold'nen Traum's der Jugend!  
Ich, die jüngste ihrer Jungfrau'n,  
Konnte nicht die Sterne deuten;  
Doch die Ewigkeit lag in mir,  
Und die Sternenwelt — die Liebe! —

R ü d i g e r.

Da hab' ich auch dich erblicket,  
In der Jungfrau'n buntem Kreise,  
Neben dir da stand ein Ritter,  
Der den Löwen trug im Schilde;  
Und ich hört' es, wie von Minne  
Er dir sprach, und wie du sitzsam  
Und erröthend ihm gelispelt:  
Daß die Veilchen auf der Wiese,

Nur im Morgenthaue düftend,  
 In der Sonnen Strahl erblichen! —  
 Sinnig deutend auf die Minne,  
 Als der Jungfrau nicht geizmend,  
 Die von Unschuld nur geschmücket,  
 In der Sehnsucht Gluten stürbe.

W a n d a.

Ach ich stand im falschen Wähnen! —  
 Muß nicht Unschuld untergehen,  
 Um als Klarheit zu erstehen?! —  
 Und er starb —!

R ü d i g e r (für sich)

Hinunter Thränen! —

(zu Wanda, noch immer mit verstelltem Tone)

Jener Ritter, wie sie sagten,  
 War ein Mann von deutschem Stamme,  
 Und er war desselben Tages  
 Bei Elbussen angelanget.

W a n d a.

O warum mich daran mahnen?! —  
 Ja es war der Lieb' Entzücken  
 Die am Frühroth jenes Tages  
 Mir durch alle Lebensadern  
 Zuckte —

R ü d i g e r (in seinem natürlichen Tone stark und laut)

Wanda! —

W a n d a (entsetzt von ihm zurückfahrend)

Mann?! —

R ü d i g e r (in seinem vorigen verstellten Tone)

Ich liebte.

D'rum vergib —!

W a n d a.

Ich staune! — Liebtest  
Du im Böhmerland? —

R ü d i g e r.

Auf ewig! —

W a n d a.

• Wen? —

R ü d i g e r.

Ljubuffens Jungfrau'n Eine!

W a n d a.

Ha! — Vielleicht die starke Wlaska;  
Oder meine zarte Freundin  
Smilka, mit den gold'nen Locken;  
Oder die erhab'ne Heldin  
Rastiwila, die den Eber  
Mit der Kraft des Armes lähmte,  
Mit dem Blick die Wuth des Kriegers?! —

R ü d i g e r.

Nein! — Sie wichen meiner Holden  
Allzumahl an Kraft und Schönheit!

W a n d a.

Und doch waren sie die Ersten.

R ü d i g e r.

Aber sie — sie war die Einz'ge! —  
Ich hörte zuerst ihrer gold'nen Leier Klang,  
Dann sah ich sie — sie selbst — belebt belebend! —  
Und wie ein Blitz durchzuckt' mich's bebend,  
Als hätte — die dort zuerst mein trunk'ner Blick durchbrang —  
Als hätte ich eh'r sie noch als mich gekannt! —

W a n d a.

Du liebtest! —



R ü d i g e r.

Felsigter Quell, bei dir umschlang

Ich sie, und sie; den Sonnenblick erhebend —  
 Er lallte, was sie nicht gestand!  
 Und helle Lebensfluthen rauschten  
 Um uns und in uns —

W a n d a.

Gewaltsam packt mich Schauer!

R ü d i g e r.

Doch dunkle Erdengeister lauschten;  
 Die Wonne des Lenzes schwand in Wintertrauer,  
 Als wir zum letztenmal die Herzen tauschten  
 An der beschneiten Gartenmauer! —

W a n d a.

So schied auch er! —

R ü d i g e r.

Sie sang zum Leierton,

Das Liedel: „Abslein, das der Sturm zerbrach!“  
 Mein Jammer sprach dem frommen Lieder Hohn,  
 Ich brüllte: „Abslein folgt dem Sturme nach!“  
 Zerreißend wühlt in mir ihr Weh und Ach;  
 Der zarten Ahndung Traum, er war entflohn,  
 Und frech errang ich langer Sehnsucht Lohn!  
 Die Leier brach! — Mit wildem Hohngelach  
 Stürzt' ich um Mitternacht zur Menschenschlacht! —

W a n d a (mit durchbohrenden Augen auf ihn zustürzend)

Du bist —!?

R ü d i g e r (indem er sich die Pilgerkutte nebst dem fal-  
 schen Barte abreißt und in voller Rüstung dasteht in  
 seinem natürlichen, aber mit schmetterndem Tone)

Der Löwe! —

W a n d a.

Du — du lebst — ?!

R ú d í g e r.

Ich lebe —

W a n d a.

D hört es, Sterne, die ihr auf mich schaut! —

Er lebt! —

R ú d í g e r.

Und auf des Nordens Thron erhebe

Ich Dich mit starkem Arm, die holde Braut!

W a n d a (entsetzt)

Der Fürst der Rügen — Du?! —

R ú d í g e r.

Ich bin's!

W a n d a.

Ich bebe! —

Hätt' ich Dich früher oder nie geschaut! —

R ú d í g e r.

Ich halte was ich Dir und mir geschworen! —

W a n d a.

Ach, weil ich schwur, bin ich für Dich — verloren! —

Eine Jungfrau und bald nach ihr die zweite  
nebst den übrigen Jungfrauen (eilig her-  
eintretend)

E r s t e J u n g f r a u.

Fürstin wir sahn,

Stürmend gleich Blitzen:

Schaaren der Feinde im Blachfeld zerstreut! —

Z w e i t e J u n g f r a u (Wanden's Schwert und Schild tragend)

Fürstin, ste nahn! —

Eil' uns zu schützen! —

Waff'ne Dich schleunig zum blütigen Streit!

Rüdiger (herrisch)

Wer kann hier nañn?! — Wer kann hier stürmen?! —

W a n d a.

Wie sie sich thürmen

Die Qualen! —

Rüdiger (indem er sein Schwert zieht und es mächtig  
empor schwingt)

Beschirmen

Wird Dich der Löwe, der allen gebeut! —

Sventislaw (mit dem Reichspanier) bald nach ihm  
Horsemirsz, Wladimir und viele ande-  
re sarmatische Magnaten und Krieger  
(mit entblößten Waffen tumultuarisch hereinstürzend)

S v e n t i s l a w.

Fürstin, der Feind: —

(den Rüdiger erblickend)

Einer der Seinen?! —

Auf, ihr Sarmaten, eilet herbei! —

W a n d a.

Götter! —

Rüdiger (zu den auf ihn eindringenden Pohlen)

Bereint

Dringt ihr auf Einen? —

Nahet, ihr Memmen, es harret der Leu! —

W a n d a.

Schwert mir und Schild! —

(nachdem sie beides der zweiten Jungfrau aus den Händen  
gerissen hat, und sich zwischen die auf Rüdiger ein-  
stürmenden Pohlen und den mit ihnen kämpfenden  
Rüdiger, letzteren beschirmend, gestürzt hat)

Haltet ihr Krieger! —

Sventislav, (indem er Wanden ehrerbietig von Rüdigers Bertheidigung, den sie mit dem Schilde deckt, zurückzuhalten versucht)

Fürstin! —

Erste Jungfrau (nebst allen andern Jungfrauen dem Kampf in äußerster Bewegung zuschauend und auf Rüdigern zeigend)

Ein Tiger

Kämpfer, bleibt Sieger! —

Zweite Jungfrau (eben so)

Er hat den Hügel! —

Rüdiger (der immer von den Pohlen bestürmt und von Wanden geschützt, kämpfend einen Hügel gewonnen hat, und auf die Gartenmauer gesprungen ist, jetzt auf der Spitze derselben)

Der Löwe ist frei!

(er springt hinten von der Mauer herunter, so daß er nicht mehr gesehen wird, während Wanda die ihm nachdringenden Pohlen mit ihrem Schwerte zurückhält.)

W l a d i m i r.

Er ist entsprungen!

Horsemirsz (vom Fuße des Hügelns zu der noch auf demselben stehenden und die Pohlen zurücktreibenden Wanda hinaufschreiend)

Du — den Feind beschützen?! —

Wanda (indem sie vom Hügel herunter eilt und, mit gezücktem Schwerte, auf den sich vor ihr in den Vordergrund zurückziehenden Horsemirsz eindringt)

Noch einen Laut und ich durchbohre Dich! —

(für sich)

Sie vor Libin, ihrer Wartburg,  
 Auf dem Stuhl von glänzend schwarzem  
 Ebenholze sich gelagert,  
 Und auf ihrem Rocken Fäden  
 Spann, die gold'nen, und gewahrsagt? —  
 „Eine Stadt erblick ich“, sprach sie,  
 „Deren Ruhm dem Himmel nahez!“ —  
 Und ihr Flammenauge starrte,  
 Fest geheftet, auf dem Thale,  
 Wo die Moldau fließt im Walde.  
 Und sie sandte ihre Mannen  
 Nach dem Thal die Stadt zu bauen;  
 Und wenn unterwegs sie fänden  
 Zu befragen: was er mache;  
 Und nach der gegebenen Antwort  
 Sollten sie die Stadt benahmen. —  
 Wiederkehrten die Gesandten,  
 Meldend: daß sie sahn zwei Männer,  
 So im Walde Holz gefället,  
 Es gezimmert und beschlagen;  
 Und entgegnet, auf die Frage  
 Der Gesandten, was sie machten?

„Wir behauen eine Schwelle!“

Was auf Böhmisches: Praga, heißt. — (\*)

W a n d a.

Ob ich es noch weiß?! — Ich seh sie  
 Wie sie, sich zum Himmel dehrend,

---

(\*) Diese Erbauungsgeschichte der Stadt Prag, wie das Wesentliche von Libussens folgender Rede, ist treu der böhmischen Chronik nach erzählt.

Der in ihrem Blick verkläret,  
Sprach die Königin der Seher:

„Praga sey die Stadt benennet,  
„Die mit ihren stolzen Festen,  
„Zu dem Himmel einst wird reichen!  
„Böhmenvolk, auf dieser Schwelle  
„Ziehst du ein zu großen Ehren;  
„Vieler übermünd'ner Helden  
„Nackten wird vor ihr sich beugen!  
„Und der Hirtenstab und Scepter  
„Werden, wie zwei Dehlbäum' herrlich,  
„Ihre Zweige dort verflechten:  
„Früchte tragend und erweckend,  
„Duftend himmelan und erdwärts!“ —

Mehr noch hätte sie geweissagt,  
Wenn der Weltgeist, nicht, der leise,  
Ihr, der Seherin, entwichen. —

O des gold'nen Traum's der Jugend!  
Ich, die jüngste ihrer Jungfrau'n,  
Konnte nicht die Sterne deuten;  
Doch die Ewigkeit lag in mir,  
Und die Sternenwelt — die Liebe! —

R ü d i g e r.

Da hab' ich auch dich erblicket,  
In der Jungfrau'n buntem Kreise,  
Neben dir da stand ein Ritter,  
Der den Löwen trug im Schilde;  
Und ich hör' es, wie von Minne  
Er dir sprach, und wie du sitzsam  
Und erröthend ihm gelispelt:  
Daß die Weilchen auf der Wiese,

Nur im Morgenthau dünstend,  
 In der Sonnen Strahl erblichen! —  
 Sinnig deutend auf die Minne,  
 Als der Jungfrau nicht geizmend,  
 Die von Unschuld nur geschmücket,  
 In der Sehnsucht Gluten stirbe.

W a n d a.

Ach ich stand im falschen Wähnen! —  
 Muß nicht Unschuld untergehen,  
 Um als Klarheit zu ersehen?! —  
 Und er starb —!

R ü d i g e r (für sich)

Hinunter Thränen! —

(zu Wanda, noch immer mit verstelltem Tone)

Jener Ritter, wie sie sagten,  
 War ein Mann von deutschem Stamme,  
 Und er war desselben Tages  
 Bei Elbussen angelanget.

W a n d a.

O warum mich daran mahnen?! —  
 Ja es war der Lieb' Entzücken  
 Die am Frühroth jenes Tages  
 Mir durch alle Lebensadern  
 Zuckte —

R ü d i g e r (in seinem natürlichen Tone stark und laut)

Wanda! —

W a n d a (entsetzt von ihm zurückfahrend)

Mann?! —

R ü d i g e r (in seinem vorigen verstellten Tone)

Ich liebte.

D'rum vergib —!

W a n d a.

Ich staune! — Liebtest

Du im Böhmerland? —

R ü d i g e r.

Auf ewig! —

W a n d a.

• Wen? —

R ü d i g e r.

Libuffens Jungfrau'n Eine!

W a n d a.

Ha! — Vielleicht die starke Wlaska;  
 Oder meine zarte Freundin  
 Smilka, mit den gold'nen Locken;  
 Oder die erhab'ne Heldin  
 Rastiwila, die den Eber  
 Mit der Kraft des Armes lähmte,  
 Mit dem Blick die Wuth des Kriegers?! —

R ü d i g e r.

Nein! — Sie wichen meiner Holden  
 Allzumahl an Kraft und Schönheit!

W a n d a.

Und doch waren sie die Ersten.

R ü d i g e r.

Aber sie — sie war die Einz'ge! —  
 Ich hörte zuerst ihrer gold'nen Leier Klang,  
 Dann sah ich sie — sie selbst — belebt belebend! —  
 Und wie ein Blitz durchzuckt' mich's lebend,  
 Als hätt' — die dort zuerst mein trunk'ner Blick durchdrang —  
 Als hätt' ich eh'r sie noch als mich gekannt! —

W a n d a.

Du liebtest! —



R ü d i g e r.

Felsigter Quell, bei dir umschlang  
 Ich sie, und sie; den Sonnenblick erhebend —  
 Er lallte, was sie nicht gestand!  
 Und helle Lebensfluthen tauschten  
 Um uns und in uns —

W a n d a.

Gewaltsam packt mich Schauer!

R ü d i g e r.

Doch dunkle Erdengeister lauschten;  
 Die Wonne des Lenzes schwand in Wintertrauer,  
 Als wir zum letztenmal die Herzen tauschten  
 An der beschneiten Gartenmauer! —

W a n d a.

So schied auch er! —

R ü d i g e r.

Sie sang zum Leierton,  
 Das Liedel: „Abslein, das der Sturm zerbrach!“  
 Mein Jammer sprach dem frommen Liebes Hohn,  
 Ich brüllte: „Abslein folgt dem Sturme nach!“  
 Zerreißend wühlt in mir ihr Weh und Ach;  
 Der zarten Ahndung Traum, er war entflohn,  
 Und frech errang ich langer Sehnsucht Lohn!  
 Die Leier brach! — Mit wildem Hohn gelach  
 Stürzt' ich um Mitternacht zur Menschenschlacht! —

W a n d a (mit durchbohrenden Augen auf ihn zustürzend)  
 Du bist —!?

R ü d i g e r (indem er sich die Pilgerkutte nebst dem fal-  
 schen Barte abreißt und in voller Rüstung dasteht in  
 seinem natürlichen, aber mit schmetterndem Tone)

Der Löwe! —

W a n d a.

Du — du lebst — ?!

R ü d i g e r.

Ich lebe —

W a n d a.

D hört es, Sterne, die ihr auf mich schaut! —

Er lebt! —

R ü d i g e r.

Und auf des Nordens Thron erhebe

Ich Dich mit starkem Arm, die holde Braut!

W a n d a (entsetzt)

Der Fürst der Rügen — Du?! —

R ü d i g e r.

Ich bin's!

W a n d a.

Ich bebe! —

Hätt' ich Dich früher oder nie geschaut! —

R ü d i g e r.

Ich halte was ich Dir und mir geschworen! —

W a n d a.

Ach, weil ich schwur, bin ich für Dich — verloren! —

Eine Jungfrau und bald nach ihr die zweite  
nebst den übrigen Jungfrauen (eilig her-  
eintretend)

Erste Jungfrau.

Fürstin wir sahn,

Stürmend gleich Bligen:

Schaaren der Feinde im Blachfeld zerstreut! —

Zweite Jungfrau (Wanden's Schwert und Schild tragend)

Fürstin, sie nah'n! —

Eil' uns zu schützen! —

Waff'ne Dich schleunig zum blütigen Streit!

Rüdiger (herrisch)

Wer kann hier nah'n?! — Wer kann hier stürmen?! —

W a n d a.

Wie sie sich thürmen

Die Qualen! —

Rüdiger (indem er sein Schwert zieht und es mächtig  
empor schwingt)

Beschirmen

Wird Dich der Löwe, der allen gebeut! —

Sventislaw (mit dem Reichspanier) bald nach ihm  
Dorfemirsz, Wladimir und viele ande-  
re sarmatische Magnaten und Krieger  
(mit entblößten Waffen tumultuarisch hereinstürzend)

S v e n t i s l a w.

Fürstin, der Feind: —

(den Rüdiger erblickend)

Einer der Seinen?! —

Auf, ihr Sarmaten, eilet herbei! —

W a n d a.

Götter! —

Rüdiger (zu den auf ihn eindringenden Pohlen)

Bereint

Dringt ihr auf Einen? —

Nabet, ihr Nemmen, es harret der Leu! —

W a n d a.

Schwert mir und Schild! —

(nachdem sie beides der zweiten Jungfrau aus den Händen  
gerissen hat, und sich zwischen die auf Rüdiger ein-  
stürmenden Pohlen und den mit ihnen kämpfenden  
Rüdiger, letzteren beschirmend, gestürzt hat)

Haltet ihr Krieger! —

Sventislaw, (indem er Wanden ehrerbietig von Rüdigers Bertheidigung, den sie mit dem Schilde deckt, zurückzuhalten versucht)

Fürstin! —

Erste Jungfrau (nebst allen andern Jungfrauen dem Kampf in äußerster Bewegung zuschauend und auf Rüdigern zeigend)

Ein Tiger

Kämpfer, bleibt Sieger! —

Zweite Jungfrau (eben so)

Er hat den Hügel! —

Rüdiger (der immer von den Pohlen bestürmt und von Wanden geschützt, kämpfend einen Hügel gewonnen hat, und auf die Gartenmauer gesprungen ist, jetzt auf der Spitze derselben)

Der Löwe ist frei!

(er springt hinten von der Mauer herunter, so daß er nicht mehr gesehen wird, während Wanda die ihm nachdringenden Pohlen mit ihrem Schwerte zurückhält.)

W l a d i m i r.

Er ist entsprungen!

Horsemirsz (vom Fuße des Hügelz zu der noch auf demselben stehenden und die Pohlen zurücktreibenden Wanda hinaufschreiend)

Du — den Feind beschützen?! —

Wanda (indem sie vom Hügel herunter eilt und, mit gezücktem Schwerte, auf den sich vor ihr in den Vordergrund zurückziehenden Horsemirsz eindringt)

Noch einen Laut und ich durchbohre Dich! —

(für sich)

Das Leben nicht, der Tod nur kann mir nützen;  
 Was soll die Schale, wenn der Kern entwich?! —  
 Soll ich den Demant nimmer denn besitzen,  
 So will ich ihn zermalmen, ihn und mich, —  
 (laut und in wilder Wuth)

Auf, Mitternacht du brütest Todessaaten;  
 Ich nehm' es auf mit dir! — zur Schlacht, Sarmaten! —

(Sie stürzt, mit wild geschwungenen Schwerte den Schaaren voran, die ihr, mit lärmenden Jubel nachstürmen. In demselben Moment fällt eine wildkriegerische Muff ein, die den Zwischenraum des dritten und vierten Actes füllt.)

## Vierter Act.

(Weichselufer mit dem an demselben auf der Weichsel wogenden Rahne, wie im ersten Acte. Mondhelle Mitternacht.) U l f o, W i n f r i e d, deutsche Ritter und Reifige. (Alle mit entblößten Schwertern.)

U l f o.

Endlich so sind wir, ihr wackern Genossen,  
Wiedergedrungen zur blinkenden Fluth;  
Ob die Sarmaten auch hart uns umschlossen,  
Sprühten wir dennoch in Strömen ihr Blut! —  
Seht uns're Barke, vom Mondstrahl umflossen,  
Wie in befreundeten Wogen sie ruht! —  
Thoren geziemt es: das Fremde begehren;  
Laßt zur befreundeten Heimath uns kehren! —

W i n f r i e d.

Sollen wir fliehen und sollen sie siegen? —

U l f o.

Helden auch wichen der zahllosen Macht:

W i n f r i e d.

Schwuren wir denn nicht dies Land zu erkriegen? —

U l f o.

Rüdtiger schwur es, der nimmer bedacht!

W i n f r i e d.

Soll er verlassen den Feinden erliegen? —

U l f o .

Hat er nicht uns in dieß Unheil gebracht? —

Was er verschuldet, das mag er auch tragen! —

(zu den Rittern und Reißigen)

Kommt, eh' die Pohlen uns wieder erjagen!

Gesang: Chor der Ritter und Reißigen.

So lichtet die Anker, die Segel spannt auf;

Wir ziehn der Heimath zu!

Es tragen uns Wogen im eiligen Lauf,

Zum freundlichen Hafen der Ruh! —

Sey schwach oder kühn

Des Menschen Bemühn,

Er hat deß' keinen Gewinn;

Die Wogen brausen, die Wogen ziehn

Zur Quelle, der er entflohen, ihn:

Zur stillen Heimath hin! —

(Alle schiffen, nachdem sie, während dieses Gesanges, das Rahm segelfertig gemacht, und bestiegen haben, jetzt auf demselben fort.)

L u d m i l l a (allein tritt auf.)

Ach, ich kann nicht weilen

Auf jenen Blumenau'n,

Muß immer vorwärts eilen

Und nach Wanden schau'n;

O fehr zu mir zurücke,

Du gütigste der Frau'n;

Daß deine Thränenblicke

Mein dürres Herz beuhau'n! —

Doch immer im blut'gen Schlachtgemühle

Sagt sie und höhnet den grausen Tod;

Und immer ist's Nacht und Grabeskühle

Und nimmer Morgenroth! —

(Horsemirsz, dann Wladimir, endlich Swentislaw (das Reichspanier tragend) jedem von ihnen folgt, indem er auftritt, ein Trupp sarmatischer Magnaten und Krieger mit entblößten Waffen)

Horsemirsz.

Der Sieg ist unser! — Die Feinde fliehn;  
Ha, daß sie uns entflohn!  
Doch dort am Horizonte ziehn  
Ihr Schiff die Wellen schon!

Wladimir.

Der Sieg ist unser! — Die Königin  
Errang die blut'ge Schlacht,  
Und flog durch's Feld der Leichen hin:  
Ein Flammenstern der Nacht!

Swentislaw:

Der Sieg ist unser! Das Blutpanier  
Trug' ich im Kampf voran,  
Und leg es jetzt zu Füßen ihr  
Die uns den Sieg gewann! —  
(er eilt, das Panier schwingend, ab, alle Sarmaten folgen ihm.)

Ludmila (allein, ihnen nachrufend.)

Bringt mir Wanden wieder:  
Sie jagen durch den Wald! —  
Der Mond schaut auch hernieder  
So traurig und so kalt!  
Du kannst wohl auch nicht weinen,  
Du starres Leichenhaupt;  
Suchst trostlos auch den Deinen,  
Den dir die Nacht geraubt?! —

(in die Scene blickend)

Ein Mann in blutbespritzten Waffen! —



Ist's Jaromir, mein Held? —

Kommt er, mir Ruh zu schaffen,

Aus seinem Sternenzelt?! —

(R ü d i g e r tritt auf, völlig gewappnet, das bloße Schwert und den Schild in der Hand, doch ohne Helm; er trägt am Gesicht und an den Händen Spuren der Verwundung, sein Aeußeres verräth durchgängig starre Verzweiflung und seine ganze Rüstung ist mit Blute besprüht.)

R ü d i g e r.

Gärtnerin! —

E u d m i l l a (für sich)

Es ist der Pilger! —

R ü d i g e r.

Hast du Blumen noch? —

E u d m i l l a.

Ich weiß nicht

Ob sie blühen, ob sie welken! —

R ü d i g e r.

Reiß sie aus; sie sind verblüht!

(Pause, während welcher er Ludmilla gräßlich anstarrt.)

Gärtnerin! —

E u d m i l l a.

Dein Blick ist Flamme! —

R ü d i g e r.

Lebt die Wanda noch? —

E u d m i l l a.

Ich weiß nicht

Ob sie lebt — ob sie gefallen! —

R ü d i g e r.

Sterbe sie — was kümmert's mich! —

(Pause, während welcher er zähneknirschend gen Himmel starrt.)

Gärtnerin! —

(indem er Ludmilen krampficht beim Arm ergreift)

L u d m i l l a (sich entsetzt von ihm loswindend)

Mir graust, du Blut'ger! —

R ü d i g e r.

Pflanze Blumen nicht, du Thdrin!

Nicht die Rose, nicht den Lorbeer,

Beide sind ein buntes Gift! —

B a l d e r o n (tritt auf)

B a l d e r o n

(zu Rüdiger, indem er freudig auf ihn zueilt und ihn mit  
seinen Armen umschlingt)

So lebst du noch? — Umschlossen

Hält dich mein Arm! —

R ü d i g e r.

Wo sind die Kampfgenossen?

B a l d e r o n.

Frag nicht!

R ü d i g e r.

Bei deinem Leben!

Wo ist mein Volk! — Du mußt mir Antwort geben!

B a l d e r o n.

Des wilden Wetters Wüthen

Wühlt in des Eichbaums Wipfel, streift die Blüthen,

Doch trotzt der Stamm den Wettern:

Der Blitz kann ihn nicht beugen, nur zerschmettern! —

R ü d i g e r.

Die Deutung! —

B a l d e r o n.

Auf den Wogen

Entflohen jene, die dir nachgezogen!

Sie folgten deinem Glücke;  
Das Glück entfloß, die Feigen fliehn zurücke! —

R ü d i g e r.

Verlassen von den Meinen! —

B a l d e r o n.

Seh Du nur Dein, so wird Dein Stern erscheinen!  
Doch, willst Du Dich verlassen,  
So muß in Dir auch Dein Gestirn erblaffen!

R ü d i g e r.

Was soll ich — ?!

B a l d e r o n.

Laß den Freund nur machen! —

(in die Scene zeigend)

Sieh dort, in grünbeschilfter Bucht,  
Umarmt die Spiegelfluth ein Nachen;  
Wir nützen ihn zu uns'rer Flucht! —  
Komm, leitende Gestirne machen  
Ob Jedem der die Heimath sucht! —

R ü d i g e r.

Ich — ehrlos zu der Heimath kehren?! —  
Sch, Du kannst leben nicht, nur lehren! —

E u d m i l l a (sich ihm traulich nähernd)

So möge denn der Rosengarten,  
Verlaß'ner, Deine Freistatt seyn!  
Sie bluteten wie Du, und harrten  
Wie wir, umsonst, auf Sonnenschein  
Und, wenn sie welkten, wir erstarrten,  
Senkt Wanda uns im Hügel ein! —

R ü d i g e r.

Auch dort soll mich ihr Blick verzehren?! —  
Nein! träume Du; ich muß zerstreuen! —

Zerfbren : das ist der Spruch! — Schaffend um zu zerschmettern  
Kreißelt ein ewiger Fluch, in der chaotischen Nacht:

Keime, Blüten und Frucht! Eins nur thront über den Wettern;  
Wer das eine versucht, der hat denn Alles vollbracht! —

Liebe nennt ihr das Ding? — Ihr Thoren! konntet ihr glauben:  
Daß sich sehrend umsing, was sich, nur feindlich zerfbirt?! —

Nein, nur dem Hasse gelingt's! Ich will ihm sein Flammen-  
Schwert rauben!

Wandens Busen durchdringt's! —

(in die Scene blickend)

Wanda?! — So bin ich erhört! —

W a n d a (mit Brustharnisch, Schwert, Schild und Helm  
gewappnet erscheint im Hintergrunde; ihre Blicke ver-  
rathen kühne Verzweiflung, Rüdigers erblickend für sich)

Ha! — Er lebt! — Ich kann ihn tödten; liebend mit ihm untergehn!

R ü d i g e r (eben so, indem er, auf der entgegengesetzten  
Seite im Vordergrund stehend, Wanden erblickt, und sein  
entblößtes Schwert krampfzig emvor zuckt)

Stahl, dich wird ihr Herzblut röthen! — Haß, dir wird dein Recht  
geschehn! —

L u d m i l l a (zu Wanden in den Hintergrund eilend und sich  
innig anschmiegend ihr, die, ohne auf Ludmilla zu sehen,  
sie nur rückwärts mit den Händen abwehrt, und unver-  
wandt den gleichfalls sie mit seinem Blick durchbohrenden  
Rüdiger, als ob sie ihn mit ihren Augen verschlingen  
wollte, anstarrt)

Wanda! — Tod in ihren Zügen! — Hörst du nicht der Freundin  
Klehn? —

W a l d e r s n (mit betend gefalteten Händen)

Liebe muß dem Schmerz erliegen, und als Klarheit auferstehn! —

W a n d a (mit wild ausbrechender Wuth und geschwun-  
genem Schwerte auf Rüdiger einbringend)

Rügenherzog!

R ü d i g e r (ebenso zu ihr)  
Hohlfürstin!

W a n d a.

Auf zum Kampf! —

R ü d i g e r.

Ich bin dabei!

W a n d a (indem ihr der bereits zum Kampf geschwungenen  
Arm wieder zurücksinkt, mit dem Blick und Ton der  
unendlichsten Wehmuth)

Löwenritter! —

R ü d i g e r (ruhiger, doch mit tiefer Rührung)

Heldensjungfrau! —

W a n d a.

Warst du mein?! —

R ü d i g e r.

Ich laß dich frei! —

W a n d a (sich gewaltsam wieder ermannend)

Reiße dann der Kranz von Blüten! —

R ü d i g e r (zähneknirschend mit kalt höhrendem Ingrim-  
gen Himmel blickend)

Blüten sind des Zufalls Spiel! —

W a n d a (indem sie schon auf Rüdiger wieder eindringen  
will, noch einmal zurückhebend)

Kann die Liebe auch ermorden?! —

R ü d i g e r (mit neu ausbrechender Wuth)

Mordend trifft der Haß das Ziel! —

(Sie werfen Beide, in gleichem Moment, ihre Schilde  
fort, und dringen, mit äußerster Hestigkeit, kämp-  
fend aufeinander ein. Im nemlichen Augenblicke hebt  
eine sehr leise Fluten- und Hörner-Musik an, zu-  
gleich hört man das, anfangs äußerst entfernte, dann  
aber immer zunehmende Rollen des Donners.)

Ludmilla (auf Wandens Seite, doch ganz nach dem  
Vorgrunde)

Eilt herab vom Wolkenfuge,

Götter, schüget Wandens Haupt!

Walderon (eben so auf Rüdigers Seite)

Eure Blüthen, Eure Blige,

Götter, hat der Mensch geraubt!

Ludmilla (als Wanda, um von Rüdigers Streichen ge-  
troffen zu werden, in der Heftigkeit des Kampfes et-  
was nachläßt)

Sie erliegt! — O Liebe schüge! —

Walderon (indem Wanda, sich wieder zusammenrassend  
mit erneuter Kraft auf Rüdiger eintritt, und die-  
ser sich nach dem Tode von Wandens Hand sehnend,  
ihr absichtlich Blößen gibt)

Baum, du sinkst vom Sturm entlaubt! —

(Rüdiger ermannt sich aufs Neue, um auf Wandens  
Haupt den letzten entscheidenden Streich zu führen.  
Der bisher von fern rollende Donner endigt sich in  
einem, von einem heftigen Blitzstrahl begleiteten schmet-  
ternden Donnerschlage. Die bis dahin kaum vernehmlich  
gewesene sanfte Flöten- und Hörner-Musik, wird jetzt  
vollig hörbar. Den beiden Kämpfenden entfallen ihre  
Schwerter und sie fahren wie betäubt auseinander und  
bleiben gen Himmel blickend stehen. Ludmilla und  
Walderon aber sinken in demselben Moment eben so  
plötzlich auf die Kniee)

Nahst du, Tod?! — R ü d i g e r.

W a n d a.  
Libuffens Lieder!

L u d m i l l a.

Welch ein Glanz! —

W a l d e r o n.  
Er wirft mich nieder! —

(Alle vier bleiben in ihren vorbeschriebenen verschiedenen  
Attitüden, während des Folgenden wie versteinert,  
mit gen Himmel gerichteten starken Blicken)

Libussens Stimme (von oben herunter)

Eure Augen decke Nacht,  
 Bis die Welt in Euch erwacht!—  
 Freudig, durch das Sternenthor,  
 Zieht Libussens Harfenchor!—

Libussens Geist (einen goldenen Speer in der rechten, einen in Gold gefaßten spiegelhell geschliffenen Stahlschild in der linken Hand haltend) und das Geisterchor von Libussens Jungfrauen (jede eine goldene Harfe in der Hand) schweben in einem stark erleuchteten Gewölke hernieder. Die Jungfrauen sitzen, jede mit geschlossenen Augen, wie auf ihrer Harfe entschlummert, Libussa aber, in der Mitte auf ihrem Löwen wachend sitzend, welcher unter ihr, in einer schlummernden Stellung liegt. Das Gewölke läßt sich leise und langsam dicht hinter den Liebenden herunter und während dessen ertönt Folgendes)

Gesang=Chor der Geister von Libussens  
 Jungfrauen.

Uns Jungfrau'n, nebelgrau,  
 Uns neht kein Regen nicht,  
 Uns wärmt kein Sonnenlicht,  
 Uns kühlt kein Thau;  
 Uns schmerzet keine Qual,  
 Uns labt kein Freudenmahl,  
 Noch bunter Farben Pracht:  
 Wir ruhn in Nacht! --  
 Was mit uns wird und war,  
 Was wir gehaßt, geliebt,  
 Was uns erfreut, betrübt,  
 Nichts ist uns klar;  
 Ob wir's erhaschten auch,  
 Zerrinnt's wie Morgenrauch,

Wiegt uns der süße Traum:

Im öden Raum! —

Doch uns im Innern hebt:

Ein Ton, der uns durchdringt,

Ein Ton der wiederklingt,

Der liebt und lebt;

Wenn dieser Ton ertönt,

Dann ist der Leu versöhnt,

Die Harfe lispelt Ruh:

Uns Müden zu! —

Libussens Geist (von seinem Sitze sich erhebend, in-  
deß die sanfte Musik immer forttdönt)

Schlummert bis ihr einst erwacht,

Wenn der Liebe Werk vollbracht,

Eure müde Königin,

Sinkt auch bald in Schlummer hin! —

Aber, eh' ich aus kann ruh'n,

Muß ich diesen Kund mich thun

(auf die beiden Liebenden zeigend)

Die, von wildem Wahn entbrannt,

Ihres Wesens Zweck verkannt! —

(zu den immer wie versteinert dastehenden beiden Lieben-  
den, indem sie zu ihnen herunter schwebt)

Du bethörtes Menschenpaar,

Werde ruhig, werde klar!

Und vernimm den ew'gen Bann,

Dem kein Wesen noch entrann:

Alles was erschaffen ward,

Ist von Ewigkeit gepaart;

Jedes sucht im schnellen Lauf,

Das für ihn Erschaff'ne auf!



Ob die Form es auch beengt ;  
 Wenn es reif ist , dann zersprengt  
 Es des Körpers enges Band,  
 Und umschlingt , was ihm verwandt!  
 Leben ist der Liebe Spiel,  
 Tod der Liebe Weg zum Ziel,  
 Und ihr Knecht , das Schicksal , eint,  
 Was für immer ist vereint ! —  
 Menschenpaar , Du saugst das Licht,  
 Doch Dein Auge sieht es nicht,  
 Und Du stürmst dem Abgrund zu,  
 Fliehend , die Dir winkt , die Ruh!  
 Bitterst vor dem Element,  
 Das , Momentenlang , Dich trennt,  
 Und verkennst in Dir die Kraft,  
 Die das Element erschafft ! —  
 Gibt es Etwas das zerreißt,  
 Was gepaart dem Licht entfliehet ?! —  
 Die Natur , die Dich umflammt,  
 Menschenpaar , ist Dir entflammt!  
 In der Liebe Ewigkeit  
 Ist kein Wechsel , keine Zeit ;  
 Selig ruht sie in dem Schooß,  
 Dem sie freudig einst entfloß ! —  
 Als ich zog auf Erdenbahn,  
 War Natur mir unterthan,  
 Und der Menschlein schwache Schaar,  
 Weil ich klar mir selber war. —  
 Darum , was ihr seyd , erfüllt ;  
 Die den Höhen ihr entquillt :

Nacht die Nacht und Pracht der Qual  
 Offenbar im Thränenthal! —

(zu ihren Jungfrauen, indem sie wieder heraufschwebt und  
 ihren Sitz auf dem fortschlummernden Edmen ein-  
 nimmt)

Schwestern, auf! der Tag verzehrt  
 Schon die Nacht die er verklärt! —

Brausend rauscht im Weltenall  
 Unsers Lebens Wiederhall! — (\*)

Gesang=Chor der Geister von Libussens Jung-  
 frauen.

Schwimmend in Düften zieh'n  
 Wir, und in Wogen blüh'n,  
 Wir, und in Strahlen glüh'n  
 Wir — suchen ihn! —

Und, wo wir hin auch zieh'n,  
 Alle die Wogen blüh'n,  
 Alle die Ebne glüh'n:  
 Immer nur — — Ihn! —

(während dieses Gesangs zieht sich das Gewölk mit den  
 darinn erschienenen Geistern langsam nach oben und  
 verschwindet, worauf die Flöten- und Hörner-Musik  
 nebst den zum Chorgesange ertönten Harfenklängen,  
 verhallen)

(\*) Bei den Wiederholungen der sehr schönen Aufführung die-  
 ses Schauspiels zu Weimar, ließ ich, der Kürze wegen, Li-  
 bussen statt vorstehender Rede folgendes, im Grunde dasselbe,  
 nemlich den Zweck dieses Schauspiels, aussprechendes Sono-  
 nett sagen:

Ihr schlummert, bis der Liebe Werk erfüllet;  
 Ich aber bin von Sternen hergetragen:  
 Den Sternruf dem Menschenpaar zu sagen,  
 Dem wilder Wahn den klaren Blick umbüllet!

Rüdiger, Wanda, Balderon und Ludmilla,  
(die während der ganzen Erscheinung, unbeweglich  
und solche wie versteinert anstarrend, in ihren Atti-  
tuden geblieben sind, erholen sich allmählich; die bei-  
den Liebenden blicken sich einander an und die beiden  
Vertrauten stehen von den Knien auf)

R ü d i g e r.

War das der Tod?! —

W a n d a.

Es war das ew'ge Leben! —

Dank ihr, die mir mein eigen Seyn erklärt! —

Du, Rüdiger, bist wieder mir gegeben;

Aus meinen Händen nimm Dein gutes Schwert!

(indem sie sein Schwert vom Boden aufhebt und es ihm  
reicht, der es, wie mechanisch, rasch einsteckt)

Nur liebend sey, nicht feindlich, unter Streben;

Ich bin des Helden, Du der Jungfrau werth! —

(zu Balderon und Ludmilla)

Ihr Beide da, entweicht: laßt mich mit ihm allein! —

Denn nur die Priesterin darf bei dem Altar seyn! —

Balderon und Ludmilla

(gehen ab)

R ü d i g e r.

Was willst Du von mir? —

Du Menschenpaar, das aus dem Licht entquillet,  
Du Kraft und Zartheit, wirst das Ziel erjagen;  
Doch nur, wenn du den hohen Schmerz getragen,  
Und an der Sehnsucht Brust die Pflicht gestillet!

Du bist die Liebe, die verzehrend waltet,  
Dazu, du Paar, bist Du hervorgegangen:  
Die Nacht und Pracht der Qual zu offenbaren!

Ihr Schwestern, auf! Der junge Tag entfaltet  
Das Brautgewand! Die Nacht zerfließt mit Wangen,  
Verzehrend und verklärt vom Licht, dem klaren! —

W a n d a.

Deine Hand! —

(Indem sie mit dem zartesten Ausdruck des Gefühls Rüdigers Hand ergreift und ihm einen großen Siegelring, den sie vom Finger zieht, an den seinigen steckt)

Nimm, Bräut'gam, diesen Ring, zu der Vermählung Pfand! —

R ü d i g e r.

Du hähst noch des besetzten Thronen?! —

W a n d a.

So laß Dir meiner Augen Brand  
Es sagen: daß ich mich, die sich verloren,  
Im Hochgesang Libussens wieder fand;  
Wie wir uns ewig neu zu finden auserkoren! —  
Der Schwur ist null, den ich dem Volk geschworen;  
Denn, dir von Unbeginn verwandt,  
Seit unser Seyn sich einem Schooß entwandt,  
Bin ich in Dir, Du bist in mir geboren:  
Kein Schwur zerreißt ein ewig Band! —

R ü d i g e r.

Wie —?! —

W a n d a.

Morgen zeig' ich den Vasallen

Als König Dich von meinem Thron,  
Und, vor den Pöhlensvlkern allen,  
Belehn' ich Dich mit Reich und Kron! —  
Kann was der Liebe Allmacht beugen;  
Ist Liebe nicht der höchste Schwur?  
Ihr dient das Schicksal, die Natur! —  
Du warst und bist und bleibst mein eigen! —

R ü d i g e r.

Bist Du dir selber klar?! —

W a n d a.

In mir der Liebe Sternenlicht! — Es brennet

R ü d i g e r.

Nach ich bin's! — Die von mir getrennet,  
 Sie geht mir wieder auf: die Pflicht! —  
 Ob Du der Wesen Stoff erkennet,  
 Den Stolz des Mannes kennst Du nicht!  
 Verschmettern kann es ihn, nicht beugen;  
 Der Ritter muß sich mannhaft zeigen! —  
 Hätt' ich mir Deine Hand errungen  
 Und wärst Du meines Kampfes Lohn,  
 Ich theilte mit Dir Deinen Thron,  
 Den ich dem Schicksal abgezwungen;  
 Doch jetzt ist es mir mißlungen,  
 Verwundet ich, mein Heer entflohn! —  
 Kann sich der Held nicht Ruhm erwerben,  
 So muß er —

W a n d a (rasch)

Sprich es aus nicht!

R ü d i g e r.

Sterben! —

W a n d a.

Ist das Dein Entschluß? —

R ü d i g e r.

Ja!

W a n d a.

So ziehe,

Du Todter, dann in's Todtenland! —

(Sie wirft sich mit verhülltem Gesicht, im bittersten Schmerze auf einen Stein im Vorgrunde den Kopf an einen Baum lehrend)

R ü d i g e r.

Kein Lebewohl?! —

W a n d a.

Fort Fremdling! — Fliehe! —

Nie warst du meinem Seyn verwandt! —

R ü d i g e r.

Fühlst Du den Schmerz von dem ich glühe?! —

W a n d a.

Nein, nie hast Du mein Herz erkannt! —

Mein armes Herz, getäuscht vom Traum des Lebens,

Du bist erwacht, Du schlugst vergebens! —

(Sie verbüllt sich das thränenvolle Antlitz und preßt das Haupt, von Rüdigers abgewendet, gegen den Baum.)

R ü d i g e r.

Ist das des Kampfes Lohn, das der Entfagung Freuden;

Libuffens Schülerin, ist das dein göttlich Licht?! —

Mein Schicksal ist's, ich dien' ihm nicht,

Sein Herr bin ich! — Nimm deinen Ring — wir scheiden! —

(er zieht bei diesen Worten Wandens eben erhaltenen Siegelring sich vom Finger, und hält ihr solchen, jedoch auch halb von ihr abgewandt, hin.)

W a n d a

(ohne aufzublicken ihn mit den Händen abwehrend.)

Fort — fort mit Dir und ihm! —

R ü d i g e r (düster auf den Ring blickend.)

Du zierest ihre Hand,

Du armer Ring, mit deinen gold'nen Freuden;

Du, Schmerzgenosß, bist mir verwandt! —

Sie mag dich nicht, sie will Dich auch vergeuden! —

So geh mit mir hinab ins treue Todtenland! —

W a n d a (für sich)

Und dieß Metall soll glücklich seyn



An seiner Hand und ich allein

So elend grenzenlos! —

(zu Rüdiger aber immer ohne ihn anzusehen, die eine Hand abwärts nach dem Ringe ausstreckend, mit der gewaltsamsten Verbergung ihres ungeheuren Schmerzens.)

Gieb mir den Ring! — Wir scheiden! —

Rüdiger (ißr den Ring eben so hinreichend, unwillkürlich von Rührung gewaltsam ergriffen, zieht schnell die Hand mit dem Ringe zurück.)

Halt! — Einen Kuß noch! — Du kommst doch von ihr! —

(indem er den Ring, um ihn zu küssen, zum Munde führt, und dabei dessen Inschrift gewahr wird, plöglieh ihn anstarrend.)

In deines Siegels Herz gegraben blut'ge Züge?! —

So wie in mein's! — Gäßt du vielleicht wohl Antwort mir?! —

Du bist kein Weib; Du sagst mir keine Lüge;

Laß sehn! Was grub das Weib, Betrogner, denn in Dir? —

(indem er die auf dem Siegel, und um und in dem Ringe befindliche Inschrift ließt.)

„Natur hält Schwur;

„Natur ist treu;

„Natur ist todt;

„Natur ist frei;

„Du Menschengott,

„Seh die Natur!“ —

Du bist ein Räthsel, Ring, wie — Jene dort! —

(er steckt den Ring in Gedanken wieder langsam an seinen Finger und bleibt, vor sich hinstarrend, stehn.)

W a n d a (wie aus dem Schlummer auffahrend.)

Libussens Ruf! — Sie grub, mit Mutterhänden,

In meinen Krönungsring dieß heil'ge Wort! —

R ü d i g e r (wie unwillkürlich den Ring mit dem Finger  
noch einmal vor die Augen haltend und gedankenvoll,  
als ob er den Sinn enträthseln wolle, lesend)

„Natur hält Schwur!“ —

W a n d a (für sich)

Den Eidschwur wollt' ich schänden! —

R ü d i g e r.

„Natur ist treu!“ —

W a n d a.

Die Treue sandt' ich fort! —

Meineidig oder treulos muß ich enden! —

R ü d i g e r.

„Natur ist todt!“ —

W a n d a.

Und tödtend schafft sie Leben;

Weil Leben ihr im Tode ward gegeben! —

Nur mir der Tod allein! —

R ü d i g e r.

„Natur ist frei!“ —

W a n d a.

In Bande

Bin ich, von eig'ner Schwachheit, eingeschmiegt! —

Libussa, Meisterin! — Dein elend Kind erliegt! —

D, wend' ihn ab, den Blick, von deiner Tochter Schande! —

(sich auf's neue das Gesicht verhüllend)

R ü d i g e r.

„Du Menschengott, sey die Natur!“ —

(er starrt gedankenvoll vor sich hin)

W a n d a (durch die letzten Worte wie begeistert)

Es steigt

Der Fürst, der Menschengott! entflucht dem Puppenstande,

Ein Riesenschmetterling; er hält den ew'gen Schwur;

Er ist die Macht, die Wahrheit, die Natur!



Wie?! — Welch ein Gott zerriß sie mir, die Falten  
Des Schleiers?! — durch die Nacht des Irwahns strahlt das Licht!

(nachdem sie alles dieses vor sich, ohne auf Rüdiger zu sehen, gesprochen hat, nach einiger Besinnung, rasch von ihrem Sitze aufspringend, laut zu Rüdiger)

Fürst! —

R ü d i g e r (wie aus einem tiefen Traume erweckt)

Jungfrau! —

W a n d a.

Fürst wie Du! Ich muß den Eidschwur halten

Den meinem Volk ich schwur! —

R ü d i g e r.

Was kümmert's mich?; —

W a n d a.

Doch unfern — Deinen auch!

R ü d i g e r

(mit neu wiederkehrender Freude laut aufrufend)

Die Götter walten! —

Du mein —?! —

W a n d a.

Und meines Volks — wenn auch das Herz mir bricht! —

(indem sie den Rüdiger mit der glühendsten schmerzlichen In-  
nigkeit umarmt und ihr Gesicht an seinem Busen verbirgt)

D laß es, Edwenheld, laß es an Deinem schlagen! —

D könnt' es doch dem Deinen sagen:

Was Dir mein Mund nur lallen kann —!

R ü d i g e r.

Die Pflicht! —

Wir sind vermählt; was ich gewollt, es ist gethan;

Jetzt wirfst Du liebend mich in's Reich der Schatten tragen! —

W a n d a.

Ich Dich?! — Das Weib?! — Du bist ein Mann,

Du kannst das Gräßlich = Schöne wagen;  
Doch mein Herz — ach, es will verzagen! —

(jammernd stehend)

Nimm Du Dich meiner Schwachheit an! —

R ü d i g e r

(ruhig und gelassen sein Schwert ziehend)

So komm, mein gutes Schwert von Feindesblute roth! —

W a n d a.

Entsetzlich Eisen! Gräßlich Pflichtgeboth! —

R ü d i g e r

(indem er mit gleicher Ruhe das Schwert Wanden darbietet)

Nimm's hin und lieb' Du mich; so gib mir selbst den Tod! —

W a n d a (ihn und das ihr von ihm hingehaltene Heft des Schwertes mit abgewandten Händen abwährend)

Fort! —

R ü d i g e r.

Gieb dem Bräutigam, o Braut, den süßen Tod!

W a n d a.

Wie er mir wühlt in dem zerfleischten Herzen! —

D ehnt' ich doch, im Angstgeschrei der Schmerzen,  
Zersprengen mich und dieses Herzens Noth! —

R ü d i g e r (indem er sich vor ihr sanft auf ein Knie niederläßt)

Zu deinen Füßen steht der Held von Dir — den Tod! —

W a n d a (im allerentsetzlichsten Jammer)

Erharmen! —

R ü d i g e r

(indem er vom Boden aufsteht, das Wanden zuvor von ihm knieend dargebotene Schwert in Händen behaltend)

Wohlan;

So spreng ich die Ketten,

Und tödte mich selber mit mächtigem Stahl! —

W a n d a.

Will Keiner mich dann,

Ihr Götter erretten?! —

R ü d i g e r.

Geleitet mich, Götter, in's einsame Thal! —

(er setzt sich mit Ruhe die Spitze seines Schwertes, als ob er in dasselbe sich stürzen wolle, vor die Brust)

W a n d a (als sie es gewahr wird, blizschnell auf ihn eindringend und in die Schneide seines Schwerts greifend)

Ha! —

R ü d i g e r (sanft)

Laß mich!

W a n d a (indem sie ihm mit der einen Hand das Schwert fortreißt und mit der andern Rüdigers Nacken kraupfist umklammert)

Halt ein! —

R ü d i g e r (der sie ruhig walten läßt, lächelnd zu ihr)

Willst an Dich mich schmieden? —

W a n d a (jammervoll gen Himmel blickend)

Ein Erbpflein von Frieden,

Libuffa, der Müden;

Die zitternd, durchzuckert, von Wonnen und Qual! —

(nach einer kleinen Pause, indem sie Rüdigers losläßt, höchst erhaben)

Ich bin erbhrt! — komm, Bräutigam, reiche

Der reinen Braut den Weibekuß!

R ü d i g e r (sie umschlingend, und ihr einen Kuß auf die in Thränen schwimmenden Augen drückend)

So saug' aus Deinen Augen, Thränenreiche,

Ich sterbend, noch einmal des Lebens Ueberfluß! —

W a n d a (von einem Strome ihr gewaltsam entquellender süßer Zähren bedeckt, indem sie den Rüdiger mit der rechten Hand, worin sie das Schwert hält, umschlingt, und ihm mit der linken die Haare von der blutigen Stirne wischt)

Mein Edwe! —

R ü d i g e r (sie stets mit seiner Linken umschlungen haltend)

Heldenweib! — Es sinkt durch Dich die Eiche,  
Zerschmettert — ungebeugt! —

W a n d a.

Sie sinkt! — Das Opfer muß  
Durch seines Priesters Hände fallen! —  
Ich Unglückseligste von Allen! —  
Und doch allmächtig, schwelgend im Genuß! —  
Du, Bräutigam, Du warst mein erstes Lallen;  
Als ich mit Dir entquoll den lichten Rosenhallen! —  
Und jetzt! — Noch einen ew'gen Kuß! —

(sie drückt ihm noch einen Kuß auf die Stirn, dann, indem ihr der Kopf ermattet auf die linke Schulter sinkt, mit erschöpft hinsterbender Stimme)

Abnnt' ich zerrinnen doch in diesem Bluterguß! —

(starker Blitz und Donnerschlag, durch den ein einziger aber schmetternder Posaumenton gehört wird)

W a n d a Crasch und krampfhaft das Haupt erhebend, indem sie, fortwährend von Rüdigers Linken umschlungen, ihre ihn umschlingende Rechte mit dem Schwert emporzückt)

Horch auf! — Libuffens Lieder schallen! —

Jetzt — !!! —

(sie stößt ihm wüthend um seine rechte Schulter herum das Schwert ins Herz. Noch stärkerer Posaumenton, doch ohne Donner und Blitz)

W a n d a (läßt ihre Rechte und aus derselben Rüdigers Schwert kraftlos und ohnmächtig fallen, so daß der sterbende Rüdiger ihren Armen entsinkt)

R ü d i g e r (auf dem Boden liegend mit gebrochener Stimme und dem hinsterbend noch auf Wanden gerichteten Blick)

Dank! —

(er stirbt)

W a n d a.

In mir der Liebe Sternenlicht! — Es brennet

R ü d i g e r.

Nach ich bin's! — Die von mir getrennet,  
 Sie geht mir wieder auf: die Pflicht! —  
 Ob Du der Wesen Stoff erkennet,  
 Den Stolz des Mannes kennst Du nicht!  
 Zerschmettern kann es ihn, nicht beugen;  
 Der Ritter muß sich mannhaft zeigen! —  
 Hätt' ich mir Deine Hand errungen  
 Und wärst Du meines Kampfes Lohn,  
 Ich theilte mit Dir Deinen Thron,  
 Den ich dem Schicksal abgezwungen;  
 Doch jetzt ist es mir mißlungen,  
 Verwundet ich, mein Heer entflohn! —  
 Kann sich der Held nicht Ruhm erwerben,  
 So muß er —

W a n d a (rasch)

Sprich es aus nicht!

R ü d i g e r.

Sterben! —

W a n d a.

Ist das Dein Entschluß?!

R ü d i g e r.

Ja!

W a n d a.

So ziehe,

Du Todter, dann in's Todtenland! —

(Sie wirft sich mit verhülltem Gesicht, im bittersten Schmer-  
 ze auf einen Stein im Vorgrunde den Kopf an einen  
 Baum lehrend)

R ü d i g e r.

Kein Lebemohl?! —

W a n d a.

Fort Fremdling! — Fliehe! —

Nie warst du meinem Seyn verwandt! —

R ü d i g e r.

Fühlst Du den Schmerz von dem ich glühe?! —

W a n d a.

Nein, nie hast Du mein Herz erkannt! —

Mein armes Herz, getäuscht vom Traum des Lebens,

Du bist erwacht, Du schlugst vergebens! —

(Sie verhüllt sich das thränenvolle Antlitz und preßt das Haupt, von Rüdigern abgewendet, gegen den Baum.)

R ü d i g e r.

Ist das des Kampfes Lohn, das der Entsagung Freuden;

Libuffens Schülerin, ist das dein göttlich Licht?! —

Mein Schicksal ist's, ich dien' ihm nicht,

Sein Herr bin ich! — Nimm deinen Ring — wir scheiden! —

(er zieht bei diesen Worten Wandens eben erhaltenen Siegelring sich vom Finger, und hält ihn solchen, jedoch auch halb von ihr abgewandt, hin.)

W a n d a

(ohne aufzublicken ihn mit den Händen abwehrend.)

Fort — fort mit Dir und ihm! —

R ü d i g e r (düster auf den Ring blickend.)

Du zierdest ihre Hand,

Du armer Ring, mit deinen gold'nen Freuden;

Du, Schmerzgenos, bist mir verwandt! —

Sie mag dich nicht, sie will Dich auch vergeuden! —

So geh mit mir hinab ins treue Todtenland! —

W a n d a (für sich)

Und dieß Metall soll glücklich seyn



An seiner Hand und ich allein

So elend grenzenlos! —

(zu Rüdiger aber immer ohne ihn anzusehen, die eine Hand abwärts nach dem Ringe ausstreckend, mit der gewaltsamsten Verbergung ihres ungeheuren Schmerzens.)

Gieb mir den Ring! — Wir scheiden! —

Rüdiger (ihr den Ring eben so hinreichend, unwillkürlich von Rührung gewaltsam ergriffen, zieht schnell die Hand mit dem Ringe zurück.)

Halt! — Einen Kuß noch! — Du kommst doch von ihr! —

(indem er den Ring, um ihn zu küssen, zum Munde führt, und dabei dessen Inschrift gewahr wird, plöglich ihn anstarrend.)

In deines Siegels Herz gegraben blut'ge Züge?! —

So wie in mein's! — Gäßt du vielleicht wohl Antwort mir?! —

Du bist kein Weib; Du sagst mir keine Lüge;

Laß sehn! Was grub das Weib, Betrogner, denn in Dir? —

(indem er die auf dem Siegel, und um und in dem Ringe befindliche Inschrift liest.)

„Natur hält Schwur;

„Natur ist treu;

„Natur ist todt;

„Natur ist frei;

„Du Menschengott,

„Sey die Natur!“ —

Du bist ein Räthsel, Ring, wie — Jene dort! —

(er steckt den Ring in Gedanken wieder langsam an seinen Finger und bleibt, vor sich hinstarrend, stehn.)

W a n d a (wie aus dem Schlummer auffahrend.)

Libuffens Ruf! — Sie grub, mit Mutterhänden,

In meinen Ordnungsring dieß heil'ge Wort! —

R ü d i g e r (wie unwillkürlich den Ring mit dem Finger  
noch einmal vor die Augen haltend und gedankenvoll,  
als ob er den Sinn enträthseln wolle, lesend)

„Natur hält Schwur!“ —

W a n d a (für sich)

Den Eidschwur wollt' ich schänden! —

R ü d i g e r.

„Natur ist treu!“ —

W a n d a.

Die Treue sandt' ich fort! —

Meineidig oder treulos muß ich enden! —

R ü d i g e r.

„Natur ist todt!“ —

W a n d a.

Und tödtend schafft sie Leben;

Weil Leben ihr im Tode ward gegeben! —

Nur mir der Tod allein! —

R ü d i g e r.

„Natur ist frei!“ —

W a n d a.

In Bande

Bin ich, von eig'ner Schwachheit, eingeschmiegt! —

Libuffa, Meisterin! — Dein elend Kind erliegt! —

D, wend' ihn ab, den Blick, von deiner Tochter Schande! —

(sich auf's neue das Gesicht verhüllend)

R ü d i g e r.

„Du Menschengott, sey die Natur!“ —

(er starrt gedankenvoll vor sich hin)

W a n d a (durch die letzten Worte wie begeistert)

Es siegt

Der Fürst, der Menschengott! entflucht dem Puppenstande,

Ein Riesenschmetterling; er hält den ew'gen Schwur;

Er ist die Nacht, die Wahrheit, die Natur!



Wie?! — Welch ein Gott zerriß sie mir, die Falten  
Des Schleiers?! — durch die Nacht des Irwahns strahlt das Licht!

(nachdem sie alles dieses vor sich, ohne auf Rüdiger zu sehen, gesprochen hat, nach einiger Besinnung, rasch von ihrem Sitze aufspringend, laut zu Rüdiger)

Fürst! —

R ü d i g e r (wie aus einem tiefen Traume erweckt)

Jungfrau! —

W a n d a.

Fürst wie Du! Ich muß den Eidschwur halten  
Den meinem Volk ich schwur! —

R ü d i g e r.

Was kümmert's mich?; —

W a n d a.

Doch unfern — Deinen auch!

R ü d i g e r

(mit neu wiederkehrender Freude laut aufrufend)

Die Götter walten! —

Du mein —?! —

W a n d a.

Und meines Volks — wenn auch das Herz mir bricht! —

(indem sie den Rüdiger mit der glühendsten schmerzlichsten Innigkeit umarmt und ihr Gesicht an seinem Busen verbirgt)

D laß es, Löwenheld, laß es an Deinem schlagen! —

D könnt' es doch dem Deinen sagen:

Was Dir mein Mund nur lassen kann —!

R ü d i g e r.

Die Pflicht! —

Wir sind vermählt; was ich gewollt, es ist gethan;

Jetzt wirßt Du liebend mich in's Reich der Schatten tragen! —

W a n d a.

Ich Dich?! — Das Weib?! — Du bist ein Mann,

Du kannst das Gräßlich = Schöne wagen;  
 Doch mein Herz — ach, es will verzagen! —

(jammernnd flehend)

Nimm Du Dich meiner Schwachheit an! —

R ü d i g e r

(ruhig und gelassen sein Schwert ziehend)

So komm, mein gutes Schwert von Feindesblute roth! —

W a n d a.

Entsetzlich Eisen! Gräßlich Pflichtgeboth! —

R ü d i g e r

(indem er mit gleicher Ruhe das Schwert Wanden darbietet)

Nimm's hin und lieb' Du mich; so gib mir selbst den Tod! —

W a n d a (ihn und das ihr von ihm hingehaltene Heft des Schwertes mit abgewandten Händen abwährend)

Fort! —

R ü d i g e r.

Gieb dem Bräutigam, o Braut, den süßen Tod!

W a n d a.

Wie er mir wühlt in dem zerfleischten Herzen! —

D könnt' ich doch, im Angstgeschrei der Schmerzen,

Zersprengen mich und dieses Herzens Noth! —

R ü d i g e r (indem er sich vor ihr sanft auf ein Knie niederläßt)

Zu deinen Füßen steht der Held von Dir — den Tod! —

W a n d a (im allerentsetzlichsten Jammer)

Erharmen! —

R ü d i g e r

(indem er vom Boden aufsteht, das Wanden zuvor von ihm knieend dargebotene Schwert in Händen behaltend)

Wohlan;

So spreng ich die Ketten,

Und tddte mich selber mit mächtigem Stahl! —

W a n d a.

Will Keiner mich dann,

Ihr Götter erretten?! —

R ü d i g e r.

Geleitet mich, Götter, in's einsame Thal! —

(er setzt sich mit Ruhe die Spitze seines Schwertes, als ob er in dasselbe sich stürzen wolle, vor die Brust)

W a n d a (als sie es gewahr wird, blickschnell auf ihn eindringend und in die Schneide seines Schwerts greifend)

Ha! —

R ü d i g e r (sanft)

Laß mich!

W a n d a (indem sie ihm mit der einen Hand das Schwert fortreißt und mit der andern Rüdigers Nacken kraupfigt umklammert)

Halt ein! —

R ü d i g e r (der sie ruhig walten läßt, lächelnd zu ihr)

Willst an Dich mich schmieden? —

W a n d a (jammervoll gen Himmel blickend)

Ein Erbpfand von Frieden,

Libuffa, der Müden;

Die zitternd, durchzuckert, von Wonnen und Qual! —

(nach einer kleinen Pause, indem sie Rüdigers losläßt, höchst erhaben)

Ich bin erbhrt! — komm, Bräutigam, reiche

Der reinen Braut den Weibekuß!

R ü d i g e r (sie umschlingend, und ihr einen Kuß auf die in Thränen schwimmenden Augen drückend)

So saug' aus Deinen Augen, Thränenreiche,

Ich sterbend, noch einmal des Lebens Ueberfluß! —

W a n d a (von einem Strome ihr gewaltsam entquillender süßer Zähren bedeckt, indem sie den Rüdiger mit der rechten Hand, worin sie das Schwert hält, umschlingt, und ihm mit der linken die Haare von der blutigen Stirne wischt)

Mein Edwe! —

R ü d i g e r (Sie stets mit seiner Linken umschlungen haltend)

Heldenweib! — Es sinkt durch Dich die Eiche,  
Zerschmettert — ungebeugt! —

W a n d a.

Sie sinkt! — Das Opfer muß  
Durch seines Priesters Hände fallen! —  
Ich Unglückseligste von Allen! —  
Und doch allmächtig, schwelgend im Genuß! —  
Du, Bräutigam, Du warst mein erstes Lallen;  
Als ich mit Dir entquoll den lichten Rosenhallen! —  
Und jetzt! — Noch einen ew'gen Kuß! —

(Sie drückt ihm noch einen Kuß auf die Stirn, dann, indem ihr der Kopf ermattet auf die linke Schulter sinkt, mit erschöpft hinsterbender Stimme)

Rönn' ich zerrinnen doch in diesem Bluterguß! —

(starker Blitz und Donner Schlag, durch den ein einziger aber schmetternder Posaumenton gehört wird)

W a n d a Crasch und krampfhaft das Haupt erhebend, indem sie, fortwährend von Rüdigers Linken umschlungen, ihre ihn umschlingende Rechte mit dem Schwert emporzückt)

Horch auf! — Libuffens Lieder schallen! —

Jetzt — !!! —

(Sie stößt ihm wüthend um seine rechte Schulter herum das Schwert ins Herz. Noch stärkerer Posaumenton, doch ohne Donner und Blitz)

W a n d a (läßt ihre Rechte und aus derselben Rüdigers Schwert kraftlos und ohnmächtig fallen, so daß der sterbende Rüdiger ihren Armen entsinkt)

R ü d i g e r (auf dem Boden liegend mit gebrochener Stimme und dem hinsterbend noch auf Wanden gerichteten Blick)

Dank! —

(er stirbt)

Wanda stürzt bewußtlos auf die Leiche, die sie krampfhaft umschlingt)

Libussens Geist (steigt ohne Speer und Schild, ganz in einen sehr weiten rosenfarbenen Duftschleier verhüllt, unmittelbar hinter den am Boden liegenden Liebenden, aus dem Boden empor)

Libussens Geist.

Erfüllet ist des Schicksals strenger Schluß! —

(Dritter und letzter schmetterndster Posaumenton. Libuffa's Rosenduft umfließt die Gruppe des vermählten Brautpaares.)

---

## Fünfter Act.

### Erste Scene.

(Morgendämmerung)

(Burggarten, seitwärts eine Rosenstaude, hinter welchen ein mit Rasen bedeckter offener Grabhügel. In der Mitte ruht, auf einer Tragbahre von Blumen, Rüdigers Leiche, vom Haupt bis zu Füsse gewappnet in ganz goldener Rüstung. Bei der Leiche, die auf dem Haupte keinen Helm, sondern einen Myrthenkranz hat, kniet Wanda ohne die Miene zu verändern, oder etwas von dem, was um sie vorgeht, zu sehn noch zu hören, wie eine durch den Schmerz versteinerte Statue nach der Leiche hinstarrend. Hinter der Leiche steht Balderon (eine Harfe in der Hand; an der andern Seite der Leiche aber, Wanden gegenüber) Ludmilla (ein Korbchen mit Blumen tragend. Zu beiden Seiten der Bahre stehen, etwas von Wanden und Ludmillen seitwärts, ihnen zunächst) Vier Kleine Sarmatische Knaben (von denen einer den Helm, einer den Feldherrn-Staab, einer das Schwert und einer die Rittersporen Rüdigers trägt, dann) vier Sarmatische Jünglinge (und endlich) Wanden's Jungfrauen (gruppiert)

Gesang=Chor der Jungfrauen.

Im Reich der Schatten

Winket die Luft;

Säuget die Matten

An Mutterbrust!

Ludmilla

Senkt ihn in Blüten ein;

Ich will sein Hüther seyn! —

Die vier Jünglinge (näher sich der Tragbahre, und heben sie auf)

Ludmilla (nimmt unterdessen dem Todten den Myrtenkranz ab und setzt ihn leise auf Wandens Haupt, die, wie erstarrt da knieend, von Allem nichts bemerkt)

Mehrere Jungfrauen.

Wanda! —

Ludmilla (den Jungfrauen leise winkend da diese sich Wandem theilnehmend nähern)

Nicht störet

Der Müden Ruh! —

(Unter Vortretung der vier Knaben mit den Insignien, tragen die vier Jünglinge auf der Tragbahre die Leiche, welcher Walderon und Ludmilla folgen, an das offene Rasengrab, und versenken sie in dasselbe)

Gesang=Chor der Jungfrauen (während des Zuges, und Beerdigungs=Actes)

In's Land der Blüthen

Locket ein Schein,

Liebe zu hütthen,

Liebe hinein! —

Walderon (indem er, die Harfe zerbricht und ins Grab wirft)

Folg' ihm, mein Harfenschall!

Er flog zur Sternenhall! —

(einen Dolch hervorziehend)

Der Meister eilet

Dem Jünger zu! —

(geht schnell mit gezücktem Dolche ab)

Gesang=Chor der Jungfrauen.

In Sternenthalen

Reinigt ein Strahl:

Blüthen und Qualen! —

Preiset die Qual!

(während dieses Gesanges haben die Jünglinge die Leiche  
eingesenkt und sich hinter dem Rosengebüsch entfernt)

Ludmilla (ohne den Grabhügel zu verlassen)

So ruhe dann von Deinen Leiden;

Es dämmert schon des Morgens Schein! —

(Da sie vom Grabhügel auf Wanden zurückblickt und be-  
merkt, daß diese, welche ohne das mindeste Lebens-  
zeichen, auf ihrer Stelle knieet, jetzt, jedoch ohne  
eine Miene zu verändern, einen Arm wie mechanisch  
emporhebt, den sie jedoch gleich wieder ermattet sin-  
ken läßt — zu den Jungfrauen)

Die Fürstin winkt! — Ihr müßet scheiden;

Lastet sie mit ihrem Schmerz allein! —

Ich, die den Todten muß beneiden,

Will ihm ein Blumenopfer weih'n,

Und meines Jaromir gedenken,

Bis sie auch mich hinunter senken! —

Die Jungfrauen (entfernen sich)

Ludmilla (tritt näher ans Grab)

Wanda (richtet sich jetzt, steif und bewegungslos, von  
den Knien empor und bleibt, ohne ihre Stelle zu ver-  
lassen, steh'n, dann vor sich hinstarrend, im dum-  
pfen Tone der erschöpften Verzweiflung)

Wenn der junge Traum verschwunden,

Nahet sich der grause Kampf

Und ergreift das Herz, das schlummernd

An der Brust der Mutter lag! —

Ludmilla (am Grabe und Blumen in dasselbe werfend)

Färbt sein bleiches Angesicht,

Rosen; aber — weckt ihn nicht! —



W a n d a (wie vor)

Wenn gerissen von der Mutter,  
Es im wilden Kampfe rang,  
Lockt das Herz ein wild Gelüsten,  
Daß es über Gräbern tanzt! —

L u d m i l l a (wie vor)

Hyacinthen, himmelblau,  
Duftet ihm auf stiller Au —

W a n d a (wie vor)

Wild Gelüst, das Herz geht unter! —  
Doch die Luft ergreift's und — lacht —  
Und das Herze rast, bis blutig  
Es sich selbst zerfleischt hat! —

L u d m i l l a (wie vor)

Nachtviole, deckt ihn zu,  
Lullt ihn ein in süße Ruh! —

W a n d a (wie vor)

Dann wird plötzlich still das Wüthen —

(mit schnell wieder erwachender beklemmender Angst)

Herz, was liegst du so erstarrt — ?! —

(Indem sie plötzlich, mit der Hand nach dem Herzen, als ob es ihr eben bräche, krampft, doch wie mechanisch, hinzuckt, mit körperlichem konvulsivischen Schmerze, sehr rasch)

Herz, Du mußt Dich hü-ten —! —

(Die letzte Sylbe erstirbt ihr auf den Lippen und so bleibt Wanda in ihrer angespannten Stellung wie versteinert vor sich hinstarrend, stehen; doch schon, während Ludmilla's folgender Rede, mit krampfhaft organischen Versuchen, sich davon loszumachen)

L u d m i l l a (wie vor)

Sonnenwend' wann er erwacht,  
Schmückt' sein Haupt mit Königspracht! —

Wanda (der es endlich gelungen ist, die krampfartige Schmerz-  
erstarrung zu überwinden, tief aufseufzend, wie mit  
erleichterter Brust)

Ab!

(Sie blickt langsam und ruhig umher, und Ludmilla erblickend,  
spricht sie zu ihr im ruhigsten, gleichgültigsten,  
kein einziges Gefühl als das der gänzlichen, sie auch  
wirklich erfüllenden Ruhe, bezeichnenden Tone)

Du liebes Kind, so einsam hier? —

(indem sie zu ihr tritt und über das Rosengebüsch in das  
Grab schaut, sehr gleichgültig)

So? — Du hast den Edmen hier begraben? —

(indem Ludmilla es schmerzhaft kopfnickend bejaht, wie vor)

Nun da liegt er gut, so laß ihn schlummern. —

(Sie wendet sich ganz kurz vom Grabe weg und tritt gelaf-  
sen in den Vordergrund).

Ludmilla (sieh ihr schmerzhaft und innigst theilnehmend  
nähernd)

Uermste, ist es heil Dein wundes Herz? —

Wanda (ganz unbefangen mit leisem Kopfnicken)

Heil! —

Ludmilla.

Den Göttern Lob! —

Wanda (fast heiter lächelnd)

Nun ist's vorüber! —

Wandens erste Jungfrau (tritt auf)

Jungfrau.

Königin, es harret der Oberpriester,

Dich zum Morgenopfer abzuholen

Und zum Dankfest für den Sieg von gestern.

Wanda.

Morgen? — Opfer? —

(wie sich plötzlich besinnend, doch immer äußerst ruhig  
vor sich)

Bin ich dann nicht fertig?!

Ha, ein Strahl von oben! —

(laut zur Jungfrau)

Laß ihn kommen! —

(Sie sagt Alles dieses nicht etwa in einem aus dem Uebermaß des Schmerzens entstandenen Wahnsinn, sondern mit wirklicher, größter, sich völlig bewußter, und durch den Zustand ihres bereits abgefertigten Herzens nothwendig herbengeführter Gleichgültigkeit)

Jungfrau (geht ab)

Der Oberpriester (tritt auf)

Oberpriester.

Fürstin = Jungfrau, in des Volkes Namen

Wünsch ich Glück Dir zum erkämpften Siege! —

Deine Heldenrechte hat erleget

Den, der feindlich unser Land bedrohet,

Todt sind uns're Feinde und entflohen! —

Übermals hast du Dein Volk errettet:

Darum Heil der Fürstin = Jungfrau Wanda! —

Wanda (sehr ruhig und lächelnd)

Guter Alter, hier ist Glück zu wünschen

Nicht der Ort, auch ist es noch die Zeit nicht! —

Aber an dem Rand der stillen Weichsel,

Die so manche Welle trennt und einet,

Rufe Du zusammen die Vasallen:

Deine Priesterschaft und die Magnaten,

Auch die Ritterschaar und die Leibeignen,

Ganz besonders aber auch die Wittwen

Und die Waisen, derer, die gefallen

In der Schlacht, die Frauen und die Mädchen;

Alle Stände, die mir unterthänig,

Sollen mein Triumphfest mit mir feiern! —

Unterdessen, daß sie sich versammelt,

Halt ich still mit Dir das Morgenopfer:  
Für die Lebenden und für den Todten! —

(Sie geht ab, Oberpriester folgt ihr.)  
Ludmilla (allein, Wanden nachblickend.)

Sie ist ruhig, weil ihr Herz gebrochen! —  
Jaromir und der —

(aufs Grab zeigend.)  
auch sie sind ruhig! —

Aber ich?! — Schlaf ein du, kindisch Herz du! —  
(jammernd.)

Armes Kindlein, muß es dich zerschmettern,  
Eh' die Ruh dich einwiegt, die ersehnte —?! —  
(Sie geht langsam und traurig ab)

## Zweite Scene.

(Stärkere aber bewolkte Morgendämmerung.)

(Weichselufer, bei Krakau, im Hintergrunde die Weichsel.  
Dicht vor derselben seitwärts ein Fels mit drei stufenweisen Erhöhungen, über der letzten größten, welche auf den Strom herüberragt, erhebt sich seitwärts ein Theil der Burg; vor derselben, auf dem äußersten in den Fluß ragenden Ende des Felsen, liegt ein sehr großer runder bemooster Stein, der oben in eine Art von Sitz, jedoch ohne Lehne, ausgehauen ist. Ein in den Felsen gehauener Gang führt über die beiden Erhöhungen, unter dem Sitze vorbei, seitwärts von hinten, auf demselben, dessen vordere Seite nach der Weichsel gerichtet ist.)

Sventislaw (das Reichspanier haltend.) Wladimir,  
viele andere Magnaten und Krieger und  
Volk jedes Geschlechts, welches still, und ohne  
Geräusch — am Ufer gruppiert ist. Horsmirsz  
(eben herein und zu den Magnaten tretend.)

Horsmirsz.

Habt ihr es, Herren, nicht vernommen:  
Warum denn die Vasallen all

Geladen sind hierher zu kommen,  
Durch Herold und Trompetenschall?

S v e n t i s l a w.

Die Fürstin, wenn der Tag entglommen,  
Sieht, heißt es, uns ein Fest der Lust;  
Doch will mir dieses Fest nicht frommen  
Und Unheil ahnet meine Brust!

W l a d i m i r.

Der eben noch in Blut geschwommen,  
Den Aether deckt ein Wolkenflor;  
Das Volk steht, regungslos, beklommen:  
Ein steinern stilles Trauerchor! —

Ein Opferknabe (mit zwey angezündeten Fackeln in den Händen) dicht hinter ihm der Oberpriester und die andern Priester (mit unangezündeten Feuerbränden in den Händen paarweise auftretend.)

O b e r p r i e s t e r (zu den Priestern.)

Entzündet auf des Felsen Spitze,  
Zum Liebes-Opfer den Altar:  
Auf jener Stätte, die zum Sitze  
Des alten Krakus heilig war!

(indem er auf den Felsensitz heraufsteigt.)

Die Fürstin will, auf diesen Höhen,  
Ein blutlos Opferfest begehen! —

(zum Volke)

Ihr Pohlensvölker, schaut, in Ruh,  
Der stillen Morgenandacht zu!

(Die Priester ziehn, ohne den Oberpriester, welcher unten bleibt still und paarweise über den Felsen auf dessen Spitze und zünden dort rings um den runden Stein ein Feuer an, worauf sie dann, eben so leise und langsam, den Felsenweg herunter kommen und sich in der Mitte des Wintergrundes an Weichselufer gruppiren.)

Ludmilla und sämtliche Jungfrauen Wanda's (paarweise mit Blumenkränzen in den Händen treten alle weiß verschleiert auf)

L u d m i l l a (zu den Jungfrauen)

In Myrthen und in Lorbeerzweigen  
Soll sich der stille Altar zeigen,  
Auf welchem heut', mit Siegespracht,  
Ein Liebesopfer wird vollbracht;  
Von ihres Ahnen Sig, des Helden;  
Will Wanda heut das Heil vermelden! —  
Zieht hin zum grau bemoosten Stein,  
Und hüllet ihn in Blüten ein! —

(Die Jungfrauen ziehen den Felsen hinauf, bekränzen den über dem Steine ausgehauenen colossalen Felsenstz mit ihren Myrthen- und Lorbeerkränzen, und ziehen dann leise den Felsen hinunter, wonächst sie sich hinter Ludmilla, welche unten geblieben ist, denen auf der einen Seite der Bühne stehenden Magnaten und Kriegern, auf der andern gegenüber stellen)

S v e n t i s l a w (in die Scene zeigend)

Die Fürstin walt — es jauchzt die Menge —  
In voller Pracht durch das Gedränge;  
So wie der Mond durch Wolken hin!

H o r s e m i r s z (eben so)

Ein Brautkranz ihr in's Haar gewunden! —  
Hat sie des Eides sich entbunden? —  
Was deutet dieses Zeichens Sinn? —

W l a d i m i r (eben so; indem die Scene von den hereinbrechenden Morgenstrahlen, etwas heller wird)

Und wie sie naht verklärt den Himmel  
Der Morgenstrahlen bunt Gewimmel! —  
Ist sie der Himmel Königin?! —

**Vier Kleine Sarmatische Knaben** (Wanda's Krone, den Scepter, den Reichsapfel und ihre goldene Leyer, welche in 2 Stücken zerbrochen, auf Rissen tragend)  
**Wanda** (unmittelbar nach ihnen auftretend, im reichgestickten königlichen Purpurmantel, auf dem Haupte den weißen jungfräulichen Schleier, her demselben aber den bräutlichen, Nüdigers Leiche zuvor abgenommenen Myrthenkranz. Sie ist von keinem andern Gefolge als einigen schwarzverhüllten) **Wittwen** (der in der Schlacht gefallenen Krieger, die ihre auch schwarzgekleideten) **Kinder** (theils auf den Armen halten, theils an der Hand führen, begleitet, die sich bei den Jungfrauen gruppiren)

**W o l l.**

Es lebe Wanda! — Wanda lebe hoch! —

**W a n d a** (zu den Knaben, auf die Insignien deutend)

Tragt meinen Brautschmuck hin zum Liebesopfer!

**Die vier Knaben** (tragen die Insignien zum Felsen hinauf und legen sie auf den runden Stein um den bekränzten Felsenstg. Dann gehen sie wieder leise den Felsen hinunter und gruppiren sich zu beiden Seiten der in der Mitte des Hintergrundes vor dem Ufer stehenden Priester)

**Oberpriester** (sch Wanden ehrerbietig nähernd, indem er nach den Dpfergluten auf den Felsen hinaufzeigt)

Schon flammt die Blut bei Krakus Sig' empor: —

**W a n d a.**

Nach das Drakel kund und laß mir reichen

Zu der Vermählung Fest das Fackelpaar! —

**Der Dpferknabe** (welcher dem Oberpriester die zwei angezündete Fackeln vortrug, überreicht auf dessen Wink, solche der Königin)

**Wanda** (läßt sich, in jeder Hand eine der angezündeten Fackeln haltend, gegen die Mitte des Vordergrundes zu, mit gesenkten Blicken auf die Kniee nieder, so daß sie still, doch ruhig zu beten scheint, in welcher Stellung sie während der

ganzen folgenden Rede des Oberpriesters, ohne auf solche im mindesten zu achten, verbleibt)

Svenislav, Horsemir's und Vladimir  
(unterdessen zugleich und halblaut ausrufend)

Sie bricht den Eid?! —

O b e r p r i e s t e r (laut zum Volke)

Als ich im Thal der Eichen,

Zum Morgenopfer heut mit meiner Schaar

Gelagert war, begab sich dieses Zeichen:

Es schoß herab ein Ebniglicher Har

Mit seinen Flügeln in des Opfers Gluthen,

Und zündete die Flügel am Altar.

Und siehe! als sich badend in den Fluthen

Des Aethers, schwebt herunter eine Taube,

Die in den Klauen trug zwei Myrtenruthen!

Und als den Har, der brennend lag im Staube,

Mit einer von den Ruthen sie berührt,

Da ward sein Leib den Flammen ganz zum Raube;

Und der zuvor in Lüften triumphiret,

Ein Aschenhaufen sank der Har zusammen;

Doch ward von ihm ein Wohlgeruch verspüret,

Das Täublein aber nahte sich den Flammen,

Und bot die zweite Myrthe, sonder Grauen,

Den Gluthen, die im Blut des Morgens schwammen.

Als sie die Myrth' entzündet voll Vertrauen,

Flog die zum Adler, der in Asch' verzehret;

Da war ein seltsam Wunder anzuschauen!

Der Adler ward, die Taube ward verkläret!

Wie sie gestaltet, weiß ich nicht zu sagen;

Es ward mein Aug von ihrem Glanz verfehret!

Von Morgenstrahlen wurden sie getragen —



Wohin? — Ich weiß es nicht! Doch laßt uns stehen:  
 Daß, wenn in Lebensgluten wir verzagen,  
 Wie dieses Paar wir aus den Flammen gehn! —

Wanda (erhebt sich jetzt leise von den Knien und reicht dem bei ihr stehenden Opferknaben die beiden Fackeln, dann nimmt ihr die sich ihr unterdeß leise genäherte Ludmilla den Myrthenkranz, Wanda selbst aber sich den Schleier ab, den sie in der Mitte zerreißt und ihn dem Oberpriester giebt. Hierauf nimmt sie den Kranz aus Ludmillens Händen zurück, setzt ihn sich wieder auf's Haupt — alles mit der größten Würde, Stille und Gelassenheit — und spricht dann)

Zerrissen ist der jungfräuliche Schleier;  
 Selbst der Eidschwur! — Priester, Gärtnerin,  
 Führt Eure Königin zum Trauungs-Altar hin! —

(Sie nimmt dem Opferknaben die Fackeln wieder ab, und wagt, bloß vom Oberpriester und Ludmillen begleitet den Felsen hinan, bis zu dessen ersten Erhöhung. Unter allen, im Hintergrunde am Ufer und zu beiden Seiten gruppirten, und Wanden wie erstarrt nachschauenden Umstehenden, herrscht die tiefste erwartungsvollste Stille)

Wladimir (seitwärts unter den übrigen Magnaten stehend, feierlich, indem er zu Wanden hinauffchaut)

Der Fluß, der lärmend sonst gerauschet,  
 Versummt bei'm leisen Nah'n der Braut!

H o r s e m i r s z (eben so)

Kein Lüftchen hebt! — der Himmel lauschet  
 Auf sie, die starr in's Aug ihm schaut!

S v e n t i s t a w (eben so)

Die Fackeln leuchten ihr wie Sterne,  
 Die Wogen sind ihr Untertan! —

Alle drei vorbenannten Magnaten  
 (zugleich, wie im feierlichen Chorus)

Des alten Krakus Geist, von ferne,  
 Schaut den Triumph der Tochter an! —

Wanda (die von dem Moment an, als sie zum Felsen hinauf zu ziehn angefangen, ihre Augen starr gen Himmel gerichtet und jetzt, immer ihre beiden Fackeln in den Händen haltend, vom Oberpriester und Ludmilla geleitet, die erste Felsenstufe erreicht hat, würdevoll und ruhig.)

Jetzt, Oberpriester, frag' das Volk der Pohlen:

Ob Einer hat zu Klagen wider mich? —!

Wer Klagen kann, der klag' es unverhohlen! —

Oberpriester (laut und pathetisch von der Felsenerhöhung zum Volke herabrufend)

Ihr Völker, die, erstarrt,  
Des hangen Ausgangs harret!  
In Götter Gegenwart,  
Frag' ich, Sarmaten, Euch:  
Hat Wanda Kron' und Reich  
Geführt, den Vätern gleich,  
Mit Stärke, Huld und Treu? —  
Wem was zu Klagen sey,  
Der klag' es ungeschent! —

Eine Stimme aus dem Volk (laut ausrufend.)

Ihr Leben hat uns das Gesetz verklärt!

Das ganze Volk (eben so.)

Gebenedeyet sey die Göttin Wanda! —

Wanda (indem ihrem, immer unverwandt gen Himmel starrenden Auge, eine Thräne entfließt, mit leiser Kopfverneigung und heiterer Ruhe)

Es ist genug! — Ich dank' euch, meine Kinder! —

Noch eine Thräne rollt — ich glaubt' es nicht mehr —

Doch eine Freudenthräne! — Dank, ihr Götter! —

(zum Oberpriester.)

Jetzt, Priester, laß mich zu dem Opfer ziehn!

Bleib' du zurück, die Gottheit schenkt' dir Frieden! —

(zu ihren unten seitwärts stehenden Jungfrauen. Alles sehr ruhig, ohne Tonerhebung.)

Ihr Mädchen, stimmt die Hochzeittlieder an! —

(Sie zieht eben so wie zuvor zur ersten Felsenerhöhung, setzt aber bloß von Ludmillen geleitet, zur zweiten Felsenstufe hinauf.)

Der Oberpriester (welcher auf der ersten Stufe zurückgeblieben ist, sinkt während dessen knieend und still betend nieder.)

Gesang=Chor der Jungfrauen.

Es schlingen sich die Wellen,  
Die aus dem Meer entquellen,  
In ew'gen Liebestanz!  
Es winden sich die Sterne,  
Der frommen Unschuld gerne,  
Zum ew'gen Friedenskranz! —

W a n d a (die unterdessen, ihre Fackeln in den Händen von der weinenden Ludmilla geleitet, die zweite Felsenerhöhung erreicht hat, setzt zu Ludmillen, theilnehmend, doch ruhig.)

Ludmilla, die du mich bis hierher geführt;  
Wir trennen uns, ich muß zum Hochzeitfeste! —  
Nicht weinen, Kind, ob der beglückten Braut! —  
Und, wenn du mich geschaut in meiner Klarheit,  
So geh' zum Hügel deines Jaromir:  
Ich denke dein und will dich ihm vereinen! —

(Ihr Ansehn und himmelan gerichteter Blick ist unterdessen immer heiterer, freudig erhabener, fast verklärt geworden. Sie zieht jetzt allein, feierlich und festen Trittes, doch sehr langsam, bis zur dritten und letzten Felsenerhöhung hinan.)

L u d m i l l a (die auf der zweiten Felsenstufe zurückgeblieben ist, sinkt unterdessen auf derselben leise niederknieend hin, indem sie die erhobenen Arme wie betend zu Wänden, hinaufstreckt und sehnend zu ihr emporsehaut.)

Gesang-Chor der Sänglinge

Es wallt die Braut alleine,  
 Bey ihrer Fackeln Scheine,  
 Hinauf zum Bräutigam!  
 Es wird nach wilden Kriegen,  
 Die holde Sehnsucht siegen;  
 Die Unschuld wird erliegen,  
 Ein freudig Opferlamm! —

Wanda (die immer ihre Fackeln emporhaltend, während dieses Gesanges die dritte und höchste Felsenerhöhung erklimmt, springt jetzt rasch, wie plötzlich von wilder bacchantischer Wuth ergriffen, mit gen Himmel lodernden Augen und weit ausgebreitet emporgestreckten Armen durch die Opferflammen und von denselben beleuchtet, auf den bekränzten Felsensitz des Kraxus, dann sehr laut, stark und rasch, fast freudig ausschreiend, wie eine götterbegeisterte Pythia)

Ich bin am Ziel! — Verlöscht, ihr dunkeln Flammen! —

(Sie verlöscht die Fackeln, indem sie beide plötzlich umstürzt, in den Opfergluten)

Weg, Blütenkranz, du bist ein bunter Staub!

(Sie reißt sich den Myrthenkranz vom Haupte, und zerreißt ihn)

Der Schein soll mir nicht mehr das Seyn verdammen:

(Indem sie sich den königlichen Purpurmantel abreißt und ihn hinter sich fortwirft, so daß sie jetzt im aufgezibsten Gewande mit wild umherflatternden Haaren und ausgespreizten Armen, als ob sie in den Himmel emporfliegen wollte, dasteht. Alles Obige thut sie sehr rasch, als ob sie Eile hätte)

Ich werf' ihn ab; ich bin der Götter Raub! —

(auf den von den vollen, die ganze Bühne beleuchtenden Strahlen der, in diesem Momente aufgehenden, Sonne, ganz

verklärten Himmel, mit beiden gewaltsam emporge-  
streckten Armen zeigend, in immer steigendem, rasche-  
rem, mächtigerem, freudigerem, ganz zuletzt fast ins  
Schreyende fallenden Tone des göttlichen, liebebegei-  
sterten Wahnsinns)

Des Morgens Strahlen ballen sich zusammen;  
Auf ihnen Fahr' ich zu dem Urlicht auf! —  
Seid Eins, ihr Völker, die ihr auf mich schaut;  
Wie sich dem Bräut'gam eint die Götterbraut! —

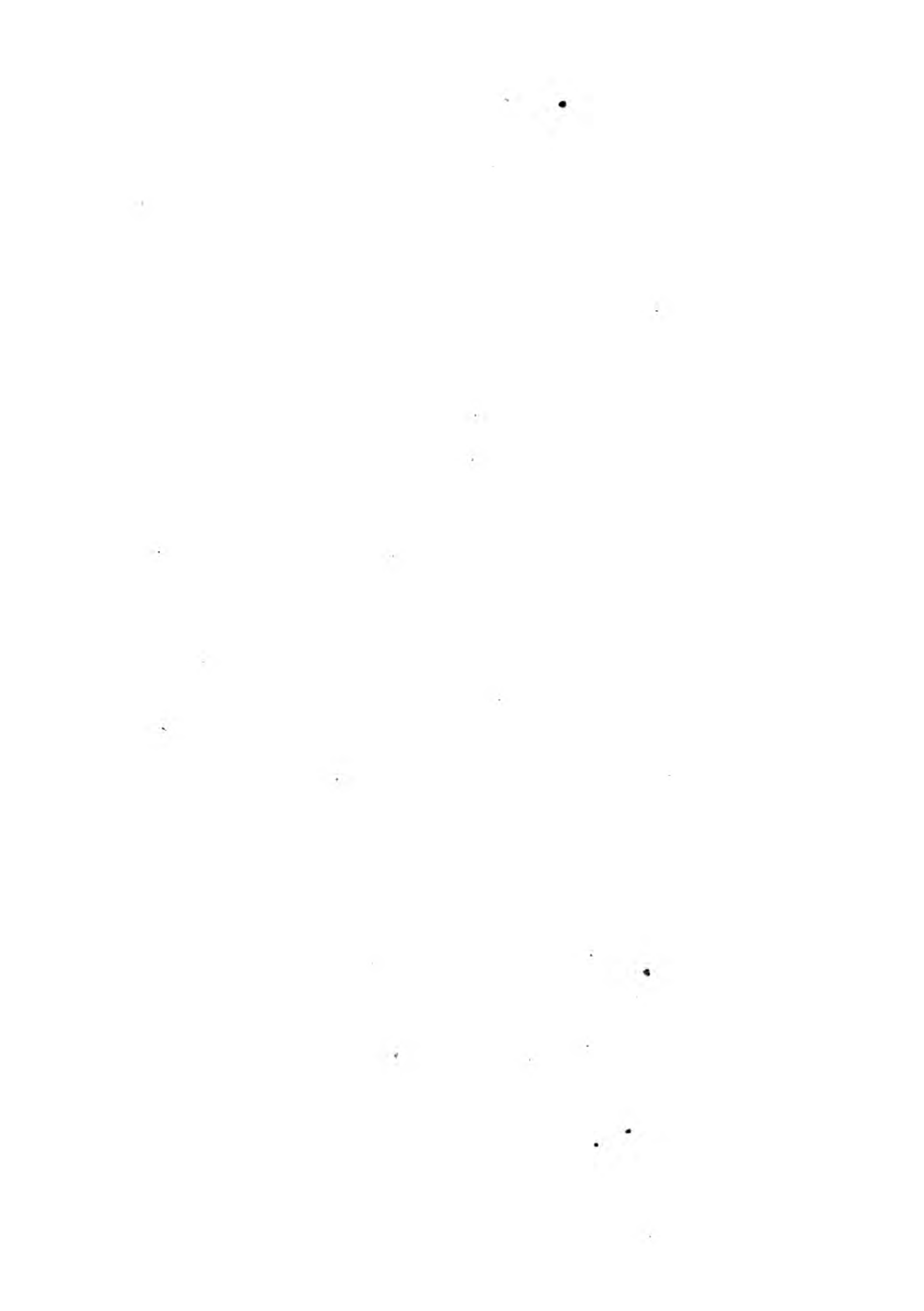
(Wanda springt durch die Opferflammen, vom Felsen her-  
ab mit wildflatterndem Haar und mit ausgepreigten  
erhobenen Armen, in die von den Funken der Mor-  
gensonne vergoldeten Fluthen der Weichsel, in wel-  
chen sie verschwindet. In diesem Moment stürzen alle  
Magnaten, Krieger, Jünglinge, Mädchen, Knaben  
und das Volk mit einem Schrey des Entsetzens, nach  
dem Flusse, als ob sie Wanden retten wollten, hin,  
und nur der Oberpriester und Ludmilla bleiben auf  
ihren bisherigen Stellen knien. Aber ehe noch das,  
von beiden Seiten hinzustürzende Volk das Ufer er-  
reicht, steigt, auf derselben Stelle, wo Wanda in  
Fluthen untergegangen ist, eine kolossale, durch den  
klaren Morgenhimmel strahlende, von einem eben sol-  
chen Palmenzweige umwundene Lilie empor. Sie  
erblickend stürzen alle Umstehende, wie von Entsetzen  
hingeschmettert, auf die Kniee. Nur die bis dahin im  
Hintergrunde am Ufer gestandenen Priester knien  
nicht, sondern treten, mit gen Himmel erhobenen Ar-  
men und Blicken, rasch, zwischen das niedergestürzte  
Volk in den Vordergrund)

Gesang = Chor der Priester (unter Posaunen-  
Begleitung)

Ob auch was sie begehret,  
Der alten Fluth gewähret;  
Die Götter bleibt verkläret:

Als Palm und Lilia! —  
Wir haben es erfahren,  
Wir wollen es bewahren,  
Wir müssen's offenbaren  
Die Götter sind noch da!!! —

---







Wohin? — Ich weiß es nicht! Doch laßt uns stehen:  
 Daß, wenn in Lebensgluten wir verzagen,  
 Wie dieses Paar wir aus den Flammen gehn! —

Wanda (erhebt sich jetzt leise von den Knien und reicht dem bei ihr stehenden Opferknaben die beiden Fackeln, dann nimmt ihr die sich ihr unterdeß leise genäherte Ludmilla den Myrthenkranz, Wanda selbst aber sich den Schleier ab, den sie in der Mitte zerreißt und ihn dem Oberpriester giebt. Hierauf nimmt sie den Kranz aus Ludmillens Händen zurück, setzt ihn sich wieder auf's Haupt — alles mit der größten Würde, Stille und Gelassenheit — und spricht dann)

Zerrißen ist der jungfräuliche Schleier;  
 Selbst der Eidschwur! — Priester, Gärtnerin,  
 Führt Eure Königin zum Trauungs-Altar hin! —

(Sie nimmt dem Opferknaben die Fackeln wieder ab, und wagt, bloß vom Oberpriester und Ludmillen begleitet den Felsen hinan, bis zu dessen ersten Erhöhung. Unter allen, im Hintergrunde am Ufer und zu beiden Seiten gruppirten, und Wänden wie erstarrt nachschauenden Umstehenden, herrscht die tiefste erwartungsvollste Stille)

Wladimir (seitwärts unter den übrigen Magnaten stehend, feierlich, indem er zu Wänden hinauffchaut)

Der Fluß, der lärmend sonst gerauschet,  
 Versummt bei'm leisen Nah'n der Braut!

H o r s e m i r s z (eben so)

Kein Lüftchen hebt! — der Himmel lauschet  
 Auf sie, die starr in's Aug ihm schaut!

S v e n t i s l a w (eben so)

Die Fackeln leuchten ihr wie Sterne,  
 Die Wogen sind ihr Untertban! —

Alle drei vorbenannten Magnaten  
 (zugleich, wie im feierlichen Chorus)  
 Des alten Krakus Geist, von ferne,  
 Schaut den Triumph der Tochter an! —

Wanda (die von dem Moment an, als sie zum Felsen hinauf zu ziehn angefangen, ihre Augen starr gen Himmel gerichtet und jetzt, immer ihre beiden Fackeln in den Händen haltend, vom Oberpriester und Ludmilla geleitet, die erste Felsenstufe erreicht hat, würdevoll und ruhig.)

Jetzt, Oberpriester, frag' das Volk der Pohlen:

Ob Einer hat zu Klagen wider mich? —!

Wer Klagen kann, der klag' es unverhohlen! —

Oberpriester (laut und pathetisch, von der Felsenerhöhung zum Volke herabrufend)

Ihr Völker, die, erstarrt,  
Des bangen Ausgangs harrt!  
In Götter Gegenwart,  
Frag' ich, Sarmaten, Euch:  
Hat Wanda Kron' und Reich  
Geführt, den Vätern gleich,  
Mit Stärke, Huld und Treu? —  
Wem was zu Klagen sey,  
Der klag' es ungeschemt! —

Eine Stimme aus dem Volk (laut ausrufend.)

Ihr Leben hat uns das Gesetz verklärt!

Das ganze Volk (eben so.)

Gebenedeyet sey die Göttin Wanda! —

Wanda (indem ihrem, immer unverwandt gen Himmel starrenden Auge, eine Zähre entfließt, mit leiser Kopfverneigung und heiterer Ruhe)

Es ist genug! — Ich dank' euch, meine Kinder! —

Noch eine Thräne rollt — ich glaubt' es nicht mehr —

Doch eine Freudenthräne! — Dank, ihr Götter! —

(zum Oberpriester.)

Jetzt, Priester, laß mich zu dem Opfer ziehn!

Bleib' du zurück, die Gottheit schenk' dir Frieden! —

(zu ihren unten seitwärts stehenden Jungfrauen. Alles sehr ruhig, ohne Tonerhebung.)

Ihr Mädchen, stimmt die Hochzeitlieder an! —

(Sie zieht eben so wie zuvor zur ersten Felsenerhöhung, jetzt aber bloß von Ludmilla geleitet, zur zweiten Felsenstufe hinauf.)

Der Oberpriester (welcher auf der ersten Stufe zurückgeblieben ist, sinkt während dessen Knieend und still betend nieder.)

Gesang=Chor der Jungfrauen.

Es schlingen sich die Wellen,  
Die aus dem Meer entquellen,  
In ew'gen Liebestanz!  
Es winden sich die Sterne,  
Der frommen Unschuld gerne,  
Zum ew'gen Friedenskranz! —

Wanda (die unterdessen, ihre Fackeln in den Händen von der weinenden Ludmilla geleitet, die zweite Felsenerhöhung erreicht hat, jetzt zu Ludmilla, theilnehmend, doch ruhig.)

Ludmilla, die du mich bis hierher geführt;  
Wir trennen uns, ich muß zum Hochzeitfeste! —  
Nicht weinen, Kind, ob der beglückten Braut! —  
Und, wenn du mich geschaut in meiner Klarheit,  
So geh' zum Hügel deines Jaromir:  
Ich denke dein und will dich ihm vereinen! —

(Ihr Antlitz und himmelan gerichteter Blick ist unterdessen immer heiterer, freudig erhabener, fast verklärt geworden. Sie zieht jetzt allein, feierlich und festen Trittes, doch sehr langsam, bis zur dritten und letzten Felsenerhöhung hinan.)

Ludmilla (die auf der zweiten Felsenstufe zurückgeblieben ist, sinkt unterdessen auf derselben leise niederknieend hin, indem sie die erhobenen Arme wie betend zu Wänden, hinaufftreckt und sehnend zu ihr emporschaut.)

Gesang = Chor der Süngrlinge

Es wallt die Braut alleine,  
 Bey ihrer Fackeln Scheine,  
 Hinauf zum Bräutigam!  
 Es wird nach wilden Kriegen,  
 Die holde Sehnsucht siegen;  
 Die Unschuld wird erliegen,  
 Ein freudig Opferlamm! —

Wanda (die immer ihre Fackeln emporhaltend, während dieses Gesanges die dritte und höchste Felsenerhöhung erstiegen hat, springt jetzt rasch, wie plötzlich von wilder bacchantischer Wuth ergriffen, mit gen Himmel lodernden Augen und weit ausgebreitet emporgestreckten Armen durch die Opferflammen und von denselben beleuchtet, auf den bekränzten Felsensitz des Kraxus, dann sehr laut, stark und rasch, fast freudig ausschreyend, wie eine götterbegeisterte Pythia)

Ich bin am Ziel! — Verlischt, ihr dunkeln Flammen! —

(Sie verlischt die Fackeln, indem sie beide plötzlich umstürzt, in den Opfergluten)

Weg, Blütenkranz, du bist ein bunter Staub!

(Sie reißt sich den Myrthenkranz vom Haupte, und zerreißt ihn)

Der Schein soll mir nicht mehr das Seyn verdammen:

(Indem sie sich den kbniglichen Purpurmantel abreißt und ihn hinter sich fortwirft, so daß sie jetzt im aufgelassenen Gewande mit wild umherflatternden Haaren und ausgespreizten Armen, als ob sie in den Himmel emporfliegen wollte, dasteht. Alles Obige thut sie sehr rasch, als ob sie Eile hätte)

Ich werf' ihn ab; ich bin der Götter Raub! —

(auf den von den vollen, die ganze Bühne beleuchtenden Strahlen der, in diesem Momente aufgehenden, Sonne, ganz

verklärten Himmel, mit beiden gewaltsam emporgestreckten Armen zeigend, in immer steigendem, rascherem, mächtigerem, freudigerem, ganz zuletzt fast ins Schreyende fallenden Tone des göttlichen, liebebegeistersten Wahnsinns)

Des Morgens Strahlen ballen sich zusammen;  
 Auf ihnen Fahr' ich zu dem Urlicht auf! —  
 Seid Eins, ihr Völker, die ihr auf mich schaut;  
 Wie sich dem Bräut'gam eint die Götterbraut! —

(Wanda springt durch die Opferflammen, vom Felsen herab mit wildflatterndem Haar und mit ausgebreiteten erhobenen Armen, in die von den Funken der Morgensonne vergoldeten Fluthen der Weichsel, in welchen sie verschwindet. In diesem Moment stürzen alle Magnaten, Krieger, Jünglinge, Mädchen, Knaben und das Volk mit einem Schrey des Entsetzens, nach dem Flusse, als ob sie Wanden retten wollten, hin, und nur der Oberpriester und Ludmilla bleiben auf ihren bisherigen Stellen knien. Aber ehe noch das, von beiden Seiten hinzustürzende Volk das Ufer erreicht, steigt, auf derselben Stelle, wo Wanda in Fluthen untergegangen ist, eine kolossale, durch den klaren Morgenhimmel strahlende, von einem eben solchen Palmenzweige umwundene Lilie empor. Sie erblickend stürzen alle Umstehende, wie von Entsetzen hingeschmettert, auf die Kniee. Nur die bis dahin im Hintergrunde am Ufer gestandenen Priester knien nicht, sondern treten, mit gen Himmel erhobenen Armen und Blicken, rasch, zwischen das niedergestürzte Volk in den Vordergrund)

Gesang = Chor der Priester (unter Posaunenbegleitung)

Ob auch was sie begehret,  
 Der alten Fluth gewähret;  
 Die Götter bleibt verkläret:

Als Palm und Lilia! —  
 Wir haben es erfahren,  
 Wir wollen es bewahren,  
 Wir müssen's offenbaren —  
 Die Götter sind noch da!!! —

---

